

Beiträge aus der Forschung



## Band 184

Bastian Pelka, Catherine Tiedemann, Sebastian Pehle

### Längsschnittstudie für den Kreis Gütersloh

Befragung von Jugendlichen in den Bildungsgängen  
des „Übergangssystems“

im Auftrag des Bildungsbüros des Kreises Gütersloh

Dortmund, im Juni 2012

# Perspektive Berufsabschluss

Dieser Bericht ist im Programm „Perspektive Berufsabschluss“ entstanden und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aus Bundesmitteln und von der Europäischen Union aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



## Impressum:

**Beiträge aus der Forschung, Band 184**

**ISSN: 0937-7379/0937-7360**

**Layout: Ingrid Goertz**

Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs)  
Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Technischen Universität Dortmund  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund  
Tel.: +49 (0)2 31 – 85 96-2 41  
Fax: +49 (0)2 31 – 85 96-1 00  
e-mail: [goertz@sfs-dortmund.de](mailto:goertz@sfs-dortmund.de)  
<http://www.sfs-dortmund.de>

## **Längsschnittstudie für den Kreis Gütersloh**

Befragung von Jugendlichen in den Bildungsgängen des „Übergangssystems“

vorgelegt durch:

Sozialforschungsstelle Dortmund

Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der

Technischen Universität Dortmund

Dr. Bastian Pelka (Projektleitung)

i. A. des Bildungsbüros des Kreis Gütersloh

März 2012

Autoren/innen

Dr. Bastian Pelka (Projektleitung)

Catherine Tiedemann

Sebastian Pehle (SHK)

Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs)

Forschungsbereich 3 "Arbeit und Bildung in Europa"

Technische Universität Dortmund

Evinger Platz 17

44339 Dortmund

Tel: 0231 8596 0

Fax: 0231 8596 100

E-Mail: [pelka@sfs-dortmund.de](mailto:pelka@sfs-dortmund.de)

Web: <http://www.sfs-dortmund.de>

Dieser Bericht ist im Programm „Perspektive Berufsabschluss“ entstanden und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aus Bundesmitteln und von der Europäischen Union aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION



# Inhaltsverzeichnis

1.2	Das Panel im Kreis Gütersloh	11
2.1	Welche Jugendliche besuchen welchen Bildungsgang?	11
2.2	Was sind die Gründe für den Besuch eines Bildungsganges?	11
2.3.	Selbstbild und Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation der Teilnehmer	11
2.3.2	Einstellung zu Arbeit und Beruf	12
2.4	Sicht der Jugendlichen auf die Bildungsgänge	12
2.4.4	Berufliche Orientierung	13
2.4.5	Praktika	13
2.5	Verbleib der Jugendlichen	13
2.6	Phasenmodell der Berufsorientierung	14
<b>1</b>	<b>Ziele, Methoden und Instrumente</b>	<b>16</b>
1.1	Hintergrund und Ziele	16
1.2	Das Panel im Kreis Gütersloh	18
<b>2</b>	<b>Ergebnisse</b>	<b>30</b>
2.1	Welche Jugendliche besuchen welchen Bildungsgang?	30
2.2	Was sind die Gründe für den Besuch eines Bildungsganges?	35
2.3	Selbstbild und Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation der Teilnehmer	41
2.3.1	Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation	42
2.3.2	Einstellung zu Arbeit und Beruf	50
2.4	Sicht der Jugendlichen auf die Bildungsgänge	60
2.4.1	Relevanz des Bildungsganges	60
2.4.2	Nutzen des Bildungsganges	66
2.4.3	Bewertung des Bildungsganges	72
2.4.4	Berufliche Orientierung	83
2.4.5	Praktika	97
2.5	Verbleib der Jugendlichen	101
2.6	Das Phasenmodell der Berufsorientierung	123
<b>3.</b>	<b>Gesamtschau und Empfehlungen</b>	<b>128</b>
	Anhang	133
	Fragebogen der Basis-Befragung	133

## Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1:	Termine und Typ der einzelnen Erhebungswellen	23
Tabelle 2:	Daten der Workshops	24

## Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1:	Diskussionsergebnis des Workshops zu den Zielen der Panel-Studie	21
Abb. 2;	Rücklaufquoten Absolut und Prozentual	25
Abb. 3:	Beteiligung nach Geschlecht	26
Abb. 4:	Beteiligung nach Migrationshintergrund	26
Abb. 5:	Zusammensetzung der Stichprobe im Überblick	27
Abb. 6:	Rücklaufquote und Berufskollegs (hochgerechnet auf insgesamt)	27
Abb 7:	Rücklaufquoten nach Berufskollegs	28
Abb. 8:	Demographische Merkmale von Teilnehmern/innen und Nichtteilnehmer/innen nach Wellen	29
Abb.9:	Elternhaus der Teilnehmern/innen und Nichtteilnehmer/innen nach Wellen	29
Abb. 10:	Bildungsgänge nach Geschlecht, 1. Erhebung	31
Abb. 11:	Alter nach Bildungsgang	31
Abb. 12:	Letztbesuchte Schulform nach Bildungsgang; 1. Erhebung	32
Abb.13:	Erwerbstätigkeit der Eltern nach Bildungsgang	32
Abb. 14:	Migrationshintergrund nach Bildungsgang	33
Abb. 15:	Verwendete Sprache nach Bildungsgang	34
Abb. 16:	Innerschulische Laufbahn nach Bildungsgang	35
Abb. 17:	Gründe für Besuch des Bildungsgangs	36
Abb.18:	Negativer Antrittsgrund nach Bildungsgang	37
Abb. 19:	Antrittsgrund in BvB	37
Abb. 20:	Antrittsgrund in BOJ	38
Abb. 21:	Antrittsgrund in BGJ	38
Abb. 22:	Antrittsgrund in KSoB	39
Abb. 23:	Antrittsgrund im Werkstattjahr	39
Abb. 24:	Transition nach Bildungsgang	40
Abb. 25:	Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl nach Erhebung	43
Abb. 26:	Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl nach Erhebung und Migrationshintergrund	43
Abb. 27:	Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl nach Erhebung und Geschlecht	44
Abb. 28:	Zufriedenheit mit der finanziellen Situation nach Erhebung	45
Abb. 29:	Zufriedenheit mit dem Kontakt zu Freunden nach Erhebung	45
Abb. 30:	Zufriedenheit mit Kontakt zur Familie nach Erhebung	46

Abb. 31:	Zufriedenheit mit Selbstwertgefühl nach Erhebung	46
Abb. 32:	Zufriedenheit mit Gesundheitszustand nach Erhebung	47
Abb. 33:	Zustimmung zu Zukunftsplanung nach Erhebung	47
Abb. 34:	Zustimmung zu Lustlosigkeit nach Erhebung	48
Abb. 35:	Zustimmung zu Perspektivlosigkeit nach Erhebung	48
Abb. 36:	Zustimmung zu Leistungsbereitschaft nach Erhebung	49
Abb. 37:	Zustimmung zu Selbstsicherheit nach Erhebung	49
Abb. 38:	Arbeitseinstellung nach Erhebung 1	51
Abb. 39:	Arbeitseinstellung nach Erhebung 2	52
Abb. 40:	Arbeitseinstellung nach Erhebung 3	52
Abb. 41:	Arbeitseinstellung nach Erhebung 4	53
Abb. 42:	Migrationshintergrund nach positiver Arbeitseinstellung 1. Erhebung	54
Abb. 43:	Migrationshintergrund nach positiver Arbeitseinstellung 2. Erhebung	55
Abb. 44:	Migrationshintergrund nach positiver Arbeitseinstellung 3. Erhebung	55
Abb. 45:	Geschlecht nach Arbeitseinstellung 1. Erhebung	57
Abb. 46:	Geschlecht nach Arbeitseinstellung 2. Erhebung	58
Abb. 47:	Geschlecht nach Arbeitseinstellung 3. Erhebung	58
Abb. 48:	Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Erhebung – Chart 1	60
Abb. 49:	Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Erhebung – Chart 2	61
Abb. 50:	Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Erhebung 3	61
Abb. 51:	Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Erhebung 4	62
Abb. 52:	Wichtigkeit des Bildungsgang nach Geschlecht 1	62
Abb. 53:	Wichtigkeit des Bildungsgang nach Geschlecht 2	63
Abb. 54:	Wichtigkeit des Bildungsgang nach Geschlecht 3	63
Abb. 55:	Wichtigkeit des Bildungsgang nach Geschlecht 4	64
Abb. 56:	Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Migrationshintergrund 1	64
Abb. 57:	Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Migrationshintergrund 2	65
Abb. 58:	Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Migrationshintergrund 3	65
Abb. 59:	Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Migrationshintergrund 4	65
Abb. 60:	Zustimmung zu Nutzen nach Erhebung 1	66
Abb. 61:	Zustimmung zu Nutzen nach Erhebung 2	66
Abb. 62:	Zustimmung zu Nutzen nach Erhebung 3	67
Abb. 63:	Zustimmung zu Nutzen nach Erhebung 4	67

Abb. 64:	Zustimmung zu Nutzen nach Geschlecht und Erhebung 1	68
Abb. 65:	Zustimmung zu Nutzen nach Geschlecht und Erhebung 2	68
Abb. 66:	Zustimmung zu Nutzen nach Geschlecht und Erhebung 3	69
Abb. 67:	Zustimmung zu Nutzen nach Geschlecht und Erhebung 4	69
Abb. 68:	Zustimmung zu Nutzen nach Migrationshintergrund und Erhebung 1	70
Abb. 69:	Zustimmung zu Nutzen nach Migrationshintergrund und Erhebung 2	70
Abb. 70:	Zustimmung zu Nutzen nach Migrationshintergrund und Erhebung 3	70
Abb. 71:	Zustimmung zu Nutzen nach Migrationshintergrund und Erhebung 4	71
Abb. 72:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 1	72
Abb. 73:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 2	72
Abb. 74:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 3	73
Abb. 75:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 4	73
Abb. 76:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 5	73
Abb. 77:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 6	74
Abb. 78:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 7	74
Abb. 79:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 8	74
Abb. 80:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 9	75
Abb. 81:	Bewertung der Maßnahme Allgemein 10	75
Abb. 82:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 1	76
Abb. 83:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 2	76
Abb. 84:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 3	77
Abb. 85:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 4	77
Abb. 86:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 5	77
Abb. 87:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 6	78
Abb. 88:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 7	78
Abb. 89:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 8	78
Abb. 90:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 9	79
Abb. 91:	Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 10	79
Abb. 92:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 1	80
Abb. 93:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 2	80
Abb. 94:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 3	80
Abb. 95:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 4	80
Abb. 96:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 5	81

Abb. 97:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 6	81
Abb. 98:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 7	82
Abb. 99:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 8	82
Abb. 100:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 9	82
Abb. 101:	Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 10	83
Abb. 102:	Vorbereitung auf Berufsentscheidung; 1. -3. Erhebung	84
Abb. 103:	Vorbereitung auf das Arbeitsleben; 1. -3. Erhebung	84
Abb. 104:	Berufliche Orientierung nach Geschlecht 1	85
Abb. 105:	Berufliche Orientierung nach Geschlecht 2	85
Abb. 106:	Berufliche Orientierung nach Migrationshintergrund 1	86
Abb. 107:	Berufliche Orientierung nach Migrationshintergrund 2	86
Abb. 108:	Vorhandensein von Berufswunsch nach Erhebung	86
Abb. 109:	Sicherer Berufswunsch nach Geschlecht nach Erhebung	87
Abb. 110:	Sicherer Berufswunsch nach Migrationshintergrund nach Erhebung	87
Abb. 111:	Grund für Berufswunsch nach Erhebung	87
Abb. 112:	Wissen über Wunschberuf nach Erhebung	88
Abb. 113:	Interesse an Berufsinformationen 1	89
Abb. 114:	Interesse an Berufsinformationen 2	89
Abb. 115:	Professionelle Beratung nach Anbieter und Erhebung	90
Abb. 116:	Bewertung „(sehr) gut“ der institutionellen Beratungsangebote	91
Abb. 117:	Private Beratung 1. Erhebung	92
Abb. 118:	Positive Bewertung der privaten Beratung	92
Abb. 119:	Berufsberatung an der zuvor besuchten allgemein bildenden Schule 1. Erhebung	93
Abb. 120:	Nutzen der Berufsberatung 3. Erhebung	94
Abb. 121:	Inanspruchnahme nach Geschlecht	95
Abb. 122:	Inanspruchnahme nach Migrationshintergrund	95
Abb. 123:	Bewertung nach Geschlecht	96
Abb. 124:	Private Beratung nach Migrationshintergrund	96
Abb. 125:	Anzahl der absolvierten Praktika	98
Abb. 126:	Absolvierte Praktika nach Geschlecht und Migrationshintergrund 1. Erhebung	98
Abb. 127:	Bewertung von Praktika	99

Abb. 128:	Bewertung des letzten Praktikums	100
Abb. 129:	Bewertung Praktika nach Geschlecht	100
Abb. 130:	Bewertung Praktika nach Migrationshintergrund	101
Abb. 131:	Bildungsgang in erster Erhebung	102
Abb. 132:	Matrix von hypothetischen Gewinner/innen- Verlierer/innen Verbleiben	103
Abb. 133:	Verbleib der Jugendlichen nach einem halben Jahr im Bildungsgang (n=416)	104
Abb. 134:	Verbleib der Wechsler/innen nach 12 Monaten	105
Abb. 135:	Verbleib der Abbrecher/innen nach 12 Monaten	105
Abb. 136:	Verbleib 2. und 3. Erhebung	106
Abb. 137:	Verbleibe nach einem Jahr	107
Abb. 138:	Verbleib BGJ 2. und 3. Erhebung	108
Abb. 139:	Verbleib BvB 2. und 3. Erhebung	108
Abb. 140:	Verbleib Weiblich ohne Migrationshintergrund	110
Abb. 141:	Bildungsgang Weiblich mit Migrationshintergrund	111
Abb. 142:	Verbleib Weiblich mit Migrationshintergrund	112
Abb. 143:	Verbleib Männlich ohne Migrationshintergrund	113
Abb. 144:	Verbleib Männlich mit Migrationshintergrund	114
Abb. 145:	Auszubildende nach Bildungsgang prozentual	115
Abb. 146:	Auszubildenden nach Bildungsgang absolut	115
Abb. 147:	Auszubildende nach Geschlecht	116
Abb. 148:	Auszubildende nach Schulabschluss	117
Abb. 149:	Auszubildende nach Elternhaus	117
Abb. 150:	Weg zum Ausbildungsplatz	118
Abb. 151:	Wunschberuf als Ausbildungsplatz	118
Abb. 152:	Verbleib der Grundgesamtheit Hochrechnung prozentual	119
Abb. 153:	Verbleib der Grundgesamtheit Hochrechnung absolut	119
Abb. 154:	Hochrechnung des Verbleibs für die erhobenen Daten nach sechs Monaten	120
Abb. 155:	Hochrechnung des Verbleibs für die erhobenen Daten nach zwölf Monaten	120
Abb. 156:	Überprüfte Matrix von hypothetischen Gewinner/innen-Verlierer/innen Verbleiben nach Befundlage	121

## **Verwendete Abkürzungen**

BGJ – Berufsgrundschuljahr

BOJ – Berufsorientierungsjahr

BVB - Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme

CATI - Computer unterstütztes Telefoninterview („Computer aided telephone interview“)

KSOB - Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis



## Management Summary

### **1.2 Das Panel im Kreis Gütersloh**

Die durchschnittliche Rücklaufquote lag bei allen drei Wellen bei ca. 60%. Ein 60% zu 40% Verhältnis von männlichen gegenüber weiblichen Teilnehmer/-Innen sowie von Personen mit Migrationshintergrund gegenüber Personen ohne Migrationshintergrund blieb über alle Erhebungswellen nahezu konstant.

### **2.1 Welche Jugendliche besuchen welchen Bildungsgang?**

Die Teilnehmerstruktur variiert zwischen den Bildungsgängen. Herausstechende Maßnahmen sind KSoB, in denen eher jüngere, höher gebildete Personen ohne Migrationshintergrund anzutreffen sind und einen höheren Anteil an weiblichen Teilnehmern aufweisen. Daneben ist die Teilnehmerstruktur im Berufsorientierungsjahr eher als älter, formal geringer gebildet und oft mit Migrationshintergrund zu beschreiben.

### **2.2 Was sind die Gründe für den Besuch eines Bildungsganges?**

Auch der Weg zu und der Grund der Entscheidung für die Maßnahme/den Bildungsgang sind je nach Bildungsgang sehr unterschiedlich. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer im Berufsgrundschuljahr empfanden ihre Schullaufbahn als positiv, im Werkstattjahr waren es jedoch weniger als ein Viertel; im Werkstattjahr waren die meisten Ex-Maßnahmeteilnehmer/-innen, in BOJ der höchste Anteil an Personen, die nach der Schule gar nichts gemacht haben. Generell sind ein fehlender Ausbildungsplatz, die eigene freie Entscheidung aber auch fehlende Alternativen Hauptgründe für die Wahl des Bildungsganges.

### **2.3. Selbstbild und Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation der Teilnehmer**

Insgesamt hat die Maßnahme zu einer Erhöhung der Teilnehmer geführt, die ihre Lebenssituation als positiv bewerten. Jedoch ist bei Teilen des Aussagenkatalogs zu erkennen, dass während der Maßnahme eine starke Verbesserung eintritt, die sich jedoch nach der Beendigung jener nur noch vermindert fortsetzt, wenn nicht sogar leicht in die umgekehrte, negative Richtung umschlägt. Personen mit Migrationshintergrund sind schon am Anfang der Maßnahme zu höheren Teilen zufrieden als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen; ihre Zufriedenheit nimmt aber auch wie die der Nicht-Migranten im Maßnahmezeitraum zu. Bei den Teilnehmerinnen stieg die Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl von der ersten zur dritten Erhebung von 60% auf 65%, bei den männlichen Teilnehmern von 68% auf 75%. Männliche Teilnehmer sind zum Zeitpunkt der ersten

Erhebung häufiger zufrieden und verbleiben dies im Vergleich über den Erhebungszeitraum hinweg.

### **2.3.2 Einstellung zu Arbeit und Beruf**

Arbeitsmoral und Einstellung zum Beruf verändern sich im Durchschnitt sehr positiv über den Erhebungszeitraum hinweg.

Migranten/Migrantinnen sind mit ihrem allgemeinen Lebensgefühl über alle drei Erhebungen zu höheren Teilen zufrieden als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen. Bei verschiedenen positiven Aussagen zu Ambitionen, Motivation und Verlässlichkeit zeigt sich in der ersten sowie dritten Erhebung, dass Migranten/Migrantinnen ein negativeres Selbstbild von sich haben als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

Während bei den Teilnehmerinnen in der ersten Erhebung die Bestätigung der positiven Aussagen zu Arbeits- und Berufseinstellung außer Verlässlichkeit und Pünktlichkeit quantitativ kleiner ausfällt als bei den männlichen Teilnehmern, bestätigen in der dritten Erhebung mehr weibliche Teilnehmerinnen die verschiedenen Aussagen als Jungen (bis auf die Aussage der Motivation). Somit ist gerade bei den weiblichen Teilnehmerinnen ein großer Effekt auf das Selbstbild der Einstellung zu Arbeit und Beruf zu verzeichnen.

### **2.4 Sicht der Jugendlichen auf die Bildungsgänge**

Die subjektive Relevanz der Maßnahme für berufliche und private Weiterentwicklung steigt für die Teilnehmer/innen im Laufe des Besuchs in allen Bereichen an. Weibliche Teilnehmer messen den Maßnahmen dabei generell häufiger eine hohe Wichtigkeit bei als ihre männlichen Kollegen, ebenso Migranten/Migrantinnen gegenüber Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

Der Nutzen der Maßnahmen wird differenziert wahrgenommen. Während diese nach Angaben der Teilnehmer zwar im Erhebungsverlauf zunehmend seltener als hilfreich bei der Aneignung von Fertigkeiten für den Berufsstart sowie die Einschätzung des Wunschberufsempfunden werden, steigert sich im Laufe der Erhebungen die Angabe ihres Nutzens für die persönliche Weiterentwicklung sowie die Motivation zur Ausbildungsplatzsuche. Nach Beendigung des Bildungsgangs weisen Mädchen den Maßnahmen häufiger einen großen Nutzen zu als Jungen, ebenso Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen gegenüber Migranten/Migrantinnen.

Nach Beendigung der Maßnahme erreicht die Bewertung der Maßnahmen nach einem stetigen Anstieg ihren Höchstwert. Somit sehen die Teilnehmer den Bildungsgang mit fortlaufendem Besuch positiver an.

Mädchen bewerten den Bildungsgang häufiger positiv als Jungen; dies vor Allem nach Beendigung der Maßnahme; zu diesem Zeitpunkt haben sie jedoch auch öfter Probleme mit den schulischen Anforderungen als Jungen.

Migranten/Migrantinnen bewerten die Maßnahme positiver als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen, auch wenn sie häufiger Probleme mit den schulischen Anforderungen haben und sich seltener zum Lernen motiviert fühlen.

#### **2.4.4 Berufliche Orientierung**

Mit fortschreitendem Maßnahmebesuch steigt das Gefühl der Teilnehmer/innen, gut auf die Berufsentscheidung sowie das Arbeitsleben vorbereitet zu sein. Im Laufe der Maßnahme werden zu diesen Punkten Mädchen stärker positiv beeinflusst als Jungen, ebenso wie Migranten/innen stärker positiv beeinflusst werden als Nichtmigranten/innen.

Einen Berufswunsch haben nach einem halben Jahr mehr Personen als zu Anfang der Maßnahme; dieser Anteil steigt bei Jungen, Mädchen und Migranten/Migrantinnen, bei Nichtmigranten/innen sinkt er. Gut informiert über den Wunschberuf fühlen sich am Ende der Maßnahme mehr Personen als am Anfang, wobei sie sich für diesen hauptsächlich aus eigenem Interesse, den persönlichen Fähigkeiten sowie der Zukunftsperspektive des Berufs entschieden haben.

Mehr Interesse an Berufsinformationen haben 56% der Teilnehmer/innen; die Angebote von der Agentur für Arbeit sowie der Berufswahlberatung in der Schule waren die am häufigsten besuchten, wobei die Bewertung als (*sehr*) *hilfreich* bei allen Beratungsangeboten im Laufe der Erhebung steigt. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer/innen hat ein Schulpraktikum absolviert, Bewerbungen geschrieben oder ist mit der Schule ins BIZ gefahren; bei privatem Ratschlag waren vor Allem die Familie, Lehrer und Freunde die relevanten Ansprechpartner.

Die Unterstützung der Familie hat bei der Berufsberatung bei mehr als jedem zweiten der Befragten einen hohen Stellenwert; bei Migranten/Migrantinnen jedoch weniger als bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

#### **2.4.5 Praktika**

Der Großteil der Teilnehmer hat 1-4 Praktika absolviert. Das zuletzt absolvierte Praktikum wird ebenso von den meisten mit positiven Aussagen verbunden.

### **2.5 Verbleib der Jugendlichen**

Nach einem Jahr lassen sich 57% der Jugendlichen als „Gewinner/innen“ bezeichnen, 25% als „Verlierer/innen“.

Unter den weiblichen Teilnehmern machen nach einem Jahr Nichtmigrantinnen seltener einen weiteren Bildungsgang oder einen höheren Schulabschluss als Migrantinnen. Stattdessen gehen sie häufiger jobben und haben häufiger eine Ausbildungsstelle. Nichtmigrantinnen haben aber auch häufiger keinerlei Beschäftigung.

Auch bei den männlichen Teilnehmern machen Nichtmigranten seltener einen weiteren Bildungsgang sowie einen höheren Schulabschluss und gehen seltener jobben. Dafür haben sie öfter eine Ausbildungsstelle und leisten häufiger ein Praktikum oder ähnliches ab.

Auf Geschlechter bezogen machen Nichtmigrantinnen nach dem Bildungsgang häufiger einen höheren Schulabschluss als Nichtmigranten, haben jedoch auch häufiger keinerlei Beschäftigung nach einem Jahr. Migranten besuchen öfter als Migrantinnen einen anschließenden Bildungsgang und gehen häufiger jobben. Anzumerken bleibt, dass die weiblichen Teilnehmer häufiger keinerlei Tätigkeit aufweisen als die männlichen.

Je nach Bildungsgang variiert der Anteil von Jugendlichen, die nach Besuch des Bildungsganges eine Ausbildungsstelle erhalten zwischen 25% und 60% der Teilnehmer/innen.

Unter den Auszubildenden fanden sich seltener Migranten und Mädchen. Jungen und Nicht-Migranten/innen finden öfter eine Ausbildungsstelle. Je höher der formale Schulabschluss, desto größer die Chance auf einen Ausbildungsplatz. Außerdem finden Kinder aus Familien, in denen kein Elternteil arbeitet, schlechter einen Ausbildungsplatz als Kinder aus Familien mit mindestens einem „arbeitenden“ Elternteil.

Das Praktikum ist der „Königsweg“ zu einem Ausbildungsplatz.

## **2.6 Phasenmodell der Berufsorientierung**

Das Phasenmodell der Berufsorientierung ist ein im Kreis Gütersloh aus Befunden der Panel-Studie und in Zusammenarbeit mit Experten/innen der Region entwickelter Ansatz, Angebote der Berufsorientierung neu auszurichten. Dazu sollen die bestehenden Angebote aus Sicht der Jugendlichen betrachtet und entlang ihrer Suchbewegungen und Interessen neu strukturiert werden. Das Phasenmodell beruht auf folgenden Grundsätzen:

1. Das Alter von Jugendlichen ist nicht Ausschlag gebend für ihren Stand an beruflicher Orientierung. BO-Angebote sollten sich nicht auf Altersgruppen oder Klassenstufen richten, sondern der Stand der beruflichen Orientierung der Jugendlichen zum Maßstab nehmen.
2. Jugendliche suchen zunächst nach Orientierung und Beratung im privaten Umfeld und sozialen „Nahbereich“ – also dort, wo sie den Ansprechpartnern/innen ein großes Vertrauen entgegen bringen und eine Dialogsituation vorfinden. Erst später wird Beratung im „öffentlichen Raum“ und von „Fremden“ (die aber meistens mehr Fachkenntnis haben) eingeholt.
3. Ohne eine vorherige Vor-Orientierung im privaten Bereich oder sozialen Nahbereich verpuffen „öffentliche“ Angebote meist ungenutzt bei den Jugendlichen, weil sie sich nicht trauen oder diese Form von Beratung schlicht zu weit fortgeschritten ist.

4. Die Bewertung von BO-Angeboten ist nach Geschlecht und Migrationshintergrund unterschiedlich: Mädchen bewerten Lehrer/innen und öffentliche Veranstaltungen häufiger positiv als Jungen, Migranten/innen bewerten öffentliche Veranstaltungen häufig negativ, bekommen aber auch weniger Unterstützung zum Thema Berufe von zu Hause.

## 1 Ziele, Methoden und Instrumente

### 1.1 Hintergrund und Ziele

Im Kreis Gütersloh existiert wie in fast allen Kreisen und Kommunen eine unüberschaubare Anzahl von Programmen und Maßnahmen im regionalen Übergangssystem U25. Unterschiedliche Institutionen wie die Berufskollegs, freie Träger, die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, regionale Anbieter, Kammern, Unternehmen und Verbände sowie Landes- und Bundesprogramme und die Angebote der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung richten sich an unterschiedliche Zielgruppen von Jugendlichen und bieten unterschiedliche Formen der beruflichen Orientierung und Unterstützung im Übergangsprozess von der Schule in Arbeit und Ausbildung. Aufgrund der hohen Anzahl und oftmals undurchsichtigen Angebotsstruktur gelingt es auch professionellen Bildungsakteuren nicht mehr, einen Überblick der Angebotslandschaft zu behalten (vgl. Pelka 2010a). Welches Programm richtet sich an wen? Welche Voraussetzungen müssen Jugendliche mitbringen? Wo gibt es nähere Informationen oder ein Beratungsangebot? Dieses sind Fragen, die oftmals erst gar nicht gestellt werden, weil Programme gänzlich unbekannt sind. Meist fehlt es vor allem an einem Überblick der Intentionen, Wirkungsweisen und Restriktionen der angebotenen Maßnahmen.

Einige dieser Programme richten sich auch an Abgangsschüler/innen, die nach ihrem Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und als „unversorgt“ die Schule verlassen. Rein rechtlich ist die abgebende Schule so lange in der Pflicht, diese Schüler/innen nachzuverfolgen, bis diese in einer Maßnahme untergebracht sind. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass Schulen an dieser Stelle überfordert sind. Mit dem online-gestützten Verfahren „Schüler-Online“ kann der Kreis den Anmelde- und Aufnahmeprozess an den Berufskollegs nachverfolgen und die Anzahl der noch unversorgten und schulpflichtigen Schüler identifizieren.

Nicht nachgehalten werden können mit Schüler-Online jedoch der Verbleib der Schüler/innen in den Bildungsgängen sowie der anschließende Übergang in den Beruf oder eine Berufsausbildung. Erfahrungswerte zeigen, insbesondere bei den Bildungsgängen der beruflichen Grundbildung und berufsvorbereitenden Maßnahmen eine hohe Fluktuation der Teilnehmer/innen besteht. Rund 1.050 Schüler/innen besuchten im Jahr 2009 im Kreis Gütersloh einen solchen Bildungsgang an einem der insgesamt sechs Berufskollegs an drei Standorten (Gütersloh, Rheda-Wiedenbrück, Halle) sowie bei Maßnahmenbildungsträgern.

Für das Bildungsbüro des Kreises Gütersloh als Auftraggeber der vorliegenden Studie stellte sich somit u.a. die Frage der Effektivität von beruflichen Maßnahmen im Übergangssystem. Das „Warteschleifenproblem“ war im Kreis Gütersloh zwar be-

kannt, aber quantitativ wie auch qualitativ nicht zu erfassen. Insgesamt äußerten sich die Berufskollegs, dass ca. 50 % der Schülerinnen und Schülern in den „falschen“ Bildungsgängen untergebracht sein. Die Verbleibs- und Abschlussquote von Absolventen der Berufskollegs, insbesondere der berufsvorbereitenden Bildungsgänge wurde nur teilweise nachgehalten.

Aus diesen Gründen hat das Bildungsbüro am 25.03.2009 eine wissenschaftliche Längsschnittstudie als Vollerhebung aller Jugendlichen in Bildungsgängen des „Übergangssystems“ an den sechs Berufskollegs des Kreises sowie bei den Maßnahmenbildungsträgern in Auftrag gegeben. Sie sollte die Sicht der Jugendlichen beschreiben und damit eine Erweiterung zur Sicht der beteiligten Akteure auf das Übergangssystem liefern. Aufgabe der Panel-Studie sollte es somit sein, die Entwicklung der Jugendlichen im Zeitrahmen des Besuchs eines Bildungsgangs des Übergangssystems nachzuzeichnen und individuelle sowie gruppenspezifische Bewertungen dieses Jahres durch die Jugendlichen aufzuzeigen. Es sollten auch Bewertungen der Entwicklungen und der Perspektiven der Jugendlichen vorgenommen werden.

Den Zuschlag für die Durchführung der Studie hat die Sozialforschungsstelle, zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Technischen Universität Dortmund, erhalten. Der Auftrag an das sozialwissenschaftliche Institut lautete laut Ausschreibung:

1. Durchführung einer Längsschnittstudie im Zeitraum Oktober 2009 bis Oktober 2011
2. Analyse, Auswertung und Präsentation der Ergebnisse
3. Ableitung von Handlungsempfehlungen
4. Unterstützung der Projektverantwortlichen des Bildungsbüros im Kreis Gütersloh bei der Projekt- und Nutzendarstellung gegenüber Dritten (Politik, Berufskollegs oder sonstige Gremien/Arbeitskreise)
5. Permanenter Austausch mit der Projektverantwortlichen des Kreises Gütersloh im Hinblick auf die Überprüfung eines fundierten zielgerichteten strukturierten Vorgehens und entsprechende Kurskorrekturen (Projektstrukturierung, -unterstützung, -steuerung)

Die Punkte 4-6 wurden als Auftrag an eine begleitende Beratung interpretiert, bereits während der Untersuchungsphase Ergebnisse in die politische und pädagogische Praxis des Kreises zu speisen und so frühzeitig zur Verbesserung der Angebotssituation im Übergangssystem in Bezug auf die oben dargestellten Problematiken hinzuwirken. Vor diesem Hintergrund wurde die Panel-Studie als „diskursives Instrument“ konzipiert – nicht als Studie eines externen Instituts ohne Bezug zur Anwendungsebene, sondern als Diskursplattform zwischen wissenschaftlichem Institut, Bildungsbüro und relevanten Akteuren des Kreises mit dem Ziel, zeitnah Daten aus den einzelnen Befragungswellen in den Kreis zu streuen und in Form von Handlungsempfehlungen für Entscheidungen fruchtbar zu machen. Das prominente Beispiel für einen frühen Transfer von Ergebnissen der Studie in



den Kreis ist die Entwicklung des weiter unten beschriebenen „Phasenmodells der Berufsorientierung“ (vgl. Pelka 2010b).

Die Studie wurde im Rahmen des Programms *Perspektive Berufsabschluss* des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt. Das Ministerium fördert in diesem Rahmen mit Mitteln des Bundes sowie des *Europäischen Sozialfonds* 98 Projekte in 81 Modellregionen, die die Netzwerkstrukturen der lokalen Bildungs- und Arbeitsmarktakteure verbessern und damit den Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss dauerhaft senken sollen. Das aus zwei Modulen bestehende Programm umfasst neben dem Schwerpunkt *Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung* – in dem die Möglichkeit der Erreichung eines nachträglichen Berufsabschlusses gefördert werden soll – den Themenbereich *Regionales Übergangsmanagement*, in dessen Gebiet auch die vorliegende Untersuchung fiel. Hier sollen die vorhandenen Unterstützungsleistungen und Förderangebote für Jugendliche besser aufeinander abgestimmt und ein Übergangsmanagement für den Wechsel von Schule zur Ausbildung entwickelt werden. Neben dem Kreis Gütersloh laufen zurzeit auch in Künzelsau und Göttingen Panelstudien, die sich mit dem Übergangsmanagement von Schule zum Beruf beschäftigen. Eine in Stuttgart durchgeführte Panelstudie ist mittlerweile in Gänze durchgeführt und auch publiziert worden. Die Erkenntnisse der vorliegenden Studie aus dem Kreis Gütersloh sind ein weiterer Baustein der zu erarbeitenden Handlungsempfehlung des Ministeriums, die nach Abschluss des Programms bundesweite Anwendung finden soll.

## **1.2 Das Panel im Kreis Gütersloh**

### *Vorlage Längsschnittstudie des Deutschen Jugendinstituts (DJI)*

Die Sozialforschungsstelle Dortmund, zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Technischen Universität Dortmund, hat sich bei der Wahl des Designs und Gestaltung der Instrumente an einer Längsschnittstudie des *Deutschen Jugendinstituts* (DJI) orientiert. Dieses hat von 2004 bis 2007 ein Panel zum Übergang von der Schule in den Beruf mit über 4.000 abgehenden Hauptschüler/-innen durchgeführt und folgend auch Methoden und Designs einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen, um zu ergründen, inwieweit die Wahl und Anwendung verschiedener Erhebungsmethoden innerhalb eines Panels Auswirkungen auf die Ergebnisse hat. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse erfolgte im Jahr 2009 die Konzeption der vorliegenden Studie.

Die durchgeführte Erhebung wurde als Panel-Befragung angelegt. Dies bedeutet, dass die Befragung in mehreren zeitlich voneinander getrennten Erhebungswellen stattfindet, wobei jedoch die befragten Personen und Fragestellungen (nahezu) identisch bleiben. Der Nutzen liegt in der Möglichkeit, neben



den Veränderungen eines beliebigen Querschnitts auch die intraindividuellen Veränderungen der Befragten zu ermitteln; also zu ergründen, ob und welche Veränderungen in der Entwicklung eines Individuums stattgefunden haben (vgl. Schnell et al. 2005: 237ff). Durch die nacheinander stattfindenden Erhebungen können zeitliche Abfolgen der Veränderungen bestimmt werden. Hinzu kommt, dass etwaige Stichprobenfehler und somit unnötige Verzerrungen vermieden werden, da die Stichprobe identisch bleibt (vgl. Diekmann 2008: 305f).

### *Befragungsverfahren*

Schriftliche Erhebungen können entweder unter Anwesenheit einer/s Interviewers/in (beispielsweise bei einer Gruppenbefragung) oder gänzlich ohne Aufsicht (beispielsweise bei einer postalischen Befragung) durchgeführt werden. Beide Formen haben Vor- und Nachteile: Ist ein/e Interviewer/in anwesend, können seine oder ihre Merkmale und Verhalten Einfluss auf die Befragten haben. Ist keine Person als Ansprechpartner/-in vor Ort, muss der Fragebogen so einfach und verständlich wie möglich sein, da bei Verständnisproblemen keine direkte Unterstützung erfolgen kann. Ein genereller Vorteil bei der schriftlichen Befragung ist jedoch, dass die Befragten mehr Zeit haben, die Fragen und Antworten gründlich zu durchdenken. Neben einer regulären Erhebung findet die schriftliche Form Anwendung, wenn Nachbefragungen zu vorangegangenen telefonischen oder persönlichen Interviews durchgeführt werden müssen. Rein postalische Erhebungen werden aufgrund ungünstiger Rücklaufquoten selten durchgeführt (vgl. Diekmann 2008: 514ff). Der Vorteil der telefonischen Interviews liegt in der hohen Erreichbarkeit der zu Befragenden und der effizienten Verarbeitungsmöglichkeit, da erteilte Aussagen direkt in eine Software-Maske eingegeben werden können und folgend der statistischen elektronischen Verarbeitung unmittelbar in adäquater Form zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund ist sie die heutzutage gebräuchlichste Erhebungsform (vgl. Atteslander 2010: 158f).

Die Interviews erfolgten im vorliegenden Fall auf schriftlicher sowie telefonischer Ebene. Die erste Befragung (Basisbefragung) wurde als schriftliche Klassenraumbefragung durchgeführt, die zwei Folgebefragungen wurden als Computer unterstützte Telefoninterviews („Computer Assisted Telephone Interview“, CATI) durch das auf Telefoninterviews spezialisierte Befragungsinstitut Emnid mit Sitz in Bielefeld realisiert. Die erste Befragung wurde in den untersuchten Klassen der Bildungsgänge per standardisiertem Fragebogen durchgeführt, das heißt allen Personen wurden die gleichen Fragen (und etwaige Antwortmöglichkeiten) in der gleichen Formulierung und Reihenfolge vorgelegt. Des Weiteren war die Interviewsituation von einer starken Strukturierung, also vielen geschlossenen Fragen, gekennzeichnet. Standardisierte Interviews sollen durch die identischen Fragen und Antwortkategorien eine gleichbleibende Interviewsituation generieren und somit die

Vergleichbarkeit und Objektivität der Antworten sicherstellen. Im Idealfall sollen die Daten unabhängig davon ausfallen, wer das Interview geführt und wer die Datenauswertung vorgenommen hat (vgl. Schnell et al: 2005. S. 323f.; Diekmann 2008: 437f.).

### *Zielgruppe*

Untersucht wurde die Gesamtheit der Schülerschaft in Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung in sechs Berufskollegs sowie bei Maßnahmenbildungsträgern. Im Detail waren dies die Bildungsgänge Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, Werkstattjahr, Berufsorientierungsjahr, Berufsgrundschuljahr sowie Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSoB). Das eingesetzte Design sieht keine Kontrollgruppenbefragung vor – also eine Befragung von Jugendlichen außerhalb der beobachteten Maßnahmen. Es sind also keine Aussagen zur Entwicklung der Jugendlichen im Vergleich zu anderen Jugendlichen des gleichen Alters möglich; zulässig sind lediglich Vergleiche innerhalb der beobachteten Gruppe.

### *Fragedimensionen*

Die Panel-Studie wurde konzipiert, um die Sicht der Jugendlichen im Übergangssystem auf die Angebote der Berufsorientierung und des Übergangssystems zu erheben und zu verfolgen. Sie versteht sich damit als Instrument des Blicks aus der Perspektive der Jugendlichen. Folgende forschungsleitenden Fragen wurden zu Beginn der Studie – im Rahmen eines dialogischen Verfahrens – zusammen mit dem Bildungsbüro und bildungspolitischen Akteuren des Kreises beschrieben:

1. Wie wirken die Maßnahmen auf den Jugendlichen?
2. Wie verändern sich Einstellungen und Wissen zu Angeboten der Berufsorientierung?
3. Was kommt beim Schüler an?
4. Wie sehen die „Karriere-Verläufe“ aus?
5. Wie viele Abbrüche gibt es? Warum?

**Abb. 1: Diskussionsergebnis des Workshops zu den Zielen der Panel-Studie**



Quelle: Bildungsbüro des Kreises Gütersloh

Diese Fragestellungen wurden von der sfs zur Grundlage der Gestaltung eines Fragebogens verwendet (siehe Anhang). Die mit insgesamt 50 *offenen* wie *geschlossenen* Fragen umfangreiche Basiserhebung wurde in fünf Bereiche aufgeteilt:

1. Das Thema *Berufsorientierung* (Besteht ein Berufswunsch, wenn ja, welcher und aus welchem Grund? Was weißt du über den Beruf?) und die Zeit vor dem jetzigen *Bildungsgang* (Was hast du vorher gemacht? Wer/Was war bei der Berufsorientierung hilfreich?);
2. die *aktuelle Ausbildung* (Warum diesen Bildungsgang? Wie bewertest du ihn?);
3. *Zukunftspläne* (Was kommt nach dem Bildungsgang?);
4. allgemeine *Angaben zur Person* (Alter? Familie? Herkunft? Familiensituation?) sowie
5. Fragen zur *aktuellen Lebenssituation* (Was machst du? Wie zufrieden bist du? Welche Probleme hast du?).

Bei schriftlichen Befragungen wird unterschieden zwischen geschlossenen und offenen Fragen. *Geschlossene* Fragen geben den Befragten Antwortmöglichkeiten vor, zwischen denen sie sich entscheiden können. Art und Zahl variieren von wertfreien „ja/nein“-Einteilungen über Mehrfachvorgaben (beispielsweise „rot/grün/gelb/schwarz/weiß“) bis hin zu geordneten Antwortskalen (beispielweise „nie/selten/gelegentlich/oft/immer“) (vgl. Schnell et al. 2010: 330f.). Bei *offenen* Fragen gibt es im Gegen-

satz dazu keine Antwortvorgaben, sondern dem Befragten wird die Möglichkeit gegeben, die Antworten selbstständig frei zu formulieren. Die Kategorisierung der verschiedenen Antworten erfolgt dann, wenn überhaupt, im Nachhinein; dies ist je nach Umfang der Studie sehr zeitaufwändig und birgt durch die vorgenommene Zusammenfassung von Antworten Potential für Codierungsfehler. *Offene* Fragen bergen zweitens den Nachteil, dass die Artikulationsfähigkeit der Interviewten die gegebenen Antworten stark verzerren kann. Drittens stellen offene Fragen einen höheren Anspruch an den oder die Interviewende(n), die die gegebenen Antworten so genau wie möglich notieren müssen. Der nicht zu unterschätzende Vorteil liegt jedoch darin, spontane und ehrliche Aussagen zu erhalten, ohne dass diese von vorgegebenen Antwortmöglichkeiten beeinflusst werden könnten (vgl. Atteslander 2010: 146f.; Schnell et al 2010: 330ff.).

Fünf *offen* gestellte Fragen bezogen sich auf Berufsorientierung und –wissen der Schüler/-Innen, bei denen sie ohne jegliche Beeinflussung durch vorgegebene Beispiele ihre Vorhaben und Eindrücke frei schildern sollten. Eine weitere *offene* Frage war auch den weiteren *Erhebungswellen* gemein, und zwar welches Ereignis die Person in den letzten sechs Monaten am stärksten beeinflusst hat. Dies ermöglichte es den Befragten, weitere, den Lebensweg bestimmende Faktoren zu nennen, deren Vielfalt durch eine *geschlossene* Frage nicht abgebildet werden kann. Zur besseren und gleichbleibenden Verständlichkeit wurde der Fragebogen in einer der zu befragenden Zielgruppe angepassten Sprache formuliert. Dazu diente ein Workshop mit Lehrkräften sowie der Pretest (siehe unten).

Ein erster Entwurf für den Fragebogen wurde im Rahmen eines Experten/innen-Workshops diskutiert. Dabei wurden von der sfs Auswertungsstrategien und Szenarien möglicher Ergebnisse beschrieben, um den Experten/innen die Funktion der unterschiedlichen Fragen und Items zu verdeutlichen. Zusätzliche Fragestellungen, zu denen die Studie Aussagen liefern sollten, wurden im Rahmen des Workshops beschlossen und in den Fragebogen integriert. Der so entstandene Fragebogen wurde im Rahmen eines Pretests mit einer Klasse eines Bildungsganges an einem Berufskolleg getestet und die Ergebnisse zur Verbesserung der Verständlichkeit der Fragen genutzt.

### *Befragungszeitpunkte*

Das durchgeführte Panel lief ab Ende 2009 über einen Zeitraum von einem Jahr. Damit wurde die erste Befragung in die ersten Wochen der Bildungsgänge gelegt; die letzte Befragung fand kurz nach dem Ende des Bildungsganges statt. Insgesamt liefert die Panel-Befragung damit einen Einblick in die Entwicklung der Jugendlichen im Zeitraum des Besuchs eines einjährigen Bildungsganges – für einige Jugendliche wurden auch Übergänge erfasst (in Ausbildung, andere Bildungsgänge oder Arbeitslosigkeit). Diese Befunde werden weiter unten detailliert beschrieben.

**Tabelle 1: Termine und Typ der einzelnen Erhebungswellen**

Erhebung	Methode	Zeitpunkt
1	Schriftliche Klassenraumbefragung	Nov. 09
2	Telefoninterviews + schriftl. Nachbefragung	Mai/ Juni 10
3	Telefoninterviews + schriftl. Nachbefragung	Nov 10

Die Panelstudie wurde mit *Workshops* im Rahmen eines *dialogischen Verfahrens* zwischen der sfs und dem Bildungsbüro des Kreises Gütersloh begleitet und von der ersten Befragung an mit Hinblick auf den Ergebnistransfer hin analysiert. Dabei war es der sfs und dem Bildungsbüro wichtig, die erhobenen Daten mit regionaler Fachkenntnis zu spiegeln und Ergebnisse und Analysen frühzeitig in die Praxis zu streuen. Vor diesem Hintergrund wurde die Studie von einem Experten/innen-Kreis begleitet; dieser wurde in die Ausarbeitung der Fragestellungen sowie die Interpretation der Ergebnisse einbezogen. In der Regel wurden der Experten/innen-Kreis sowie wechselnde Fachgremien im Rahmen von Workshops einbezogen, um die erhobenen Daten mit regionaler Fachkenntnis zu interpretieren. Ein erster *Experten/innen-Workshop* fand im September 2009 unter Einbindung aller relevanten Akteure aus örtlichen Schulen, Trägern und der Arbeitsagentur statt und diente der Erarbeitung der Fragestellungen; weitere Workshops dienten der Qualitätssicherung sowie der Interpretation der erhobenen Daten. Ein sogenannter Pretest, also eine Testerhebung bei einer kleinen Stichprobe der Zielgruppe im Oktober 2009, half bei der Optimierung des entwickelten Fragebogens und ebnete den Weg für die kurz darauf folgende Erstbefragung bei allen Schüler/-innen.

**Tabelle 2: Daten der Workshops**

<b>Workshop</b>	<b>Datum</b>
Konzeptdiskussion	20.5.2009
Auftakt-Workshop	22.07.2009
Methodendiskussion	17.09.2009
1. Experten/innen-Workshop	18.09.2009
Pretest-Workshop	Oktober 2009
2. Experten/innen-Workshop, Diskussion der Ergebnisse der ersten Befragung	05.03.2010
3. Experten/innen-Workshop, Diskussion der Ergebnisse der zweiten Befragung und Vergleich zur ersten Befragung	22.09.2010
Präsentation der Ergebnisse im Rahmen der Jugendkonferenz	19.11.2010
Experten/innen-Workshop „Phasenplan“, Transfer der Ergebnisse zur beruflichen Orientierung	16.02.2011
Präsentation der Ergebnisse vor dem Schulausschuss	17.05.2011
4. Experten/innen-Workshop, Diskussion der Ergebnisse der dritten Befragung	12.07.2011
5. Experten/innen-Workshop, Diskussion der Ergebnisse aller drei Wellen im Vergleich	19.3.2012

Die Workshops wurden in einem intensiven Beratungsdialo­g zwischen sfs und Bildungsbüro vorbereitet und bildeten einen Baustein bei der Bestimmung von geeigneten Transfermaßnahmen. Das dialogische Verfahren lieferte dabei eine Basis sowohl zur Interpretation, als auch zum Transfer der Ergebnisse in die Praxis von Politik und Pädagogik im Kreis Gütersloh.

#### *Rücklaufquote und Panelmortalität*

Problematisch am Design der Panel-Studie ist das Ausscheiden von Individuen aus der Befragung, die so genannte Panelmortalität. Die Panelmortalität nimmt mit jeder Befragungswelle zu, da einmal ausgeschiedene Befragte nicht weiter befragt werden können. Außerdem reduziert eine Reihe von Faktoren die Teilnahme der Befragten:

- Die Motivation der Befragten nimmt erfahrungsgemäß mit jeder Wiederkehr „der gleichen Fragen“ ab.
- Zusätzlich scheiden Individuen durch Umzüge, Wechsel der Handy-Nummer oder lebensweltliche Veränderungen aus.
- Ist ein Individuum im Zeitraum einer Befragungswelle (im hier eingesetzten Design jeweils 4-6 Wochen) nicht erreichbar (z.B. Urlaub, Krankheit, Verlust oder Sperrung des Mobiltelefons), führt dies zum Ausscheiden aus dem Panel.

Die Mortalität kann erfahrungsgemäß auch im hohen zweistelligen Prozentbereich liegen, was je nach Instrument, Erhebungszeitraum und -abstand sowie Merkmalen der Befragten stark variiert. Besonders hoch ist die Mortalität, wenn die Befragten ein gemeinsames Merkmal einbüßen, also beispielsweise einen gemeinsam besuchten Bildungsgang. Im schlechtesten Fall

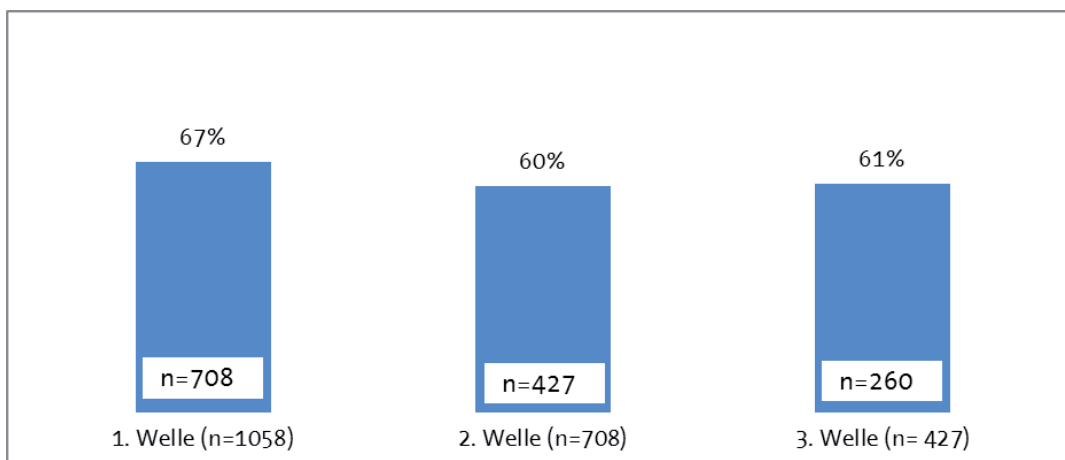
lohnt sich die Durchführung einer geplanten Erhebungswelle nicht, da die zu erwartende Rücklaufquote zu gering ist. In der hier durchgeführten Panel-Studie wurde entschieden, eine zunächst geplante vierte Befragung nicht durchzuführen, da eine zu hohe Mortalität erwartet wurde.

Besonders problematisch ist eine Panel-Mortalität, wenn die ausfallenden Personen bestimmte Eigenschaften teilen, wodurch Verzerrungen durch Wegfallen der bestimmten Teilgruppe entstehen können. Aus diesem Grund sollten möglichst große Stichproben gewählt werden, um die Repräsentativität aufrecht zu erhalten (vgl. Schnell et al. 2005: 240ff.). Im vorliegenden Fall wurde eine Vollerhebung realisiert; ein Wegfall einer statistisch relevanten Gruppe konnte nicht beobachtet werden, so dass von einer Aussagekraft aller Wellen für alle Jugendlichen ausgegangen werden kann.

Um der Panelmortalität entgegenzuwirken, wurde mit so genannten *Incentives* gearbeitet, also Anreize für die Individuen der Stichprobe, im vorliegenden Fall war dies die Verlosung eines tragbaren Medienabspielgerätes bei Teilnahme an der zweiten Befragungswelle. Die erste Erhebung wurde zudem unter der Aufsicht von studentischen Hilfskräften der sfs geführt, die als im weitesten Sinne zur *Peergroup* gehörende zählen, was sich ebenfalls positiv auf die Motivation der zu Befragenden auswirkte. Personen, die bei den späteren telefonbasierten Erhebungswellen nicht zu erreichen waren, erhielten eine weitere Möglichkeit zur Teilnahme durch eine schriftliche Nachbefragung.

Die allgemeinen Rücklaufquoten in prozentualen Anteilen wie absoluten Zahlen sind in Abbildung 2 dargestellt. Die durchschnittliche Panelmortalität von 33% bis 40% ist bei Rücklaufquoten von 67% bis 60% als durchschnittlich bis gering einzuschätzen.<sup>1</sup>

**Abb. 2; Rücklaufquoten Absolut und Prozentual**

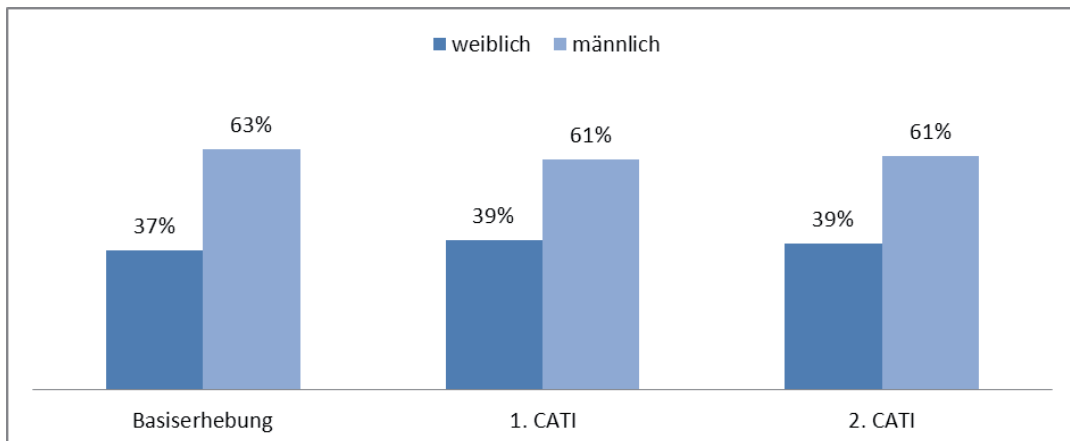


<sup>1</sup> Die Mortalität hängt in erheblichem Umfang von demographischen Merkmalen, positiver Selbsteinschätzung und genereller Mitarbeitsbereitschaft ab. Für näheres siehe Kuhnke (2005).



Abbildung 3 zeigt die Beteiligung bei den drei Erhebungswellen nach Geschlecht differenziert. Die Anteile von Jungen und Mädchen unterscheiden sich bei allen drei Erhebungen nur geringfügig.

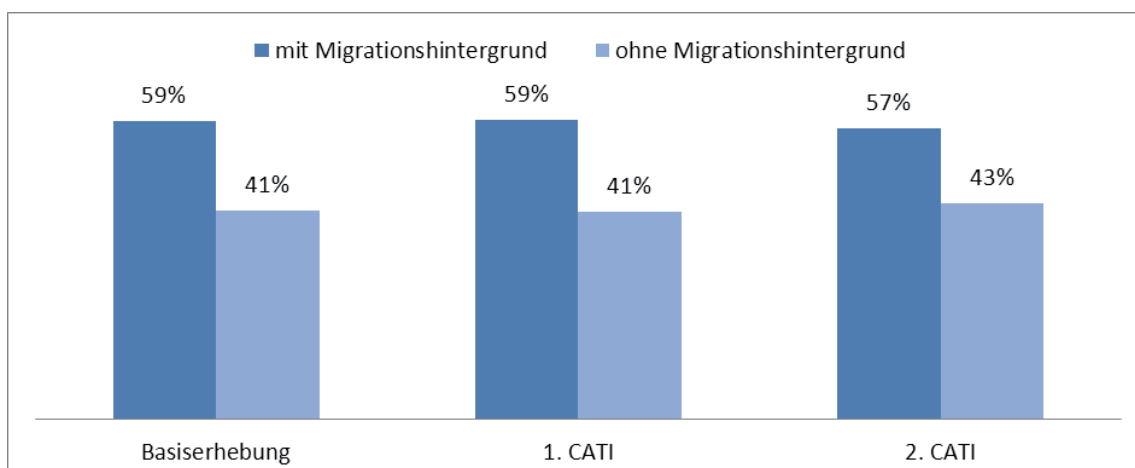
**Abb. 3: Beteiligung nach Geschlecht**



Die Rücklaufquote nach Geschlecht, beläuft sich bei der 1. CATI auf: 57,8% (Jungen) und 64,9 % der Mädchen, in der 2. CATI Befragung auf 61,6% der Jungen und 59,5% der Mädchen.

Abbildung 4 zeigt darüber hinaus die Beteiligung der Schüler und Schülerinnen differenziert nach Migrationshintergrund. Auch die jeweiligen Anteile dieser beiden Unterscheidungsgruppen bleiben über die Erhebungswellen hinweg mit einem Verhältnis von circa 60% zu 40% nahezu gleich.

**Abb. 4: Beteiligung nach Migrationshintergrund**



Eine Kombination aus den vorherigen Diagrammen zeigt Abbildung 5 die Zusammensetzung der Stichprobe nach Geschlecht und Migrationshintergrund. Dabei wird deutlich, dass sich die Zusammensetzung der Stichprobe über alle drei Wellen kaum verschoben hat – es sind also keine signifikanten Ausfälle nach Geschlecht oder Migrationshintergrund zu verzeichnen.



**Abb. 5: Zusammensetzung der Stichprobe im Überblick**

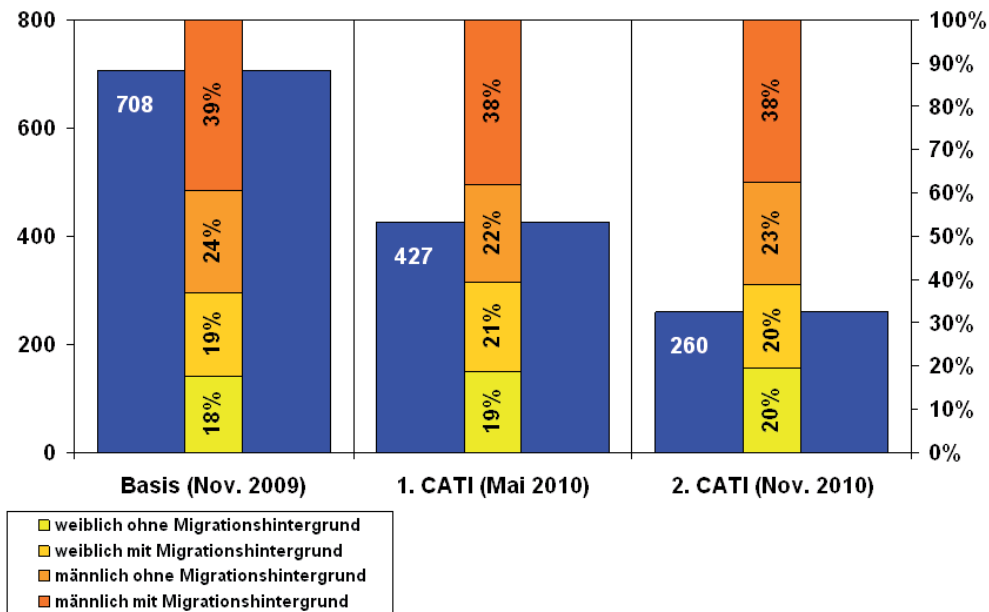
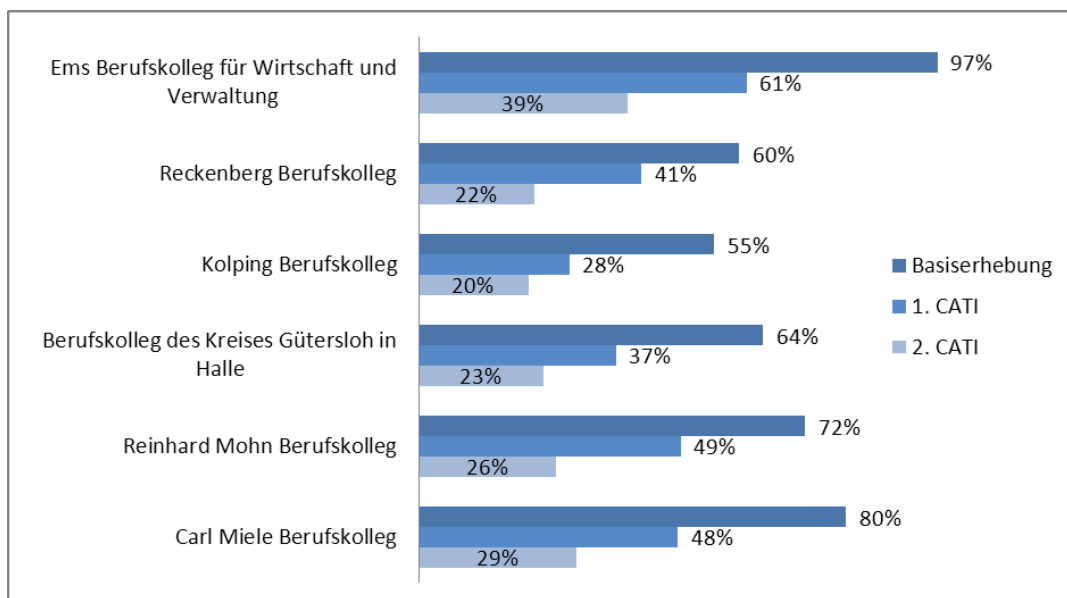


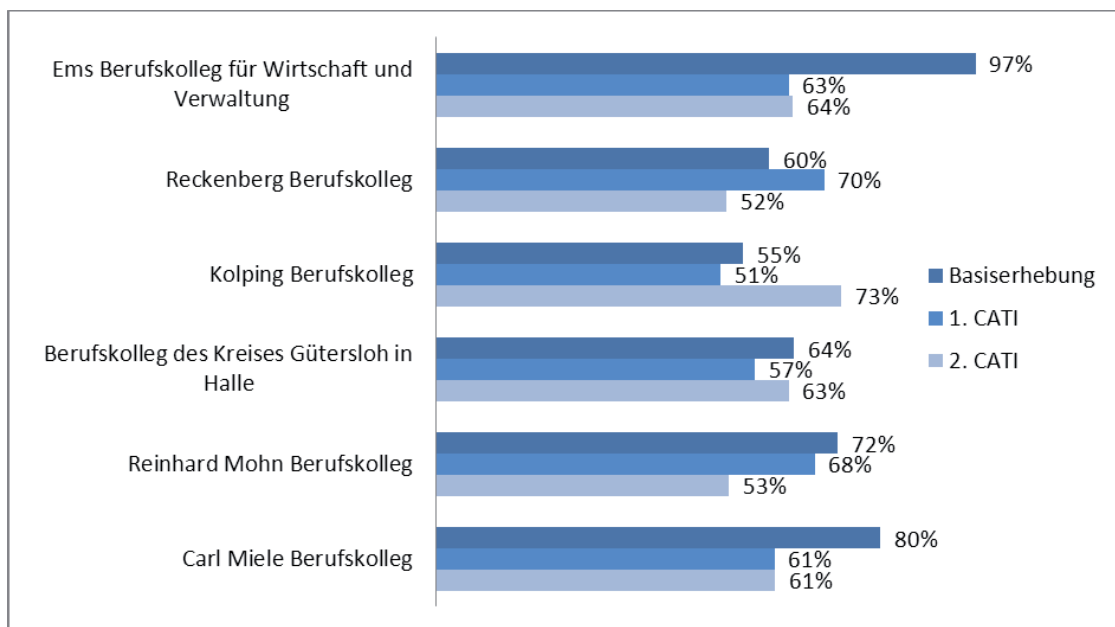
Abbildung 6 zeigt die Rücklaufquoten nach Berufskolleg bezogen auf die jeweilige Gesamtanzahl der Befragten in den Klassen zum Anfang der Erhebung. Das Ems Berufskolleg hatte durchgängig die höchsten Rücklaufquoten: zur ersten Erhebung beteiligten sich 97% an der Befragung, in den beiden folgenden Wellen 61% beziehungsweise 39%. Das Kolping Berufskolleg hingegen ist mit einer anfänglichen Beteiligung von 55% seiner Schüler und Schülerinnen und folgend von 28% und 20% die Schule mit den geringsten Rücklaufanteilen.

**Abb. 6: Rücklaufquote und Berufskollegs (hochgerechnet auf insgesamt)**



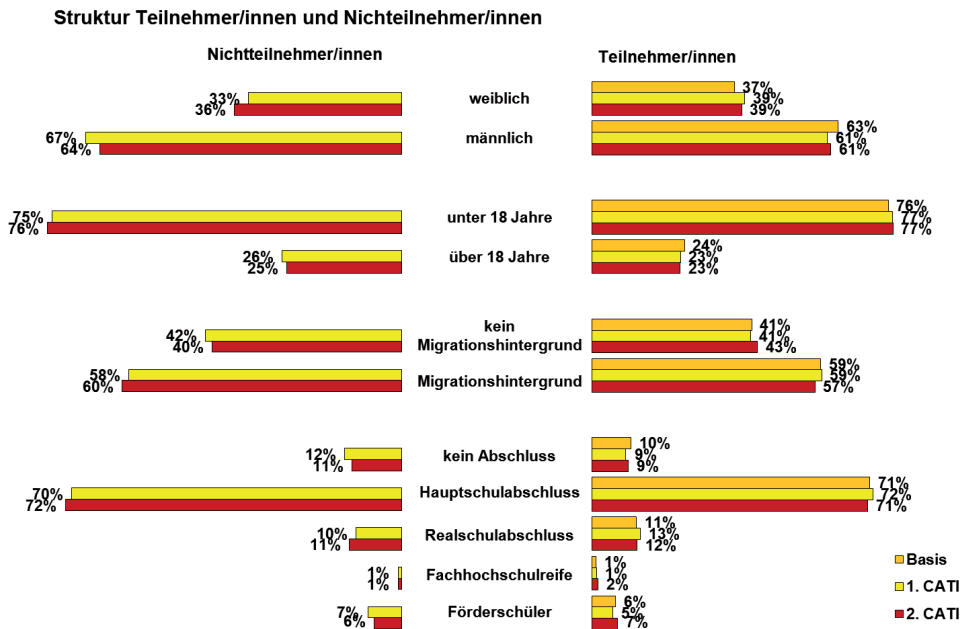
Die Rücklaufquoten in Abbildung 7 beziehen sich unterteilt nach den Berufskollegs auf die Zahl der Rückmeldungen der jeweils insgesamt zur Erhebung angeschriebenen Personen. Da für eine Panel-Studie fortlaufend Angaben von denselben Personen betrachtet werden sollen, fallen Befragte, die bei einer Erhebung nicht teilgenommen haben automatisch aus den Folgerhebungen heraus. Deswegen entspricht die Zahl der Fälle der zweiten Welle nicht der Anzahl der Fälle in der Basiserhebung und so weiter. Während das Ems Berufskolleg die höchsten Rücklaufquoten mit 97%, 63% und 64% aufweist, liegen diese im Kolping Berufskolleg lediglich bei 55% und 51% in den ersten beiden Erhebungen, steigen jedoch auf 72,6% zur dritten Erhebung an. Trotz der späteren Erhöhung ist die Rücklaufquote dort jedoch insgesamt am niedrigsten.

**Abb 7: Rücklaufquoten nach Berufskollegs**

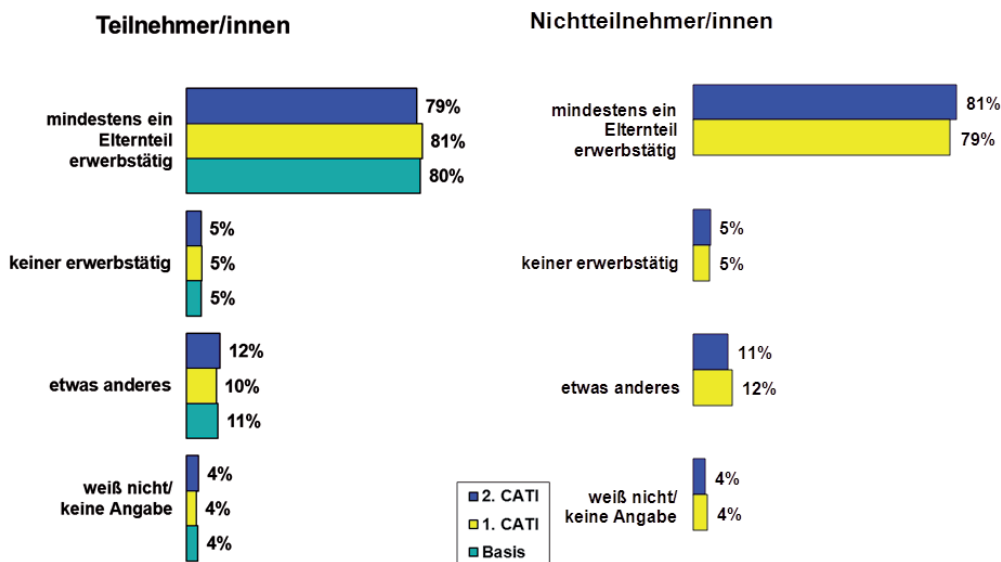


Bei einer Panel-Studie ist es wichtig, dass nicht bestimmte sozio-demographische Gruppen in höheren Maße aus der Studie ausscheiden als andere; dass die Panel-Mortalität also nicht zu einer Verzerrung der sozio-demographischen Merkmale der Teilnehmenden führt. Die folgenden Abbildungen zeigen, dass sich die Teilnehmenden und die Abbrecher/innen in Bezug auf die wichtigsten sozio-demographischen Merkmale über alle drei Wellen nicht unterscheiden.

**Abb. 8: Demographische Merkmale von Teilnehmer/innen und Nichtteilnehmer/innen nach Wellen**



**Abb.9: Elternhaus der Teilnehmer/innen und Nichtteilnehmer/innen nach Wellen**



**KURZ GEFASST:** Die durchschnittliche Rücklaufquote lag bei allen drei Wellen bei ca. 60%. Ein 60% zu 40% Verhältnis von männlichen gegenüber weiblichen Teilnehmer/-Innen sowie von Personen mit gegenüber Personen ohne Migrationshintergrund blieb über alle Erhebungswellen nahezu konstant.

## 2 Ergebnisse

Um die einzelnen berufsvorbereitenden Maßnahmen bewerten und die Zielgruppe - also Jugendliche, die sich in einem Bildungsgang des Übergangssystems am Berufskolleg befinden - bestmöglich zu unterstützen, ist die Betrachtung, woher die Schüler/-innen kommen, wie sie sich entwickeln und wo ihr Weg am Ende hinführt, eine wichtige Analysegrundlage.

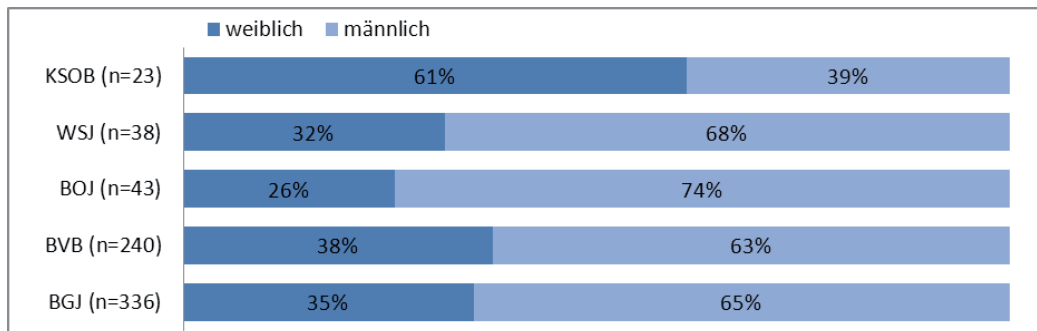
Während der Analysen werden oftmals auch Differenzierungen zwischen Geschlecht und Migrationshintergrund getätigt und betrachtet. Mädchen sind in der betrieblichen Weiterbildung deutlich unterrepräsentiert. In beruflicher Weiterbildung allgemein sind die Anteile von Mädchen und Jungen zwar gleich verteilt, dennoch sind weibliche Teilnehmer weniger erfolgreich beim Übergang in Ausbildung oder Beruf (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 7f.). Aus diesem Grund ist die Betrachtung dieser Zielgruppe ratsam. Des Weiteren weisen Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger eine niedrigere schulische Qualifikation auf als Personen ohne Migrationshintergrund und münden seltener direkt in Ausbildung/Beruf ein; deswegen sind sie stärker auf das Übergangssystem angewiesen (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 9). Auch hier ist es also zu empfehlen, diese Bevölkerungsgruppe zu betrachten.

### 2.1 *Welche Jugendliche besuchen welchen Bildungsgang?*

Wie sieht die typische Teilnehmerstruktur der verschiedenen Maßnahmen aus? Geschlecht, Alter, Bildung und Migrationshintergrund sind Faktoren, die für diese Bestimmung herangezogen wurden.

In Abbildung 10 werden die Teilnehmer/-innen der einzelnen Maßnahmen aufgeteilt nach Geschlecht dargestellt. In den BvBs liegt der Anteil an weiblichen Teilnehmern bei 38%, in KSoB bei 61% sowie im Werkstattjahr bei 32%. Im Berufsgrundschuljahr sowie im Berufsorientierungsjahr befinden sich 35% beziehungsweise 26% Mädchen. Die meisten Mädchen befinden sich also in KSoB, die wenigsten im Berufsorientierungsjahr.

**Abb. 10: Bildungsgänge nach Geschlecht, 1. Erhebung**



Das Alter der Teilnehmer/-innen in den einzelnen Maßnahmen wird in Abbildung 11 dargestellt. Generell ist die Altersgruppe der 16 bis 18-jährigen in allen Bildungsgängen am stärksten vertreten. Das Durchschnittsalter variiert geringfügig um den Mittelwert von 17,8 Jahren. In BvB sind 62% der Teilnehmer/-innen 16-18 Jahre alt, 34% sind 19-21. In KSoB sind 82% der Teilnehmer 16-18 Jahre alt, sowie 18% 19-21. Somit sitzen in BGJ durchschnittlich die jüngsten Teilnehmer, in BvB die ältesten.

**Abb. 11: Alter nach Bildungsgang**

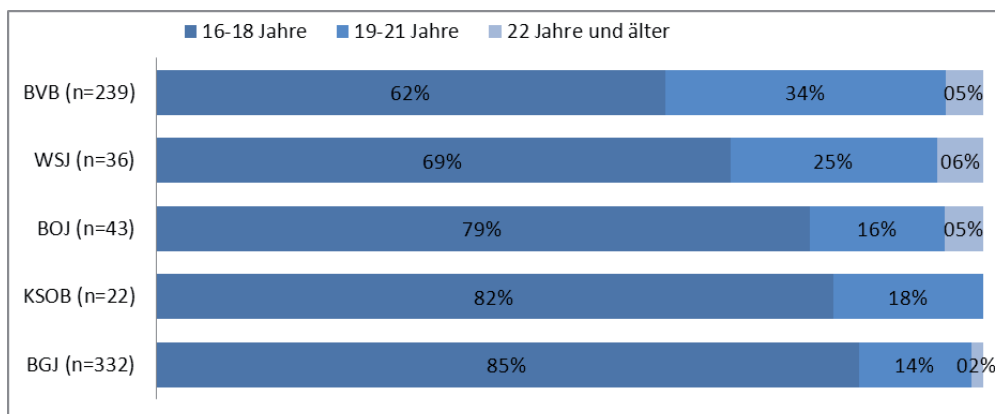
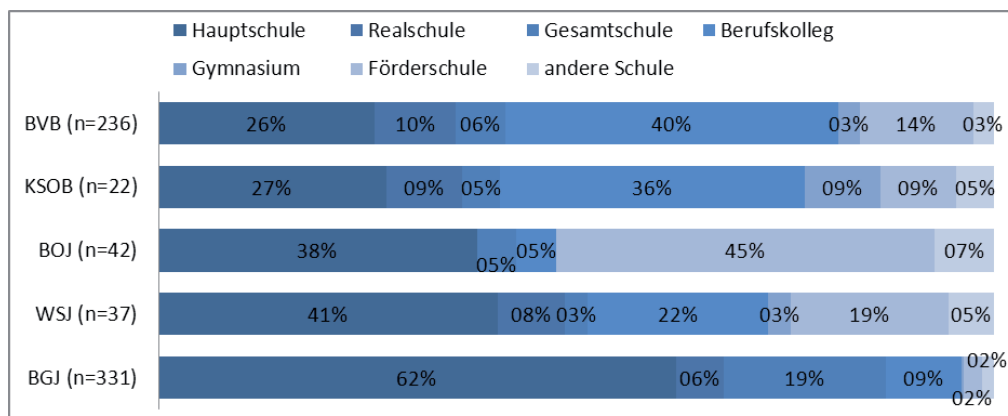


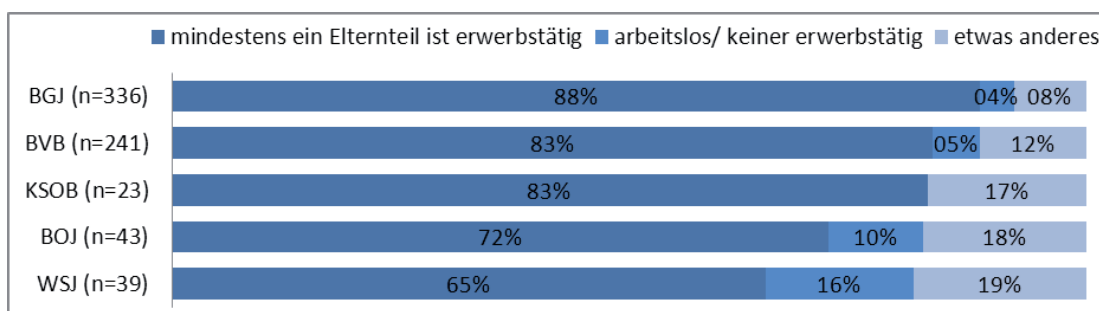
Abbildung 12 stellt den Anteil der Teilnehmer/-innen der einzelnen Maßnahmen aufgeteilt nach der letztbesuchten Schulform dar. Hauptschüler/-innen sind zwar in jedem Bildungsgang zu über 26 Prozent vertreten, die weitere Zusammensetzung nach Schulformen gestaltet sich jedoch sehr unterschiedlich. Die meisten Hauptschüler und Gesamtschüler sind im Berufsgrundschuljahr, die meisten Realschüler, Personen vom Berufskolleg und Gymnasiasten in BvB. Förderschüler sind insbesondere im Berufsorientierungsjahr vertreten.

**Abb. 12: Letztbesuchte Schulform nach Bildungsgang; 1. Erhebung**



Die Karriereentwicklung von Jugendlichen wird häufig durch die beruflichen Perspektiven des Elternhauses mitbestimmt. So ist in den letzten Jahren vor allem die Problematik von Familien, die in der zweiten oder dritten Generation keine Arbeitserfahrung haben, sondern überwiegend von staatlicher Unterstützung leben, thematisiert worden. In diesen Familien fehlt es oft an der Vermittlung von berufsbezogenen Werten und Informationen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die Erwerbstätigkeit der Eltern zu berücksichtigen. Abbildung 13 zeigt die Anteile der Teilnehmer/-innen der einzelnen Maßnahmen aufgeteilt nach der Tätigkeit der Eltern. In BvB, KSoB sowie BGJ liegt die Beschäftigungsquote bei 83-88%, im Werkstattjahr und BOJ dagegen nur bei 65-72%. Des Weiteren ist das Werkstattjahr der Bildungsgang, in dem die meisten Teilnehmer anzutreffen sind, bei denen beide Elternteile nicht erwerbstätig sind; in KSoB dagegen kein einziger. Hier dürfte daher mit den meisten Defiziten bei arbeitsbezogenen Einstellungen und Verhaltensweisen zu rechnen sein.

**Abb.13: Erwerbstätigkeit der Eltern nach Bildungsgang**

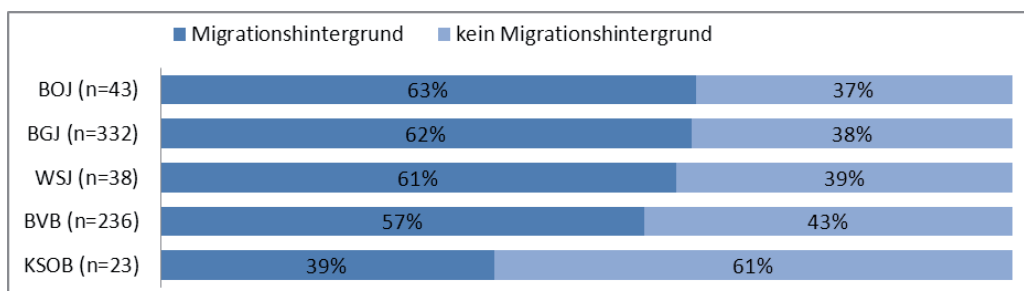


Neben Geschlecht, Alter und Arbeitserfahrung im Elternhaus bildet ein möglicher Migrationshintergrund ein wichtiges

Merkmal der Befragten. Von einem Migrationshintergrund<sup>2</sup> wird in dieser Studie in Anlehnung an die Migrationshintergrund-Erhebungsverordnung vom 29. September 2010 dann gesprochen, wenn mindestens eine/r der drei Personen Schüler/in, Mutter und Vater nicht in Deutschland geboren wurde. Konkret wurde ein Migrationshintergrund über die Frage operationalisiert, wo der/die Teilnehmer/in und dessen Eltern geboren wurden. Dazu konnten die Jugendlichen aus einer Reihe von vorgegebenen Ländern auswählen. Wurde bei einer dieser drei Personen ein Geburtsort außerhalb Deutschlands angekreuzt, wurde ein Migrationshintergrund festgestellt.

Abbildung 14 zeigt die Bildungsgänge aufgestellt nach dem Anteil der Teilnehmer/-innen mit Migrationshintergrund. Der Migrationsanteil liegt in keinem Bildungsgang unter 39%. In BvB liegt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund bei 57%; in KSoB und im Werkstattjahr sind es 39% sowie 61%. Im Berufsgrundschuljahr sowie Berufsorientierungsjahr 62% sowie 63%. Im Berufsorientierungsjahr ist somit der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund am höchsten, in KSoB am niedrigsten.

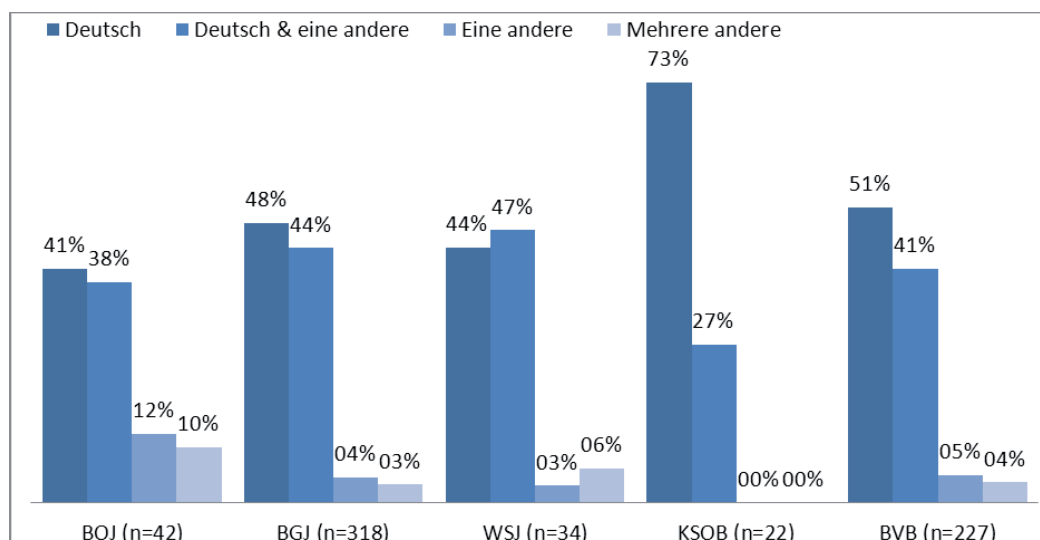
**Abb. 14: Migrationshintergrund nach Bildungsgang**



Neben Migrationserfahrung in der Familie ist vor allem die in der Familie genutzte Sprache ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche berufliche Integration. Die verwendete Umgangssprache der Teilnehmer/-innen wird in Abbildung 15 dargestellt. Neben Deutsch ist vor allem eine zweisprachige Umgangsform im familiären Bereich die Regel. In KSoB sind mit einem Anteil von 73% die meisten Teilnehmer, die nur Deutsch sprechen, im Berufsorientierungsjahr mit 41% die wenigsten.

2 Die Definition eines Migrationshintergrund ist je nach Untersuchung verschieden; für weitere Informationen siehe Settlemeyer/Erbe (2010)

**Abb. 15: Verwendete Sprache nach Bildungsgang**



**Synopse:**

Die untersuchte *Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme* besteht zu 38 Prozent aus weiblichen Teilnehmern; der Altersdurchschnitt liegt bei 18,38 Jahren. Die Schüler/-innen kommen meist von Berufskollegs, Haupt- und Förderschulen und weisen zu 57 Prozent einen Migrationshintergrund auf.

Die *KSoB* weisen mit 17,77 Jahren das jüngste Durchschnittsalter und den höchsten Mädchenanteil mit 61% auf. Berufskolleg und Hauptschule sind die Hauptformen der vorhergehend besuchten Schulform der Teilnehmer/-innen, die nur zu 39% einen Migrationshintergrund aufweisen.

Das *Werkstattjahr* ist von einem nur geringen Mädchenanteil von 32% gekennzeichnet. Das Durchschnittsalter der Schüler/-innen beträgt 17,78 Jahre, die zuvor Haupt- und Förderschulen sowie Berufskollegs besuchten und zu 61% einen Migrationsanteil aufweisen.

Im *Berufsgrundschuljahr* beträgt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund 62% bei einem Mädchenanteil von 35% und einem Durchschnittsalter von 17,47 Jahren, die zuvor hauptsächlich auf Gesamt- und Hauptschulen gegangen sind.

Das *Berufsorientierungsjahr* (Durchschnittsalter 17,65 Jahre) ist mit 26% der Bildungsgang mit der niedrigsten Mädchenquote; des Weiteren ist der im Vergleich höchste Migrationsanteil (63%) ebenso kennzeichnend wie der hohe Anteil an Schüler/-innen von Förder- (45%) und Hauptschulen (über 38%).

**KURZ GEFASST:** Die Teilnehmerstruktur variiert zwischen den Bildungsgängen. Herausstechende Maßnahmen sind *KSoB*, in denen eher jüngere, höher gebildete Personen ohne Migrationshintergrund anzutreffen sind und einen höheren Anteil an weiblichen Teilnehmern aufweisen. Daneben ist die Teilnehmerstruktur im *Berufsorientierungsjahr* eher als älter, formal geringer gebildet und oft mit Migrationshintergrund zu beschreiben.



## 2.2 Was sind die Gründe für den Besuch eines Bildungsganges?

Nachdem die formale Teilnehmerstruktur der einzelnen Maßnahmen dargestellt wurde, soll im Folgenden dargestellt werden, warum Jugendliche in Bildungsgänge gelangen.

Als ein Merkmal, das zur Beschreibung des Weges in einen der untersuchten Bildungsgänge herangezogen werden kann, sollen schulische Probleme der Jugendlichen herangezogen werden. Hintergrund ist hier die Annahme, dass schulische Probleme an den allgemein bildenden Schulen einen Frühanzeiger für Probleme am Übergang in Ausbildung und Beruf darstellen können. Die Abfrage schulischer Probleme ist aus methodischer Perspektive heikel, da hier Jugendliche eigene Probleme eingestehen müssten. Die Thematik wurde daher über zwei entgegengesetzte Szenarien beschreibende Sätze („Ich bin bereits mal an einer Schule nicht klar gekommen und habe die Schule deswegen gewechselt“ und „Bis auf kleinere Probleme ist bei mir in der Schule immer alles glatt gegangen“) operationalisiert. Diesen Aussagen konnten die Befragten durch Ankreuzen in unterschiedlichen Graden zustimmen. Abbildung 16 zeigt diese Einschätzung der innerschulischen Laufbahn durch die Teilnehmer/-innen. In BvB geben 20% der Teilnehmer/-innen an, bereits mal an einer Schule nicht klargekommen zu sein. In KSoB waren es 22%, im Werkstattjahr 21%, in BGJ 15% sowie in BOJ 16%. Im Berufsgrundschuljahr sitzen die meisten Schüler, die an der ehemaligen Schule eher weniger Probleme hatten, im Werkstattjahr die wenigsten; in KSoB sitzen die meisten Schüler, die angeben, in der Schule Probleme gehabt zu haben.

**Abb. 16: Innerschulische Laufbahn nach Bildungsgang**

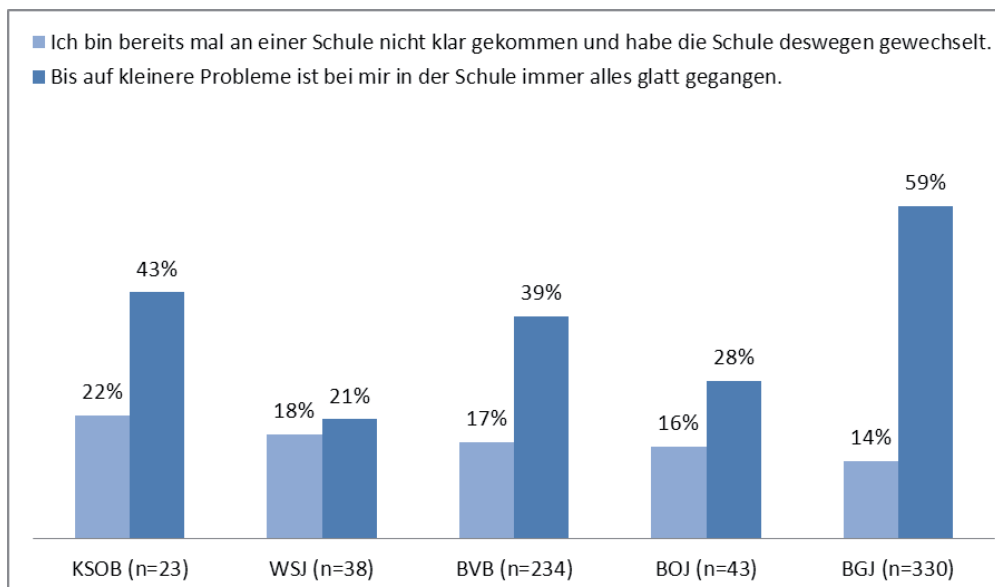


Abbildung 17 stellt die Gründe der Teilnehmer für den Besuch der jeweiligen Maßnahme dar. Diese wurden über Aussagen

erfasst, denen die Jugendlichen in unterschiedlichem Grade zustimmen konnten. Dabei wurde im Workshop zur Ausarbeitung der Fragen davon ausgegangen, dass es „gute“ oder „schlechte“ Argumente gibt, einen Bildungsgang zu besuchen. Als tendenziell eher „gute“ wurden solche Argumente bewertet, die auf eine eigene Auseinandersetzung des Jugendlichen mit dem Bildungsgang und möglichen Anschlussperspektiven hinweisen. Hierzu zählen die Beweggründe „weil ich mich bewusst dafür entschieden habe“, „mir jemand (Schule/Berufsberatung/Fallmanager) dazu geraten hat“. Tendenziell schwach sind Beweggründe, die auf dem Verhalten anderer aufbauen („Weil meine Eltern es so wollten“, „weil mein bester Freund/meine Freundinnen auch hierhin gehen“). Die Argumente „weil ich keinen Ausbildungsplatz bekommen habe“ und „weil ich keine andere Möglichkeit habe“ wurden als Hinweis auf Perspektivlosigkeit und Resignation verstanden. Im Folgenden werden die Beweggründe für den Besuch eines Bildungsganges zunächst für alle Bildungsgänge, dann differenziert nach Bildungsgängen beschrieben:

Ein fehlender Ausbildungsplatz mit 48%, die bewusste Entscheidung für den Bildungsgang mit 47% oder auch das Problem, keine andere Möglichkeit gehabt zu haben sind mit 28% sind die am häufigsten geäußerten Gründe, den Bildungsgang zu besuchen. Bei 22% der Teilnehmer hat ihnen die frühere Schule dazu geraten, bei 21% die Berufsberatung. Die beschriebenen „schwachen“ Gründe (also das Folgen dem Verhalten anderer) nimmt damit nur einen kleinen Stellenwert bei der Begründung der Wahl des Bildungsganges ein. „Reflektierte“ Gründe („bewusst dafür entschieden“ und „Ratschlag“) sind deutlich gewichtiger. Der am häufigsten genannte Grund ist jedoch die fehlende Alternative.

**Abb. 17: Gründe für Besuch des Bildungsgangs**

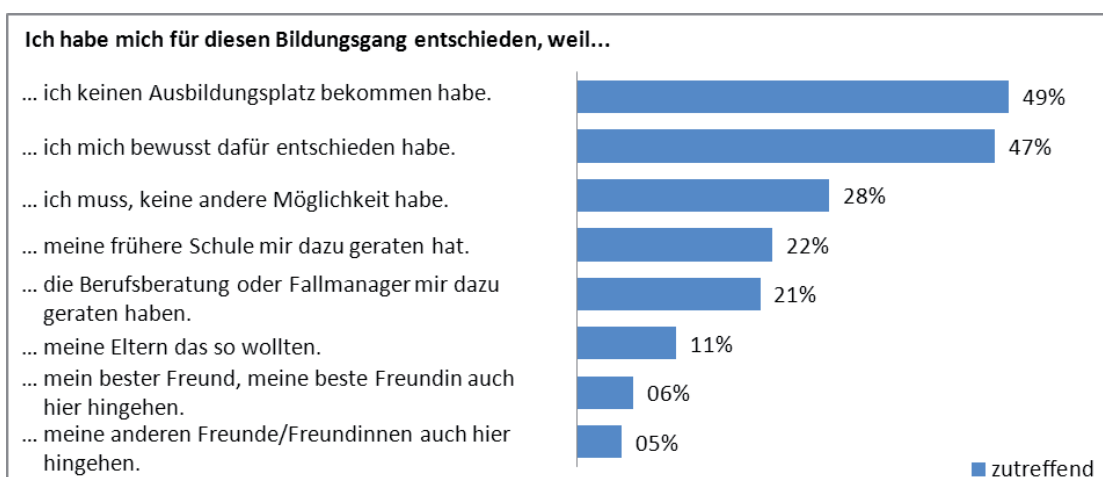
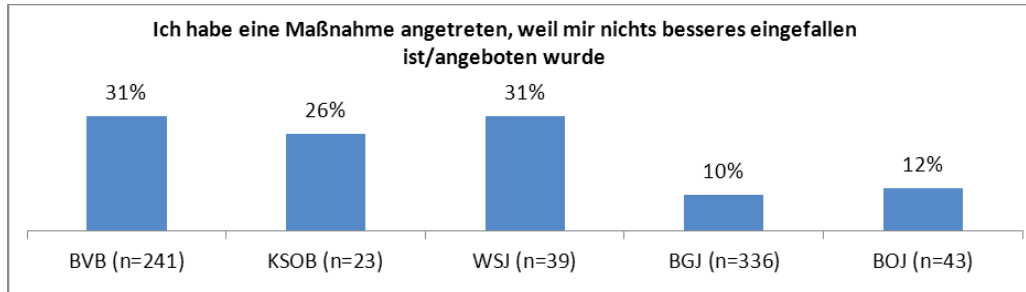


Abbildung 18 zeigt die Zustimmung zur Aussage, ob die Maßnahme angetreten wurde, weil dem Befragten nichts Besseres eingefallen oder ihm nichts Besseres angeboten wurde. Dieser Anteil lag bei 31% der Teilnehmer in BvB sowie 24% der

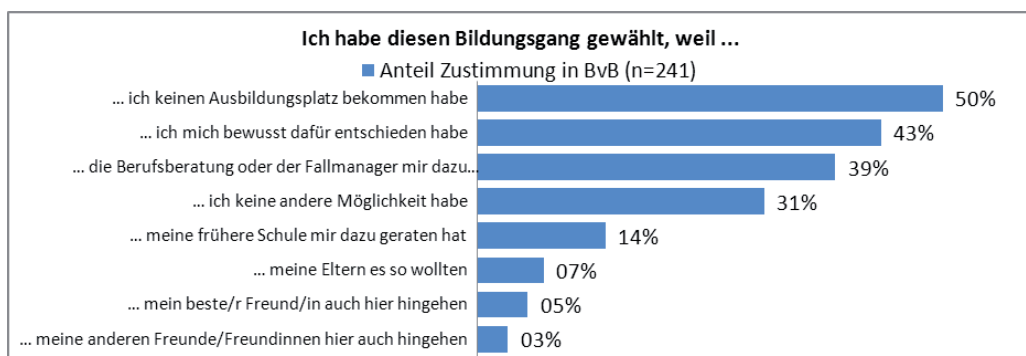
Teilnehmer in KSoB; weiter bei 31% im Werkstattjahr, 10% im Berufsgrundschuljahr sowie 12% im Berufsorientierungsjahr.

**Abb.18: Negativer Antrittsgrund nach Bildungsgang**



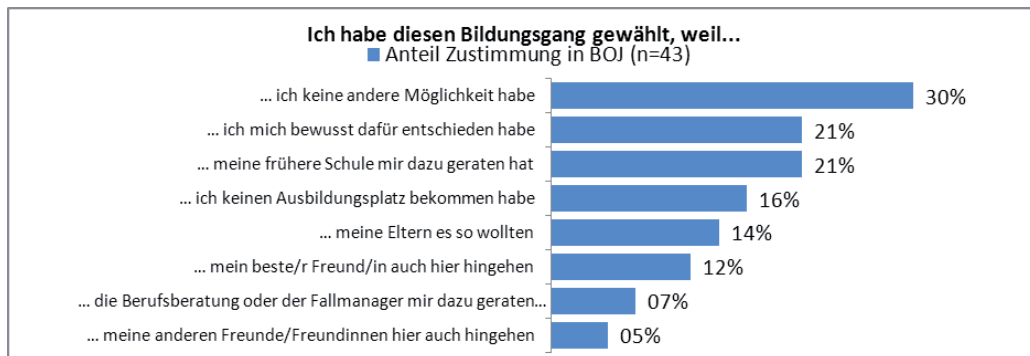
Die in Abbildung 17 gezeigten Anteile der Gründe für den Besuch der BvB verdeutlichen, dass mit 50% jeder Zweite eine fehlende Ausbildungsstelle als relevanten Faktor für den Besuch sieht. Die Teilnehmer in BvB haben sich für den Bildungsgang des Weiteren vor Allem aufgrund ihrer bewussten Entscheidung mit 43% sowie auf Empfehlung des Fallmanagers mit 39% entschieden.

**Abb. 19: Antrittsgrund in BvB**



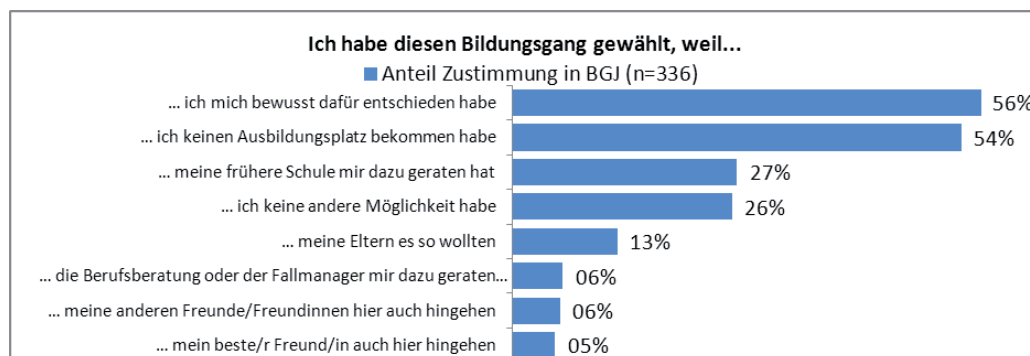
Die Teilnehmer im Berufsorientierungsjahr geben als Grund für ihren Besuch vor Allem das Fehlen von Alternativen mit 30%, ihre bewusste Entscheidung aber auch den Rat der Schule mit jeweils 21% an (siehe folgende Abbildung 20). Daneben folgen das Problem des nicht erhaltenen Ausbildungsplatzes mit 16% sowie der Einfluss der Eltern mit 14%.

**Abb. 20: Antrittsgrund in BOJ**



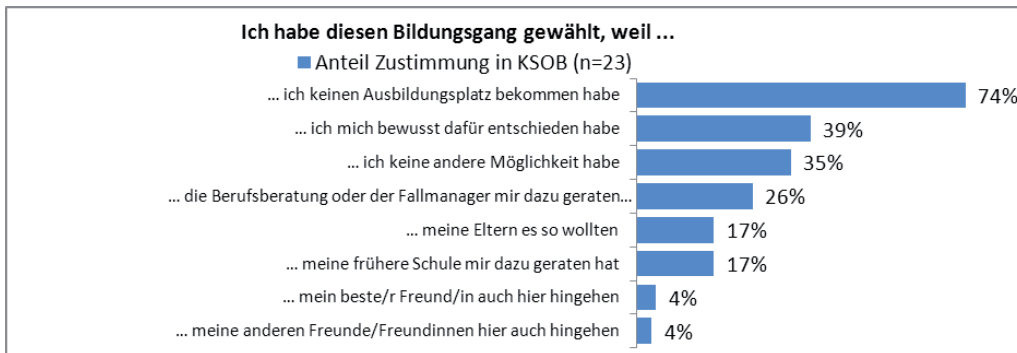
Im Berufsgrundschuljahr, zu sehen in Abbildung 21, äußern die Teilnehmer zu 56%, sich bewusst für diesen Bildungsgang entschieden zu haben; daneben geben jedoch auch 54% das Problem an, dass sie keinen Ausbildungsplatz bekommen haben. Der Rat der Schule sowie mangelnde Alternativen sind mit 27% sowie 26% ebenso ausschlaggebend. 13% geben an, dass ihre Eltern starken Einfluss hatten.

**Abb. 21: Antrittsgrund in BGJ**



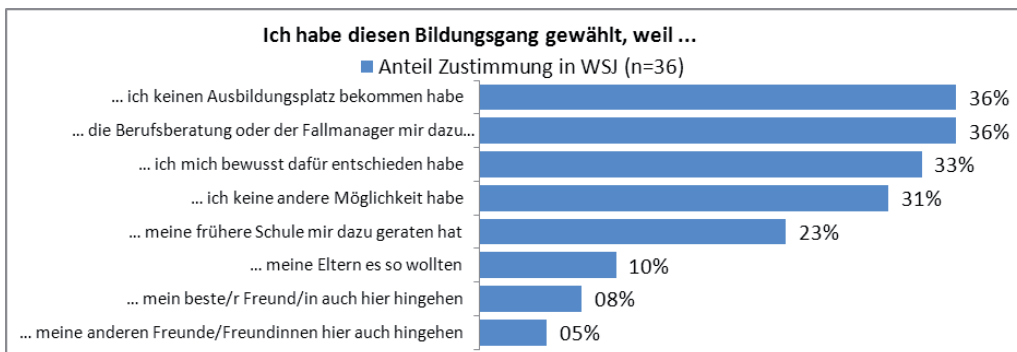
In KSoB ist es, wie aus Abbildung 22 ersichtlich wird, mit 74% vor allem eine nicht zur Verfügung stehende Ausbildungsstelle, die die Teilnehmer/-innen zu dem Bildungsgang brachte. Auch hier stellen jedoch die bewusste Entscheidung für den Bildungsgang sowie die fehlende Möglichkeit, irgendetwas anderes zu machen mit 39% sowie 35% weitere große Einflussfaktoren dar. Der Fallmanager war für 26% der Teilnehmer von Relevanz, die Eltern für 17%, die ehemalige Schule für 17%.

**Abb. 22: Antrittsgrund in KSoB**



Jeweils 36% der Teilnehmer des Werkstattjahres hielten es laut Abbildung 23 für entscheidend, dass sie keinen Ausbildungsplatz bekommen haben sowie, dass sie dem Rat des Fallmanagers Folge geleistet haben. 33% der Teilnehmer geben an, sich bewusst für den Bildungsgang entschieden zu haben, 31% hatten keine andere Möglichkeit. Bei 23% hat ihnen die ehemalige Schule dazu geraten.

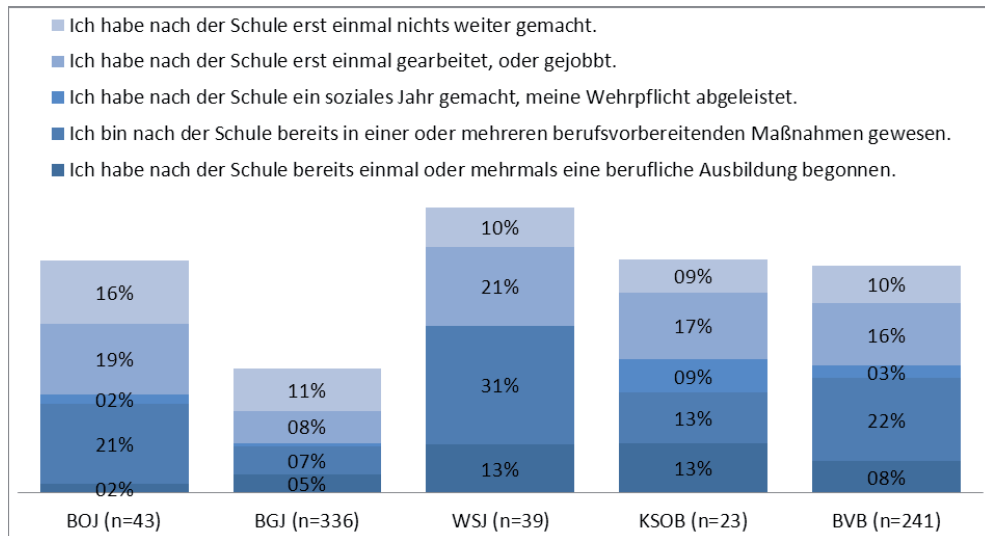
**Abb. 23: Antrittsgrund im Werkstattjahr**



Viele der befragten Jugendlichen sind nicht direkt von der allgemein bildenden Schule in den Bildungsgang eingemündet, sondern haben unterschiedliche Zwischenstationen eingelegt. Abbildung 24 zeigt die Station der Teilnehmer/-innen der Maßnahmen vor dem Bildungsgang. In BvB haben 22% nach der Schule bereits eine oder mehrere BvB besucht – hier finden sich also relativ viele Jugendliche, die sich einer so genannten „Warteschleife“ befinden. 16% haben gejobbt; 10% taten erst mal nichts. In KSoB geben jeweils 13% an, nach der Schule entweder eine oder mehrere Ausbildungen begonnen zu haben beziehungsweise eine oder mehrere BvB besucht zu haben. 17,4% haben erst mal gejobbt. 9% der Teilnehmer haben nach der Schule zunächst nichts gemacht. Im Werkstattjahr geben 13% der Teilnehmer an, nach der Schule eine oder mehrere Ausbildungen begonnen zu haben; 31% haben eine oder mehrere BvB gemacht – dies ist der höchste Anteil von Jugendlichen, die potenziell in „Warteschleifen“ sind -, 21% haben gearbeitet. In BGJ haben 7% eine oder mehrere BvB gemacht, 8% haben

erst mal gearbeitet, 11% haben erst mal gar nichts gemacht. Im Berufsorientierungsjahr geben 21% an, nach der Schule eine oder mehrere BvB angefangen zu haben, 19% haben erst mal gejobbt. 16% geben an, nach der Schule erst mal gar nichts gemacht zu haben.

**Abb. 24: Transition nach Bildungsgang**



**Synapse:** Im untersuchten *Berufsorientierungsjahr* geben 28% der Teilnehmer/-innen an, ihre Schullaufbahn als gut einzustufen. Die Teilnehmer haben nach Beendigung der Schule zumeist nichts gemacht (16%), gearbeitet (19%) oder eine Maßnahme angefangen (höchster Anteil mit 28%). 12% geben an, eine Maßnahme nur angetreten zu haben, weil sie keine andere Möglichkeit hatten; der Grund zur Entscheidung für das BOJ war ähnlich geprägt: 30% geben fehlende alternative Möglichkeiten an; für jeweils 21% war ihre freie Entscheidung oder der Rat der Schule ausschlaggebend.

Das *Berufsgrundschuljahr* hat mit 60% den höchsten Anteil an Personen, die ihre Schullaufbahn positiv bewerteten. Nur 10% geben an, eine Maßnahme angetreten zu haben, weil sie keine andere Möglichkeit hatten. Während sie nach der Schule zumeist nichts gemacht (11%) oder gearbeitet haben (8%), war ihre freie Entscheidung (56%), ein fehlender Ausbildungsplatz (54%) sowie der Rat ihrer Schule ausschlaggebend für die Wahl eines BGJ.

Die Teilnehmer/-innen im *Werkstattjahr* haben zumeist nach der Schule eine/mehrere BvB-Maßnahmen angefangen (31%) oder haben gejobbt (21%). Nur 23% würden ihre Schullaufbahn als problemlos bezeichnen; eine Maßnahme traten ganze 31% an, weil sie keine andere Möglichkeit hatten. Die Entscheidung zu einem WSJ wurde vor Allem durch eine fehlende Ausbildung, die Empfehlung der Berufsberatung und den eigenen Willen beeinflusst.

43% in *KSoB* bestätigten die Aussage, dass in der Schule bis auf kleinere Probleme immer alles glatt gegangen sei; die Teilnehmer/-innen haben nach ihrer Schulbeendigung zumeist gejobbt (17%), eine BvB oder Ausbildung angefangen (jeweils 13%). 26% geben an, eine Maßnahme angetreten zu haben, weil sie keine andere Möglichkeit hatten; eine *KSoB* wählten viele, weil sie keine Ausbildung bekommen haben (74%), sich frei dafür entschieden (39%), oder keine andere Möglichkeit hatten (35%).

In den untersuchten Klassen der *Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen* sind zumeist ehemalige BvB-ler/-innen (22%) und Personen die nach der Schule gejobbt haben (16%) vertreten. 31% geben an, eine Maßnahme angetreten zu haben, weil sie keine andere Möglichkeit hatten. Eine BvB wählten die Teilnehmer/-innen, von denen 41% ihre Schullaufbahn als positiv bezeichnen würden, vor Allem aufgrund einer fehlenden Ausbildung (50%), ihrer freien Entscheidung (43%) sowie der Empfehlung ihrer Berufsberatung (38%).

**KURZ GEFASST:** Auch der Weg zu und der Grund der Entscheidung für die Maßnahme/den Bildungsgang sind je nach Bildungsgang sehr unterschiedlich. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer im Berufsgrundschuljahr empfanden ihre Schullaufbahn als positiv, im Werkstattjahr jedoch weniger als ein Viertel; im Werkstattjahr waren die meisten Ex-Maßnahmeteilnehmer/-innen, in BOJ der höchste Anteil an Personen, die nach der Schule gar nichts gemacht haben. Generell sind ein fehlender Ausbildungsplatz, die eigene freie Entscheidung aber auch fehlende Alternativen Hauptgründe für die Wahl des Bildungsgangs.

### **2.3 *Selbstbild und Zufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation der Teilnehmer***

Die untersuchten Bildungsgänge bereiten die Teilnehmer/innen auf eine Ausbildung vor. Dazu zählen das Kennenlernen von beruflichen Anforderungen, eigenen Potenzialen und Hemmnissen. Wichtige Faktoren stellten bei den Jugendlichen in den Bildungsgängen des Übergangssystems ihr Selbstbild, ihre Zufriedenheit, ihre Sicht auf ihre Perspektiven und ihre allgemeine Lebenssituation dar. Darum wurde in der vorliegenden Studie ein Befragungsthema dem Selbstbild, der Zufriedenheit und der Lebenssituation der Teilnehmer/innen gewidmet. Neben dem Einfluss des Bildungsganges auf inhaltliche Aspekte der beruflichen Orientierung waren – im Sinne eines weit gefassten



Verständnisses von beruflicher Orientierung als Prozess<sup>3</sup> der Annäherung von Individuum und Berufswelt (vgl. Butz 2008) auch mögliche Veränderungen von psychosozialen Faktoren durch die Maßnahmen im Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie. Aus diesem Grund wurden Aspekte der allgemeinen Lebens- und finanziellen Situation sowie Veränderungen im sozialen Leben oder der Einstellung zu sich selbst erfasst.

### **2.3.1 Zufriedenheit mit der aktuellen Lebenssituation**

Die Panel-Studie sollte Einsichten in die Entwicklung der Jugendlichen auf emotionaler wie sozialer Ebene liefern und damit Rückschlüsse auf die Entwicklung ihrer Motivation und Beschäftigungsfähigkeit sowie möglicher Problemlagen ermöglichen. Dabei war es wichtig, die emotionale Entwicklung der Jugendlichen über das beobachtete Jahr nachzuzeichnen, da attestiert werden sollte, ob es gelingt, die Jugendlichen während des Bildungsganges zu stabilisieren und zu motivieren. Im Fragebogen wurden die Jugendlichen daher zu allen drei Befragungszeitpunkten gebeten, ihr allgemeines Lebensgefühl zu bewerten – das allgemeine Lebensgefühl ist eine sehr abstrakte und unkonkrete Größe, die jedoch hilft, ein Bild der Zufriedenheit über verschiedene Lebensbereiche (Beruf, Privatleben, Zukunftsperspektiven) zu zeichnen. Abbildung 25 zeigt die Bewertung des derzeitigen allgemeinen Lebensgefühls über die verschiedenen Erhebungszeitpunkte hinweg.

Zum Zeitpunkt der ersten Erhebung beschrieben 10% diese als (*sehr*) *unzufrieden*, 65% als (*sehr*) *zufrieden*. In der zweiten Erhebung stieg die Angabe der Kategorie (*sehr*) *zufrieden* auf 67%, in der dritten auf 71%. Der Anteil der Unzufriedenen sinkt also kontinuierlich, während der Anteil der Zufriedenen steigt. Die Teilnehmer/-innen bewerten ihr allgemeines Lebensgefühl damit bei fortschreitender Laufzeit sowie nach Ende des Bildungsganges zunehmend positiver.

---

3 Zur Frage nach einem modernen Verständnis von Berufsorientierung bezieht die Expertise zur „Berufsorientierung an Schulen mit Ganztagsangebot“ Stellung (vgl. Butz 2008), die aus der wissenschaftlichen Begleitung des Programms „Schule – Wirtschaft/Arbeitsleben“ (SWA-Programm) entstanden ist. Butz geht von einem erweiterten Verständnis von Berufsorientierung aus, das zwei Aspekte des Begriffs Orientierung zu berücksichtigen habe: Zum einen umfasse dies die persönliche Standortbestimmung (das „Sich-Zurechtfinden“) und zum anderen eine Einstellung (auf den Beruf hin orientiert sein). Die SWA-Definition betont zudem den Prozesscharakter von Berufsorientierung: „Berufsorientierung ist ein lebenslanger Prozess der Annäherung und Abstimmung zwischen Interessen, Wünschen, Wissen, und Können des Individuums auf der einen und Möglichkeiten, Bedarfen und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt auf der anderen Seite.“



**Abb. 25: Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl nach Erhebung**

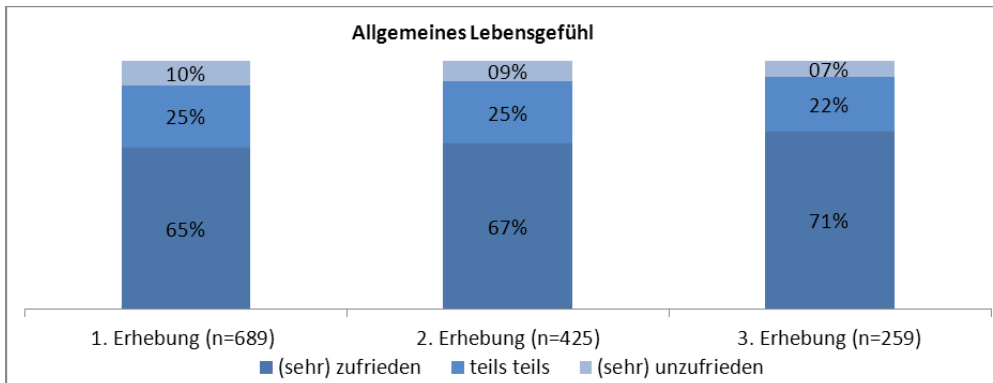


Abbildung 26 zeigt die Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl differenziert nach Personen mit sowie ohne Migrationshintergrund. Während in der ersten Erhebung von den Befragten mit Migrationshintergrund 68% (*sehr*) *zufrieden* sind, äußerten dies nur 60% der Personen ohne Migrationshintergrund. In der zweiten und dritten Erhebung steigen beide Anteile an, sodass sie zur dritten Erhebung fast gleich sind (ein Prozentpunkt Differenz). Personen mit Migrationshintergrund sind also schon am Anfang der Maßnahme zu höheren Teilen zufrieden als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen; ihre Zufriedenheit nimmt aber auch wie die der Nicht-Migranten im Maßnahmezeitraum zu.

**Abb. 26: Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl nach Erhebung und Migrationshintergrund**

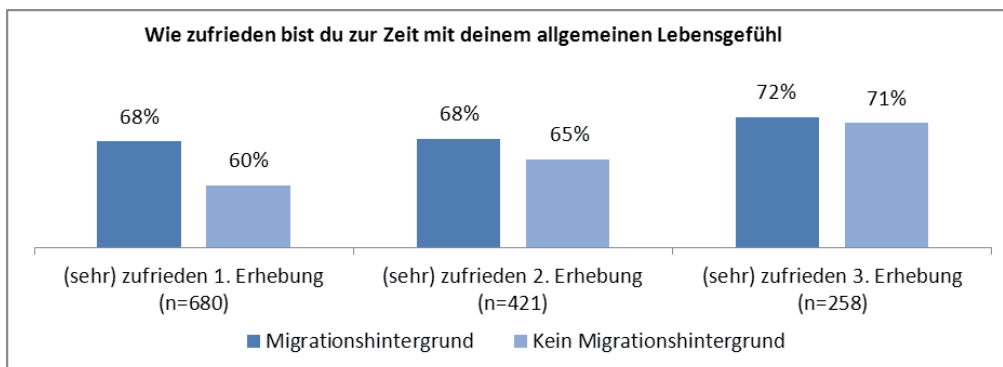
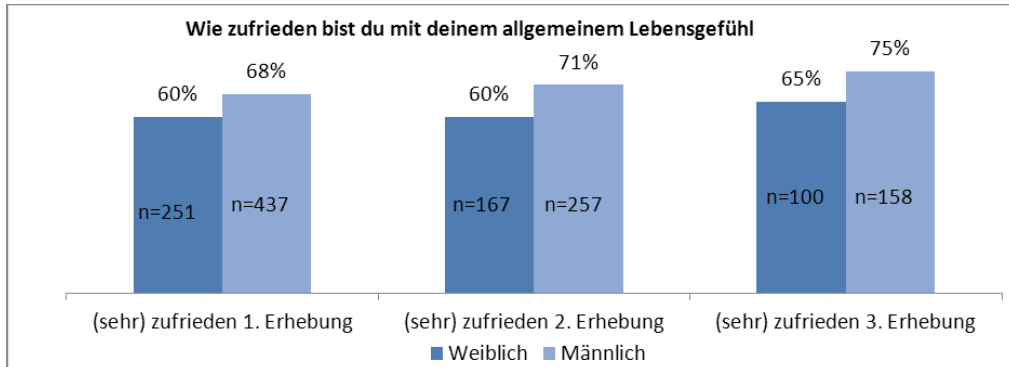


Abbildung 27 zeigt die Anteile der mit dem allgemeinen Lebensgefühl „(sehr) zufriedenen“ Mädchen und Jungen. 60% der Mädchen waren gegenüber 68% der Jungen zum Zeitpunkt der ersten Erhebung sehr zufrieden. In der zweiten Erhebung waren dies 60% Mädchen und 71% der Jungen, sowie in der dritten Erhebung 65% der weiblichen sowie 75% der männlichen Teilnehmer. Die Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl

verbessert sich also im beobachteten Jahr bei Jungen stärker als bei Mädchen.

**Abb. 27: Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl nach Erhebung und Geschlecht**



In Abbildung 28 werden die Einschätzungen der finanziellen Situation der Teilnehmer/-innen dargestellt. Der Anteil der Kategorie *(sehr) zufrieden* liegt zum Zeitpunkt der ersten Erhebung bei 40%; dieser Wert steigt in den folgenden Erhebungen auf 45% sowie 49%. *(Sehr) unzufrieden* sind in der ersten Erhebung noch 30 % der Teilnehmer/-innen. Auch dieser Anteil sinkt auf 23% in der zweiten und 21% in der dritten Erhebung. Die Teilnehmer/-innen zeigen sich im Verlauf also immer zufriedener mit ihrer finanziellen Situation. Dieser Befund kann auf verschiedene Weisen interpretiert werden. Zum einen sind Zuverdienste der Jugendlichen möglich – sie könnten neben dem Bildungsgang jobben. Da ein Teil der Jugendlichen in der zweiten und besonders in der dritten Befragungswelle bereits einen Ausbildungsplatz erhalten hat, haben sich die finanziellen Verhältnisse dieser Jugendlichen damit objektiv verbessert. Wahrscheinlich erscheint aber auch, dass durch den Bildungsgang eine Art „Erdung“ der Jugendlichen stattgefunden hat – dass zuvor überzogene Vorstellungen von finanziellem Wohlstand relativiert wurden und somit eine größere Zufriedenheit mit dem aktuellen Stand erreicht wird. Es ist aber auch möglich, dass das Antwortverhalten zu dieser Frage in hohem Maß mit der oben dargestellten allgemeinen Lebenszufriedenheit zusammenhängt. Insgesamt erscheint jedoch auch hier wichtig festzuhalten, dass die Jugendlichen über das beobachtete Jahr immer zuversichtlicher und zufriedener werden.

**Abb. 28: Zufriedenheit mit der finanziellen Situation nach Erhebung**

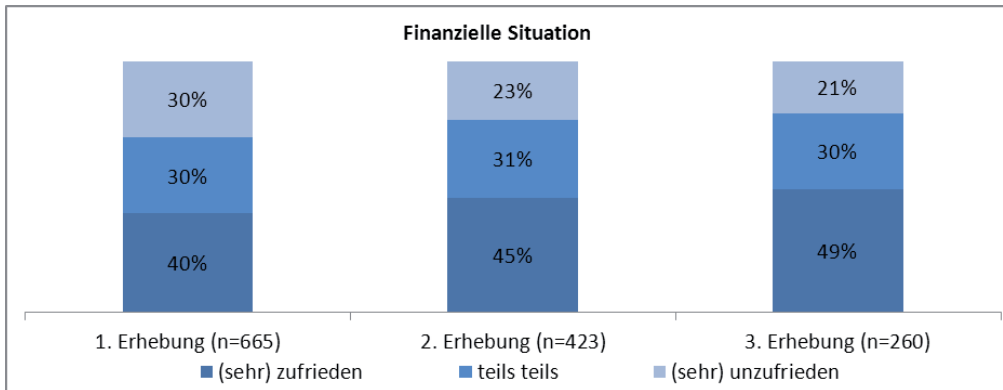


Abbildung 29 zeigt die Einschätzung der Zufriedenheit mit dem Kontakt zu Freunden. Diese nimmt eine unstetige Entwicklung. Während von der ersten zur zweiten Erhebung der Anteil der Kategorie *(sehr) zufrieden* von 83% auf 88% steigt, geben in der dritten Erhebung 84% der Teilnehmer/-innen die Zufriedenheit mit dem Kontakt zu Freunden mit *(sehr) zufrieden* an. Somit steigt die Zufriedenheit der Teilnehmer/-innen mit dem Kontakt zu Freunden im Verlauf der Maßnahme, nimmt aber nach deren Beendigung wieder ab.

**Abb. 29: Zufriedenheit mit dem Kontakt zu Freunden nach Erhebung**

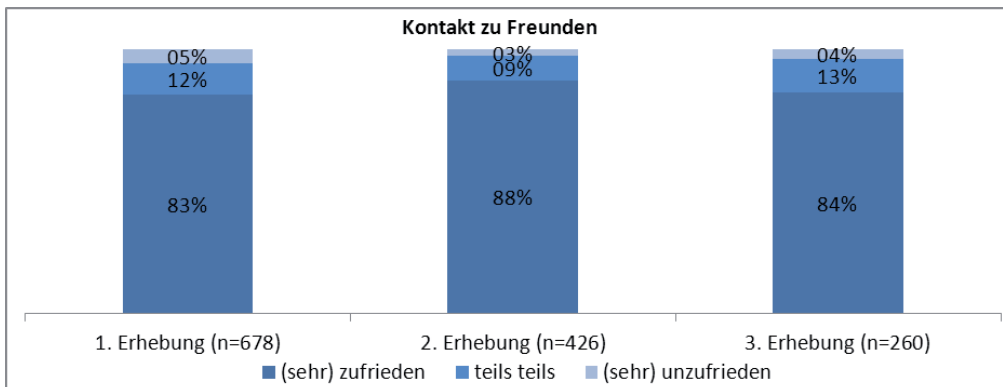
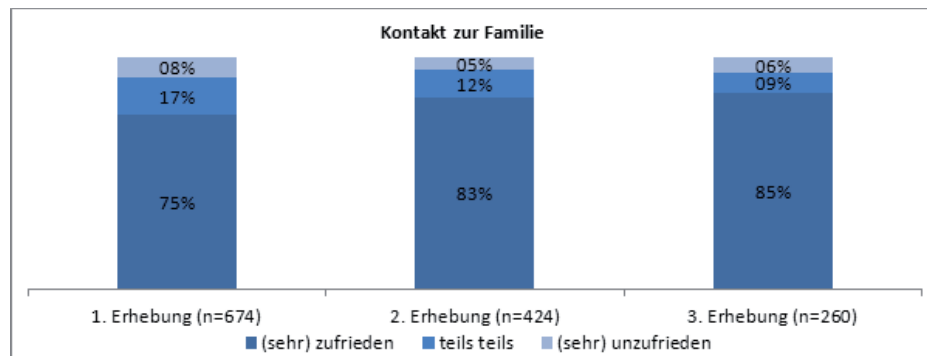


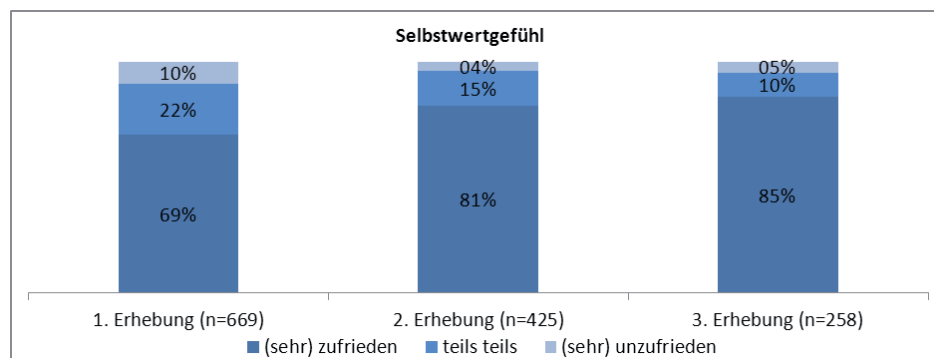
Abbildung 30 zeigt die Zufriedenheit mit dem Kontakt zur Familie im Laufe der Erhebungen. Von der ersten zur zweiten Erhebung ist eine Erhöhung von 75% auf 83% des Wertes in der Kategorie *(sehr) zufrieden* zu sehen. Zur dritten Erhebung stieg die Zahl der Teilnehmer/-innen, die *(sehr) zufrieden* waren auf 85%. Die Teilnehmer/-innen zeigen sich damit im Verlauf sowie nach Beendigung der Maßnahme immer zufriedener mit dem Kontakt zur Familie.

**Abb. 30: Zufriedenheit mit Kontakt zur Familie nach Erhebung**



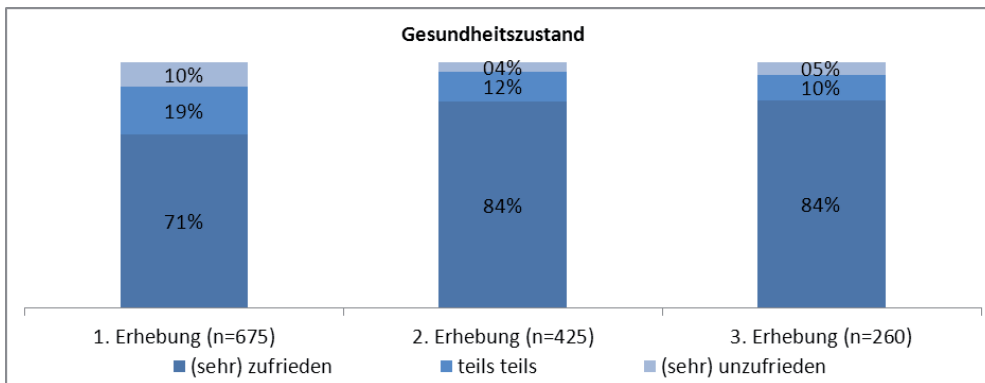
Das Selbstwertgefühl, dessen Angabe zur Zufriedenheit in Abbildung 31 dargestellt wird, steigt von der ersten zur dritten Erhebung stark an. Der Wert von 69% der Bewertung (*sehr*) *zufrieden* aus der ersten Erhebung erhöhte sich zunächst um 12 Prozentpunkte (auf 81%) in der zweiten und in der dritten nochmals um 4 Prozentpunkte (auf 85%). Je länger die Teilnehmer/-innen die Maßnahmen besuchten, desto größer wurde der Anteil derer, die mit ihrem Selbstwertgefühl zufrieden sind.

**Abb. 31: Zufriedenheit mit Selbstwertgefühl nach Erhebung**



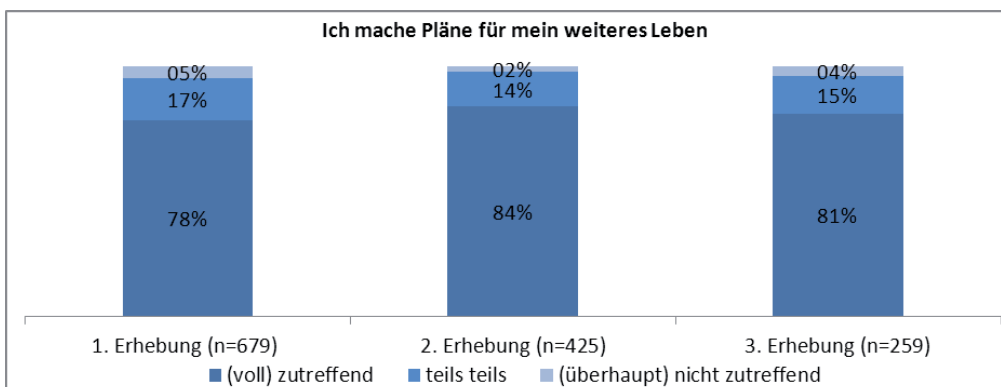
In Abbildung 32 werden die Angaben zur Zufriedenheit mit dem Gesundheitszustand dargestellt. Der Anteil der Kategorie (*sehr*) *zufrieden* nimmt über die Erhebungswellen hinweg zu, von 71% in der ersten auf 84% in der zweiten und dritten Erhebung. Damit erhöht sich auch die Zufriedenheit mit dem Gesundheitszustand während sowie nach dem Maßnahmebesuch.

**Abb. 32: Zufriedenheit mit Gesundheitszustand nach Erhebung**



Die Vermittlung von Motivation, das eigene Leben in die Hand zu nehmen, stellt ein wichtiges Ziel von berufsvorbereitenden Bildungsgängen dar. Abbildung 33 zeigt daher die Zustimmung zur Aussage „*Ich mache Pläne für mein weiteres Leben*“. In der ersten Erhebung erachten diese 78% als *(voll) zutreffend*. In der zweiten Erhebung geben 84% an, Pläne für die Zukunft zu machen, während dies in der dritten Erhebung 81% tun. Insgesamt liegt der Anteil der Jugendlichen, die nach einem Jahr angeben, Pläne für das Leben zu machen, mit 82% deutlich über dem zu Messbeginn (78%); nach Maßnahmebeendigung sinkt der Anteil wieder.

**Abb. 33: Zustimmung zu Zukunftsplanung nach Erhebung**



Nachdem die Abfrage der Zufriedenheit mit verschiedenen lebensweltlichen Aspekten dargestellt worden ist, macht es Sinn, auch die explizite Gegenfrage zu stellen: Fühlen sich die Jugendlichen niedergeschlagen? *(Voll) zutreffend* sahen die Aussage „*Ich bin oft lustlos/niedergeschlagen*“ bei der ersten Erhebung noch 15% an (siehe Abbildung). Bei Anteilen von 12% in der zweiten und 11% in der dritten Folgerhebung nimmt dieser also um 4 Prozentpunkte ab. Gleichzeitig nimmt der Anteil derer, die der Aussage *(voll)* zustimmen, kontinuierlich ab: Von 15 auf 11%. Insgesamt nehmen Lustlosigkeit und

Niedergeschlagenheit unter den Jugendlichen innerhalb des beobachteten Zeitraumes ab.

**Abb. 34: Zustimmung zu Lustlosigkeit nach Erhebung**

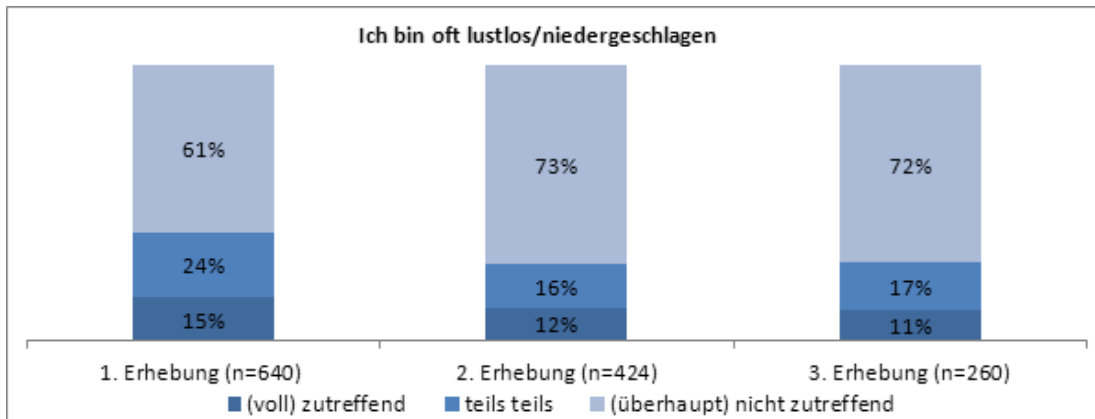
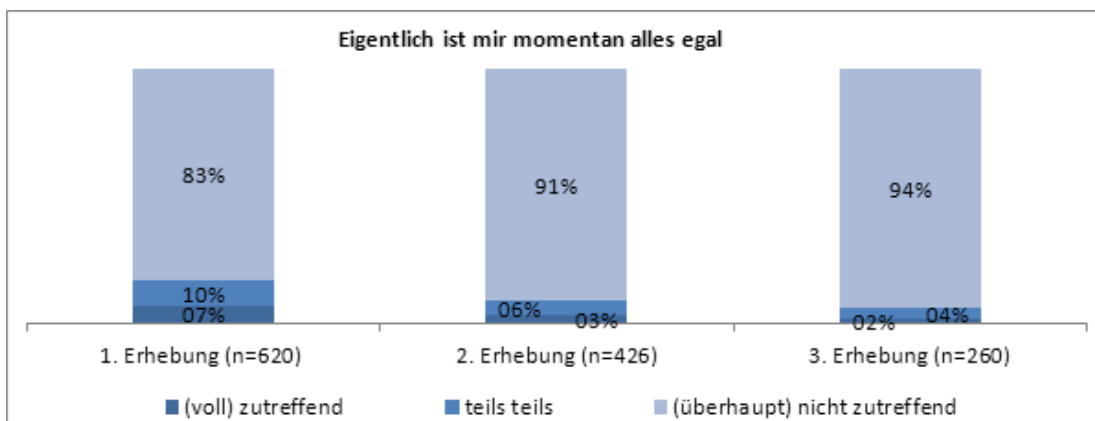


Abbildung 35 zeigt die Zustimmung zur Aussage „*Eigentlich ist mir alles egal*“. Mit diesem Item sollte nach dem Gefühl der Lustlosigkeit (siehe oben) nun das Gefühl der Lethargie erfasst werden. Auch hier ist ein deutlicher Rückgang dieses negativen Gefühls zu erkennen.

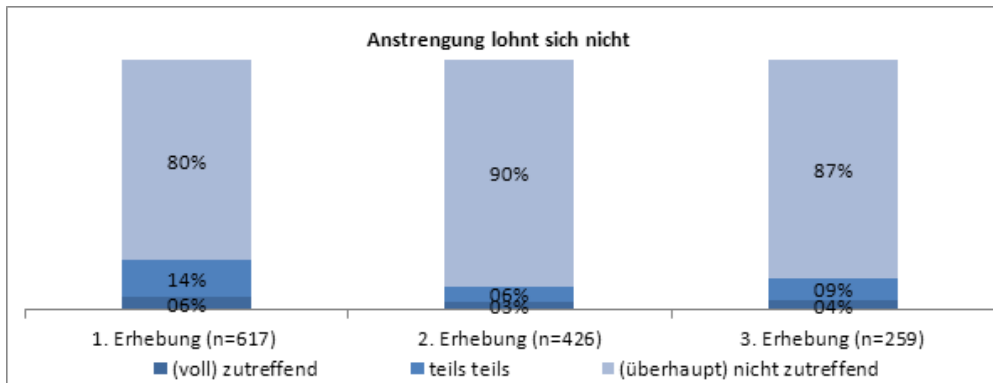
**Abb. 35: Zustimmung zu Perspektivlosigkeit nach Erhebung**



Nach Niedergeschlagenheit und Lustlosigkeit ist Leistungsbereitschaft eine weitere emotionale Dimension, in der Jugendliche Probleme beim Übergang von der Schule in den Beruf aufweisen. Abbildung 36 zeigt die Zustimmung zur Aussage „*Anstrengung lohnt sich nicht*“. Während 80% der Teilnehmer diese Aussage in der ersten Erhebung als *(überhaupt) nicht zutreffend* beschrieben, waren dies in der zweiten Erhebung sogar 90%, in der dritten 87%. Während des Maßnahmebesuchs steigt also der Anteil der Schüler/innen die der Meinung sind, dass sich Anstrengung lohne; nach Beendigung der Maßnahme

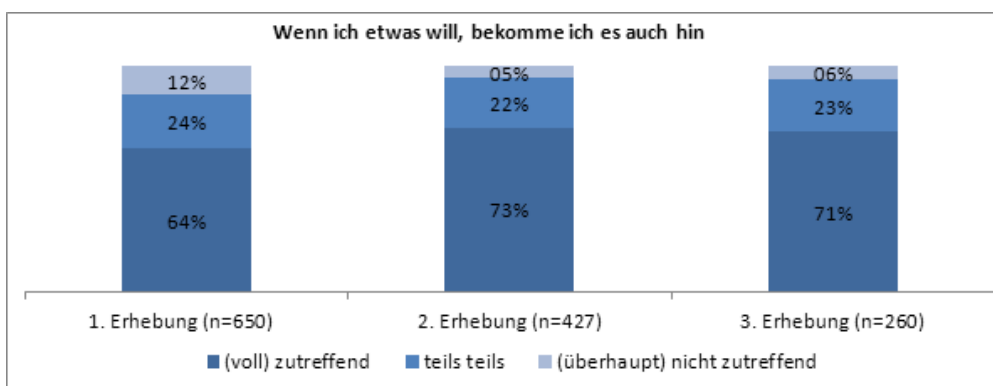
sinkt dieser jedoch geringfügig. Es lässt sich über den Zeitraum von einem Jahr eine steigende Leistungsbereitschaft erkennen.

**Abb. 36: Zustimmung zu Leistungsbereitschaft nach Erhebung**



Jugendliche, die sich in Bildungsgängen des Übergangssystems befinden, sind verschiedenen Erfahrungen des Scheiterns ausgesetzt; vielfach – siehe oben – sind es gerade gescheiterte andere Lebenswege, die zu diesem Bildungsgang geführt haben. Aus diesem Grunde wurde die Selbstsicherheit der Jugendlichen untersucht. Operationalisiert wurde dies über die Aussage „Wenn ich etwas will, bekomme ich es auch hin“. In Abbildung 37 wird gezeigt, dass in der ersten Erhebung 64% dies als (voll) zutreffend angeben. Dieser Wert steigert sich in der zweiten Erhebung auf 73%, um in der dritten Erhebung geringfügig auf 71% zu fallen. Waren zu Maßnahmebeginn nur 64% überzeugt, „etwas hinzubekommen“, so sind dies nach einem Jahr 71%. Nach Maßnahmebeendigung sinkt der Anteil jedoch auch wieder. Damit bewerten die Jugendlichen ihre Selbstsicherheit nach einem Jahr deutlich besser.

**Abb. 37: Zustimmung zu Selbstsicherheit nach Erhebung**



**Synopse:** Die Jugendlichen zeigen sich über alle Dimensionen hinweg nach einem Jahr deutlich optimistischer als noch zu Maßnahmebeginn. Die Zufriedenheit mit der allgemeinen Lebenssituation hat im Laufe der drei Erhebungen um 7 Prozent-

punkte zugenommen; der Kontakt zu Freunden verbesserte sich lediglich um einen Prozentpunkt, dafür hat sich der Anteil der mit dem Kontakt zu den Eltern (*sehr*) zufriedenen Personen um 10 Prozentpunkte gesteigert. Der Anteil der (*sehr*) zufriedenen mit ihrem Gesundheitszustand sowie der finanziellen Situation steigerte sich im Erhebungszeitraum um 13 beziehungsweise 9 Prozentpunkte. Den größten Zuwachs erlangte die Zufriedenheit mit dem Selbstwertgefühl, welche um 16 Prozentpunkte stieg. Die Bestätigung der Aussage, „*Ich mache Pläne für die Zukunft*“, nahm während der Erhebungen um 3 Prozentpunkte zu; das Empfinden und Äußern von Lustlosigkeit verringerte sich um vier Prozentpunkte, die Meinung, dass sich Anstrengung nicht lohnt um 7 Prozentpunkte. Der Anteil der Personen, denen *Alles egal* ist, war in der ersten Erhebung 11 Prozentpunkte höher als in der letzten. Der Anteil der Teilnehmer, die die Aussage, „*Wenn ich etwas will, bekomme ich es auch hin*“ als zutreffend betrachten, war in der dritten Erhebung 8 Prozentpunkte höher als in der Ersten.

**KURZ GEFASST:** Insgesamt hat die Maßnahme zu einer Erhöhung der Teilnehmer geführt, die ihre Lebenssituation positiv bewerten. Jedoch ist bei Teilen des Aussagenkatalogs zu erkennen, dass während der Maßnahme eine starke Verbesserung eintritt, die sich jedoch nach der Beendigung jener nur noch vermindert fortsetzt, wenn nicht sogar leicht in die umgekehrte, negative Richtung umschlägt. Personen mit Migrationshintergrund sind schon am Anfang der Maßnahme zu höheren Teilen zufrieden als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen; ihre Zufriedenheit nimmt aber auch wie die der Nicht-Migranten im Maßnahmezeitraum zu. Bei den Teilnehmerinnen stieg die Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl von der ersten zur dritten Erhebung von 60% auf 65%, bei den männlichen Teilnehmern von 68% auf 75%. Männliche Teilnehmer sind zum Zeitpunkt der ersten Erhebung häufiger zufrieden und verbleiben dies im Vergleich über den Erhebungszeitraum hinweg.

### **2.3.2 Einstellung zu Arbeit und Beruf**

Als Teil der beruflichen Ausbildung beeinflussen die durchgeführten Bildungsgänge die Einstellung der Jugendlichen zum Erwerbsleben, also die Beschreibung ihrer beruflichen Identität, ihrer Arbeitsmoral und des betriebs- sowie berufsbezogenem Engagements, die ursächlich für die spätere berufliche Entwicklung der Teilnehmer verantwortlich sind. Heinemann und Raumer (2008: 2f.) beschreiben eine Reihe von Items, mit denen sie die Entwicklung beruflichen Engagements und beruflicher Identität beschreiben. Der in dieser Studie eingesetzte Fragebogen basiert auf den von Heinemann/Raumer entwickelten Items zur berufsübergreifenden empirischen Beschreibung beruflicher Identität und Engagements Auszubildender – einige sprachliche Änderungen der abgefragten Aussagen wurden jedoch im Rahmen des Pretest vorgenommen, da diese von den Jugendlichen nicht verstanden wurden. Diese Items lassen sich

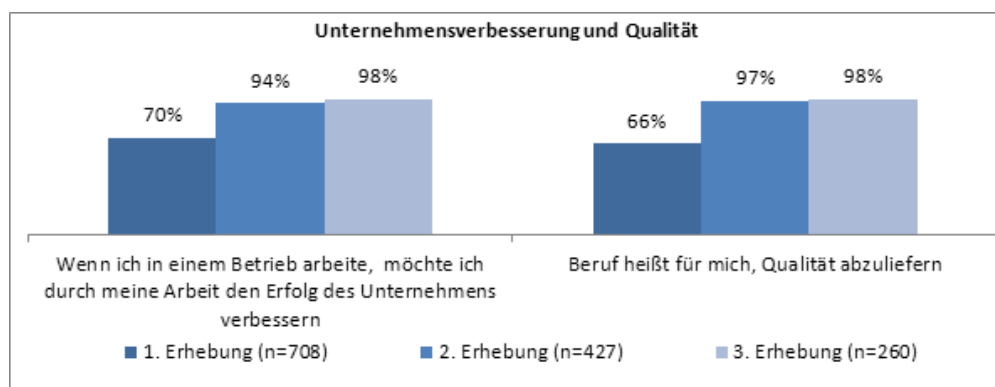


drei Dimensionen zuordnen, auf denen Heinemann und Rauner die Entwicklung der beruflichen Identität beschreiben:

- „Beziehung zur Organisation (organizational commitment)
- Beziehung zu beruflicher Arbeit (occupational commitment bzw. Berufsethik) und eine
- abstrakte, von konkreten Arbeitsinhalten absehende Arbeitsmoral.“ (Heinemann/Rauner 2008: 14)

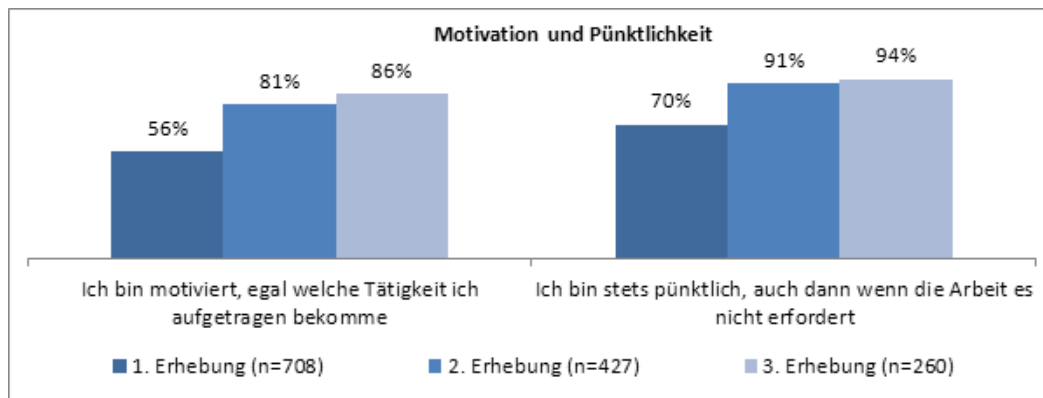
Abbildung 38 zeigt die Bereitschaft, durch eigene Arbeit den Unternehmenserfolg zu verbessern, beziehungsweise mit eigener Arbeit ein Qualitätsbewusstsein zu verbinden. Den Unternehmenserfolg verbessern wollten bei der ersten Erhebung 70%, in der zweiten und dritten 94% beziehungsweise 98%. Auch das Qualitätsbewusstsein der eigenen Arbeitsleistung war bei der ersten Erhebung auf dem Niveau von 66% und stieg in den beiden Folgerhebungen auf 97% beziehungsweise 98%. Somit steigt der Anteil der Personen der angibt, sich in seiner Arbeit zu engagieren, im Laufe der Maßnahme an.

**Abb. 38: Arbeitseinstellung nach Erhebung 1**



Der Aussage „Ich bin motiviert, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme“ stimmen in Abbildung 39 in der ersten Erhebung 56% zu, in der zweiten sind dies 81% und 86% in der dritten Erhebung. Auch eine allgemeine Pünktlichkeit legen nach eigener Aussage in der ersten Erhebung noch 70% an den Tag, später steigt dies auf 91% beziehungsweise 94%. Der Wille zu Pünktlichkeit steigert sich also im Laufe der Maßnahme um über 20 Prozentpunkte, die Motivation um über 30 Prozentpunkte.

**Abb. 39: Arbeitseinstellung nach Erhebung 2**



Wie in Abbildung 40 zu sehen, stimmen zum Zeitpunkt der ersten Erhebung 70% der Aussage zu „Ich bin verlässlich, egal welche Tätigkeiten ich aufgetragen bekomme“. Diese Zustimmung steigert sich während der Erhebungen über 92% in der zweiten, auf 94% in der dritten Erhebung. Eine mögliche Identifikation mit dem Betrieb ist zum Zeitpunkt der dritten Erhebung 92 % wichtig, die zur ersten Erhebung für 67%, zur zweiten für 92% relevant war. Damit steigen Verlässlichkeit und der Willen zur Unternehmenskommunikation während des Zeitraums der Maßnahme um über 20 Prozentpunkte.

**Abb. 40: Arbeitseinstellung nach Erhebung 3**

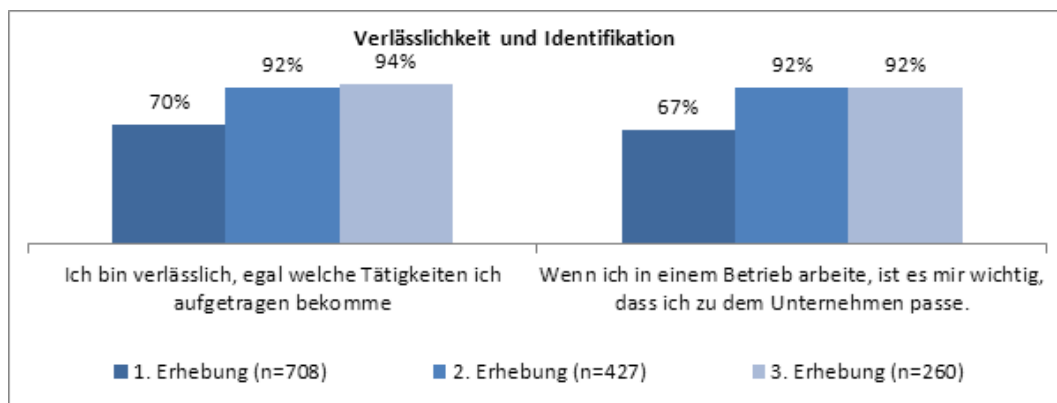
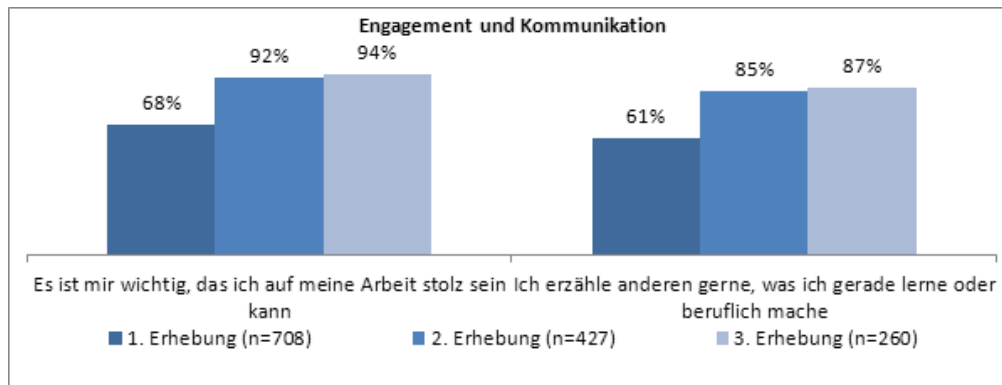


Abbildung 41 zeigt die Zustimmung zu den Aussagen „Es ist mir wichtig, dass ich auf meine Arbeit stolz sein kann“ sowie „Ich erzähle anderen gerne, was ich gerade lerne oder beruflich mache“. Der Stolz auf die eigene Arbeit ist zum Zeitpunkt der ersten Erhebung bei 68% wichtig, dies steigert sich in der zweiten und dritten Erhebung auf 92% beziehungsweise 94%. Die Kommunikation der eigenen Tätigkeit steht zur ersten Erhebung bei 61% der Teilnehmer auf einem hohen Rang von möglichen Gesprächsthemen; in der zweiten Erhebung geben dies schon 85% der Teilnehmer an, in der dritten Erhebung 87%. Die Kom-

munikationsbereitschaft über das, was man gerade lernt oder beruflich macht, steigt um über ein Drittel an.

**Abb. 41: Arbeitseinstellung nach Erhebung 4**



**Synopse:** Da die Einstellung zum Beruf im hier eingesetzten Fragebogen nur eines von fünf Themen war, musste die Zahl der Items aus dem Fragebogen von Heinemann und Rauner verkürzt werden. Aus jeder der von ihnen drei unterschiedenen drei Dimensionen wurden zwei Fragen ausgewählt, um den Fragebogen in einem für die Zielgruppe adäquaten Umfang zu halten. Außerdem wurden einige Formulierungen vereinfacht. Trotz dieser Einschränkungen im Vergleich zum Ausgangsdesign lassen sich die dargestellten Befunde zu den drei Dimensionen darstellen.

#### *Beziehung zur Organisation (organizational commitment)*

Der Anteil der Personen, die den unternehmerischen Erfolg der Firma durch die eigene Arbeit verbessern wollen, steigt von der ersten bis zur dritten Erhebung um 28 Prozentpunkte. Auch der Ehrgeiz, *Qualität abzuliefern*, wird in der dritten Erhebung von 32% mehr Teilnehmern angegeben, als in der ersten.

#### *Beziehung zu beruflicher Arbeit (occupational commitment bzw. Berufsethik)*

Der Anteil der Teilnehmer, denen es wichtig ist, auf ihre Arbeit stolz sein zu können, steigt von der ersten zur dritten Erhebung um 26 Prozentpunkte; im gleichen Zeitraum steigt um 26 Prozentpunkte die Zustimmung zur Aussage, dass man anderen gerne erzählt, was man lernt oder macht. Somit ist zu erkennen, dass während der Bildungsmaßnahmen die Arbeitsmoral, berufliche Identität und das Engagement bei vielen Teilnehmern zum Positiven verändert werden.

#### **Arbeitsmoral**

Um 30 Prozentpunkte steigt von der ersten zur dritten Erhebung der Anteil, der motiviert ist, egal welche Tätigkeit er aufgetragen bekommt. Um 24 Prozentpunkte steigt insgesamt der Anteil,

der angibt immer pünktlich zu sein, auch wenn es die Arbeit nicht erfordere.

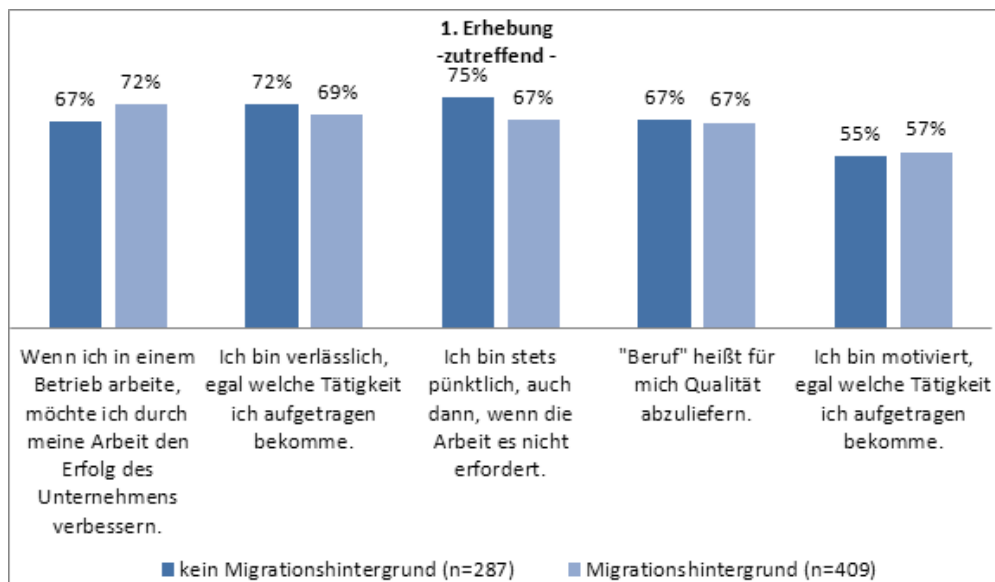
Verlässlich zu sein, egal welche Tätigkeit man aufgetragen bekommt, gibt in der dritten Erhebung ein zu 24 Prozentpunkten höherer Anteil an als in der ersten. 25 Prozentpunkte höher ist der Anteil der Teilnehmer/-innen, die in der dritten Erhebung angeben, dass sie „zu ihrem Unternehmen passen“ wollen.

**Fazit:** Insgesamt kann auf allen drei Dimensionen nach Heine mann/Rauner eine Verbesserung der beruflichen Identität der Jugendlichen über das untersuchte Jahr beobachtet werden.

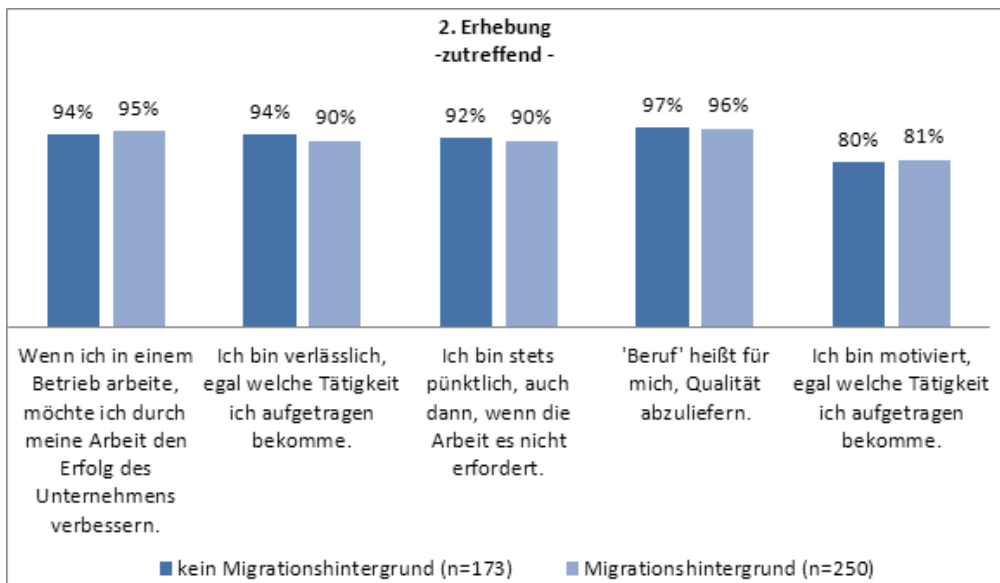
### *Einstellung zu Arbeit und Beruf nach Migrationshintergrund*

Jugendliche mit Migrationshintergrund wurden als eine Fokusgruppe der Befragung identifiziert, da sie häufig deutlich größere Probleme beim Übergang von der Schule in den Beruf erfahren als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Im Folgenden werden darum die bereits beschriebenen Befunde zur beruflichen Einstellung differenziert nach Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund dargestellt. Dazu werden die Zustimmungswerte zu den bekannten Aussagen über die drei Wellen nacheinander präsentiert:

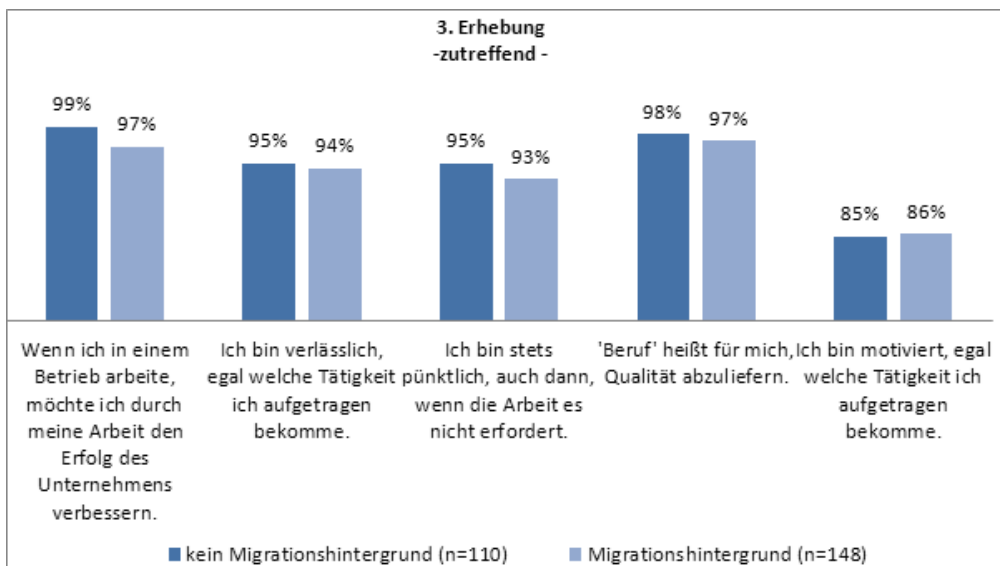
**Abb. 42: Migrationshintergrund nach positiver Arbeitseinstellung 1. Erhebung**



**Abb. 43: Migrationshintergrund nach positiver Arbeitseinstellung 2. Erhebung**



**Abb. 44: Migrationshintergrund nach positiver Arbeitseinstellung 3. Erhebung**



Die in Abbildung 42 bis Abbildung 44 gezeigte Zustimmung zu verschiedenen positiven Aussagen zum Thema Einstellung zu Arbeit und Beruf zeigt zum Zeitpunkt der ersten Erhebung, dass Jugendliche ohne Migrationshintergrund häufiger als Jugendliche mit Migrationshintergrund angeben, den Unternehmenserfolg verbessern zu wollen, qualitativ hochwertige Arbeit abzuliefern sowie tätigkeitsunabhängig motiviert zu sein. Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen geben dafür häufiger an, tätigkeitsunabhängig verlässlich sowie pünktlich zu sein. In der zweiten Befragung – also während des Bildungsgangbe-

suchs – steigen die Anteile der Zustimmungen zu den Aussagen in beiden Gruppen stark an. Die Differenz zwischen den Gruppen verringert sich damit von bis zu sieben Prozentpunkten in der ersten Erhebung auf höchstens vier Prozentpunkte in der zweiten.

Auch in der dritten Erhebung steigt die Zustimmung zu allen Aussagen weiter an. Die Differenz der zustimmenden Anteile zwischen den Gruppen hat sich auf höchstens zwei Prozentpunkte verringert. Bis auf die tätigkeitsunabhängige Motivation stimmen jedoch Jugendliche ohne Migrationshintergrund den Aussagen häufiger zu.

**Synopse:** Der Anteil der Zufriedenheit mit dem allgemeinen Lebensgefühl stieg von der ersten zur dritten Erhebung bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen um 10 Prozentpunkte, bei Migranten/Migrantinnen um 4 Prozentpunkte. Trotz des geringeren Zuwachses bei Migranten/Migrantinnen ist der Anteil an sehr Zufriedenen allgemein geringfügig höher als der bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

Der Aussage *„Wenn ich in einem Betrieb arbeite, möchte ich durch meine Arbeit den Erfolg des Unternehmens verbessern“* stimmten in der ersten Erhebung 72% der Migranten/Migrantinnen und 67% der Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen zu. Bei Migranten/Migrantinnen stieg der Anteil von der ersten zur Dritten Erhebung um 25%, bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen um 32%.

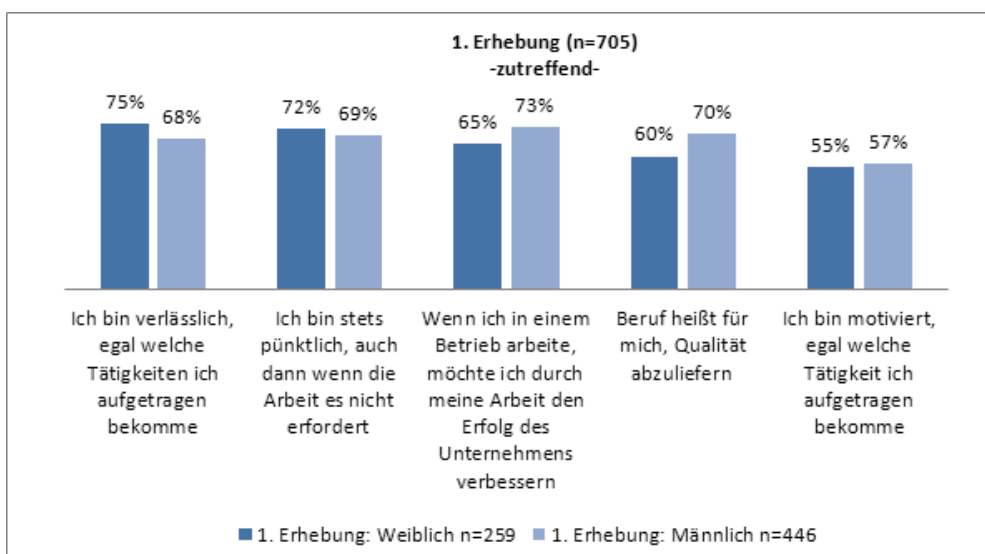
*„Beruf heißt für mich, Qualität abzuliefern“* traf in der ersten Erhebung bei Migranten/Migrantinnen ebenso wie bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen für 67% zu. Bis zur dritten Erhebung stiegen die Anteile bei Migranten/Migrantinnen um 30%, bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen um 31%. Der Aussage *„Ich bin motiviert, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme“* stimmten in der dritten Erhebung 86% der Migranten/Migrantinnen wie Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen zu. Dies waren 29% der Migranten/Migrantinnen und 31% der Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen mehr, als in der Ersten. Der Anteil der Teilnehmer, die stets pünktlich seien, auch wenn es die Arbeit nicht erfordere, stieg bei Migranten/Migrantinnen im Laufe der Erhebungen um 25%, bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen um 20%. Verlässlich, egal welche Tätigkeit sie aufgetragen bekommen, sind in der dritten Erhebung 94% der Migranten/Migrantinnen und 95% der Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen. Dies sind 25% mehr der Migranten/Migrantinnen und 22% mehr der Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen im Vergleich zur ersten Erhebung.

### ***Einstellung zu Arbeit und Beruf nach Geschlecht***

Nach der Differenzierung der Befunde zur beruflichen Identität nach Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund wurde das Geschlecht der Teilnehmer/innen als zweites wichtiges Merkmal in die Analyse einbezogen. In Abbildung 45 werden die

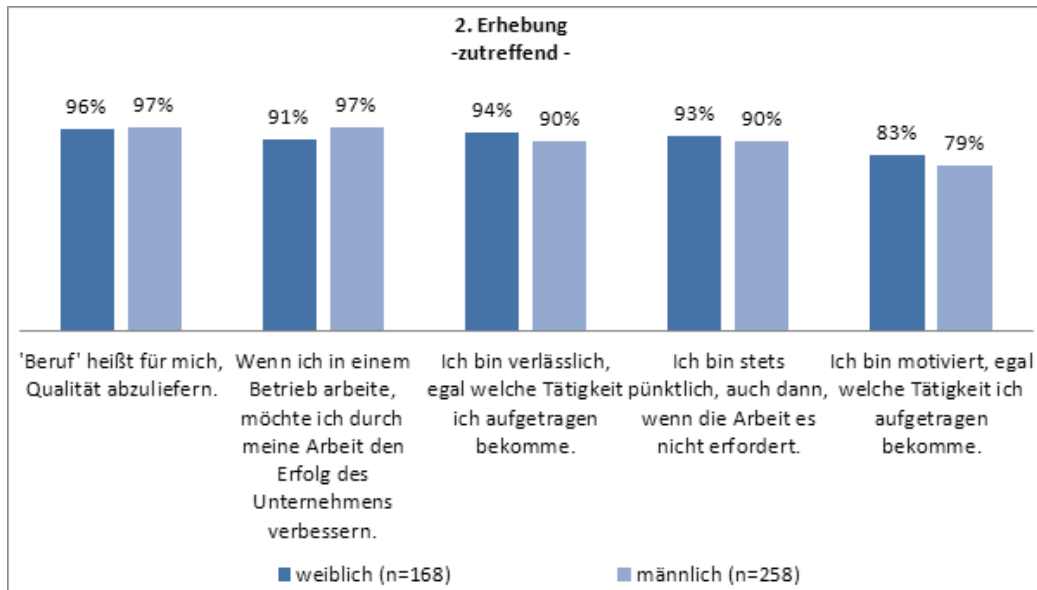
Anteile der weiblichen und männlichen Teilnehmer dargestellt, die der jeweiligen Aussage zum Thema Arbeit und Beruf zugestimmt haben. Der Vergleich zwischen den Teilnehmergruppen zeigt, dass sich die verhältnismäßigen Angaben im Bereich von 2 bis 10 Prozentpunkten unterscheiden. In der ersten Erhebung bestätigten 65% der weiblichen und 73% der männlichen Teilnehmer die Aussage „Wenn ich in einem Betrieb arbeite, möchte ich durch meine Arbeit den Erfolg des Unternehmens verbessern“. Der Meinung, dass Beruf heißt, Qualität abzuliefern, sind 60% der weiblichen und 70% der männlichen Teilnehmer. Verlässlich ungeachtet der aufgetragenen Tätigkeiten halten sich 75% der Mädchen und 68% der Jungen.

**Abb. 45: Geschlecht nach Arbeitseinstellung 1. Erhebung**



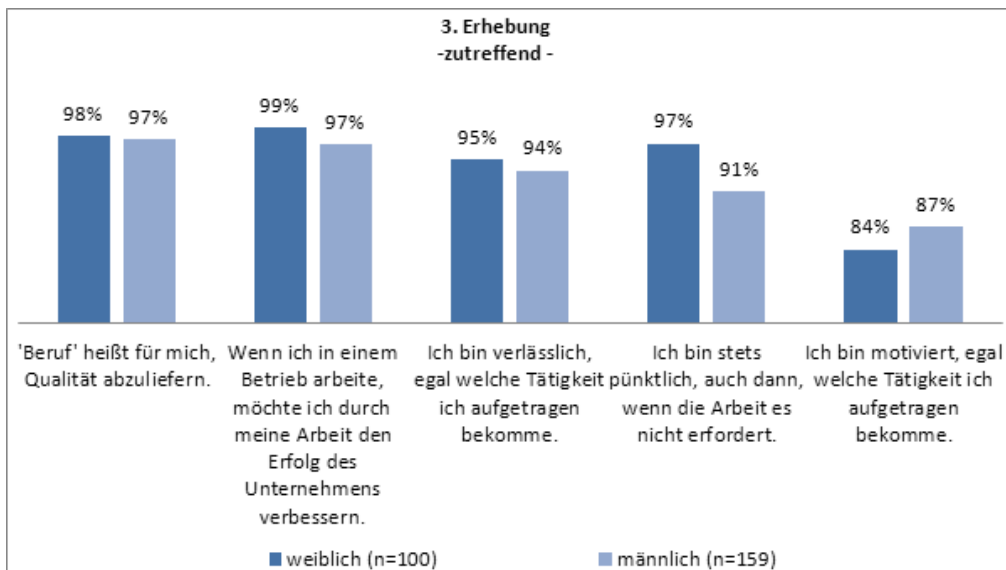
Die Ergebnisse der zweiten Erhebung zum behandelten Themenbereich zeigen deutliche Sprünge der Zustimmungswerte bei beiden Geschlechtern. Die Ergebnisse werden in Abbildung 46 aufgezeigt. Den Unternehmenserfolg verbessern möchten nun 91% der Mädchen und 97% der Jungen. Der Aussage „Ich bin motiviert, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme“, stimmen 79% der männlichen, sowie 83% der weiblichen Teilnehmer zu. Stete Pünktlichkeit weisen nach eigener Aussage 93% der weiblichen und 90% der männlichen Teilnehmer auf, während sich 90% der Jungen sowie 94% der Mädchen als verlässlich bezeichnen würden, egal welche Tätigkeit sie aufgetragen bekommen.

**Abb. 46: Geschlecht nach Arbeitseinstellung 2. Erhebung**



Zu Zeitpunkt der dritten Befragung stimmen 99% der weiblichen sowie 97% der männlichen Teilnehmer der Aussage „*Wenn ich in einem Betrieb arbeite, möchte ich durch meine Arbeit den Erfolg des Unternehmens verbessern*“ zu. Der Aussage „*Ich bin motiviert, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme*“ stimmen 84% der weiblichen sowie 87% der männlichen Teilnehmer zu. Pünktlich zu sein, auch wenn die Arbeit es nicht erfordert ist 97% der weiblichen sowie 91% männlichen Teilnehmern wichtig.

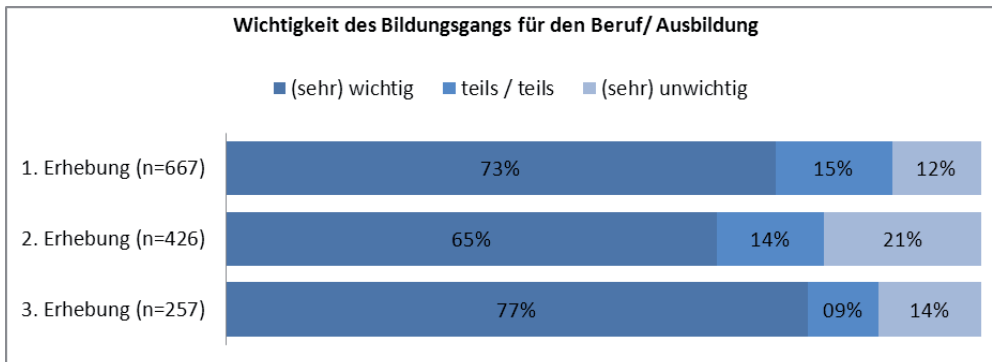
**Abb. 47: Geschlecht nach Arbeitseinstellung 3. Erhebung**



**Synopse:** Die Zustimmung zur Aussage „*Wenn ich in einem Betrieb arbeite, möchte ich durch meine Arbeit den Erfolg des Unternehmens verbessern*“, stieg bei den weiblichen Teilnehmern



mern stetig von 65% auf 99%, ebenso bei den männlichen Teilnehmern von 73% auf 97%. Im Beruf Qualität abzuliefern war in der ersten Erhebung noch 60% der weiblichen und 70% der männlichen Teilnehmer wichtig. Dies stieg bis zur dritten Erhebung auf 98% beziehungsweise 98%. Die Zustimmung zur Aussage „*Ich bin motiviert, egal welche Arbeit ich aufgetragen bekomme*“ steigt bei den männlichen Teilnehmer von anfäng-



lich 57% auf 87%, bei den weiblichen Teilnehmern von 55% auf 84%. Auch pünktlich zu sein, wenn die Arbeit es nicht erfordert, geben in der ersten Erhebung 72% der weiblichen sowie 69% der männlichen Teilnehmer an; bis zur dritten steigt dies auf 91% der männlichen und 97% der weiblichen Teilnehmer. Die Aussage „*Ich bin verlässlich, egal welche Tätigkeiten ich aufgetragen bekomme*“ erhält in der ersten Erhebung von 75% der Mädchen sowie 68% der Jungen Zustimmung. In der letzten Erhebung stiegen die Anteile auf 95% beziehungsweise 94%.

**KURZ GEFASST:** Die Arbeitsmoral und Einstellung zum Beruf verändern sich im Durchschnitt sehr positiv über den Erhebungszeitraum hinweg.

**KURZ GEFASST:** Migranten/Migrantinnen sind mit ihrem allgemeinen Lebensgefühl über alle drei Erhebungen zu höheren Teilen zufrieden als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen. Bei verschiedenen positiven Aussagen zu Ambitionen, Motivation und Verlässlichkeit zeigt sich in der ersten sowie dritten Erhebung, dass Migranten/Migrantinnen ein negativeres Selbstbild von sich haben als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

**KURZ GEFASST:** Während bei den Teilnehmerinnen in der ersten Erhebung die Bestätigung der positiven Aussagen zu Arbeits- und Berufseinstellung außer Verlässlichkeit und Pünktlichkeit quantitativ kleiner ausfällt als bei den männlichen Teilnehmern, bestätigen in der dritten Erhebung mehr weibliche Teilnehmerinnen die verschiedenen Aussagen als Jungen (bis auf die Aussage der Motivation). Somit ist gerade bei den weiblichen Teilnehmerinnen ein großer Effekt auf das Selbstbild der Einstellung zu Arbeit und Beruf zu verzeichnen.

## 2.4 Sicht der Jugendlichen auf die Bildungsgänge

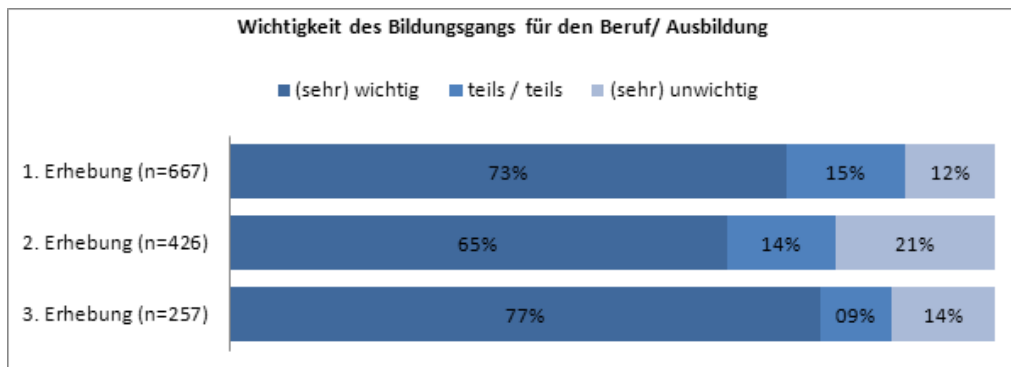
Das Panel verfolgt explizit das Ziel, die Sicht der Jugendlichen auf die besuchten Bildungsgänge zu beschreiben (siehe Kapitel 1). Aus der Sicht der Jugendlichen soll daher auch die Bedeutung des Bildungsganges beleuchtet werden: Wie sehen die Jugendlichen diese Maßnahme? Was bewerten sie positiv, was negativ?

### 2.4.1 Relevanz des Bildungsgangs

#### Relevanz des Bildungsgangs allgemein

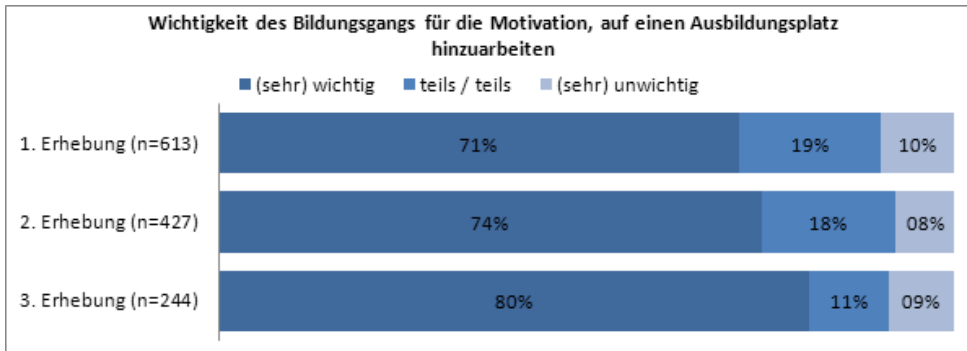
Die Relevanz der Maßnahme für die Ausbildung, den die befragten Jugendlichen anstreben anstrebt, bewerten 73% der Teilnehmer in der ersten Erhebung als *(sehr) wichtig*. Zur zweiten Erhebung tun dies lediglich 65%, in der dritten Erhebung steigt der Anteil jedoch wieder auf 77%. Nach einem Jahr ist also die subjektiv wahrgenommene Relevanz des Bildungsgangs für die Teilnehmer von 73% auf 77% gestiegen.

**Abb. 48: Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Erhebung – Chart 1**



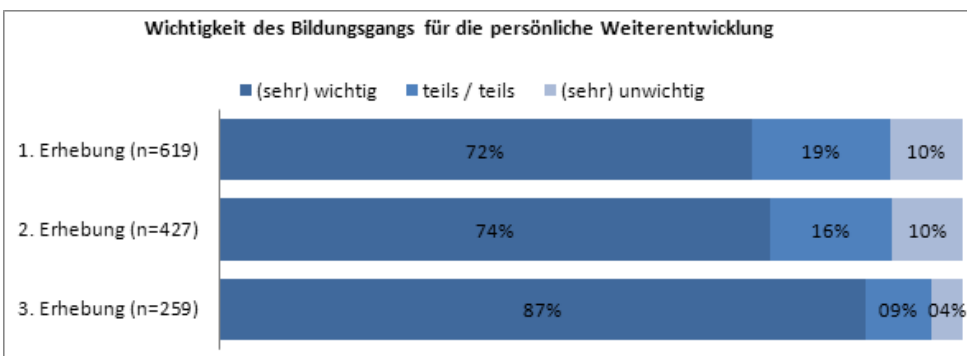
Die Bedeutung des Bildungsgangs für die persönliche Motivation, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten, wird zum Zeitpunkt der ersten Erhebung von 71% der Teilnehmer/-innen als *(sehr) wichtig* wahrgenommen. Dieser Wert steigt auf 74% in der zweiten sowie weiter auf 80% in der dritten Erhebung. Der Anteil der Teilnehmer, die sich durch den Bildungsgang motiviert fühlt, sich weiterhin um einen Ausbildungsplatz zu bemühen, ist also während der Maßnahme um 9 Prozentpunkte gestiegen.

**Abb. 49: Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Erhebung - Chart 2**



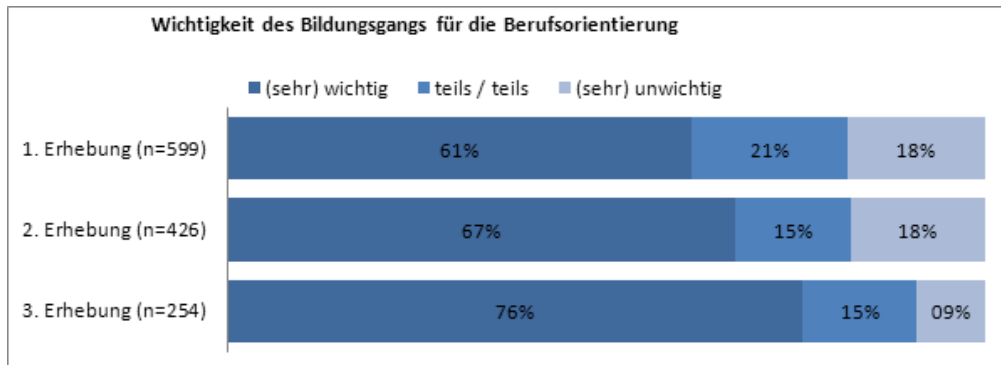
Die Einschätzung, dass der Bildungsgang für die persönliche Weiterentwicklung wichtig sei, teilten am Anfang der Maßnahme 72% der Teilnehmer/-innen. Dieser Wert steigt auf 74% in der zweiten bis auf 87% in der dritten Erhebung. Der Anteil der Teilnehmer/-innen, die den Bildungsgang nicht für die persönliche Weiterentwicklung als wichtig ansah, machte nach dem Ende der Maßnahme nur noch unter 5% aus.

**Abb. 50: Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Erhebung 3**



Einen Beitrag zur Berufsorientierung oder –entscheidung leistet der Bildungsgang in der dritten Erhebung für 76% der Teilnehmer. In der ersten und zweiten Erhebung lag der Anteil noch bei 61% beziehungsweise 67%. Die Zahl der Teilnehmer/innen mit der Ansicht, dass die Maßnahmen bei der Berufsorientierung helfen, steigt mit fortwährendem Maßnahmebesuch sowie nach Maßnahmeende.

**Abb. 51: Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Erhebung 4**

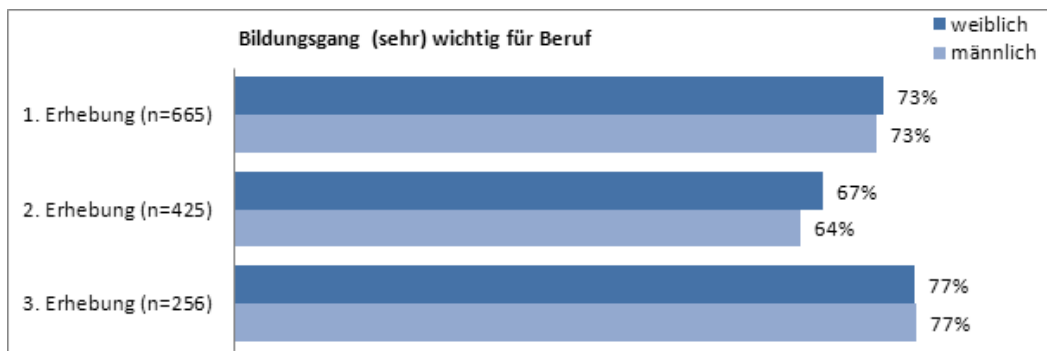


**Synopse:** Die Relevanz des Bildungsgangs für die angestrebte Ausbildung stieg bis zur dritten Erhebung von 73% auf 77%, für die persönliche Motivation auf einen Ausbildungsplatz hinzu- arbeiten von 71% auf 80%. Am Ende der Maßnahme sahen von anfangs 10% nur noch 4% die Maßnahme als nicht wichtig für die persönliche Weiterentwicklung an. Wichtig für die Berufsentscheidung empfanden am Ende 76% der Teilnehmer die besuchte Maßnahme (Zuwachs von 14 Prozentpunkten). Über alle drei abgefragten Items bekunden die Jugendlichen dem besuchten Bildungsgang also eine hohe Relevanz – und diese steigt mit zunehmender Dauer des Besuchs.

#### Relevanz des Bildungsgangs nach Geschlecht

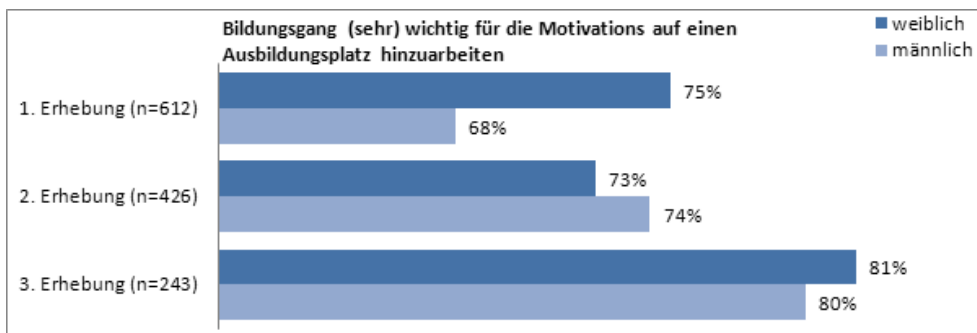
Wie in Abbildung 52 zu sehen, sehen den Stellenwert der Maßnahme für den Beruf, den der oder die Einzelne anstrebt, in der ersten Erhebung männliche Teilnehmer um einen 0,8 Prozentpunkte seltener als *(sehr) wichtig* an als weibliche Teilnehmer. Mädchen messen dem Bildungsgang also schon zu Maßnahmebeginn (wenn auch geringfügig) einen höheren Stellenwert in Bezug auf die Vorbereitung auf den Wunschberuf zu, als Jungen; dies verfestigt sich zwar im weiteren Maßnahmeverlauf, relativiert sich jedoch nach Maßnahmeende: Hier geben beide Geschlechter zu 77% an, den Bildungsgang als *(sehr) wichtig* für den Beruf anzusehen.

**Abb. 52: Wichtigkeit des Bildungsgang nach Geschlecht 1**



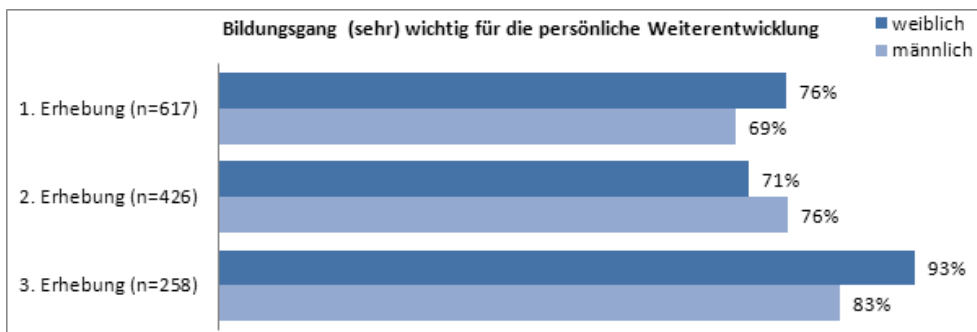
Auch die Einschätzung, dass die Maßnahme die persönliche Motivation stärkt, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten, liegt bei den Schülerinnen höher als bei ihren männlichen Mitschülern (siehe Abbildung 53). Zum Zeitpunkt der ersten Erhebung stimmen der Aussage 75% der Mädchen sowie 68% der Jungen zu. Zur zweiten Erhebung kehrt das Verhältnis um. Nach dem Ende der Maßnahme ist jedoch der Anteil, der sich durch diese bestärkt fühlt, weiter einen Ausbildungsplatz zu suchen, bei den Mädchen wieder erkennbar höher als bei den Jungen.

**Abb. 53: Wichtigkeit des Bildungsgang nach Geschlecht 2**



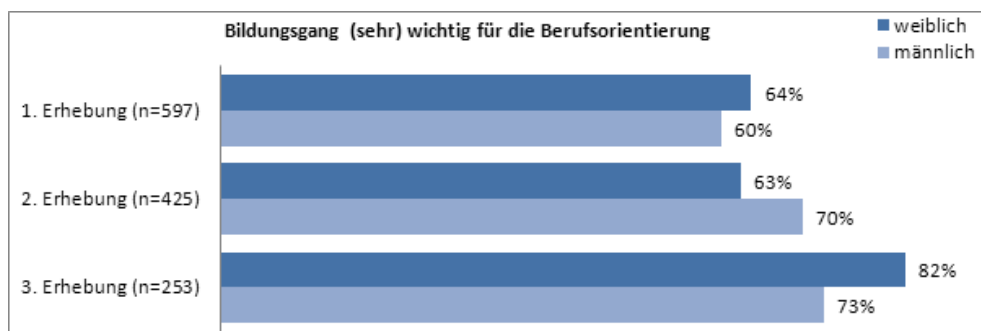
Die eigene persönliche Weiterentwicklung sehen in der ersten und dritten Erhebung häufiger weibliche als männliche Teilnehmer als *(sehr) wichtig* an. In der zweiten Erhebung ist das Verhältnis umgekehrt.

**Abb. 54: Wichtigkeit des Bildungsgang nach Geschlecht 3**



Die Maßnahme als *(sehr) wichtig* für die Berufsorientierung sehen 64% der Mädchen, aber nur 60% der Jungen zum Zeitpunkt der ersten Erhebung. Nach Beendigung der Maßnahme hat sich der Anteil der Mädchen, die den Bildungsgang als *(sehr) wichtig* für die Berufsorientierung erachtet, um 18 Prozentpunkte erhöht und liegt damit wieder über dem der Jungen.

**Abb. 55: Wichtigkeit des Bildungsgang nach Geschlecht 4**

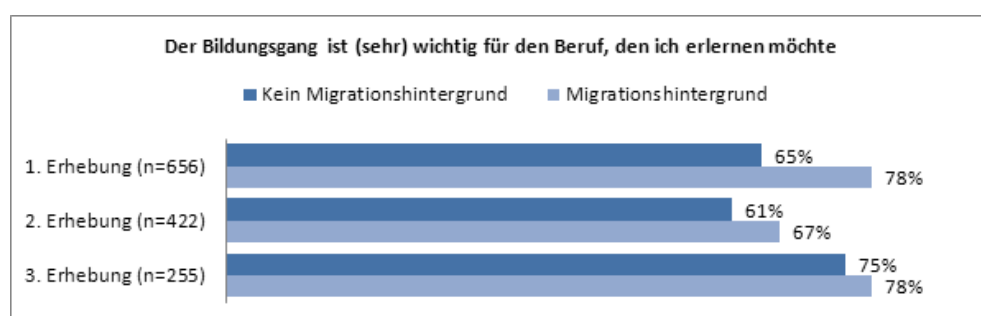


**Synopse:** Gerade am Anfang wie nach Ende des Bildungsgangs bewerten die weiblichen Teilnehmer den Bildungsgang häufiger als wichtig für die verschiedenen Themenbereiche als Jungen. Während der Teilnahme an der Maßnahme nehmen die Anteile nicht nur bei beiden ab, das Verhältnis kehrt sich sogar um.

#### *Relevanz des Bildungsgangs nach Migrationshintergrund*

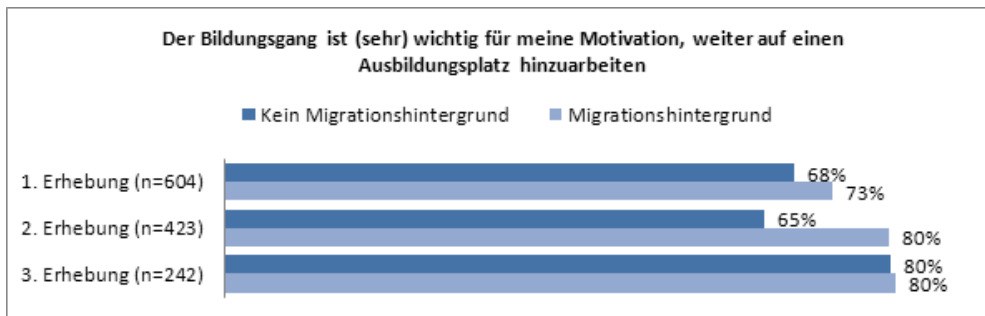
In der ersten Erhebung sehen 78% der Teilnehmer/-innen mit Migrationshintergrund den Bildungsgang als *(sehr) wichtig* für die Ausbildung an, den die oder derjenige anstrebt. Während bei beiden Unterscheidungsgruppen die Bewertung nach einem halben Jahr fällt, sehen nach einem Jahr wie am Anfang der Maßnahme 78,2% der Migranten den Bildungsgang als *(sehr) wichtig* an; bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen hat sich dieser Anteil auf 75% erhöht, lag jedoch zur ersten Erhebung auch lediglich bei 64,9%.

**Abb. 56: Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Migrationshintergrund 1**



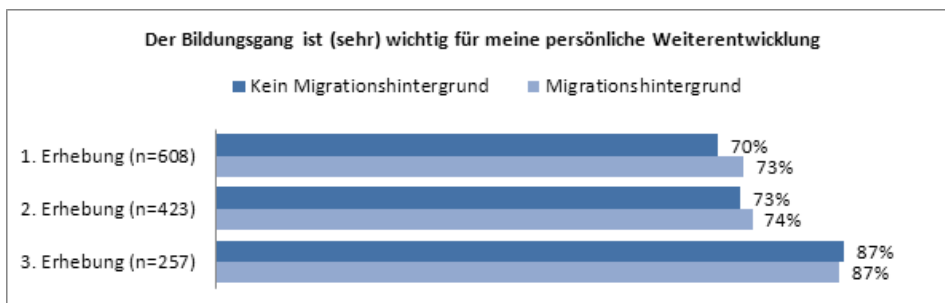
Als wichtig für die persönliche Motivation, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten, erachten zur dritten Erhebung 80% der Personen mit sowie ohne Migrationshintergrund. Trotzdem geben in der ersten und in der zweiten Erhebung Personen ohne Migrationshintergrund seltener an, den Bildungsgang als *(sehr) wichtig* zur Motivation der Ausbildungssuche empfunden zu haben.

**Abb. 57: Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Migrationshintergrund 2**



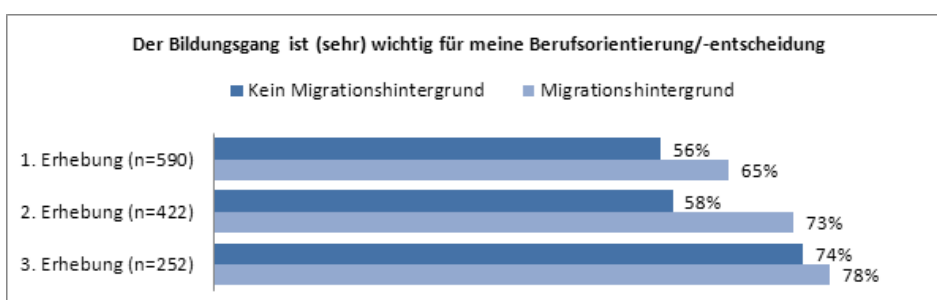
Wie Abbildung 58 zeigt, steigt für Migranten/Migrantinnen wie Personen ohne Migrationshintergrund die Relevanz der Maßnahme für die persönliche Weiterentwicklung mit fortschreitendem Maßnahmeverlauf sowie nach Maßnahmebeendigung. Während zu den ersten beiden Erhebungen weniger Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen den Bildungsgang als (sehr) wichtig empfanden (Unterschied von 3,6 Prozentpunkten), bewerten ihn diese nach dem Ende der Maßnahme häufiger als relevant für die individuelle Weiterentwicklung.

**Abb. 58: Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Migrationshintergrund 3**



Wie Abbildung 59 zeigt, sehen in allen Erhebungen Personen mit Migrationshintergrund den Bildungsgang häufiger als (sehr) wichtig für die Berufsorientierung an als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

**Abb. 59: Wichtigkeit des Bildungsgangs nach Migrationshintergrund 4**



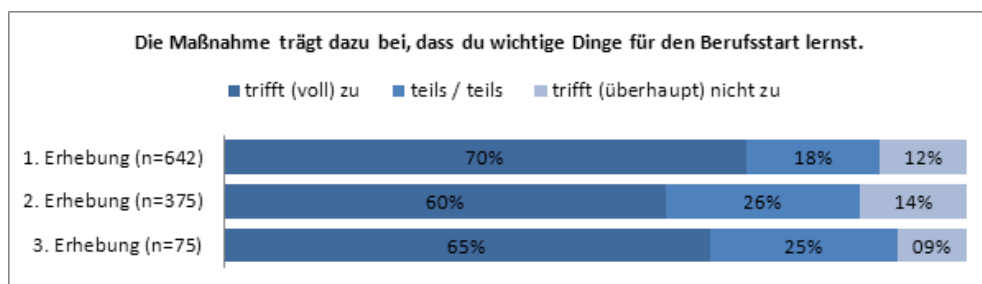
**Synopse:** Nicht-Migranten/innen messen den Bildungsgängen eine geringere Bedeutung bei als Migranten/innen. Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen bewerteten den Bildungsgang in jedem Themenfeld seltener als (sehr) wichtig als Migranten/Migrantinnen. Auch wenn bis zur dritten Erhebung für die Anteile beider Gruppen die Relevanz steigt, sehen letztlich Migranten/Migrantinnen den Bildungsgang (bis auf die Relevanz der persönlichen Weiterentwicklung) häufiger als (sehr) wichtig an.

## 2.4.2 Nutzen des Bildungsganges

### Nutzen allgemein

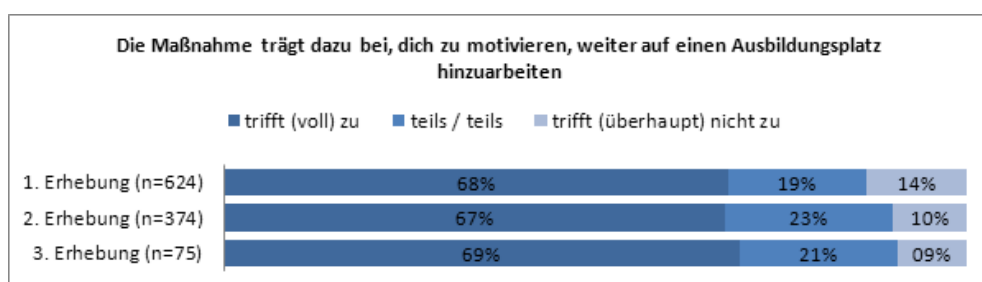
Dass die Maßnahme dazu beiträgt, dass die Teilnehmer/innen wichtige Dinge für den Berufsstart lernen, trifft in der ersten Erhebung noch für 70% zu (zu sehen in Abbildung 60). Dieser Wert sinkt in den weiteren Erhebungen auf 60%, steigt nachfolgend jedoch wieder leicht auf 65% an. Während die Teilnehmer in der Maßnahme sind, sind sie seltener der Meinung, dass sie dort nützliche Dinge für den Berufsstart lernen; dieser Eindruck relativiert sich jedoch zum Teil nach der Maßnahmebeendigung.

**Abb. 60:** Zustimmung zu Nutzen nach Erhebung 1



Der Nutzen für die Motivation, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten, bestätigen während der ersten Erhebung 68%. In den folgenden Erhebungen sinkt dies geringfügig auf 67% in der zweiten, steigt jedoch wieder geringfügig auf 69% zur dritten Erhebung. Im Laufe der Maßnahme bleibt also die Wahrnehmung, dass diese die Motivation, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten fördert, nahezu gleich; mehr als zwei Drittel der Befragten wird somit durch den Bildungsgang motiviert.

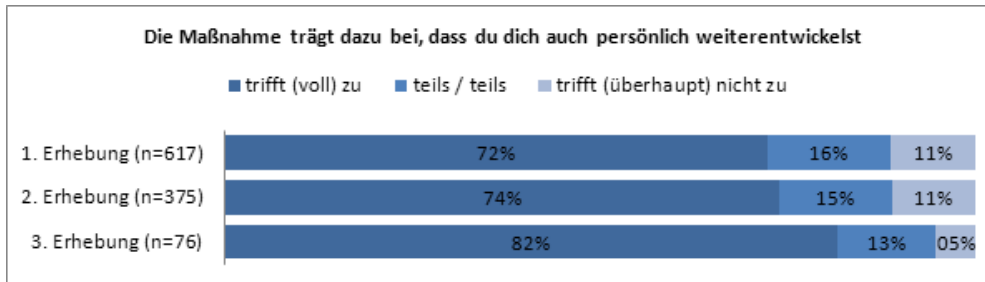
**Abb. 61:** Zustimmung zu Nutzen nach Erhebung 2





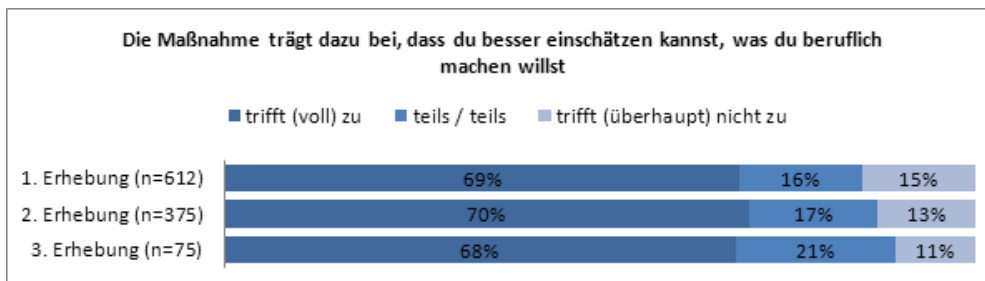
Die persönliche Weiterentwicklung sehen in der ersten Erhebung 72% gefördert. Dieser Wert steigt zunächst in der zweiten Erhebung auf 74%, in der dritten sogar auf 81%. Nach Ende der Maßnahme ist also die Wahrnehmung, dass der Bildungsgang nützlich für die persönliche Weiterentwicklung ist, um mehr als 9 Prozentpunkte höher als am Anfang.

**Abb. 62: Zustimmung zu Nutzen nach Erhebung 3**



Die Zustimmung zur Aussage, dass die Maßnahme dazu beiträgt, dass die Person besser einschätzen kann, was er oder sie beruflich machen will, stimmen in der ersten Erhebung 69% der Teilnehmer zu. In den folgenden Erhebungen steigt beziehungsweise sinkt dieser Anteil nur geringfügig um bis zu 0,9 Prozentpunkte. Die positive Bewertung bleibt damit relativ konstant.

**Abb. 63: Zustimmung zu Nutzen nach Erhebung 4**

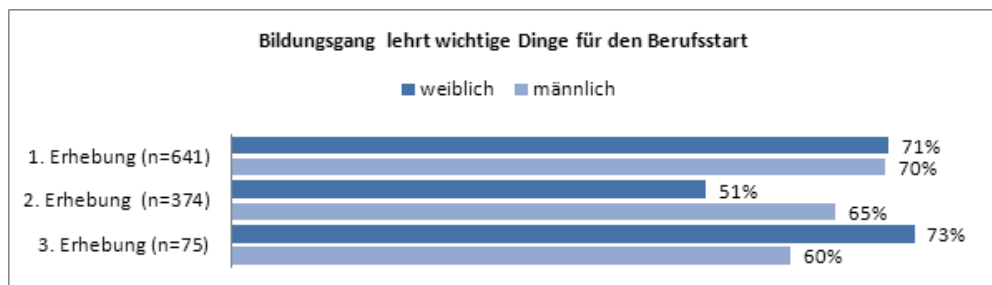


**Synopse:** Insgesamt bewerten rund zwei Drittel der Jugendlichen die besuchten Bildungsgänge als nützlich. Eine klare Tendenz der Bewertung des Nutzens ist jedoch nicht zu erkennen: Während der Bildungsgang für die Themen Berufsstart und Wissen über den eigenen Wunschberuf im Vergleich 1. und 3. Erhebung an Nutzen abnimmt, nehmen Suchmotivation und Beitrag zur persönlichen Weiterentwicklung zu; vor allem Letzteres in hohem Maße. Diese Tendenzen waren jedoch zur zweiten Erhebung teilweise noch umgekehrt. Die Bewertung hängt also auch davon ab, ob die Person den Bildungsgang gerade noch besucht, oder durch seine Beendigung ein wenig Abstand gewonnen hat.

### Nutzen der Maßnahme nach Geschlecht

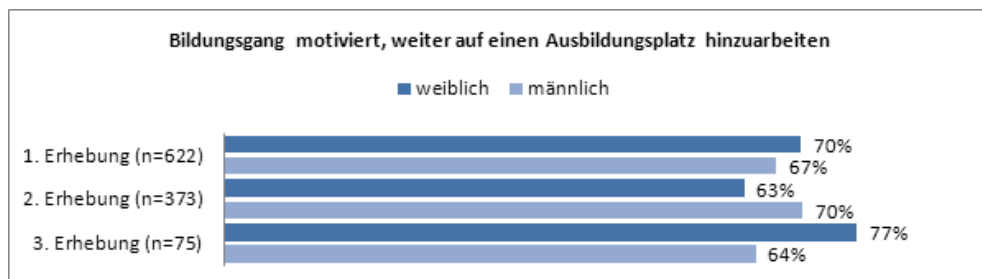
Wie Abbildung 64 zeigt, stellen zu Anfang geringfügig und nach Ende der Maßnahme distinktiv die weiblichen Teilnehmer häufiger einen Beitrag der Maßnahme, Dinge für den Berufsstart zu lernen heraus als männliche Teilnehmer. Während der Maßnahme war das Verhältnis umgekehrt.

**Abb. 64: Zustimmung zu Nutzen nach Geschlecht und Erhebung 1**



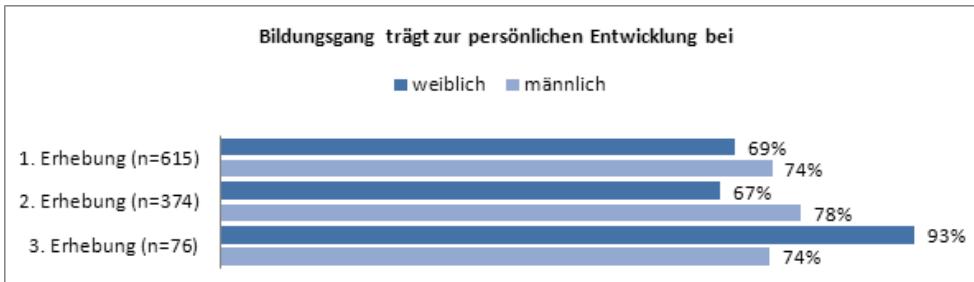
Auch in der Frage ob der Bildungsgang die Person motiviert, auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten, stimmen weibliche Teilnehmer in der ersten und dritten Erhebung zu höheren Teilen (*voll*) zu als die männlichen. Die zweite Erhebung ist von einem umgekehrten Verhältnis gekennzeichnet.

**Abb. 65: Zustimmung zu Nutzen nach Geschlecht und Erhebung 2**



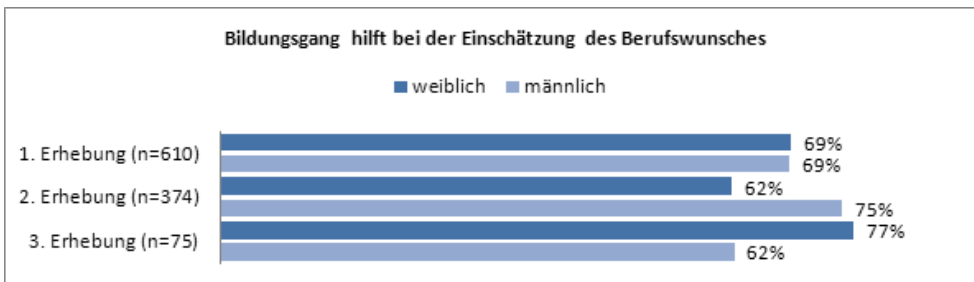
Einen Nutzen für die persönliche Weiterentwicklung sehen zum Zeitpunkt der ersten Erhebung 69% der Mädchen sowie 74% der Jungen, wie Abbildung 66 zu entnehmen ist. Während zur zweiten Erhebung der Anteil bei Mädchen sinkt und bei Jungen steigt, geben am Ende die Mädchen zu einem erkennbar höheren Anteil (von 19,4 Prozentpunkten) als Jungen an, bei der persönlichen Weiterentwicklung vom Bildungsgang zu profitieren.

**Abb. 66: Zustimmung zu Nutzen nach Geschlecht und Erhebung 3**



Der Überzeugung, dass der Bildungsgang bei der Einschätzung des Berufswunsches helfe, sind nach Abbildung 67 in der ersten Erhebung nach etwa 69% der Jungen wie Mädchen. In den folgenden Erhebungen sind die jeweiligen Anteile jedoch unterschiedlicher. Am Ende der Maßnahme geben die weiblichen Teilnehmer im Vergleich zu ihren männlichen Mitschülern den Nutzen häufiger als hoch an; zur zweiten Erhebung war dies umgekehrt.

**Abb. 67: Zustimmung zu Nutzen nach Geschlecht und Erhebung 4**

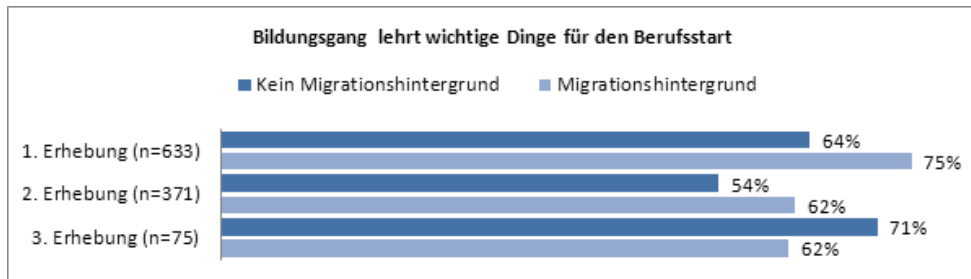


**Synopse:** Nach Beendigung des Bildungsganges geben weibliche häufiger als männliche Teilnehmer den Maßnahmen gute Bewertungen. Die Unterschiede zwischen den Anteilen der Mädchen und Jungen in der dritten Erhebung liegen bei 23,3 Prozentpunkten bei wichtigen Dingen für den Berufsstart und 12,3 Prozentpunkten bei der Motivation zur Ausbildungsplatzsuche. Dem Nutzen zur persönlichen Weiterentwicklung wird mit einem Unterschied von 19,4 Prozentpunkten zugestimmt, zur besseren Einschätzung der Berufsorientierung mit einer Differenz von 14,5 Prozentpunkten.

#### *Nutzen der Maßnahme nach Migrationshintergrund*

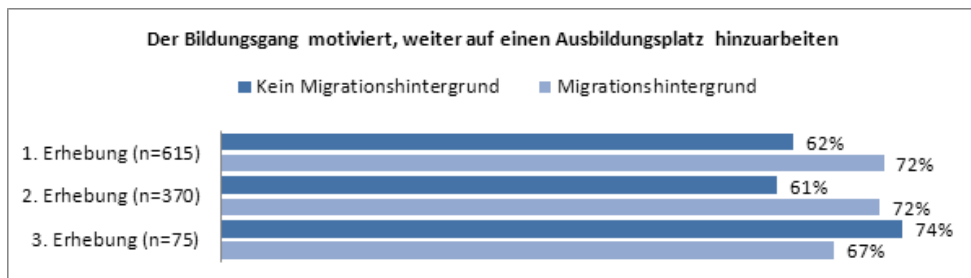
Wie Abbildung 68 zeigt, sehen nach Ende der Maßnahme weniger Migranten/Migrantinnen die Maßnahme als förderlich für berufliche Kompetenzen an als Personen ohne Migrationshintergrund. In den ersten beiden Erhebungen war das Verhältnis noch umgekehrt.

**Abb. 68: Zustimmung zu Nutzen nach Migrationshintergrund und Erhebung 1**



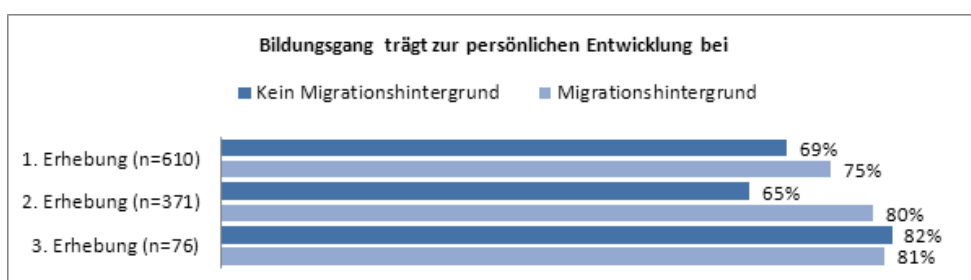
Die gezeigten Anteile von Personen mit sowie ohne Migrationshintergrund in Abbildung 69 zeigen, dass Personen mit Migrationshintergrund in der ersten und zweiten Erhebung noch häufiger angeben, vom Bildungsgang motiviert zu werden, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten. Nach Beendigung der Maßnahme kehrt sich dieses Verhältnis nahezu zum Gegenteil um.

**Abb. 69: Zustimmung zu Nutzen nach Migrationshintergrund und Erhebung 2**



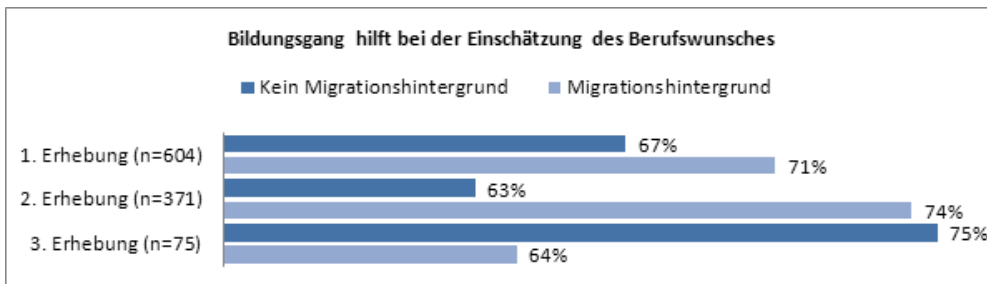
Bei dem Nutzen für die persönliche Weiterentwicklung sind es in den ersten beiden Erhebungen noch Migranten/Migrantinnen, die häufiger Zustimmung angeben. Durch einen starken Anstieg der Zustimmung nach der Maßnahmebeendigung bei den Befragten ohne Migrationshintergrund von über 17 Prozentpunkten geben nun diese häufiger an, dass der Bildungsgang zu ihrer persönlichen Weiterentwicklung beiträgt.

**Abb. 70: Zustimmung zu Nutzen nach Migrationshintergrund und Erhebung 3**



Der Anteil von Migranten/Migrantinnen und Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen, die angeben, dass die Maßnahme dabei hilft, besser einschätzen zu können, was man später beruflich machen möchte, ist Abbildung 71 zu entnehmen. In den ersten beiden Erhebungen sind es noch die Migranten/Migrantinnen, die angeben, dass der Bildungsgang ihnen bei der Einschätzung des Berufswunsches geholfen hat. Zur dritten Erhebung kehrt sich das Verhältnis jedoch um.

**Abb. 71: Zustimmung zu Nutzen nach Migrationshintergrund und Erhebung 4**



### Synopse:

Bei einer Gesamtbetrachtung über die Erhebungswellen hinweg nimmt die Einschätzung des Nutzens des Bildungsgangs bei fast allen Teilbereichen für Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen ab und für Migranten/Migrantinnen zu. Eine stetige Zu- oder Abnahme der Zustimmung war jedoch nie vorzufinden; ein halbes Jahr nach Maßnahmebeginn war die Tendenz meist noch umgekehrt.

**KURZ GEFASST:** Die subjektive Relevanz der Maßnahme für berufliche und private Weiterentwicklung steigt für die Teilnehmer/innen im Laufe des Besuchs in allen Bereichen an. Weibliche Teilnehmer messen den Maßnahmen dabei generell häufiger eine hohe Wichtigkeit bei als ihre männlichen Kollegen, ebenso Migranten/Migrantinnen gegenüber Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

**KURZ GEFASST:** Der Nutzen der Maßnahmen wird differenziert wahrgenommen. Während diese nach Angaben der Teilnehmer zwar im Erhebungsverlauf zunehmend seltener als hilfreich bei der Aneignung von Fertigkeiten für den Berufsstart sowie die Einschätzung des Wunschberufsempfunden werden, steigert sich im Laufe der Erhebungen die Angabe ihres Nutzens für die persönliche Weiterentwicklung sowie die Motivation zur Ausbildungsplatzsuche. Nach Beendigung des Bildungsgangs weisen Mädchen den Maßnahmen häufiger einen großen Nutzen zu als Jungen, ebenso Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen gegenüber Migranten/Migrantinnen.

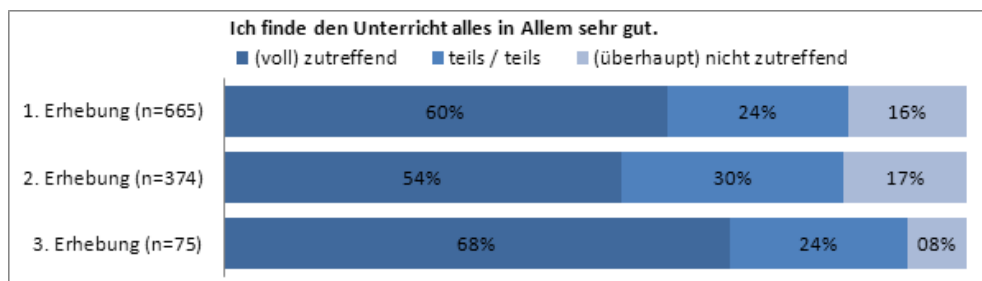
### 2.4.3 Bewertung des Bildungsganges

#### Bewertung der Maßnahme allgemein

Nach der Bewertung von Bedeutung und Nutzen der Bildungsgänge und den allgemeinen Bewertungen der Bildungsgänge durch die Jugendlichen sollen im Folgenden einzelne Aspekte der Maßnahmen gezielt abgefragt werden. Ziel dieses detaillierten Blickes ist es, die Befunde der voran gegangenen Kapitel zu differenzieren und einzelne Aspekte der Bildungsgänge einer Bewertung aus Sicht der Jugendlichen zu unterwerfen. Zunächst beginnt auch diese Fragenbatterie mit einer allgemeinen Frage.

In Abbildung 72 wird zunächst die allgemeine Einschätzung zum Unterricht dargestellt. Zum Zeitpunkt der ersten Erhebung sehen 60% die Aussage „Ich finde den Unterricht, die Maßnahme alles in Allem sehr gut.“ als (voll) zutreffend an. Während dieser Anteil in der zweiten Erhebung auf 54% sinkt, steigt er zur dritten Erhebung auf 68% an. Der Aussage „Ich habe mich dadurch entschlossen, weiter zu lernen.“ stimmen in Abbildung 73 zur dritten Erhebung 72% der Teilnehmer zu. In der ersten und zweiten Erhebung waren dies noch 57% beziehungsweise 51%. Nach Beendigung der Maßnahme hat sich also die Bewertung der Maßnahme sowie die Entschlossenheit weiter zu lernen verbessert, während sie im Laufe der Maßnahme noch gesunken ist.

**Abb. 72: Bewertung der Maßnahme Allgemein 1**



**Abb. 73: Bewertung der Maßnahme Allgemein 2**

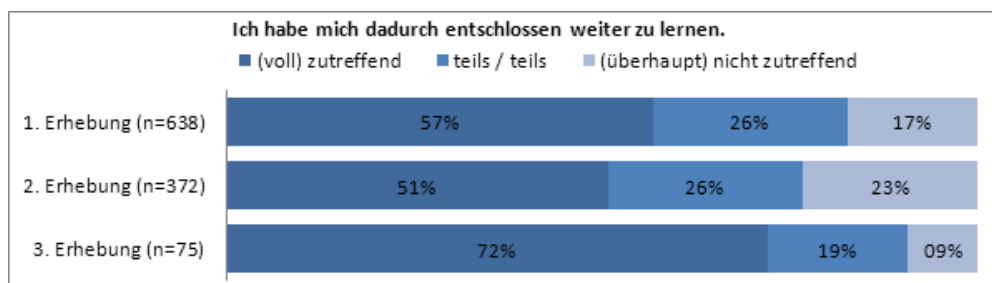
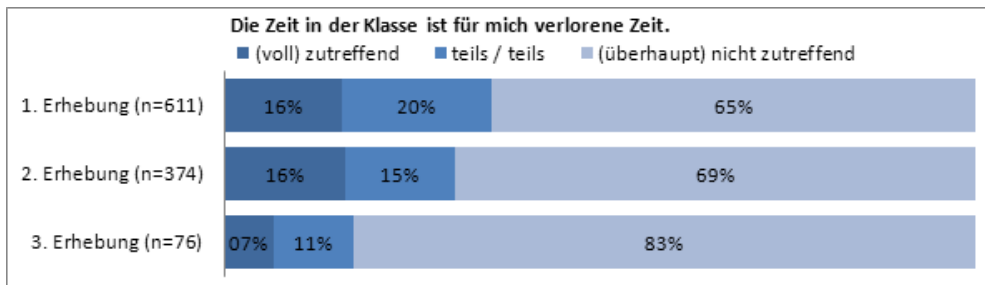


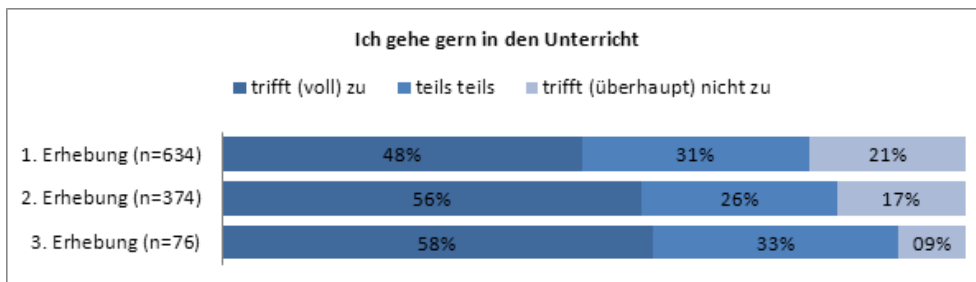
Abbildung 74 zeigt die Zustimmung zur Aussage „Die Zeit in dieser Klasse ist für mich verlorene Zeit“. Dies sehen in der dritten Erhebung 73% als (überhaupt) nicht zutreffend an, in den beiden vorigen Erhebungen lagen diese Werte bei 65% sowie

69%. Gern in den Unterricht gehen zur ersten Erhebung 48% (siehe Abbildung 75). In den Folgeerhebungen sind dies 56% beziehungsweise 58%. Nach Ende der Maßnahme sehen damit immer weniger Schüler/innen die Maßnahme als verlorene Zeit an; auch geben sie öfter bei jeder Erhebung immer häufiger an, gerne in den Unterricht zu gehen.

**Abb. 74: Bewertung der Maßnahme Allgemein 3**



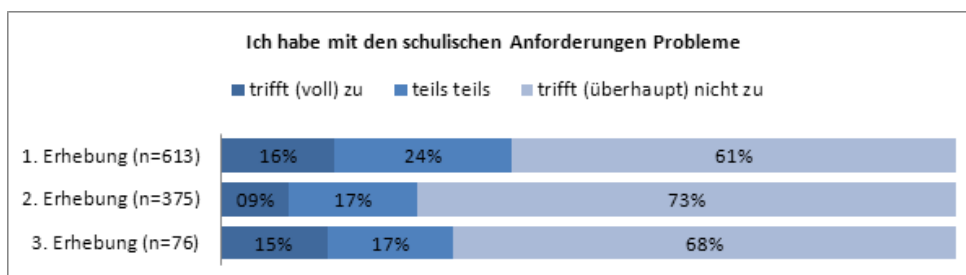
**Abb. 75: Bewertung der Maßnahme Allgemein 4**



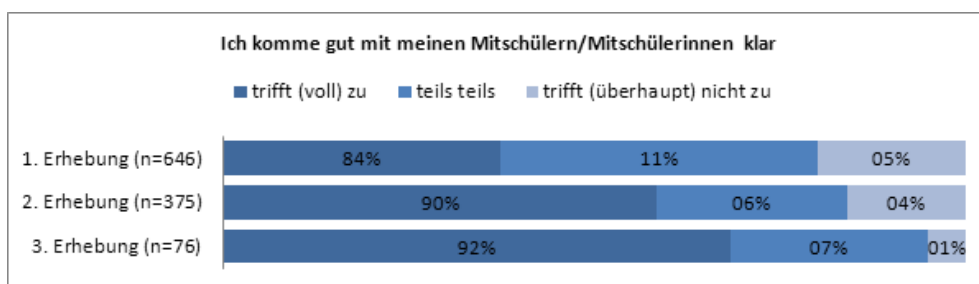
Das Verhältnis zu schulischen Anforderungen sowie zu den Mitschülern/Mitschülerinnen stellen Abbildung 76 und Abbildung 77 dar.

Zum Zeitpunkt der ersten Erhebung hatten 16% der Teilnehmer mit den schulischen Anforderungen Probleme. Während dieser Wert bis zur zweiten Erhebung auf 9% sinkt, steigt er folgend auf 15% an. Gut mit den Mitschüler/-innen kommen 84% in der ersten, 90% in der zweiten sowie 92% in der dritten Erhebung klar. Somit ist der Anteil der Teilnehmer/innen, die keine Probleme mit den schulischen Anforderungen hat, nach einem halben Jahr am höchsten und sinkt nach Beendigung der Maßnahme. Das Verhältnis zu den anderen Teilnehmern und Teilnehmerinnen wird jedoch stetig häufiger als positiv angegeben.

**Abb. 76: Bewertung der Maßnahme Allgemein 5**

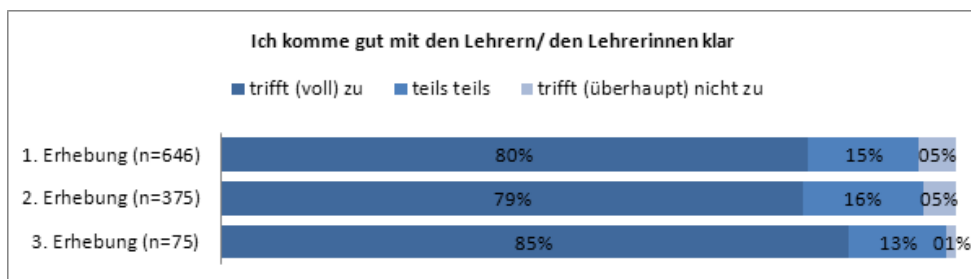


**Abb. 77: Bewertung der Maßnahme Allgemein 6**

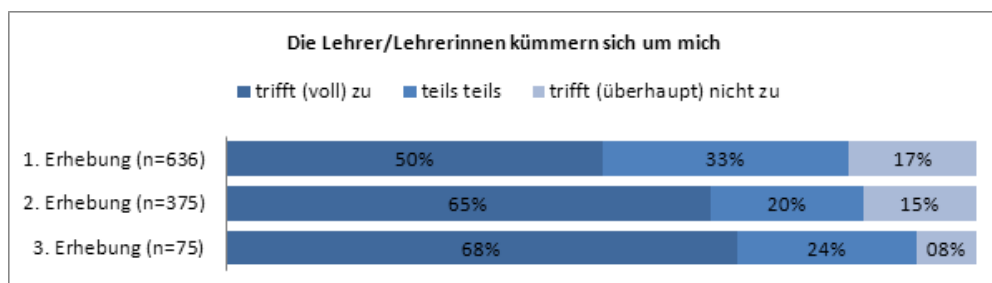


Die Bewertung der Lehrer/-innen wird in Abbildung 78 und Abbildung 79 dargestellt. Mit den Lehrer/-innen kommen nach ihrer Einschätzung 80% der Teilnehmer/-innen in der ersten Erhebung klar. Dieser Wert sinkt geringfügig auf 79% in der zweiten, steigt jedoch wieder auf 83% in der dritten Erhebung an. Dass sich die Lehrer/-innen um den Schüler, die Schülerin kümmern, geben in der ersten Erhebung 50% der Teilnehmer an. In der zweiten sind dies 65%, in der dritten 68%. Das Verhältnis zum Lehrpersonal nimmt also ein halbes Jahr nach Beginn der Maßnahme geringfügig ab, um dann wieder zu steigen; dass sich das Lehrpersonal um die befragten Schüler kümmert, wird jedoch durchgängig von Erhebung zu Erhebung häufiger angegeben.

**Abb. 78: Bewertung der Maßnahme Allgemein 7**



**Abb. 79: Bewertung der Maßnahme Allgemein 8**

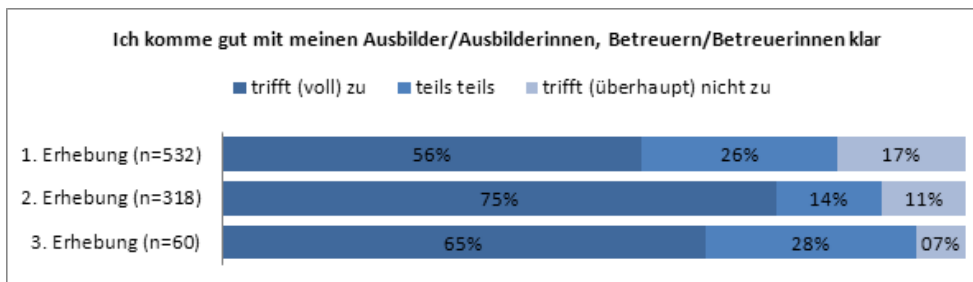


Das Verhältnis zu Ausbilder/-innen und Betreuer/-innen ist in Abbildung 80 und Abbildung 81 thematisiert. Der Aussage „Ich komme gut mit meinen Ausbilder/-innen, den Betreuer/-innen klar“ stimmen zur ersten Erhebung 56% der Befragten (voll) zu. In der zweiten Erhebung sind dies 75%, in der dritten Erhebung

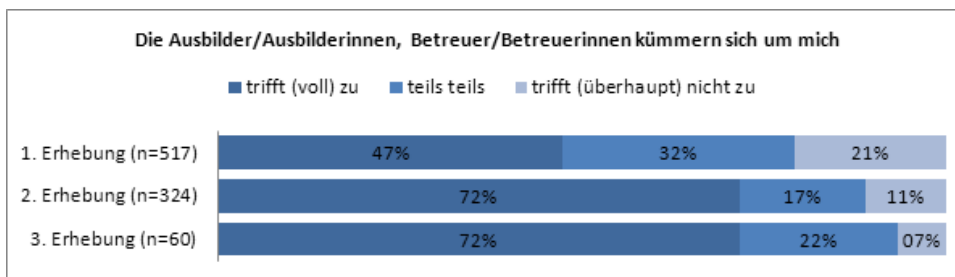


65%. Dass sich die Ausbilder/-innen, Betreuer/-innen um den Schüler, die Schülerin kümmern ist in der ersten Erhebung nach Meinung von 47% der Teilnehmer der Fall. In den beiden folgenden Erhebungen steigt der Wert auf 72%. Nach einem halben Jahr wird das Klima zwischen Ausbilder/-innen und Schüler/-innen von den meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmern als positiv beschrieben; aber auch nach ihrer Beendigung ist es noch erkennbar höher als zu Beginn der Maßnahme.

**Abb. 80: Bewertung der Maßnahme Allgemein 9**



**Abb. 81: Bewertung der Maßnahme Allgemein 10**



**Synopse:** Mit fortlaufender Maßnahmedauer sowie nach Maßnahmebeendigung bewerten die Teilnehmer den Bildungsgang besser als zu Anfang der Erhebungen. Das Verhältnis zu dem Lehrpersonal verbessert sich stetig über Maßnahmebesuch und –beendigung hinweg.

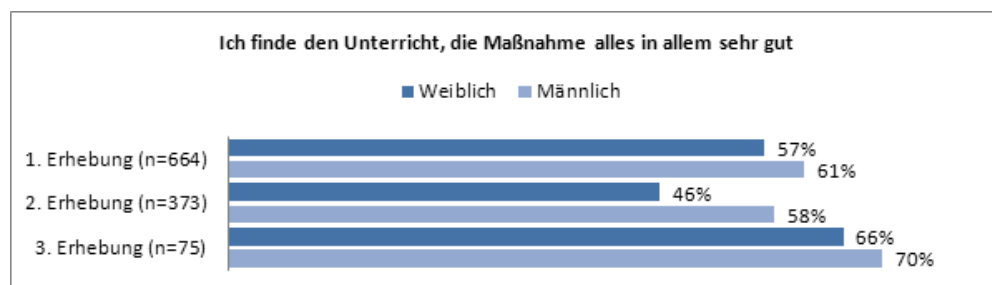
Der Anteil, der die Maßnahme *gut findet* stieg um 8,3 Prozentpunkte, der Anteil derer, der sich durch sie zum Lernen angespornt fühlt, um 15,3 Prozentpunkte. Der Anteil, der die Maßnahme als verlorene Zeit ansah, verringerte sich um 9,1 Prozentpunkte, der Anteil derer, der gern zum Unterricht geht erhöhte sich nach einem Jahr um 9,6 Prozentpunkte.

Der Anteil, der zur dritten Erhebung keinerlei Probleme mit den schulischen Anforderungen hatte war 7,9 Prozentpunkte höher als zur ersten, der Anteil, der mit den Mitschülern gut klar kam 7,7 Prozentpunkte höher. 5,4 Prozentpunkte höher war der Anteil, der mit den Lehrerinnen gut klar kam; um 17,8 Prozentpunkte der Anteil, der sie gut bewertet. Die Häufigkeit der Angabe eines *guten Verhältnisses zu den Ausbildenden* stieg um 8,6 Prozentpunkte, dass diese sich *um die Schüler kümmern würden* um 24,3 Prozentpunkte.

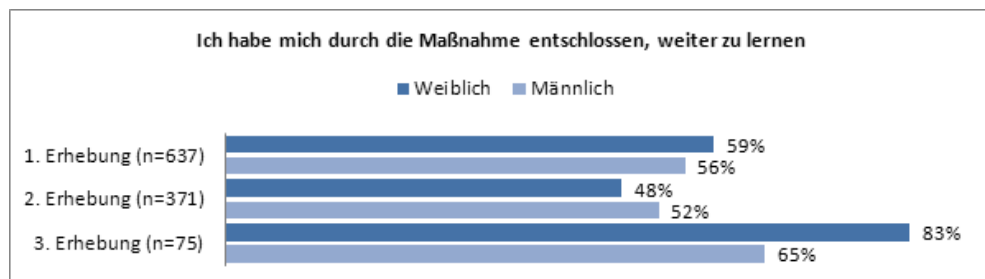
### Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht

In Abbildung 82 und Abbildung 83 wird die Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht differenziert gezeigt. Obwohl beide Geschlechter zur zweiten Erhebung gleichermaßen seltener und zur dritten gleichermaßen häufiger der Aussage zustimmen, den Unterricht gut zu finden, geben über alle drei Erhebungsreihen hinweg die männlichen Teilnehmer häufiger an, sich in dem jeweiligen Bildungsgang wohlfühlen. Durch den Bildungsgang motiviert, weiter zu lernen fühlen sich hingegen in erster und dritter Erhebung die weiblichen Teilnehmerinnen. Zur zweiten Erhebung ist dies temporär nicht so.

**Abb. 82: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 1**

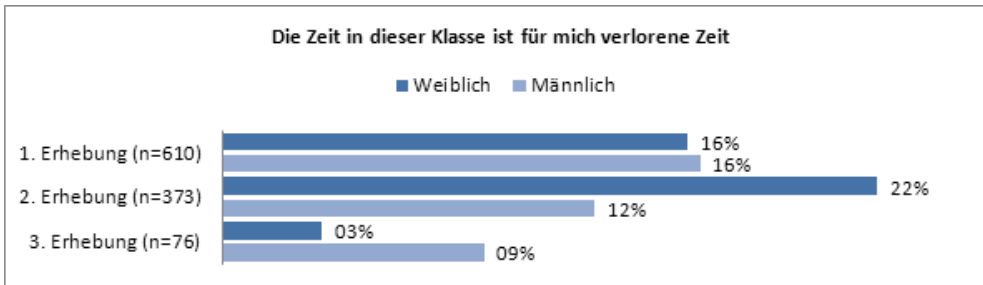


**Abb. 83: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 2**



In Abbildung 84 und Abbildung 85 ist zu erkennen, dass der Anteil der Jugendlichen, die die Zeit in der Klasse als vertan ansieht, bei Jungen in der ersten und dritten Erhebung höher ist; in der zweiten sind jedoch die Mädchen unzufriedener mit der Maßnahme. Gern in den Unterricht gehen in diesem Sinne in der ersten und dritten Erhebung mehr Mädchen als Jungen; in der zweiten ist dies noch umgekehrt.

**Abb. 84: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 3**



**Abb. 85: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 4**

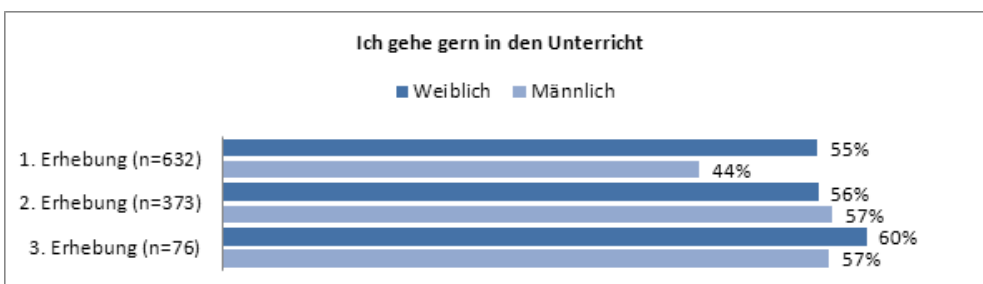
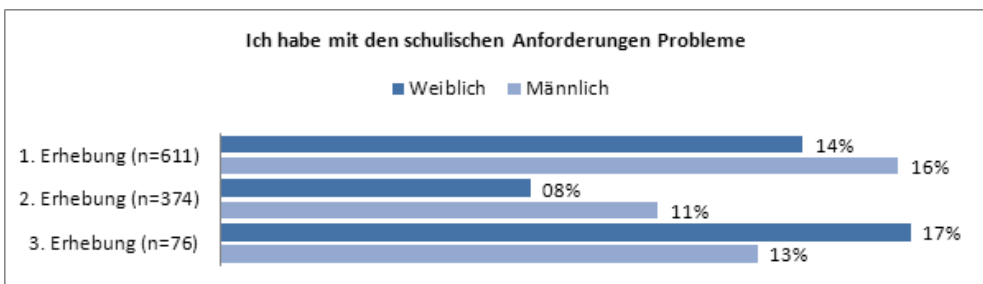
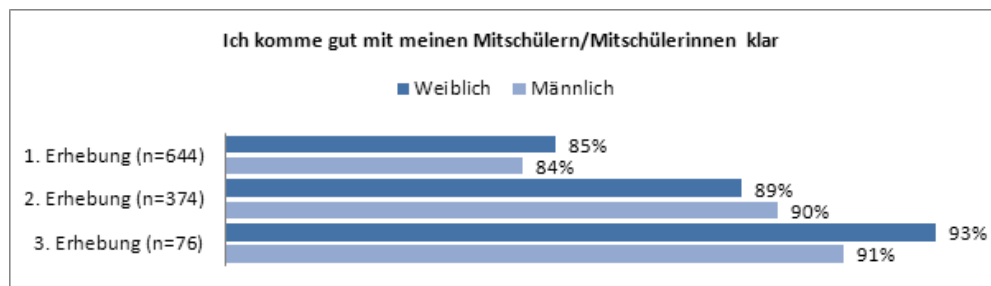


Abbildung 86 und Abbildung 87 stellen die Angaben zu schulischen Anforderungen sowie dem Verhältnis zu anderen Teilnehmern/innen nach Geschlecht dar. Wie zu erkennen ist, haben Jungen durch den Maßnahmeverlauf hindurch häufiger Probleme mit den schulischen Anforderungen als ihre weiblichen Mitschülerinnen. Nach Beendigung geben jedoch die Teilnehmerinnen häufiger an, mit den schulischen Anforderungen Probleme zu haben. Der Anteil mit einem guten Verhältnis zu den Mitschüler/-innen steigt bei den weiblichen Teilnehmern um 8,2 Prozentpunkte, bei den männlichen um 6,9; während in erster und dritter Erhebung Mädchen also häufiger angeben, mit den Mitschülern/Mitschülerinnen gut klar zu kommen, ist dies während der Maßnahme nicht so.

**Abb. 86: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 5**

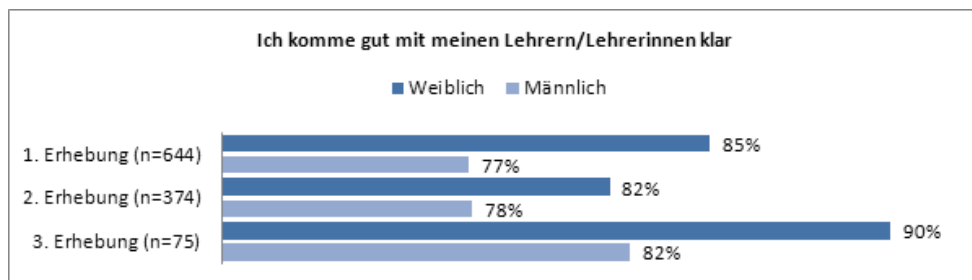


**Abb. 87: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 6**



In Abbildung 88 und Abbildung 89 werden die Bewertungen von und das Verhältnis zu Lehrer/-innen grafisch dargestellt. Letzteres verbessert sich bei den Schülern stärker als bei den Schülerinnen, die jedoch immer noch mit einer Differenz von 7,8 Prozentpunkten häufiger ein gutes Verhältnis angeben. Dass sich die Lehrer/-innen um die Personen kümmern wird nur in der zweiten Erhebung von mehr Schülern als Schülerinnen angegeben. Zu Anfang der Maßnahme sowie nach Beendigung wird dies häufiger von Schülerinnen bestätigt.

**Abb. 88: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 7**



**Abb. 89: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 8**

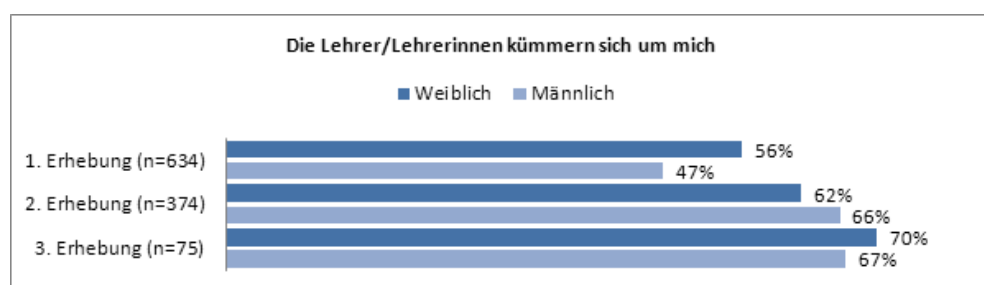
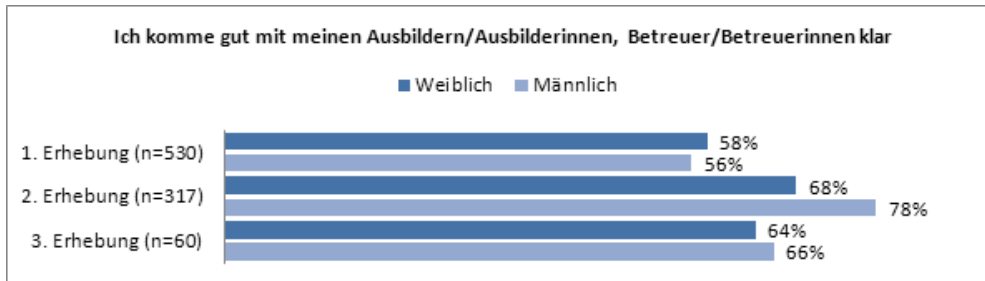


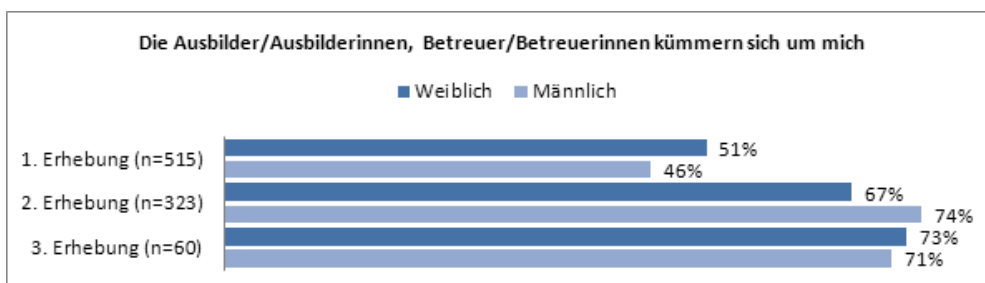
Abbildung 90 und Abbildung 91 zeigen die Bewertung von und das Verhältnis zu den Ausbilder/-innen, Betreuer/-innen differenziert nach Geschlecht. Wie zu sehen ist, geben am Ende der Maßnahme mehr Schüler als Schülerinnen an, ein gutes Verhältnis zu seiner Ausbildungsperson zu haben; dass sich die

Ausbilder/-innen um sie kümmern ist am Ende der Maßnahmen für mehr Schülerinnen als Schüler der Fall.

**Abb. 90: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 9**



**Abb. 91: Bewertung der Maßnahme nach Geschlecht 10**



**Synopse:** Zum Zeitpunkt der dritten Erhebung bewerten Mädchen den Bildungsgang häufiger als gut (zu 4,1 Prozentpunkten mehr als Jungen), und fühlen sich häufiger animiert weiter zu lernen (zu 17,6 Prozentpunkten mehr als Jungen). Außerdem kommen Mädchen häufiger mit Lehrkräften und Mitschülern/innen gut klar. Zum spätesten Erhebungszeitpunkt bezeichnen Mädchen den Bildungsgang ebenso weniger häufig als „vertane Zeit“ als Jungen (9 Prozentpunkte niedriger). Des Weiteren ist der Anteil der Jungen, die gerne in den Unterricht gehen 3,5 Prozentpunkte niedriger. Der Anteil der angegeben hat, mit den schulischen Anforderungen Probleme zu haben ist jedoch bei den Mädchen zum Zeitpunkt der dritten Erhebung um 3,7 Prozentpunkte höher. Jungen kommen dafür mit fortschreitender Maßnahmedauer besser mit Ausbildern/innen klar als Mädchen.

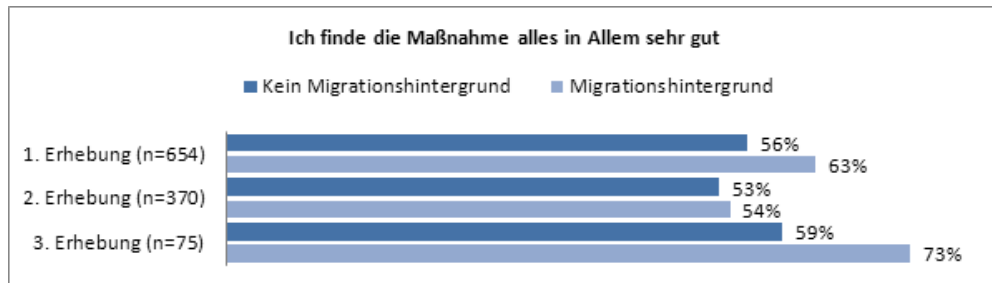
*Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund*

Abbildung 92 bis Abbildung 95 zeigen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund bei Beginn und nach Ende der Maßnahme diese besser bewerten als Personen ohne Migrationshintergrund; dafür geben Nichtmigranten in der ersten und dritten Erhebung häufiger an, sich durch die Maßnahme entschlossen zu haben, weiter zu lernen. In der zweiten hatte dieser Anteil um über 10 Prozentpunkte abgenommen.

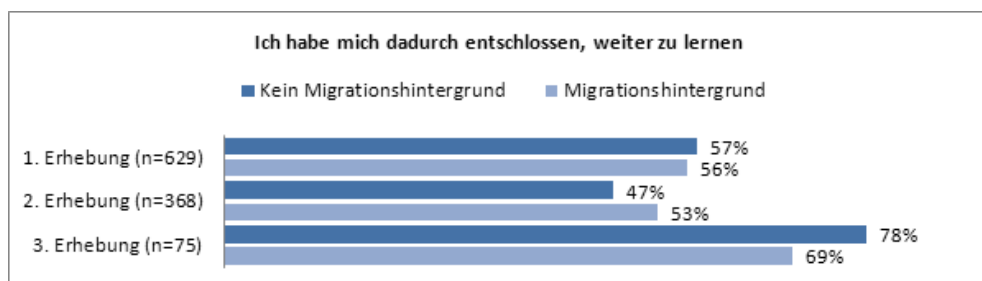
Über alle Erhebungen hinweg geben Migranten/Migrantinnen seltener an, dass für sie die Zeit in der Klasse verlorene Zeit sei.

Dafür geben Nichtmigranten/innen in der zweiten und dritten Erhebung häufiger an, gerne in den Unterricht zu gehen.

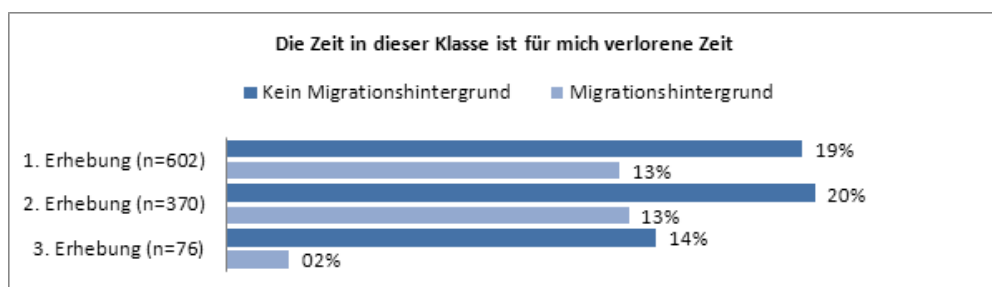
**Abb. 92: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 1**



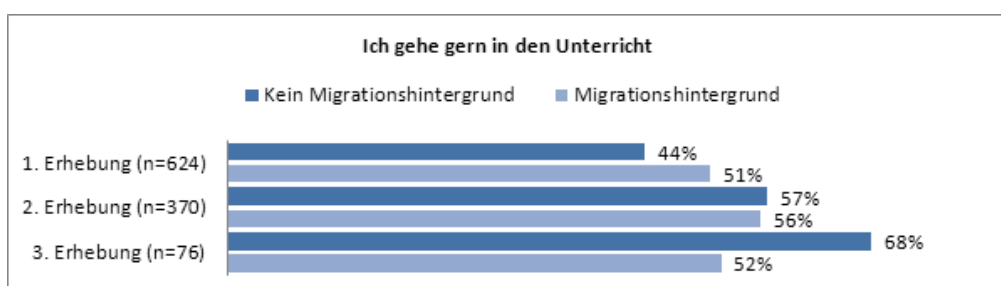
**Abb. 93: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 2**



**Abb. 94: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 3**

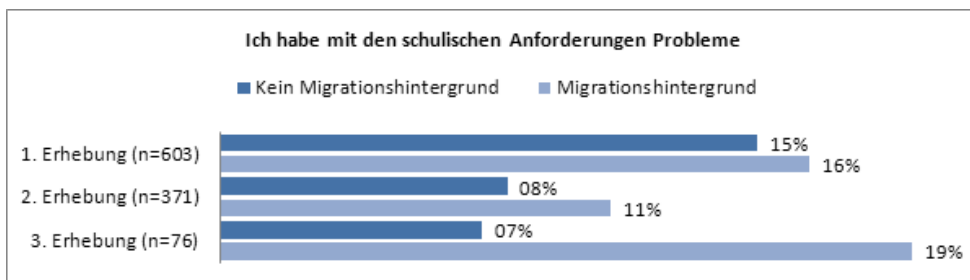


**Abb. 95: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 4**



Wie in Abbildung 96 und Abbildung 97 zu sehen, haben Migranten/Migrantinnen über alle Erhebungswellen hinweg häufiger als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen Probleme mit den schulischen Anforderungen; des Weiteren geben sie nach Ende der Maßnahme seltener an, mit den anderen Teilnehmer/-innen gut klar gekommen zu sein. Dies war in den Erhebungen während der Maßnahme noch umgekehrt, da der Anteil der Personen ohne Migrationshintergrund, die der Aussage zustimmte, gut mit den anderen Schülern/Schülerinnen klarzukommen, hier stetig über alle Erhebungswellen stieg.

**Abb. 96: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 5**



**Abb. 97: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 6**

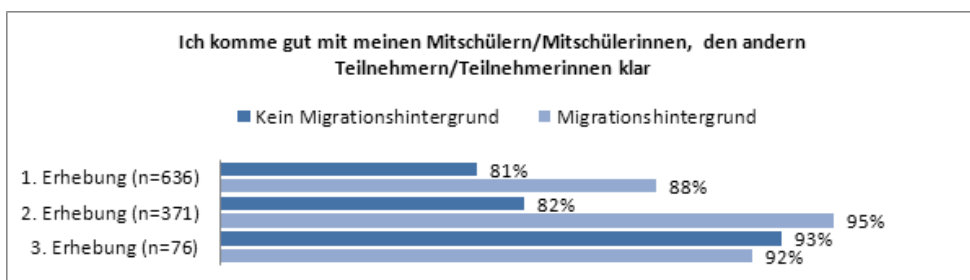
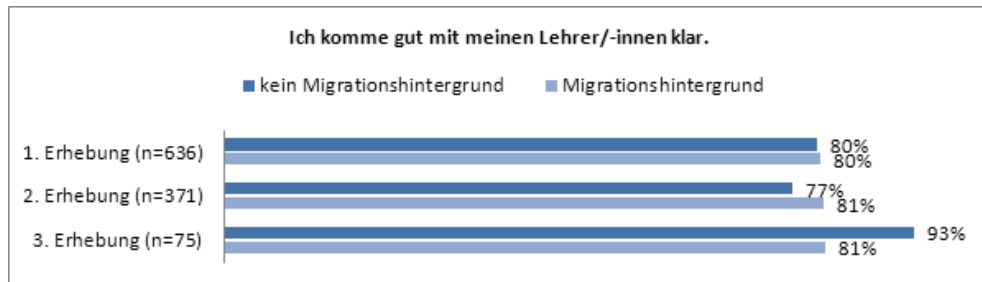
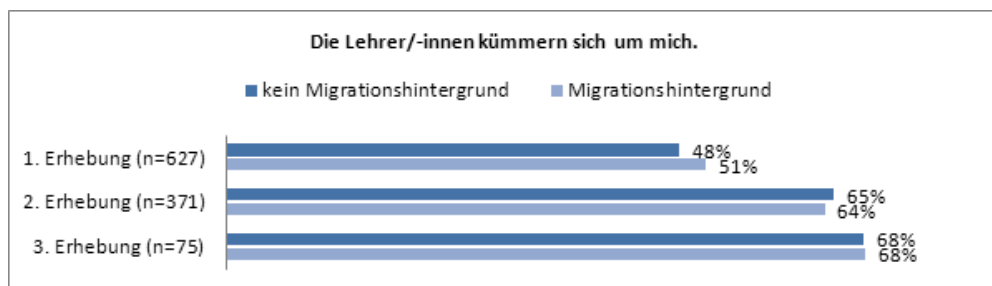


Abbildung 98 und Abbildung 99 zeigen das Verhältnis zu Lehrer/-innen nach Migrationshintergrund differenziert. Bei den Personen mit Migrationshintergrund verändert sich der Anteil derer, die mit den Lehrer/-innen gut klar kommt, kaum; bei Personen ohne Migrationshintergrund steigt er dagegen kontinuierlich insgesamt um 13 Prozentpunkte. Der Anteil, der der Meinung ist, dass sich die Lehrer/-innen um die Schüler/-innen kümmern, steigt bei beiden Gruppen über den gesamten Erhebungszeitraum. Während Personen mit Migrationshintergrund zur ersten Erhebung noch häufiger empfinden, dass sich die Lehrer/-innen um sie kümmern, geben sie dies in der zweiten Erhebung seltener an als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Zur dritten Erhebung sind die Anteile jedoch gleich.

**Abb. 98: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 7**

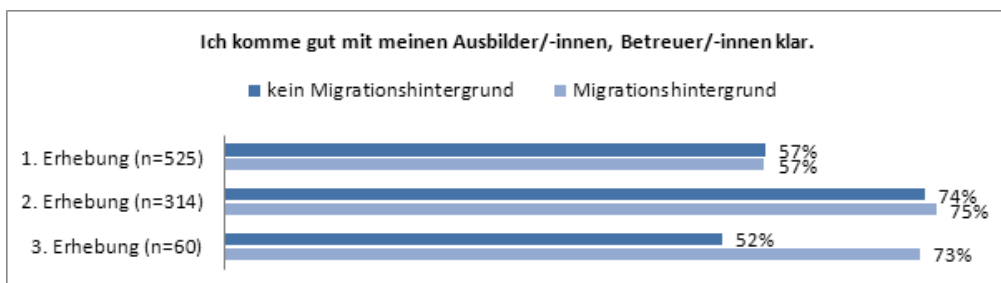


**Abb. 99: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 8**



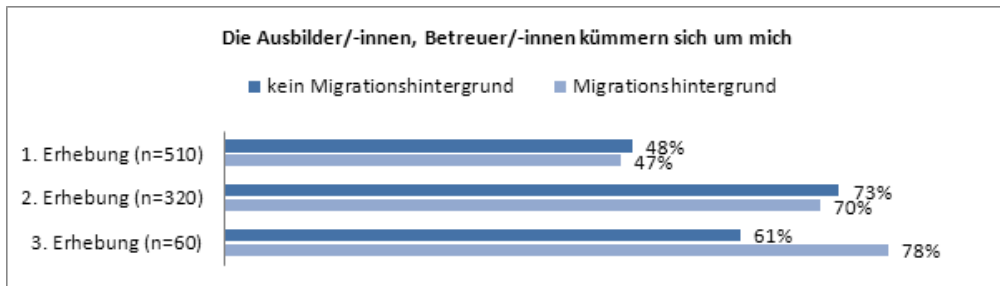
Migranten/Migrantinnen sowie Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen geben in den ersten beiden Erhebungen zu fast gleichen Teilen an, gut mit den Ausbilder/-innen klar zu kommen. In der dritten ist das Verhältnis jedoch für mehr Migranten/Migrantinnen positiver als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Auch die Wahrnehmung, dass sich die Betreuer/-innen kümmern, ist in den ersten beiden Erhebungen für mehr Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen der Fall; nach beendeter Maßnahme nicht mehr.

**Abb. 100: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 9**





**Abb. 101: Bewertung der Maßnahme nach Migrationshintergrund 10**



**Synopse:** Migranten bewerten den Unterricht positiver als Nicht-Migranten. Der Anteil, der den Unterricht „Alles in Allem gut“ findet ist zum Zeitpunkt der dritten Erhebung bei Migranten/Migrantinnen 13,6 Prozentpunkte höher als bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen. Diese gute Bewertung erstaunt vor dem Hintergrund, dass Migranten/Migrantinnen nach Beendigung der Maßnahme doppelt so häufig angeben, mit den schulischen Anforderungen Probleme gehabt zu haben. Auch der Anteil, der sich durch den Bildungsgang motiviert fühlt, weiter zu lernen, ist bei Migranten/innen um 9 Prozentpunkte kleiner.

**KURZ GEFASST:** Nach Beendigung der Maßnahme erreicht die Bewertung der Maßnahmen nach einem stetigen Anstieg ihren Höchstwert. Somit sehen die Teilnehmer den Bildungsgang mit fortlaufendem Besuch positiver an.

**KURZ GEFASST:** Mädchen bewerten den Bildungsgang häufiger positiv als Jungen; dies vor Allem nach Beendigung der Maßnahme; zu diesem Zeitpunkt haben sie jedoch auch öfter Probleme mit den schulischen Anforderungen als Jungen.

**KURZ GEFASST:** Migranten/Migrantinnen bewerten die Maßnahme positiver als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen, auch wenn sie häufiger Probleme mit den schulischen Anforderungen haben und sich seltener zum Lernen motiviert fühlen.

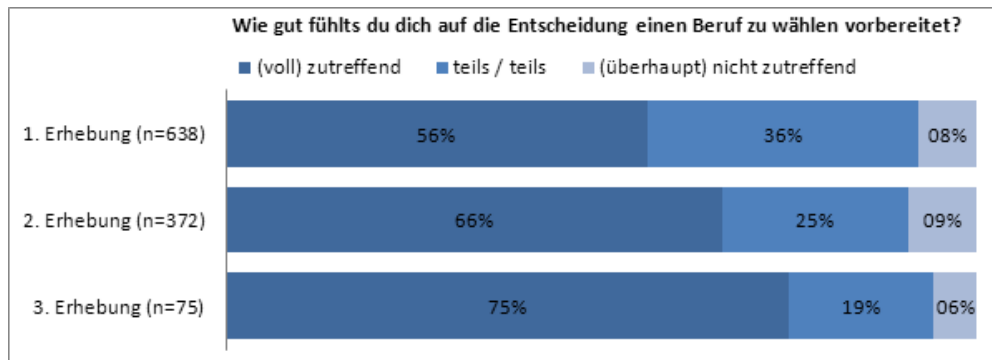
#### 2.4.4 Berufliche Orientierung

##### *Wunschberuf und Wissen über Wunschberuf*

Die Bildungsgänge des Übergangssystems haben einerseits die Aufgabe, Jugendliche bei der Reflexion ihrer beruflichen Wünsche und Optionen zu unterstützen, andererseits sollen sie aber auch Defizite der Jugendlichen in Bezug auf ihre Ausbildungsfähigkeit angehen und ganz konkret zur Vorbereitung auf das Arbeitsleben beitragen. Abbildung 102 und Abbildung 103 zeigen, wie gut sich die Jugendlichen im Zeitverlauf auf eine Entscheidung für einen Beruf und auf das Arbeitsleben vorbereitet fühlen. Zum Zeitpunkt der ersten Erhebung fühlten sich 56% der Teilnehmer/-innen (*sehr*) gut auf die Berufswahl vorbereitet. In den beiden Folgerhebungen steigt der Wert auf 66% sowie 75%. Zur ersten Erhebung geben lediglich 56% der

Teilnehmer an, sich (*sehr*) *gut* auf das Arbeitsleben vorbereitet zu fühlen. In den Folgerhebungen steigt der Wert auf 69% beziehungsweise 79%. Mit fortschreitendem Maßnahmebesuch sowie nach seiner Beendigung steigt also das Gefühl der Teilnehmer/-innen, auf die Berufsentscheidung sowie auf das Arbeitsleben vorbereitet zu sein.

**Abb. 102: Vorbereitung auf Berufsentscheidung; 1.-3. Erhebung**



**Abb. 103: Vorbereitung auf das Arbeitsleben; 1.-3. Erhebung**

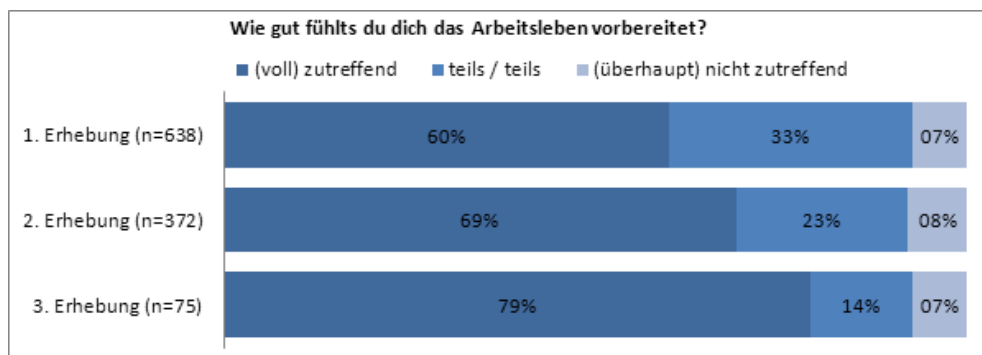
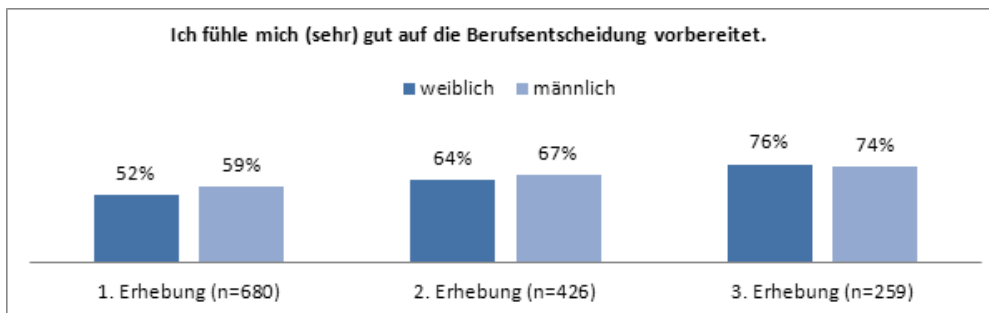


Abbildung 104 und Abbildung 105 differenzieren diese Befunde nach Geschlecht. Zum Zeitpunkt der ersten Erhebung geben 52% der Mädchen sowie 59% der Jungen an, sich (*sehr*) *gut* auf die Berufsentscheidung vorbereitet zu fühlen. In der zweiten steigen die Werte auf 64% der Mädchen sowie 67% der Jungen. In der dritten Erhebung sind es 76% der Mädchen sowie 74% der Jungen. Bei Mädchen fällt der Zuwachs positiver Bewertungen also etwas größer aus als bei Jungen.

(*Sehr*) *gut* auf das Arbeitsleben vorbereitet fühlen sich in der ersten Erhebung 55% der Mädchen sowie 63% der Jungen, in der zweiten 67% der Mädchen und 70% der Jungen, in der dritten Erhebung 81% der Mädchen sowie 77% der Jungen. Während sich Jungen im ersten halben Jahr noch besser auf Berufsentscheidung und Arbeitsleben vorbereitet fühlen als Mädchen, sind es nach einem ganzen Jahr die Mädchen.

**Abb. 104: Berufliche Orientierung nach Geschlecht 1**



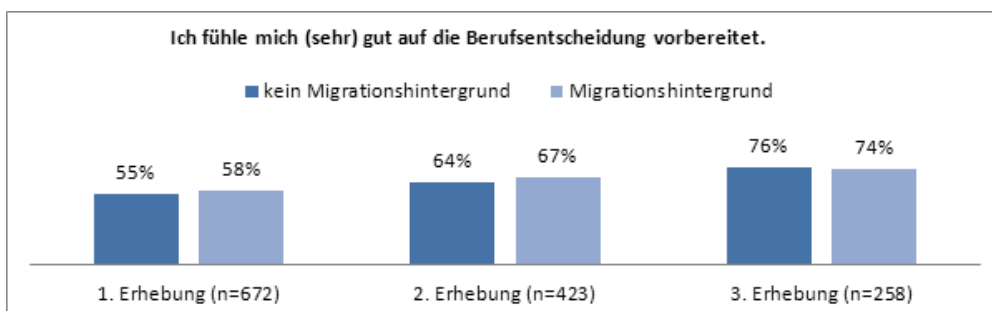
**Abb. 105: Berufliche Orientierung nach Geschlecht 2**



Abbildung 106 und Abbildung 107 illustrieren die Unterscheidung dieses Befunds nach Migranten/innen sowie Nichtmigranten/innen: (*Sehr gut* auf die Berufsentscheidung vorbereitet sehen sich 55% der Nichtmigranten/innen sowie 58% der Migranten/innen. In der zweiten Erhebung sind dies 64% der Nichtmigranten/innen sowie 67% der Migranten/innen. Zur dritten Erhebung liegen die Werte bei 76% der Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen sowie 74% der Migranten/innen. Bei Nicht-Migranten/innen steigert sich die Zuversicht in die eigene Berufsentscheidungskompetenz innerhalb des Jahres hingegen kontinuierlich.

Eine gute Vorbereitung auf das Arbeitsleben geben von den Migranten/innen 64%, von den Nichtmigranten/innen 54% an. In der zweiten Erhebung sind dies 70% der Migranten sowie 66% der Nichtmigranten. Am Ende der Erhebung sind die Werte auf 77% bei den Migranten/Migrantinnen sowie 88% der Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen gestiegen. Über das erste halbe Jahr fühlen sich noch Nichtmigranten/innen besser auf die Berufsentscheidung sowie das Arbeitsleben vorbereitet, nach einem Jahr ist das Verhältnis umgekehrt.

**Abb. 106: Berufliche Orientierung nach Migrationshintergrund 1**



**Abb. 107: Berufliche Orientierung nach Migrationshintergrund 2**

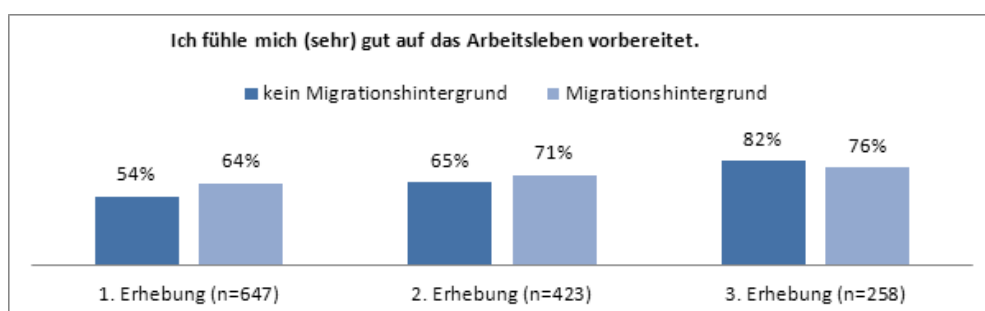


Abbildung 108 zeigt die Angaben der Teilnehmer/innen zur Frage, ob sie einen festen Berufswunsch haben. In der ersten Erhebung liegt der Anteil, der *sicher* weiß, welchen Beruf er machen möchte, bei 48%. In der zweiten Erhebung stieg der Wert der *Sicheren* auf 65%. Zur Dritten Erhebung sind sich 70% *sicher*. Nach einem halben Jahr, also während der Maßnahme, haben die meisten Personen einen Berufswunsch, nach einem Jahr und damit nach Beendigung der Maßnahme ist dieser Anteil steigt der Anteil weiter an.

**Abb. 108: Vorhandensein von Berufswunsch nach Erhebung**

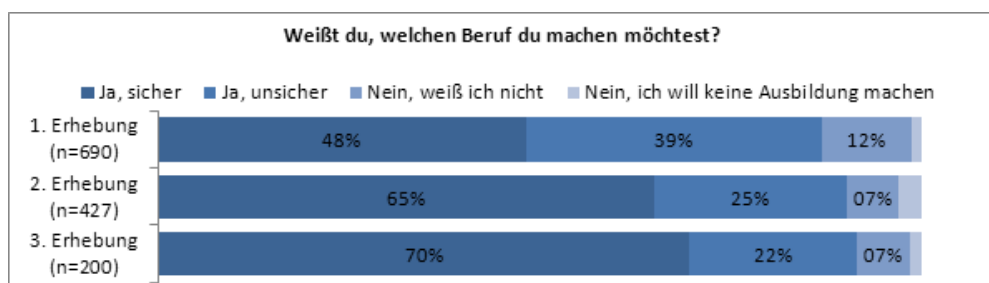
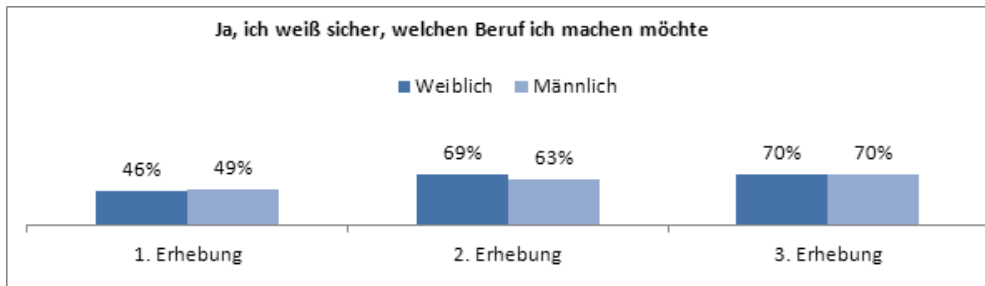


Abbildung 109 sowie Abbildung 110 verdeutlichen, dass zur ersten Erhebung noch mehr Jungen und mehr Nichtmigranten/innen angeben zu wissen, welchen Beruf sie machen möchten. Diese Verhältnisse ändern sich in den Folgerhebungen zum Gegenteil.

**Abb. 109: Sicherer Berufswunsch nach Geschlecht nach Erhebung**



**Abb. 110: Sicherer Berufswunsch nach Migrationshintergrund nach Erhebung**

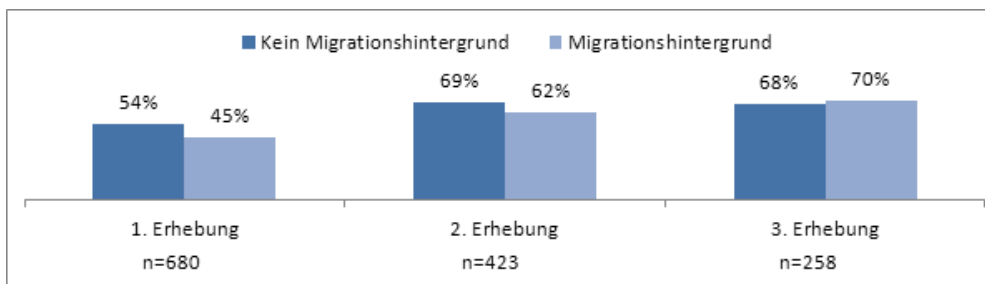
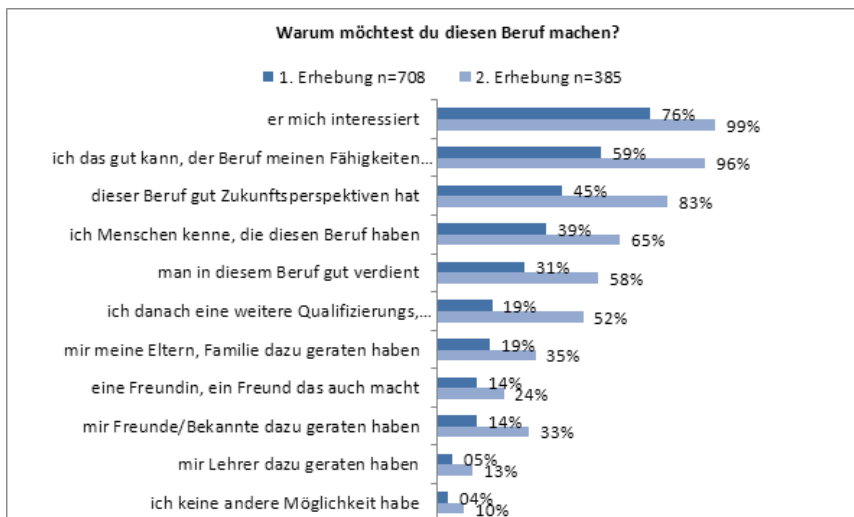


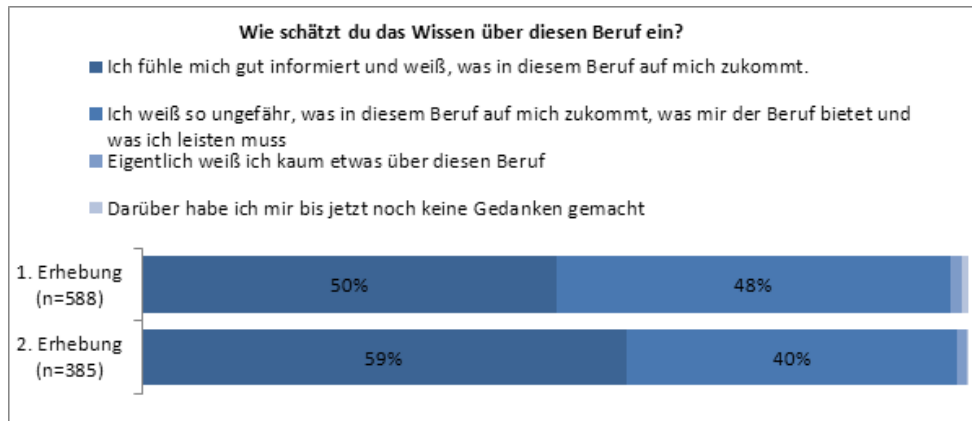
Abbildung 111 zeigt den Grund für den etwaigen Berufswunsch der Teilnehmer/-innen. In der ersten Erhebung sind das *persönliche Interesse* (mit 76%), die *eigenen Fähigkeiten* (59%), *in dem Beruf arbeitende Bekannte* (39%) sowie die *Bezahlung im Beruf* für die größte Anzahl der Teilnehmer ausschlaggebende Faktoren. In der zweiten Erhebung steigt die Relevanz des *persönlichen Interesses* (auf 99%), der *eigenen Fähigkeiten* (auf 96%), der *Zukunftsperspektive des Berufs* (auf 83%) sowie seiner *Bezahlung* (auf 59%) Neu dazu kommt der Grund der Teilnehmer/innen, danach noch *eine weitere Ausbildung oder Qualifizierung* machen zu wollen mit 50%.

**Abb. 111: Grund für Berufswunsch nach Erhebung**



*Gut informiert* über ihren Wunschberuf zeigen sich zur ersten Erhebung 50% der Teilnehmer/innen (Abbildung 112). Zur zweiten Erhebung steigt der Anteil, der angibt, *gut informiert* zu sein auf 52%. Somit steigert sich im Laufe der Erhebung der Anteil der Jugendlichen, die sich (gut) über ihren Berufswunsch informiert fühlen.

**Abb. 112: Wissen über Wunschberuf nach Erhebung**

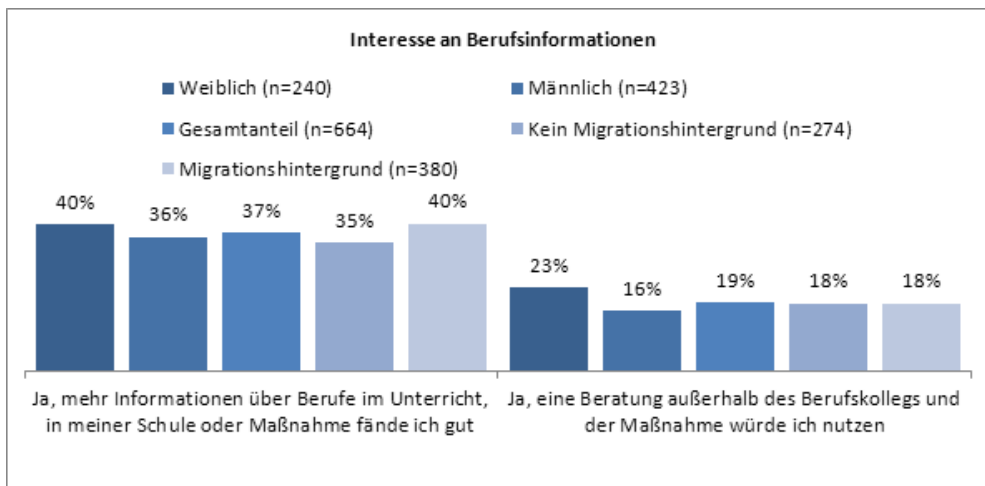


### *Berufsberatung: Wahrnehmung und Bewertung*

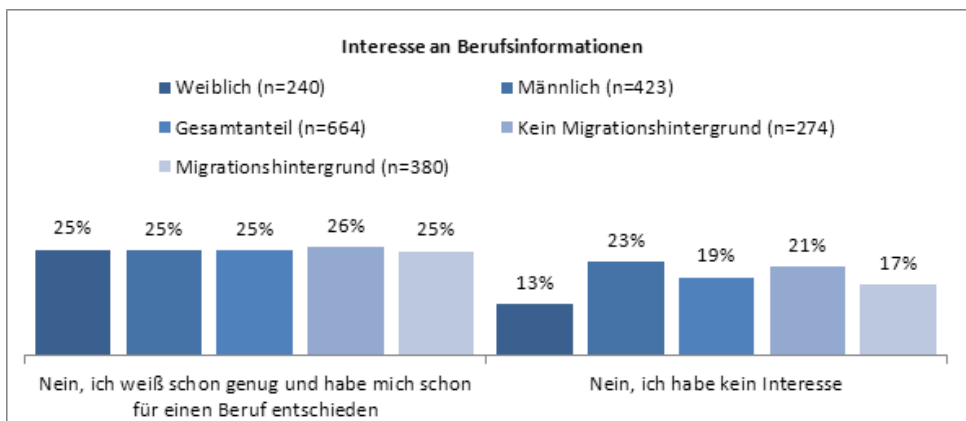
Nachdem im voran gegangenen Abschnitt die Einschätzung der Jugendlichen zu ihrem Stand der Vorbereitung auf eine Berufsentscheidung und das Arbeitsleben beschrieben wurde, sollen im folgenden Abschnitt einzelne Angebote der Bildungsgänge näher untersucht werden: Wünschen sich die Jugendlichen beispielsweise mehr Angebote zur Berufsorientierung oder Berufsvorbereitung?

In Abbildung 113 und Abbildung 114 wird das allgemeine Interesse an Berufsinformationen der Teilnehmer/innen anhand der Zustimmung zu verschiedenen Aussagen abgebildet. Von allen Teilnehmer/innen geben 37% an, gerne mehr Berufsinformationen im Bildungsbereich erhalten zu wollen. 19% würden gerne mehr Beratung außerhalb der Bildungsgänge erhalten. 25% haben schon einen Berufswunsch und ausreichendes Wissen, 19% haben generell kein Interesse. Die Tendenzen zeigen, dass eher Mädchen und Migranten/innen Interesse an weiteren Berufsinformationen im Bildungsbereich haben, außerhalb des Bildungsbereichs ebenso Mädchen.

**Abb. 113: Interesse an Berufsinformationen 1**



**Abb. 114: Interesse an Berufsinformationen 2**

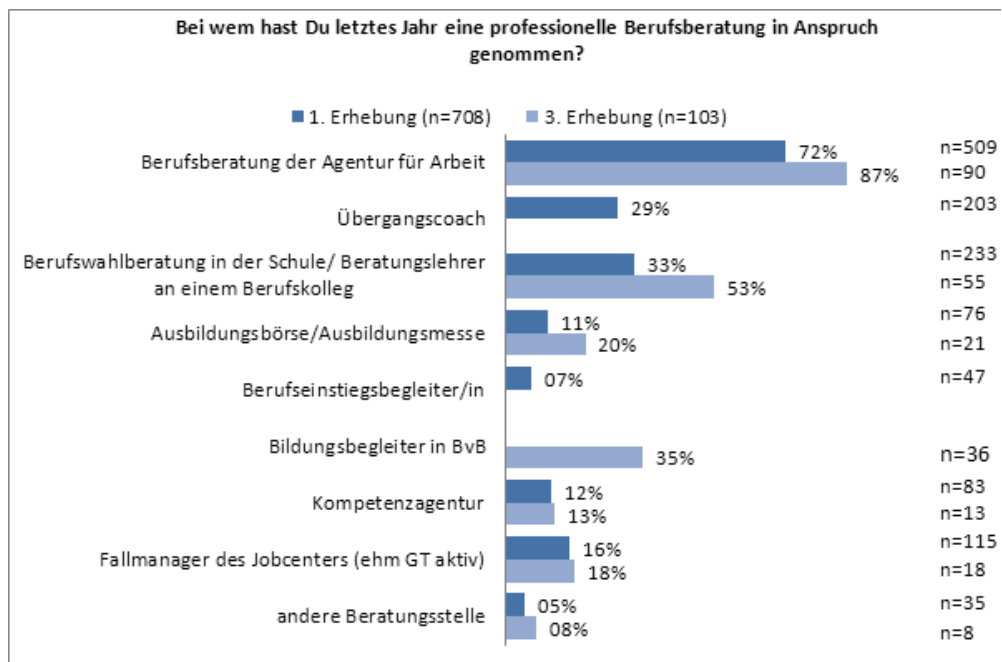


Die Art einer wahrgenommenen professionellen Berufsberatung der Teilnehmer/innen wird in Abbildung 115 dargestellt.<sup>4</sup> Die Agentur für Arbeit ist die am häufigsten besuchte Berufsberatung; deren Frequentierung steigt trotz ihrer ohnehin schon starken Stellung zur dritten Erhebung um 15 Prozentpunkte an, womit 87% der Teilnehmer/innen an der dritten Befragung angeben, dass sie bereits die Berufsberatung der Agentur für Arbeit genutzt haben. Daneben wird das Angebot der schulischen Beratung rege genutzt. Nach der Maßnahme steigt außerdem

4 Dabei ist eine methodische Einschränkung zu beachten: Nicht jedes Angebot wurde in jeder Befragung abgefragt - dies hat zum einen forschungsökonomische Gründe (der zweite und dritte Fragebogen musste kürzer gehalten werden als der erste, da diese per Telefon abgefragt wurden), zum anderen wurden im Rahmen des Fragebogen-Workshops entschieden, dass es für manche Angebote auf Grund ihrer Anlage keinen Sinn macht, Zwischenaufnahmen zu machen. Daraus folgt, dass die Fallzahlen der Bewertungen stark variieren. So hatten zum Zeitpunkt der ersten Befragung 503 Jugendliche die Angebote der Agentur für Arbeit wahrgenommen, im halben Jahr darauf nur 90 Jugendliche. Die dargestellten Prozentwerte dieses und des nächsten Kapitels (Bewertung der Berufsinformationsangebote) beziehen sich also auf unterschiedliche Teilnehmer/innenzahlen.

der Anteil der Teilnehmer/innen, die eine Ausbildungsbörse/ Messe besucht. Der Befund, dass Jugendliche nach einem Jahr in der Bildungsmaßnahme häufiger Berufsmessen besuchen, deckt sich mit dem Befund des Phasenmodells (siehe Kap 2.6), dass Jugendliche Berufsmessen (ein Angebot im öffentlichen Raum, das erhebliche Anforderungen stellt) erst dann mit Gewinn besuchen, wenn bereits eine Vorinformation stattgefunden hat - wenn sie also schon ihre Kompetenzen und Wünsche reflektiert haben und eine erste Auseinandersetzung mit den Anforderungen der Zielbranchen stattgefunden hat.

**Abb. 115: Professionelle Beratung nach Anbieter und Erhebung**

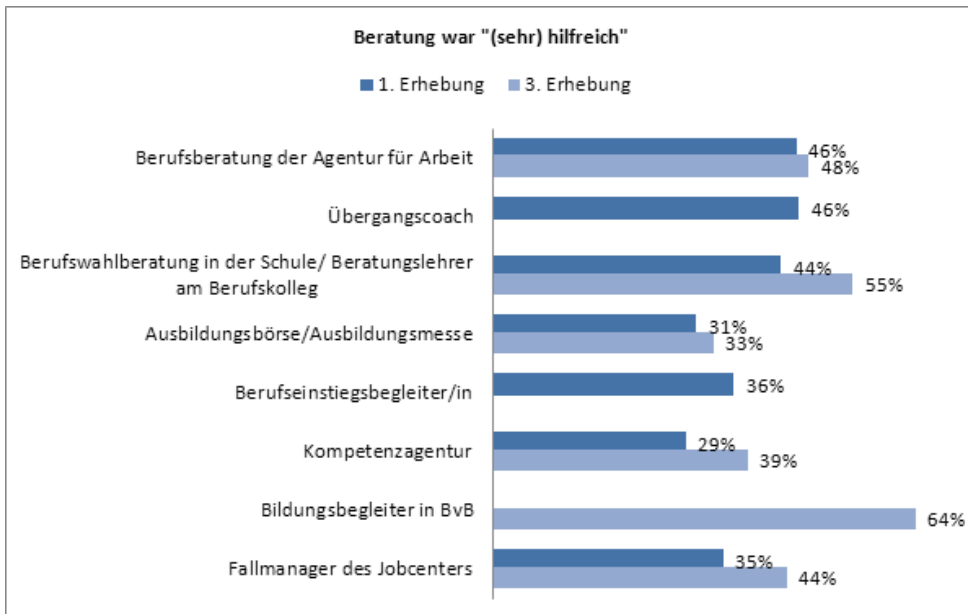


### Bewertung der Berufsinformationsangebote

Die Bewertung der wahrgenommenen Beratungsangebote durch Institutionen wird in Abbildung 116 dargestellt. Dabei wird deutlich, dass die Bildungsbegleiter in BvB mit 64% am häufigsten als (sehr) hilfreich angesehen werden, gefolgt von der innerschulischen Beratung mit 55% und der Agentur für Arbeit mit 48%. Ausbildungsbörsen wird von den Jugendlichen die geringste Bewertung ausgesprochen. Dieser Befund wird weiter unten im Kapitel „Phasenmodell“ weiter differenziert, denn es lässt sich feststellen, dass die Bewertung einzelner Angebote stark vom Orientierungsstand der Jugendlichen abhängt. Dabei werden von Jugendlichen mit geringem Orientierungsstand familiäre Beratungen bevorzugt, während Beratungen im „öffentlichen Raum“ erst sinnvoll genutzt werden, wenn bei den Jugendlichen bereits ein Stand an Vororientierung vorhanden ist (siehe Kapitel 2.6).



**Abb. 116: Bewertung „(sehr) gut“ der institutionellen Beratungsangebote**



**Synopse:** Der Anteil der Jugendlichen, der ein Beratungsangebot als *(sehr) hilfreich* bezeichnet, steigt von der ersten zur dritten Erhebung bei der Agentur für Arbeit um 2 Prozentpunkte, bei der Berufswahlberatung in der Schule/dem Beratungslehrer am Berufskolleg um 11 Prozentpunkte, bei der Kompetenzagentur um 10 Prozentpunkte, bei dem Jobcenter um 9 Prozentpunkte sowie bei den Ausbildungsbörsen um 2 Prozentpunkte.

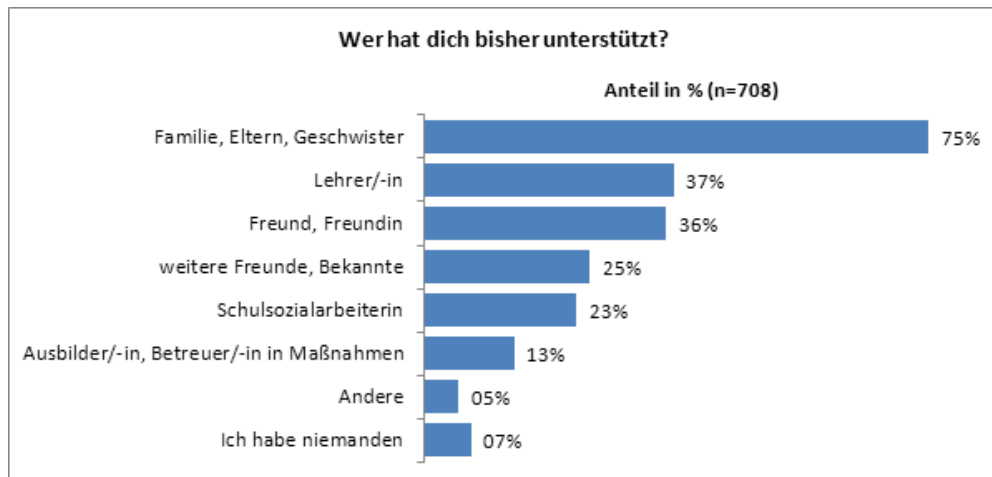
**Synopse:** Die am häufigsten als *(sehr) hilfreich* bezeichneten Angebote sind die Bildungsbegleiter der freien Träger (64% *(sehr) hilfreich*) in der Bewertung nach 12 Monaten. Diese werden jedoch nur von 36 Jugendlichen wahrgenommen. Es handelt sich also um Beratungsangebote mit einer geringen Reichweite aber hohen Zielgruppenzufriedenheit. Beratungen der Agentur für Arbeit, der Übergangskoaches und der Berufswahllehrer/innen werden von einer großen Anzahl von Jugendlichen wahrgenommen; jeweils knapp 50% der Jugendlichen bewerten diese Angebote mit *(sehr) hilfreich*. Ausbildungsbörsen werden mit zunehmender Erfahrung der Jugendlichen besser bewertet (siehe Befunde zum Phasenmodell).

**Fazit:** Alle Angebote werden im Maßnahmeverlauf als hilfreicher wahrgenommen. Die Jugendlichen scheinen Angebote besser nutzen zu können.

Neben der *institutionellen* Unterstützung sind in der Berufsorientierungsphase für Jugendliche vor allem *private* Ansprechpersonen von Bedeutung. Die Befunde zum Phasenmodell (siehe 2.6) zeigen, dass Jugendliche in frühen Orientierungsphasen verstärkt Beratung im privaten Umfeld suchen und nutzen und erst bei erfolgter Erstorientierung auch Unterstützung aus dem Nahbereich und dem öffentlichen Raum einholen. Abbildung 117 verdeutlicht, welche private Beratung die befragten Ju-

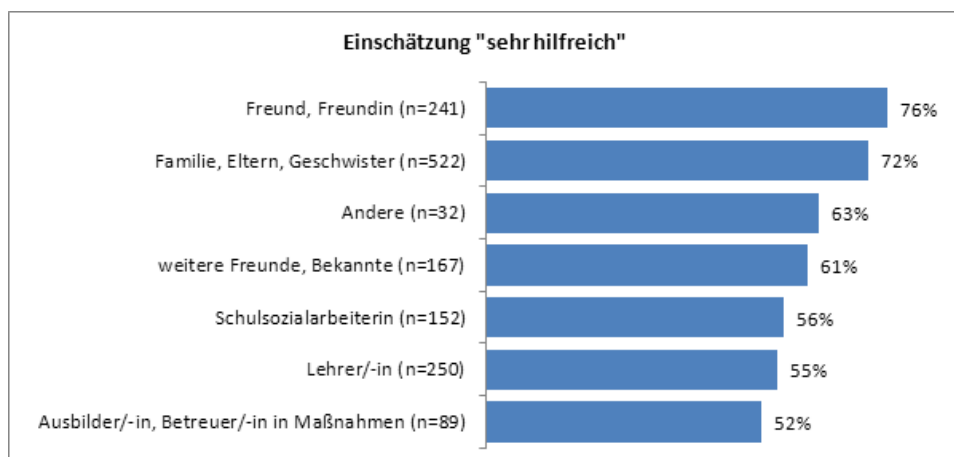
gendlichen zum Zeitpunkt der ersten Befragung bereits genutzt hatten. 75% der Teilnehmer/innen geben an, sich bei der Familie, Eltern und Geschwistern Rat zum Thema Berufe gesucht zu haben. 37% führten ein Gespräch mit ihrer Lehrkraft, 36% mit dem Freund oder der Freundin. 25% konsultierten weitere Freunde, Bekannte, 23% die Schulsozialarbeiter/in.

**Abb. 117: Private Beratung 1. Erhebung**



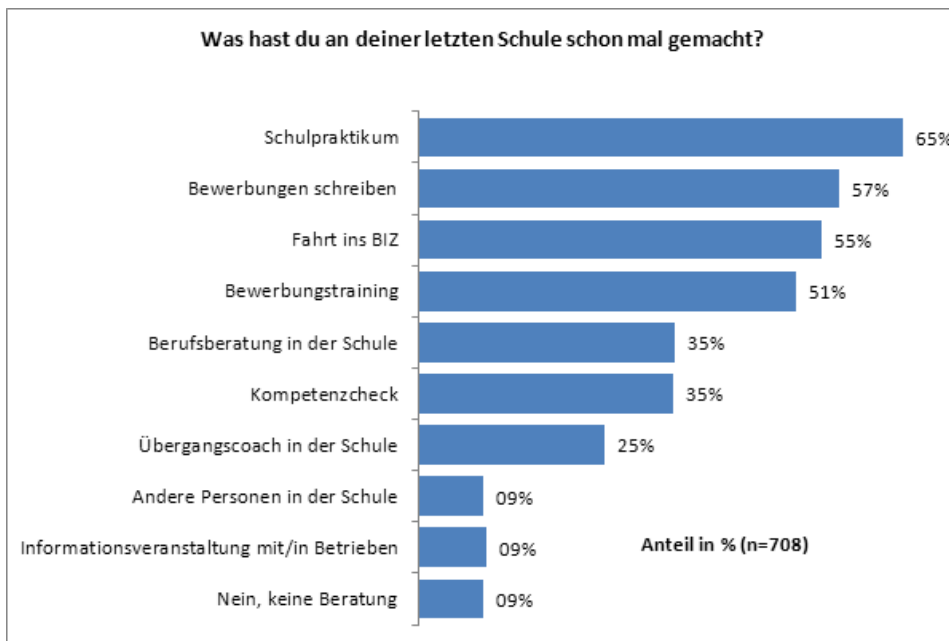
Vergleicht man nur die Bewertungen aus der ersten Befragung, wird deutlich, dass Beratung aus dem privaten Umfeld von den Jugendlichen nicht nur häufiger wahrgenommen wird als solche von Institutionen, sondern auch besser bewertet wird. Abbildung 118 zeigt, dass jeweils über 70% der Jugendlichen die Beratung von Freunden und Familie als (*sehr*) *hilfreich* bezeichnen - bei den institutionellen Angeboten lag der Wert zwischen 29% und 63% (s.o.). Der Freund, die Freundin werden mit 76% von den meisten Personen als (*sehr*) *hilfreich* angegeben. Danach folgt mit 72% die Familie, andere Personen zu 63%. Weitere Freunde und Bekannte erhalten die Bewertung (*sehr*) *hilfreich* von 61% der Teilnehmer, Schulsozialarbeiter/-innen von 56%. 55% bewerteten den Rat von Lehrern als (*sehr*) *hilfreich*, 52% den der Ausbilder.

**Abb. 118: Positive Bewertung der privaten Beratung**



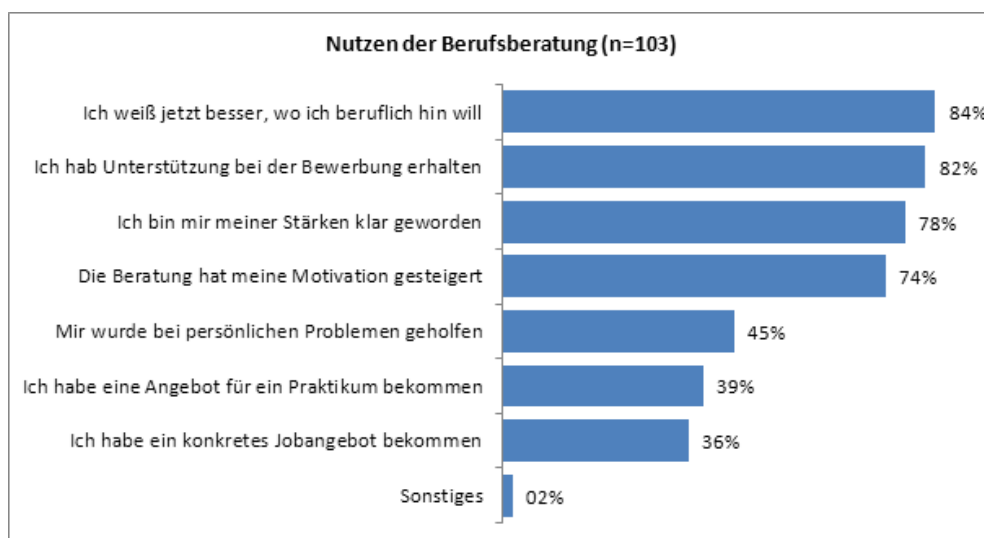
In Abbildung 119 wird dargestellt, welche Beratungsangebote von den Jugendlichen an der vor der ersten Befragung besuchten allgemein bildenden Schule wahrgenommen wurden. Am häufigsten besuchten die Teilnehmer/innen ein Praktikum (zu 65%), haben im Unterricht Bewerbungen geschrieben (zu 57%) oder sind ins BIZ gefahren (55%). Darüber hinaus erhielten einige Bewerbungstraining (51%) und Berufsberatung in der Schule (35%).

**Abb. 119: Berufsberatung an der zuvor besuchten allgemein bildenden Schule 1. Erhebung**



In Abbildung 120 wird der von den Jugendlichen in der dritten Erhebung empfundene konkrete Nutzen der wahrgenommenen Berufsberatung dargestellt. 84% der Teilnehmer/innen geben an, durch die Beratung besser zu wissen, wo er oder sie beruflich hin wollen. 82% haben Unterstützung bei einer Bewerbung erhalten, 78% sind sich ihrer Stärken klar geworden. Die Motivation steigern konnte die Beratung bei 74%, bei persönlichen Problemen wurde 45% geholfen. Ein Praktikumsangebot haben 39% bekommen, ein konkretes Jobangebot 36%.

**Abb. 120: Nutzen der Berufsberatung 3. Erhebung**



**Synopse:** Beratung aus dem privaten Umfeld wird von den Jugendlichen nicht nur häufiger wahrgenommen als solche von Institutionen, sondern auch besser bewertet. Dies gilt insbesondere für den Zeitpunkt der ersten Befragung. Die am häufigsten genutzten institutionellen Beratungsangebote sind die Berufsberatung der Agentur für Arbeit (71,9% der Jugendlichen nutzten diese zum Zeitpunkt der ersten Befragung<sup>5</sup>) und Berufswahlberatung am Berufskolleg (32,9%). Die am häufigsten genutzten privaten Beratungsmöglichkeiten sind Familienangehörige (75%) und Lehrkräfte (37%). Von den institutionellen Beratungsangeboten bewerteten die Jugendlichen Bildungsbegleiter der freien Träger (64%) und Berufswahlberatung an der Schule (54%) am häufigsten als hilfreich. Bei den privaten Beratungsmöglichkeiten erhalten Freund/in mit 75,5% und Familie mit 71,8% die besten Bewertungen.

**Fazit:** Vor allem die institutionellen Angebote werden im Maßnahmeverlauf als hilfreicher wahr genommen und gewinnen gegenüber den privaten Beratungsangeboten. Dies korrespondiert mit den Ergebnissen des Phasenmodells (Kap. 2.6): Die Jugendlichen scheinen institutionelle Angebote „in öffentlichen Raum“ mit zunehmender Orientierung besser nutzen zu können.

### *Inanspruchnahme und Bewertung nach Geschlecht und Migrationshintergrund*

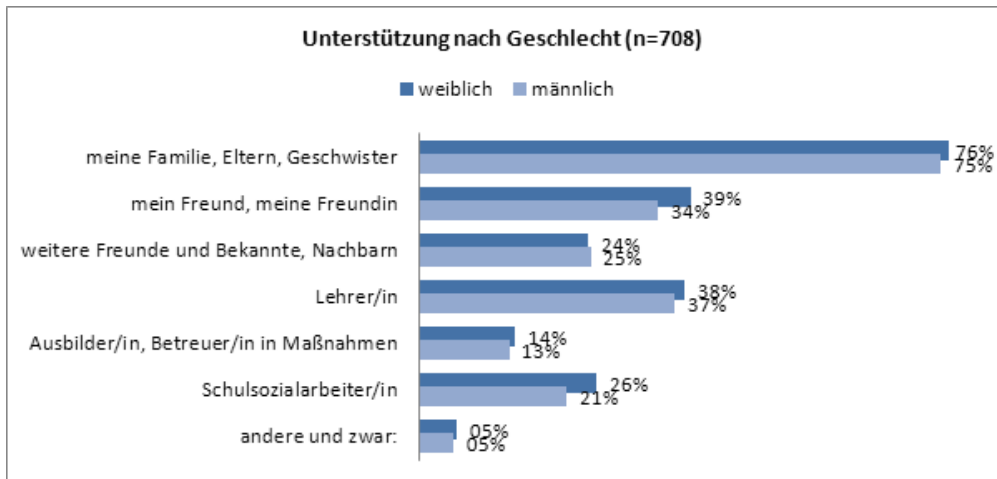
Im Folgenden werden die Befunde des vorangegangenen Kapitels nach Geschlecht und Migrationshintergrund differenziert.

In Abbildung 121 wird die unterschiedliche Inanspruchnahme der Unterstützung durch verschiedene Personen dargestellt. Sie verdeutlicht, dass Schüler insgesamt seltener Unterstützung wahrnehmen als Schülerinnen. Vor allem Freunde (um

<sup>5</sup> Verglichen werden hier die Bewertungen aus der ersten Befragung, da für die zweite und dritte Befragung nicht alle Unterstützungsangebote abgefragt wurden.

4,7 Prozentpunkte geringer) oder Schulsozialarbeiter (um 4,2 Prozentpunkte geringer) haben bei männlichen Teilnehmern eine untergeordnetere Stellung als bei weiblichen.

**Abb. 121: Inanspruchnahme nach Geschlecht**



In der Unterscheidung nach Migrationshintergrund, die in Abbildung 122 durchgeführt wurde, sind stärkere Differenzen erkennbar, als es bei der Abgrenzung nach Geschlecht der Fall war. Während Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen zu 84% angeben, von Familien, Eltern, oder Geschwistern Unterstützung angenommen zu haben, tun dies nur 70% der Migranten/Migrantinnen. Diese geben demgegenüber häufiger an, sich von Freunden, Lehrern, dem Schulsozialarbeiter und weiteren beraten zu lassen. Vor allem der Schulsozialarbeiter wird lediglich von 17% der Personen ohne Migrationshintergrund frequentiert; bei den Migranten/Migrantinnen sind es jedoch 27%.

**Abb. 122: Inanspruchnahme nach Migrationshintergrund**

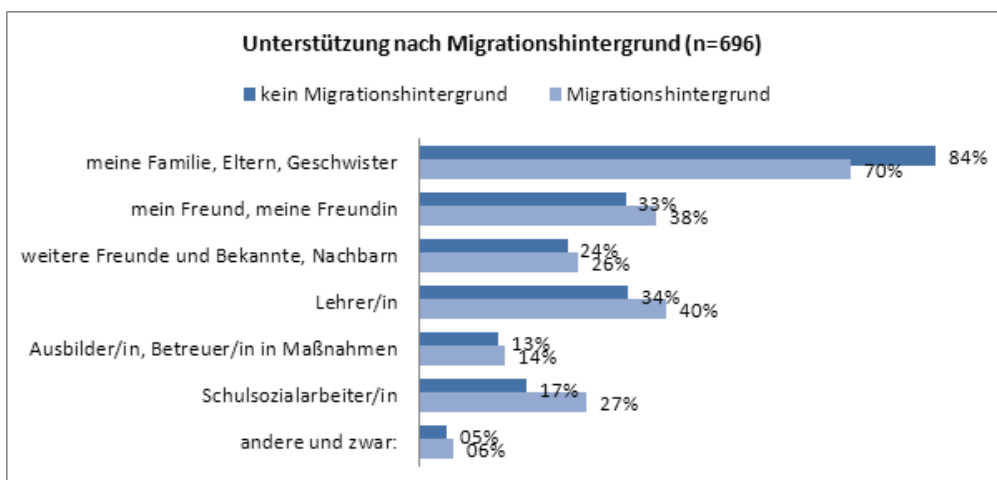
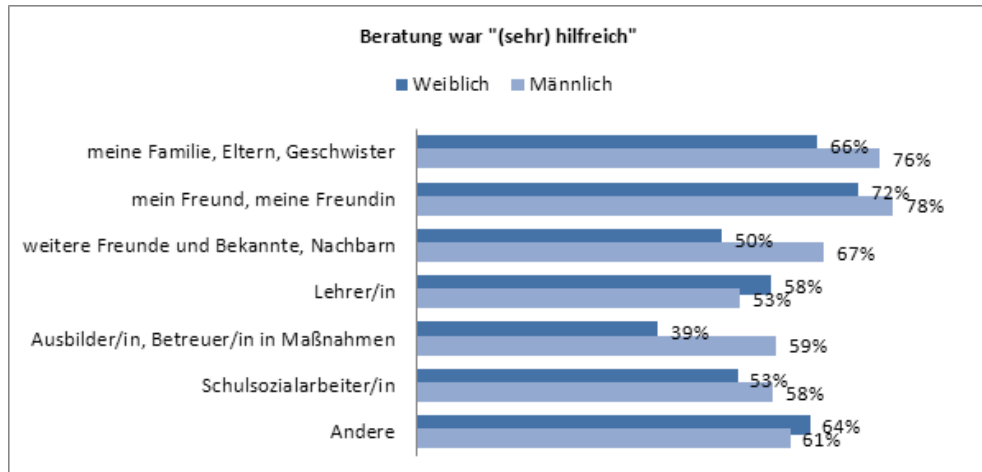


Abbildung 123 und Abbildung 124 zeigen die Anteile von Jungen/Mädchen sowie Migranten/innen und Nichtmigranten/innen, die die verschiedenen Angebote *privater Berufsberatung* als (*sehr*)

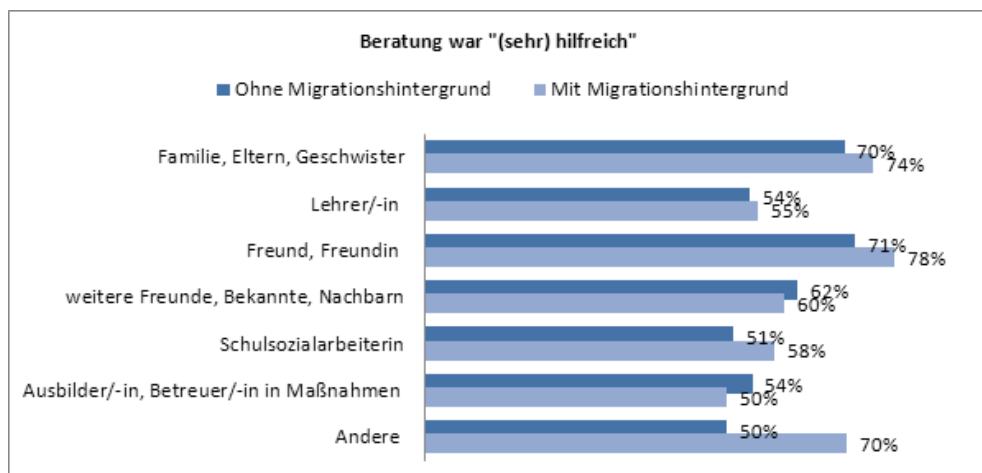
*hilfreich* bewertet haben. In der Unterscheidung Jungen und Mädchen sind lediglich in den jeweiligen prozentualen Anteilen Unterschiede zu erkennen. Jungen bewerten alle Angebote des privaten Umfelds häufiger als (*sehr*) *hilfreich* als Mädchen. Die Rangordnung der Bezugspersonen ist jedoch identisch. Mädchen bewerten hingegen institutionelle Angebote besser.

**Abb. 123: Bewertung nach Geschlecht**



Auch die Unterscheidung nach Migrationshintergrund zeigt, dass zwischen den Bevölkerungsgruppen in der Rangordnung der Bezugspersonen kaum Unterschiede bestehen. Personen ohne Migrationshintergrund bewerten jedoch insgesamt die privaten Bezugspersonen seltener als (*sehr*) *hilfreich*.

**Abb. 124: Private Beratung nach Migrationshintergrund**



**Synopse:** Jungen nehmen seltener private Unterstützung an als Mädchen; die Unterschiede bei den verschiedenen unterstützenden Personen liegen jedoch bei jeweils unter fünf Prozentpunkten. Im Migrant/Nichtmigrant-Vergleich zeigen sich größere Differenzen, da Migranten/Migrantinnen viel seltener die Familie, Eltern oder Geschwister als unterstützende Instanz

wahrnehmen; dafür aber die der Personen außerhalb der Familie häufiger als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

**Synopse:** Mädchen bewerten Lehrer/innen häufiger als (*sehr*) *hilfreich* für die Berufsorientierung als Jungen. Diese bewerten dafür die Familie, Freund, Freundin, weitere Freunde, Schulsozialarbeiter, sowie den Ausbilder in einer Maßnahme häufiger als hilfreichen Einflussfaktor. Migranten/innen bewerten die Familie, Lehrer, den Freund oder die Freundin, die Schulsozialarbeiterin, sowie andere Personen häufiger als (*sehr*) *hilfreich* als Nichtmigranten/innen. Diese bewerten dafür weitere Freunde sowie die Ausbilder in den Maßnahmen häufiger gut.

**Synopse:** Jungen bewerten alle Angebote des privaten Umfelds häufiger als (*sehr*) *hilfreich* als Mädchen. Mädchen bewerten hingegen institutionelle Angebote besser.

**KURZ GEFASST:** Mit fortschreitendem Maßnahmebesuch steigt das Gefühl der Teilnehmer/innen, gut auf die Berufsentscheidung sowie das Arbeitsleben vorbereitet zu sein. Im Laufe der Maßnahme werden zu diesen Punkten Mädchen stärker positiv beeinflusst als Jungen, ebenso Migranten/innen stärker positiv beeinflusst als Nichtmigranten/innen.

**KURZ GEFASST:** Einen Berufswunsch haben nach einem halben Jahr mehr Personen als zu Anfang der Maßnahme; dieser Anteil steigt bei Jungen, Mädchen und Migranten/Migrantinnen, bei Nichtmigranten/innen sinkt er. Gut informiert über den Wunschberuf fühlen sich am Ende der Maßnahme mehr Personen als am Anfang, wobei sie sich für diesen hauptsächlich aus eigenem Interesse, den persönlichen Fähigkeiten sowie der Zukunftsperspektive des Berufs entschieden haben.

**KURZ GEFASST:** Mehr Interesse an Berufsinformationen haben 56% der Teilnehmer/innen; die Angebote von der Agentur für Arbeit sowie der Berufswahlberatung in der Schule waren die am häufigsten besuchten, wobei die Bewertung als (*sehr*) *hilfreich* bei allen Beratungsangeboten im Laufe der Erhebung steigt. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer/innen hat ein Schulpraktikum absolviert, Bewerbungen geschrieben oder ist mit der Schule ins BIZ gefahren; bei privatem Ratschlag waren vor Allem die Familie, Lehrer und Freunde die relevanten Ansprechpartner.

**KURZ GEFASST:** Die Unterstützung der Familie hat bei der Berufsberatung bei mehr als jedem zweiten der Befragten einen hohen Stellenwert; bei Migranten/Migrantinnen jedoch weniger als bei Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

## 2.4.5 *Praktika*

Abbildung 125 zeigt die Anzahl der absolvierten Praktika. Während aufgrund der Tatsache, dass ein Praktikum heutzutage verpflichtend für alle Schüler in die Schullaufbahn integriert wurde, nahezu jeder im Laufe seines Lebens mindestens ein Praktikum absolviert hat, unterscheidet sich die gezeigte Spanne der Anzahl jedoch stark. Während 38% 1-2 Praktika absolviert

haben, gaben mit 44% der Teilnehmer an, 3-4 Praktika absolviert zu haben. 13% bringen es sogar auf bis zu 6 Praktika.

**Abb. 125: Anzahl der absolvierten Praktika**

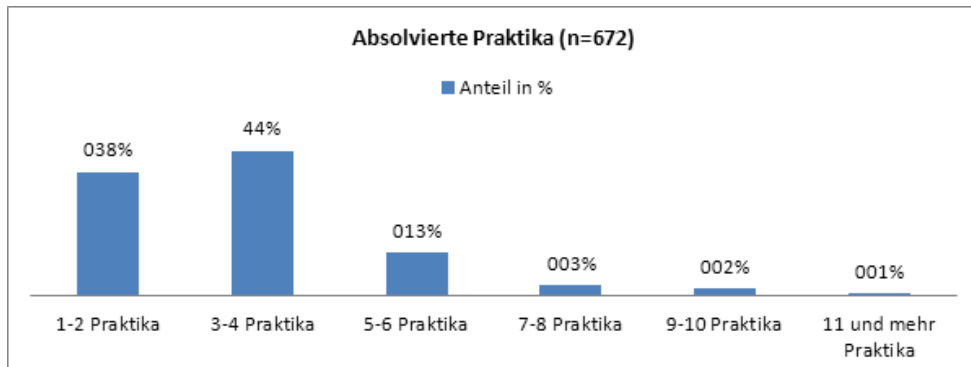
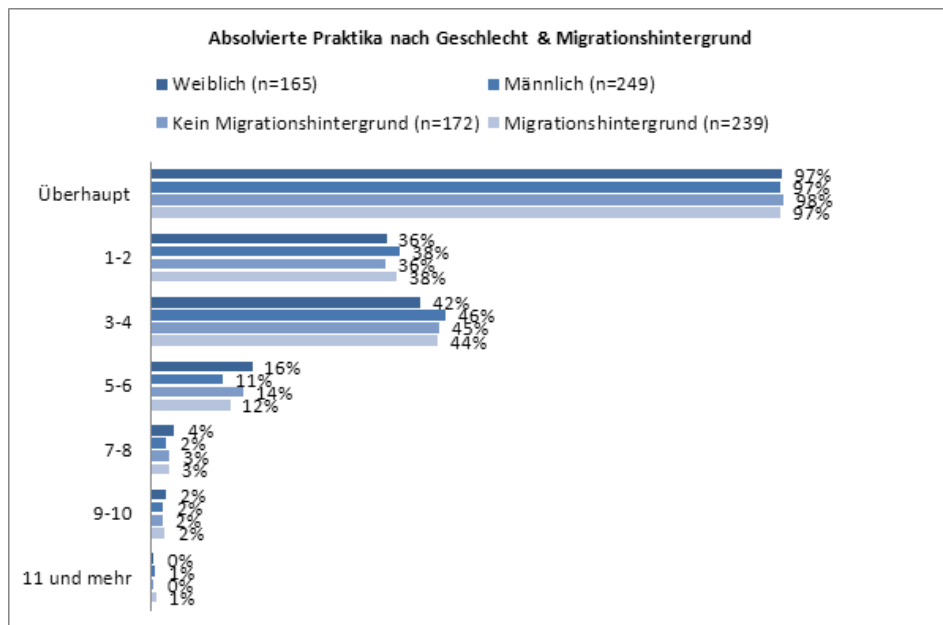


Abbildung 126 differenziert die Zahl der absolvierten Praktika nach Geschlecht und Migrationshintergrund. Größere Unterschiede sind dabei nicht zu beobachten: Männer machen häufiger ein bis vier Praktika als Frauen, dafür diese mehr als fünf Praktika. Personen ohne Migrationshintergrund machen häufiger drei und mehr Praktika als Personen mit Migrationshintergrund.

**Abb. 126: Absolvierte Praktika nach Geschlecht und Migrationshintergrund 1. Erhebung**

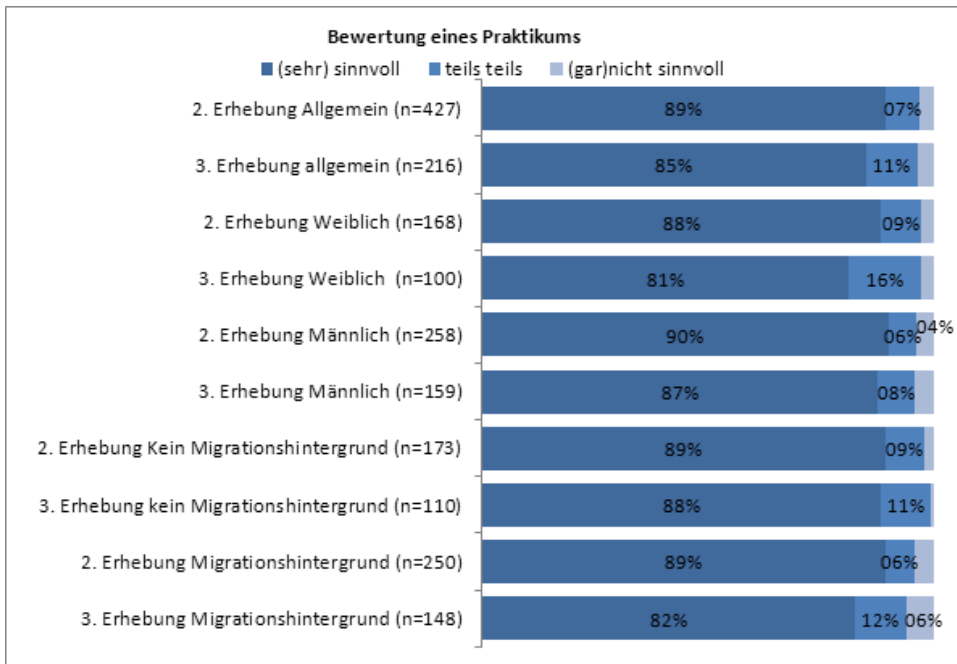


Wie in Abbildung 127 zu sehen ist, werden Praktika von einem hohen Teil der Schüler/innen als (*sehr*) *sinnvoll* eingeschätzt. In Gänze sind dies in der zweiten Erhebung 89% der Teilnehmer/innen. In der dritten Erhebung sank der Anteil der Personen, die ein Praktikum als (*sehr*) *sinnvoll* ansehen auf 85%. Innerhalb der Differenzierung von Geschlecht und Migrationshintergrund



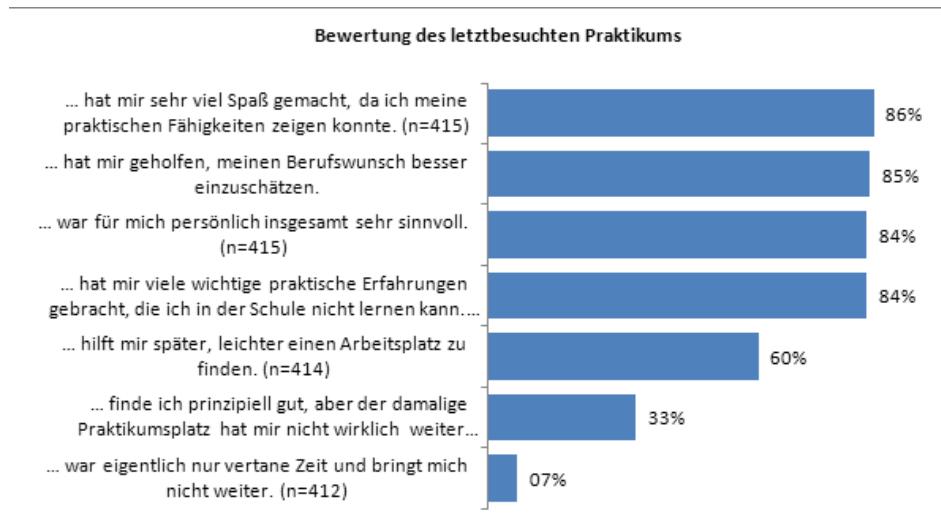
wird ersichtlich, dass beispielsweise bei Mädchen von der zweiten zur dritten Erhebung die Bewertung als *(sehr) sinnvoll* um sieben Prozentpunkte absinkt, womit sie zur dritten Erhebung Praktika schlechter bewerten als Jungen. Bei den Personen mit Migrationshintergrund reduziert sich die *(sehr) hilfreiche* Bewertung ebenfalls um sieben Prozentpunkte, womit sie zur dritten Erhebung Praktika schlechter bewerten als Personen ohne Migrationshintergrund.

**Abb. 127: Bewertung von Praktika**



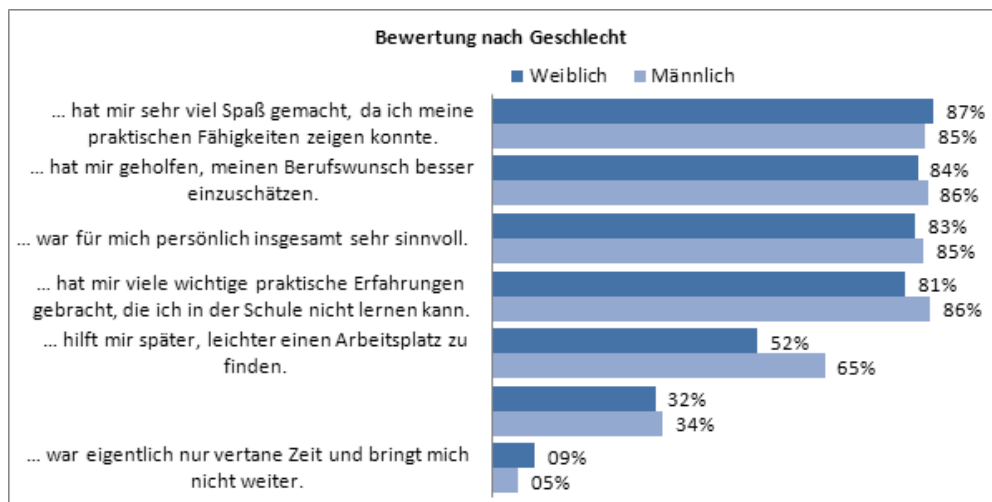
Die in Abbildung 128 gezeigte Bewertung von Praktika anhand verschiedener Aussagen zeigt, dass 84% der Teilnehmer angeben, dass das Praktikum für sie *insgesamt sehr sinnvoll* gewesen sei. 85,8% geben an, dass das *Zeigen praktischer Fähigkeiten* sehr viel Spaß gemacht hat, für 85% war es hilfreich sich über einen Berufswunsch klarer zu werden, 84% loben die *praktischen Erfahrungen*.

**Abb. 128: Bewertung des letzten Praktikums**



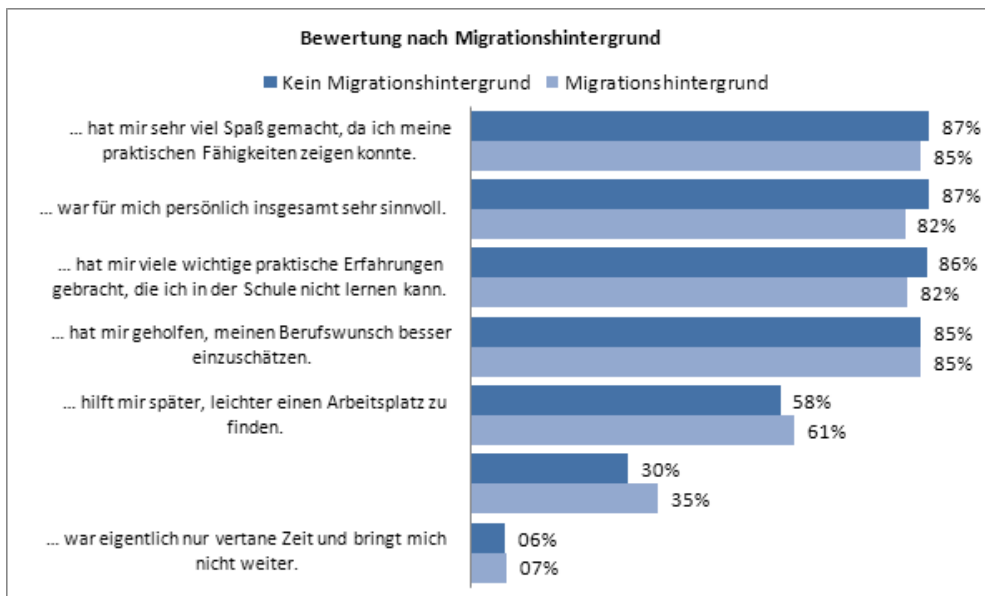
Die Bewertung in Abbildung 129 - unterteilt nach Geschlecht - zeigt, dass Mädchen eher seltener eine leichtere Arbeitsplatzfindung in Praktika erwarten und erleben als Jungen. Jungen und Mädchen bewerten am häufigsten den Spaß an den praktischen Fähigkeiten im Praktikum zeigen zu können als sinnvoll und die Hilfe beim Berufswunsch.

**Abb. 129: Bewertung Praktika nach Geschlecht**



Teilnehmer/innen ohne Migrationshintergrund bewerten, wie in Abbildung 130 dargestellt, das Praktikum häufiger nach den Zeigen von praktischen Fähigkeiten und als insgesamt sehr hilfreich, während Personen mit Migrationshintergrund die praktischen Erfahrungen positiv bewerten aber genauso häufig die Hilfe zur Einschätzung des Berufswunsches angeben.

**Abb. 130: Bewertung Praktika nach Migrationshintergrund**



**SYNOPSIS:** Die Jugendlichen bewerten Praktika allgemein als (*sehr*) *sinnvoll*; Jungen gegenüber Mädchen sowie Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen gegenüber Migranten sehen diese jedoch weniger häufig als (*sehr*) *sinnvoll* an. Der Großteil der Teilnehmer hat drei bis vier Praktika absolviert, Mädchen eher mehr Praktika als Jungen, Migranten/Migrantinnen eher weniger als Nichtmigranten/Nichtmigrantinnen.

**KURZ GEFASST:** Der Großteil der Teilnehmer hat 1-4 Praktika absolviert. Das zuletzt absolvierte Praktikum wird ebenso von den meisten mit positiven Aussagen verbunden.

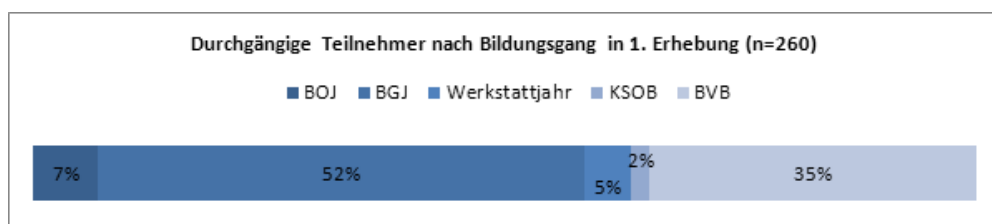
## 2.5 Verbleib der Jugendlichen

Die Panel-Studie ermöglicht einen Blick auf die Entwicklung der Jugendlichen über den Zeitraum von einem Jahr. Dazu wurden die Jugendlichen zu drei Zeitpunkten (zu Beginn des Bildungsganges, nach sechs Monaten und kurz nach dessen Ende) befragt. Ein wichtiger Auftrag an dieses Design ist die Frage nach dem Verbleib der Jugendlichen. Der Kreis Gütersloh nutzt mit „Schüler online“ zwar ein Instrument zur Verfolgung des Verbleibs von Jugendlichen nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule; für die Entwicklung innerhalb sich ggf. anschließender Bildungsgänge am Berufskolleg oder bei freien Trägern sowie insbesondere für die Zeit danach fehlen jedoch Daten. Diese werden jedoch benötigt, wenn über die Unterstützung erfolgreicher Übergänge nachgedacht werden soll. Darum wurde die Panel-Studie so angelegt, dass die Jugendlichen auch nach Maßnahmeende befragt wurden. Ursprünglich war auch eine vierte Befragung zu einem Zeitpunkt ein halbes Jahr nach Maßnahmeende geplant; die hohe Panel-Mortalität nach Ende des Bildungsganges führte aber zu der Entscheidung, die

Befragung nach 12 Monaten abubrechen. Über diesen Zeitraum konnten Daten zu den jeweiligen Verbleibsänderungen von 260 Personen, die an allen drei Erhebungen teilgenommen haben, gesammelt werden.

Von den 260 Personen, die an allen drei Erhebungswellen teilgenommen haben, waren 52% zu Anfang im Bildungsgang „Berufsgrundschuljahr“, daneben 35% in einer BvB (siehe Abbildung 131). Die verbleibenden 14% verteilten sich auf BOJ und Werkstattjahr sowie KSoB, wobei diese mit nur 2% der an der Befragung Teilnehmenden Schüler/innen den kleinsten Anteil aufweisen; die Differenzen sind jedoch in Bezug zu den Klassen- und Teilnehmergrößen nicht verwunderlich.

**Abb. 131: Bildungsgang in erster Erhebung**



Zu allen drei Befragungszeitpunkten wurde abgefragt, welche Formen von Ausbildung oder Beschäftigung die Jugendlichen nachgehen. Die Fragebögen<sup>6</sup> sahen folgende Antwortmöglichkeiten vor:

1. „Bildungsgang am Berufskolleg oder beim Träger“<sup>7</sup>
2. Ausbildung (hier wurde nicht zwischen dualer und vollschulischer unterschieden)
3. Schulabschluss
4. „Jobben“
5. Praktikum/freiwilliges soziales Jahr, Wehrdienst
6. „gar nichts“/“weder noch“

#### *Verlierer/innen und Gewinner/innen*

Um das Ankreuzverhalten zu diesen Items zu interpretieren und verschiedene Verbleibskonstellationen bewerten zu können, wurden die Ergebnisse der zweiten und dritten Befragung im Rahmen von zwei Experten/innen-Workshops der Begleitgruppe der Panel-Studie diskutiert. Dabei wurden bestimmte Verbleibswege als „erfolgreich“, andere als „nicht erfolgreich“, beziehungsweise die Jugendlichen als „Verlierer/innen“ und

6 die exakten Formulierungen der Items der verwendeten Fragebögen finden sich im Anhang

7 Bei den Antwortmöglichkeiten 1, 2 und 3 wurden differenziert, ob die Jugendlichen gleichzeitig einen Nebenjob ausübten. Hintergrund war die Interesse zu erfahren, ob Jugendliche, die neben dem Bildungsgang, der Ausbildung oder Schule noch jobben dies aus Karrieregründen oder wegen mangelnder Finanzierung machen - sowie die Frage, ob Nebenjobs erfolgreiche Übergänge fördern oder hindern. Wegen zu geringer Fallzahlen konnten diese Befunde jedoch nicht weiter interpretiert werden.

„Gewinner/innen“ unterschieden. Hintergrund war die Absicht, mehr über die getroffenen Entscheidungen, die genutzten Unterstützungsangebote und die individuellen Hintergründe von „Verlierern/innen“ und „Gewinnern/innen“ herauszufinden, um die einen gezielter unterstützen und von den Erfolgen der anderen besser profitieren zu können. Kurz: Eine Beurteilung des Verbleibs sollte über den Rückschluss der eingeschlagenen Wege zu einer Verbesserung des Übergangs für alle Jugendlichen führen.

Die Experten/innen bewerteten einen Abbruch oder Wechsel der Maßnahme als negativ, ebenso „jobben“ - also arbeiten in verschiedenen „Jobs“, die keine Ausbildung erfordern. Als Erfolg versprechend wurden hingegen der Wechsel in eine Ausbildung oder das Nachholen von Schulabschlüssen bezeichnet. Folgende Abbildung stellt die unterschiedlichen hypothetischen Verbleibe zu den Zeitpunkten der zweiten und dritten Befragung und ihre Bewertung durch den Experten/innen-Kreis dar:

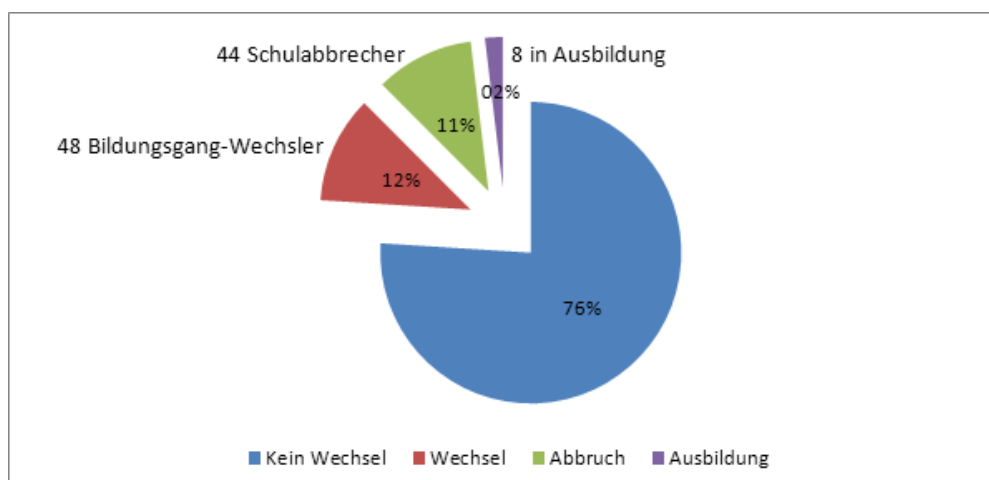
**Abb. 132: Matrix von hypothetischen Gewinner/innen-Verlierer/innen Verbleiben**

Zeitpunkt	„Gewinner/innen“	„Verlierer/innen“
6 Monate nach Bildungsgangbeginn	konstanter Besuch des Bildungsganges Wechsel in ein Ausbildungsverhältnis.	Abbruch der Maßnahme Wechsel der Maßnahme
Nach Bildungsgangende	Ausbildung Schulabschluss nachholen	„Jobben“ weder Ausbildung noch Job („gar nichts“)

Dieses Hypothesengerüst wird weiter unten durch die Befunde relativiert und erweitert (Abbildung 156).

Nach einem halben Jahr befinden sich, wie in Abbildung 133 zu sehen ist, rund drei Viertel (76%) der Schülerinnen und Schüler noch in einem Bildungsgang. Von den 416 Jugendlichen, die Angaben zu dieser Frage machten (Teilnehmer/innen der Befragung: 708), besuchten 316 den gleichen Bildungsgang wie vor sechs Monaten. Acht (2%) haben bereits innerhalb der ersten sechs Monate des Bildungsganges einen Ausbildungsplatz erhalten, 48 (11,5%) haben den Bildungsgang innerhalb des Kollegs oder des Trägers gewechselt, 44 haben den Bildungsgang ohne weitere Perspektive abgebrochen - sie machen nun „gar nichts“.

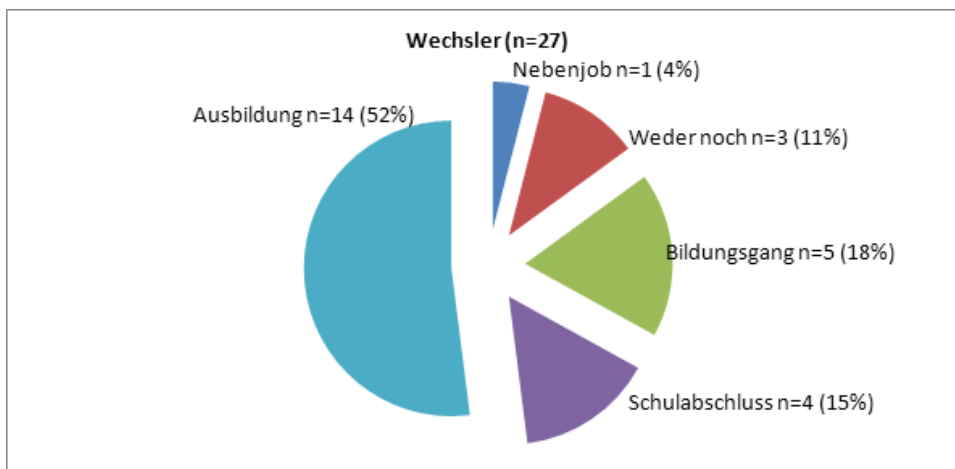
**Abb. 133: Verbleib der Jugendlichen nach einem halben Jahr im Bildungsgang (n=416)**



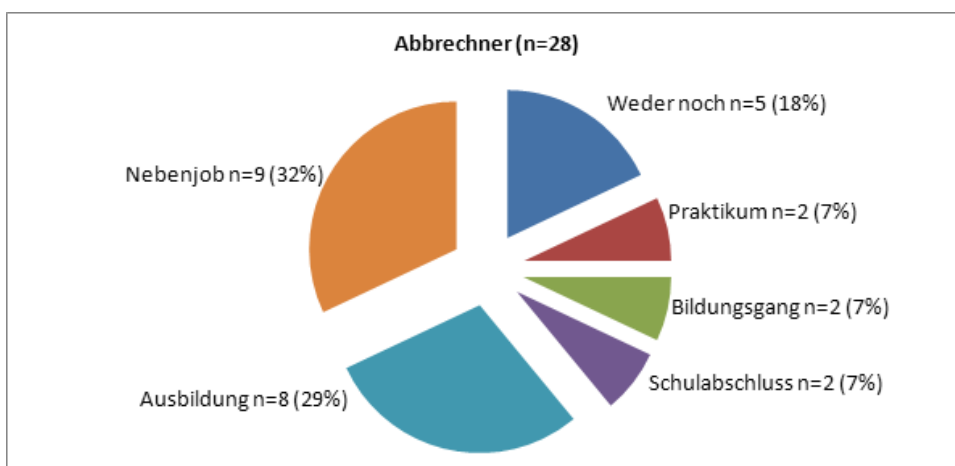
Im zweiten Experten/innen-Workshop wurde der Verbleib der als „Gewinner/innen“ und „Verlierer/innen“ bezeichneten Jugendlichen als Analyseschwerpunkt bestimmt. Mit Vorlage der Ergebnisse der dritten Befragung wurde daher eine detaillierte Sicht auf den Verbleib der Jugendlichen geworfen, die nach sechs Monaten entweder in Ausbildung gelangt waren (acht Jugendliche), oder bereits den Bildungsgang abgebrochen (44) oder gewechselt hatten (48 Jugendliche).

Dabei zeichnete sich ein deutlich differenziertes Bild für die als homogen unterstellte Gruppe der „Wechsler/innen“ und „Abbrecher/innen“: Jugendliche, die innerhalb der ersten sechs Monate des Bildungsganges diesen gewechselt hatten, gelangten zu 52% nach weiteren sechs Monaten in eine Ausbildung. Damit lag in dieser Gruppe der Anteil der „Erfolgreichen“ über dem aller Jugendlichen (44% erhielten innerhalb von 12 Monaten einen Ausbildungsplatz, siehe unten). Von den „Abbrecher/innen“ erhielten hingegen nur 29% einen Ausbildungsplatz. Zwar basieren beide Werte auf kleinen Fallzahlen, dennoch gibt die Größe der Unterschiede Anlass zu einer Revision des Hypothesenmodells insbesondere was die Bewertung eines Maßnahmewechsels angeht.

**Abb. 134: Verbleib der Wechsler/innen nach 12 Monaten**



**Abb. 135: Verbleib der Abbrecher/innen nach 12 Monaten**



Auch der Verbleib der acht „erfolgreichen“ Jugendlichen, die bereits innerhalb von sechs Monaten einen Ausbildungsplatz erhielten, offenbart einen interessanten Befund. Nach einem halben Jahr waren acht Jugendliche (fünf Mädchen und drei Jungen) in einer Ausbildung. Zwei davon sind nach weiteren sechs Monaten ohne Ausbildungsplatz und müssen als „Verlierer“ gezählt werden. Drei dieser Jugendlichen wurden nicht mehr erreicht; drei (ein Mädchen, zwei Jungen) sind noch in der Ausbildung.

#### METHODISCHE ANMERKUNG

Im Folgenden werden Ergebnisse vorgestellt, die auf der Befragung der 260 Jugendlichen beruht, die an allen drei Befragungen teilgenommen haben. Damit verschieben sich auch bereits genannte prozentuale Werte, da in den Ausführungen oben von 708 Jugendlichen (Teilnehmer/innen an der ersten Befragung) ausgegangen wurde, unten aber nur von 260. Dafür können von diesen 260 Jugendlichen weitere Entwicklungen - hier: Verbleibsstationen - betrachtet werden. Da die Studie nach wie vor repräsentativ ist, können Befunde der zweiten und dritten Befragung hochgerechnet werden (dies wird weiter unten vorgenommen).

Nach einem Jahr hat sich der Verbleib weiter differenziert. Nun haben 44% einen Ausbildungsplatz erhalten, 13% machen einen höheren Schulabschluss. 16% sind wieder in einem Bildungsgang, weitere 16% gehen einer Arbeit oder Job nach. Die Zahl der Personen die nach dem Bildungsgang nun „gar nichts“ macht, stieg auf 9%.

**Abb. 136: Verbleib 2. und 3. Erhebung**

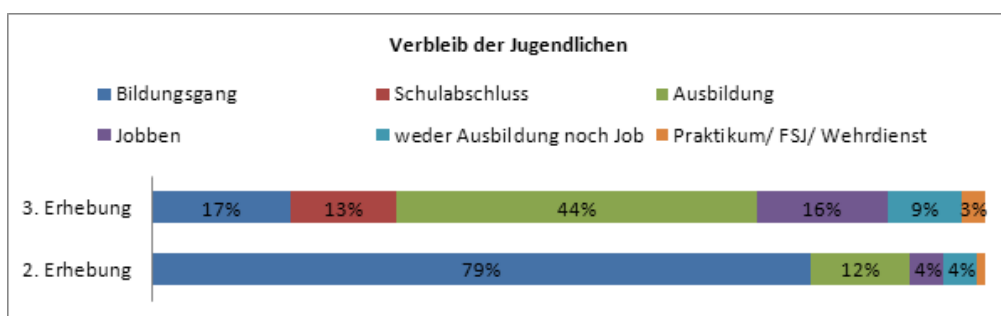
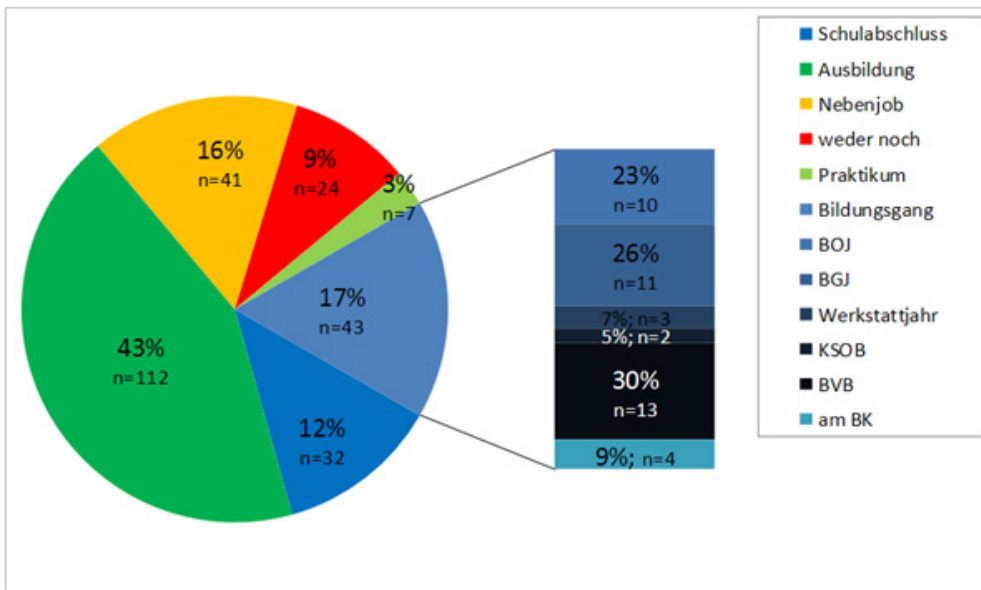


Abbildung 137 legt eine „Lupe“ auf die Jugendlichen, die nach einem Jahr im Bildungsgang erneut einen Bildungsgang besuchen (17% der Jugendlichen, das rechte „Tortenstück“). Das Balkendiagramm rechts zeigt die Verteilung dieser 43 Jugendlichen, die erneut einen Bildungsgang besuchen, differenziert nach den „neuen Bildungsgängen“<sup>8</sup>. Dabei fällt auf, dass die am häufigsten besuchten „erneuten Bildungsgänge“ eine BvB, ein BOJ oder BGJ sind. Das BOJ wird damit - im Vergleich zu den Befragten der ersten Welle - relativ häufig als „erneuter Bildungsgang“ besucht. Auf den folgenden Abbildungen werden einzelne dieser „Verbleibe“ nachgezeichnet.

8 Die Kategorie „am BK“ bezeichnet die Jugendlichen, die angaben, einen Bildungsgang am Berufskolleg zu besuchen, jedoch nicht angaben, um welchen es sich handelt.



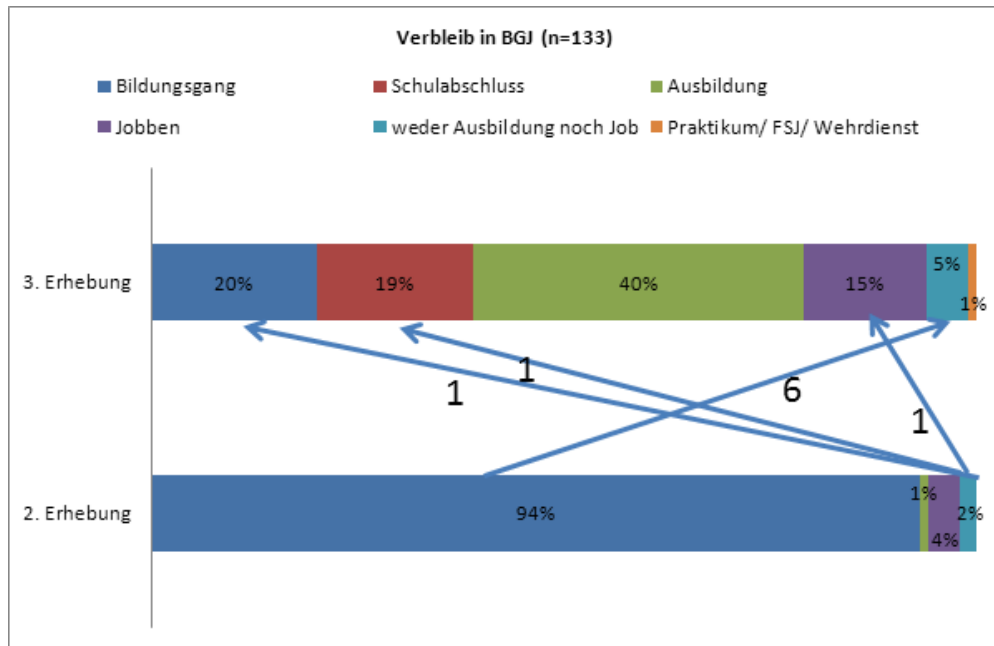
**Abb. 137: Verbleibe nach einem Jahr**



Da die Bildungsgänge Berufsgrundschuljahr sowie Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mit 52% beziehungsweise 35% der Jugendlichen in der Ausgangsbefragung die größten Anteile hatten, wird der Verbleib der dortigen Schülerinnen und Schüler nun gesondert betrachtet.

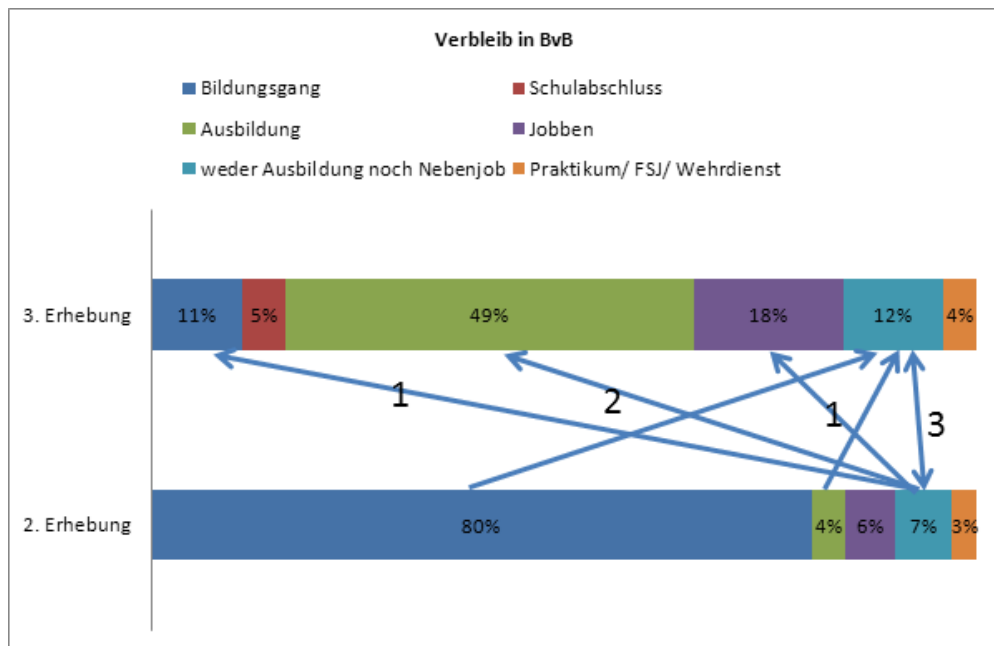
Wie in Abbildung 138 zu erkennen, sind von den 133 Schülern in BGJ nach einem halben Jahr noch 94% in einem Bildungsgang; eine Ausbildung hat nur 1% erhalten. 4% „jobben“. Nach einem Jahr haben 40% einen Ausbildungsplatz erhalten. 18% sind wieder in einem Bildungsgang, 16% machen einen höheren Schulabschluss. Ein Jahr nach Beginn des Bildungsgangs machen 15% „gar nichts“ mehr. Sechs Personen, die in der zweiten Erhebung angaben, noch ein BGJ zu besuchen, machten ein halbes Jahr später „gar nichts“ mehr. Dafür waren die 3 Personen, die nach einem halben Jahr nach Beginn des BGJ dieses nicht mehr besucht haben und stattdessen „gar nichts“ machten, später wieder in einem Bildungsgang, versuchten einen höheren Schulabschluss zu erreichen oder jobbten.

**Abb. 138: Verbleib BGJ 2. und 3. Erhebung**



Der Verbleib der 91 Schüler, die sich zu Anfang in einer BvB befanden wird in Abbildung 139 dargestellt. Nach einem halben Jahr sind 80% der Teilnehmer (61 Teilnehmer/innen) in einem Bildungsgang. 4% absolvieren nun statt dem Bildungsgang eine Ausbildung. 7% machen jedoch statt des BvB „gar nichts“. Von diesen hat zur dritten Erhebung eine Person in einen neuen Bildungsgang gewechselt, zwei gehen einer Ausbildung nach und einer „jobbt“. Drei Personen sind in der zweiten wie dritten Erhebung ohne Beschäftigung. Von den Personen, die zur zweiten Erhebung noch im BvB sind, machen fünf zur dritten Erhebung „gar nichts“ mehr.

**Abb. 139: Verbleib BvB 2. und 3. Erhebung**



**Synopse:** Nach einem Jahr haben 44% der Jugendlichen einen Ausbildungsplatz erhalten. 13% machen einen Schulabschluss nach. Einen weiteren Bildungsgang am Berufskolleg oder bei einem Träger besuchen 17%, 9% sind jedoch nach einem Jahr völlig ohne Beschäftigung, 16% „jobben“.

**Kurz gefasst:** Nach einem Jahr lassen sich 57% der Jugendlichen als „Gewinner/innen“ bezeichnen, 25% als „Verlierer/innen“.

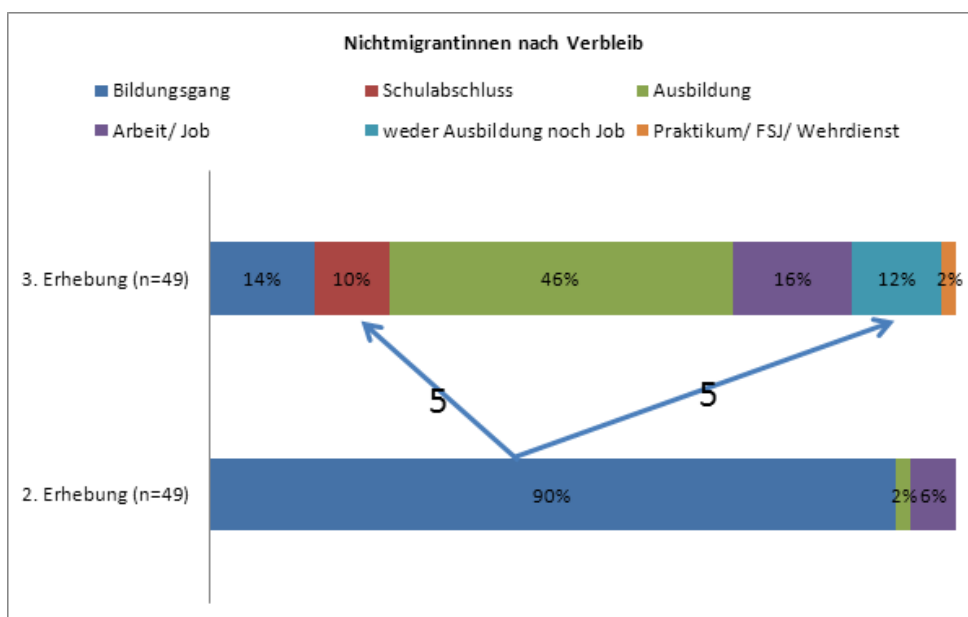
**Synopse:** Die in der Befragung am stärksten vertretenen Teilnehmer aus BvB und BGJ unterscheiden sich dahingehend, als dass nach einem Jahr der Anteil der Personen, der einen Ausbildungsplatz gefunden hat, im Berufsgrundschuljahr um 10 Prozentpunkte niedriger liegt als in BvB. Auch der Anteil, der keinerlei Beschäftigung nachgeht, ist hier um 3 Prozentpunkte höher.

### *Verbleib nach Migrationshintergrund und Geschlecht*

Wie in den voran gegangenen Kapiteln werden folgend die Befunde nach Geschlecht und Migrationshintergrund differenziert dargestellt, hier jedoch weiter zergliedert als Kombination aus beiden. Dazu wird zunächst die Teilnehmer/innenstruktur der einzelnen Maßnahmen betrachtet; wie dabei zu sehen ist, haben sich nach einem halben Jahr bereits Veränderungen der Verbleibe der Jugendlichen ergeben; zumeist sind etwa ein Viertel nicht mehr im vorherigen Bildungsgang. Dadurch verändern sich die Anteile nach Geschlechts- und Migrationsmerkmalen. Im Folgenden werden dann die Verbleibe der Personen nach einem halben (2. Erhebung) wie ganzen Jahr (3. Erhebung) reflektiert.

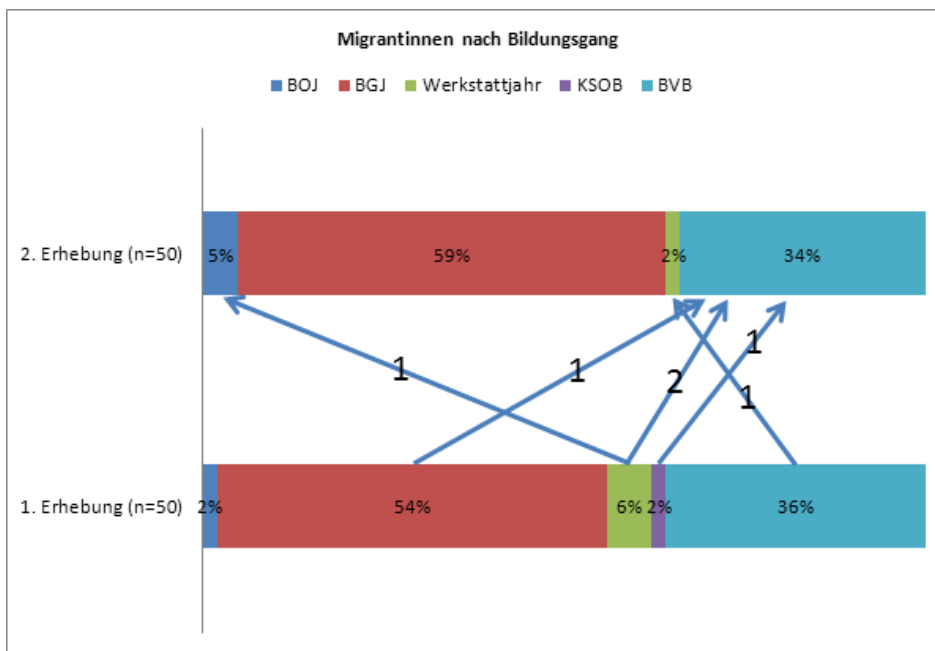
Nach einem halben Jahr befinden sich noch 90% der weiblichen Schüler ohne Migrationshintergrund in einem Bildungsgang, wie Abbildung 140 verdeutlicht. Damit brechen weniger Nichtmigrantinnen den Bildungsgang ab oder wechseln ihn als der Durchschnitt aller Teilnehmer/innen. Während 2% eine Ausbildungsstelle erhalten haben, jobben nun 6%. Nach einem Jahr haben 46% einen Ausbildungsplatz erhalten. 14% sind wieder in einem Bildungsgang, 16% jobben. Von den 10%, die nun einen höheren Schulabschluss anstreben, besuchten zwei durchgängig ein BGJ, eine durchgängig ein BOJ und zwei wechselten während der ersten und zweiten Erhebung von BvB in BGJ beziehungsweise umgekehrt.

**Abb. 140: Verbleib Weiblich ohne Migrationshintergrund**



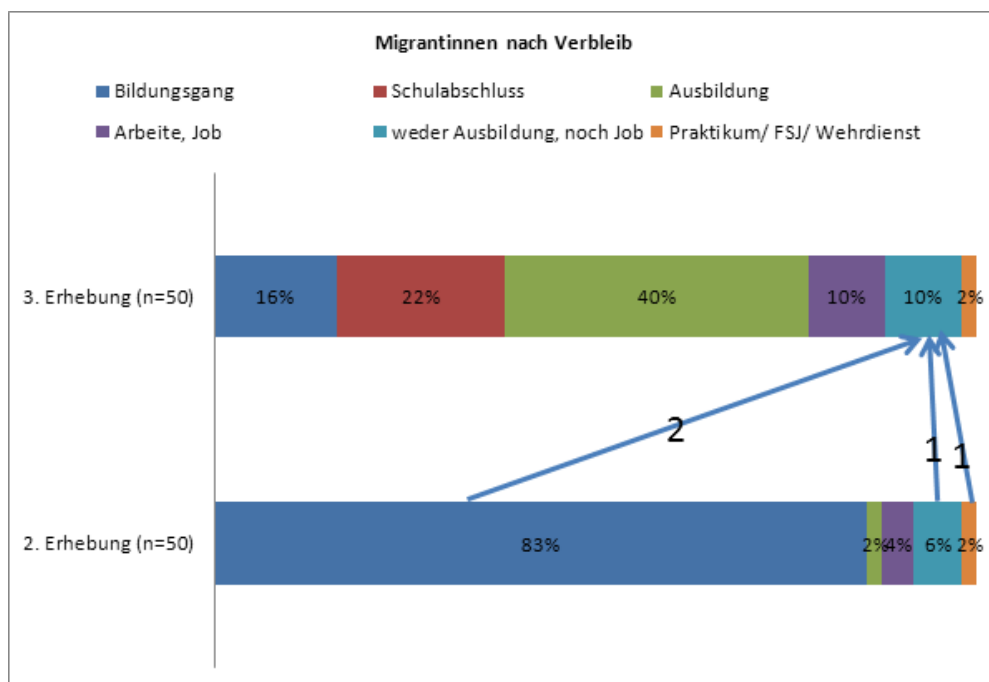
Von den 50 Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund haben im ersten halben Jahr sechs Personen den Bildungsgang gewechselt - dies sind 12 Prozent, deshalb soll dieser Befund differenziert betrachtet werden: Jeweils eine Migrantin wechselte von BvB in ein WSJ, aus einem WSJ in ein BOJ oder aus einem BGJ in eine BvB. Zwei Migrantinnen wechselten aus einem WSJ in eine BvB. Damit, steigt von der ersten zur zweiten Erhebung der Anteil der weiblichen Teilnehmer mit Migrationshintergrund in BOJ um drei sowie BGJ um fünf Prozentpunkte an; der Anteil dieser Gruppe im Werkstattjahr sinkt jedoch um vier Prozentpunkte, in BvB um zwei Prozentpunkte; die einzige KSoB-Schülerin ist in eine BvB gewechselt.

**Abb. 141: Bildungsgang Weiblich mit Migrationshintergrund**



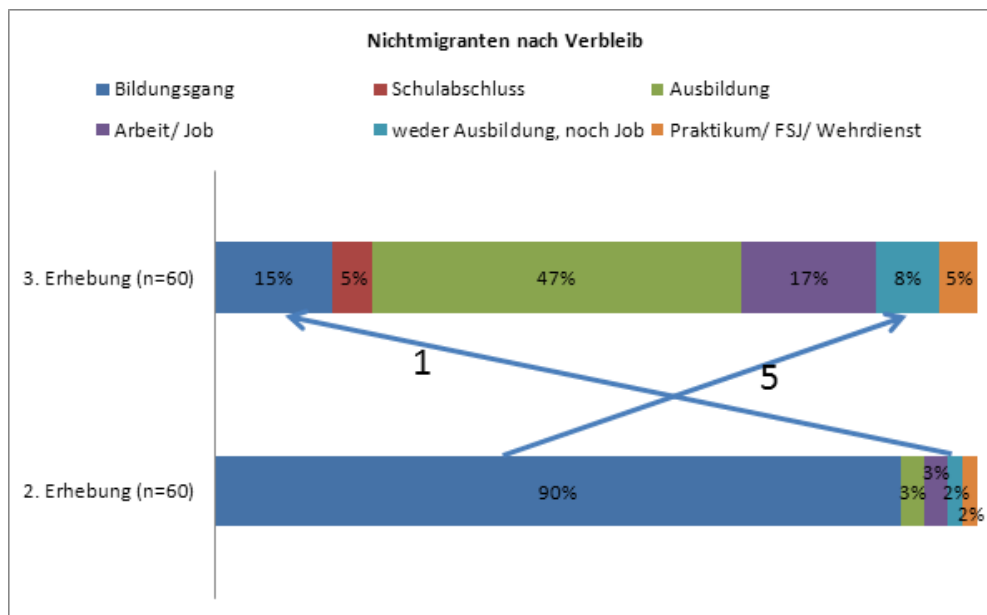
Im Vergleich zu den weiblichen Teilnehmerinnen ohne Migrationshintergrund sind bei den Migrantinnen schon größere Veränderungen im ersten halben Jahr aufgetreten: Wie Abbildung 142 zeigt, sind nach sechs Monaten zwar noch 83% von ihnen in einem Bildungsgang. Die weiteren Beschäftigungsarten sind hier aber weiter gefächert. Hinzu kommt, dass 6% ein halbes Jahr nach Beginn der Maßnahme „gar nichts“ machen. Dieser Fall tritt bei den Nichtmigrantinnen nach diesem Zeitraum nicht auf. Zwei Migrantinnen, die zur 2. Erhebung noch einen Bildungsgang besucht haben, machen nun „gar nichts“ mehr. Es haben jedoch nach einem Jahr 40% eine Lehrstelle bekommen, 16% sind wieder in einem Bildungsgang, 22% streben einen höheren Schulabschluss an, 2% machen ein Praktikum oder Ähnliches.

**Abb. 142: Verbleib Weiblich mit Migrationshintergrund**



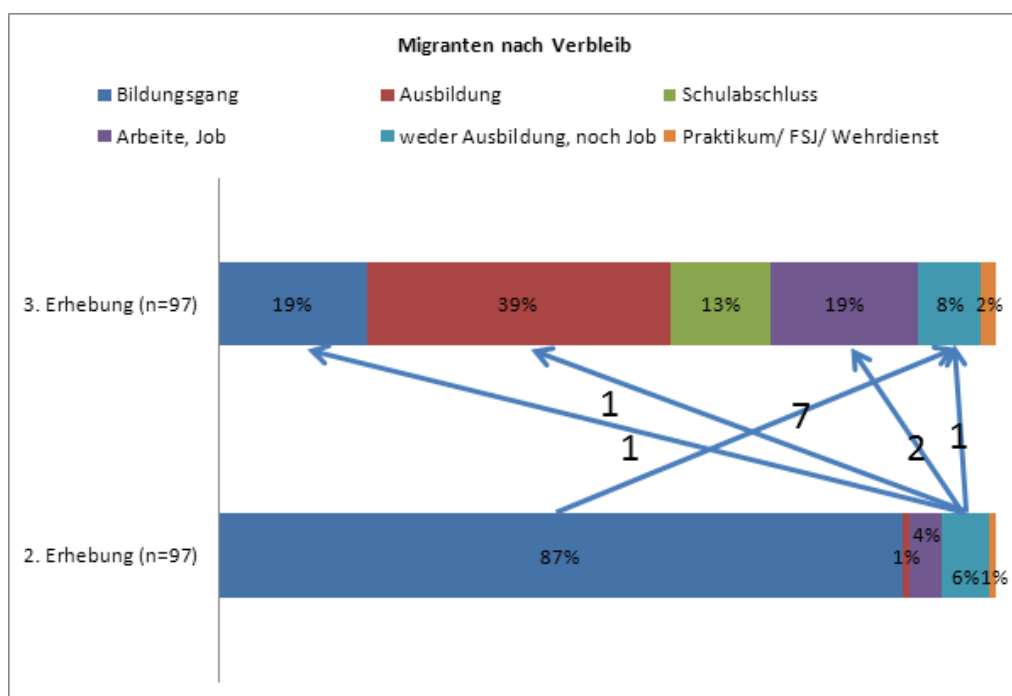
Wie Abbildung 143 zeigt, sind nach einem halben Jahr noch 90% der Nichtmigranten in einem Bildungsgang. Die restlichen 10% teilen sich auf Jobben, Ausbildung, Praktikum sowie keinerlei Beschäftigung auf. Fünf Personen, die zur zweiten Erhebung noch einen Bildungsgang besucht haben (davon ein Wechsler), machen nun „gar nichts“ mehr; die Person, die zur zweiten Erhebung keine Beschäftigung hatte besucht nun nochmal einen Bildungsgang. Nach einem Jahr sind demnach 47% der männlichen Teilnehmer ohne Migrationshintergrund in Ausbildung, 17% jobben, 15% sind wieder in einem Bildungsgang, während jeweils 5% einen höheren Schulabschluss oder Praktikum machen.

**Abb. 143: Verbleib Männlich ohne Migrationshintergrund**



Nach einem halben Jahr sind noch 87% der Migranten in einem Bildungsgang. Jeweils ein Prozent haben eine Ausbildung oder ein Praktikum gefunden, 4% jobben. 6% machen nach einem halben Jahr „gar nichts“. Zur 3. Erhebung sind 19% wieder in einem Bildungsgang. 13% streben einen höheren Schulabschluss an, 39% haben eine Ausbildungsstelle gefunden. Während 19% noch jobben gehen, machen 8% nach einem Jahr „gar nichts“; sieben der acht Migranten, die nach einem Jahr nach Beginn der Maßnahme keine Tätigkeit ausüben, haben ein halbes Jahr vorher noch einen Bildungsgang besucht (Drei Migranten aus BGJ, drei aus BOJ, sowie ein Wechsler der zunächst ein WSJ und dann ein BOJ besucht hat).

**Abb. 144: Verbleib Männlich mit Migrationshintergrund**



**KURZ GEFASST:** Unter den weiblichen Teilnehmern machen nach einem Jahr Nichtmigrantinnen seltener einen weiteren Bildungsgang oder einen höheren Schulabschluss als Migrantinnen. Stattdessen gehen sie häufiger jobben und haben häufiger eine Ausbildungsstelle. Nichtmigrantinnen haben aber auch häufiger keinerlei Beschäftigung.

**KURZ GEFASST:** Auch bei den männlichen Teilnehmern machen Nichtmigranten seltener einen weiteren Bildungsgang sowie einen höheren Schulabschluss und gehen seltener jobben. Dafür haben sie öfter eine Ausbildungsstelle und leisten häufiger ein Praktikum oder ähnliches ab.

**KURZ GEFASST:** Auf Geschlechter bezogen machen Nichtmigrantinnen nach dem Bildungsgang häufiger einen höheren Schulabschluss als Nichtmigranten, haben jedoch auch häufiger keinerlei Beschäftigung nach einem Jahr. Migranten besuchen öfter als Migrantinnen einen anschließenden Bildungsgang und gehen häufiger jobben. Anzumerken bleibt, dass die weiblichen Teilnehmer häufiger keinerlei Tätigkeit aufweisen als die männlichen.

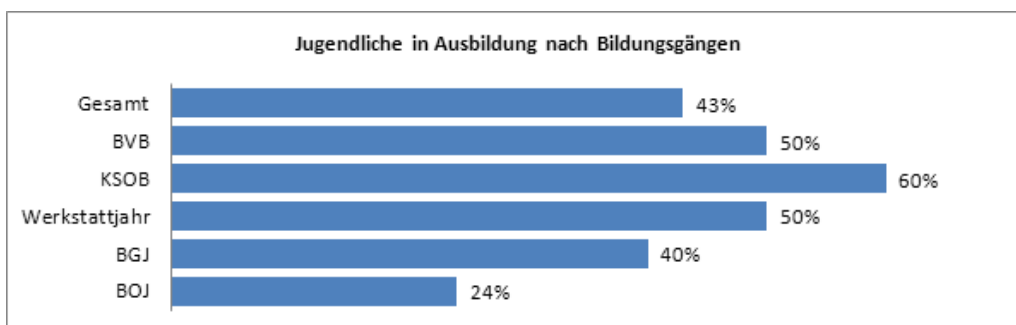
### *Betrachtung der Gewinner/innen*

Im Rahmen der die Studie begleitenden Experten/innen-Workshops wurde die Frage nach den Strategien der erfolgreichen Jugendlichen priorisiert. Von einer Analyse erfolgreicher Verbleibe sollten Empfehlungen für die bessere Unterstützung aller Jugendlichen abgeleitet werden. Darum soll im Folgenden ein Fokus auf die Jugendlichen gelegt werden, die einen Aus-



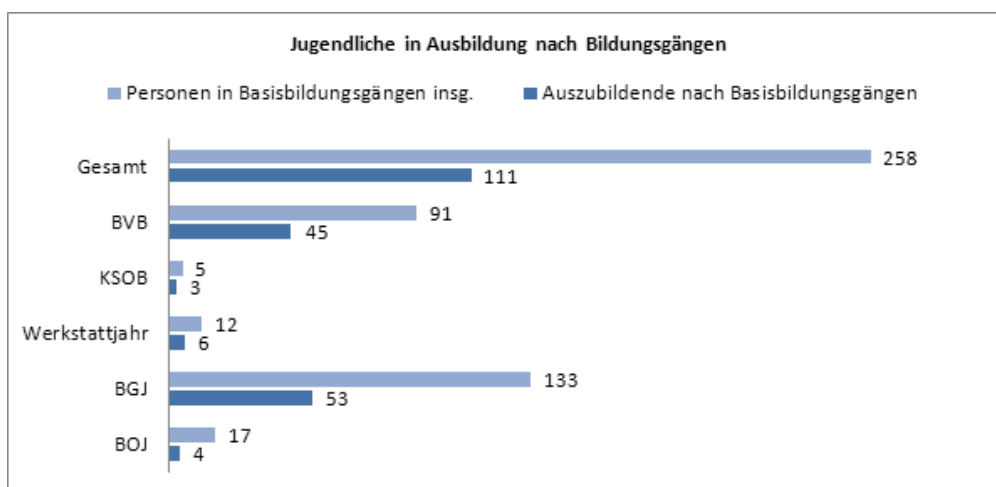
bildungsplatz erhalten haben. In Abbildung 145 sieht man die Anteile in den Bildungsgängen, die ein Jahr nach Maßnahmebeginn eine Ausbildungsstelle erhalten haben. Rein prozentual variieren die Anteile von 40% bis 60%; auffallend niedrig ist lediglich der Anteil im Berufsorientierungsjahr von nur 24%. Von 17 Personen in BOJ, die an den Erhebungen durchgehend teilgenommen haben, haben vier einen Ausbildungsplatz erhalten. Im Bildungsgang BGJ mit den meisten Befragungsteilnehmern haben demgegenüber von 133 ehemaligen Teilnehmern/innen 53 Personen einen Ausbildungsplatz erhalten.

**Abb. 145: Auszubildende nach Bildungsgang prozentual**



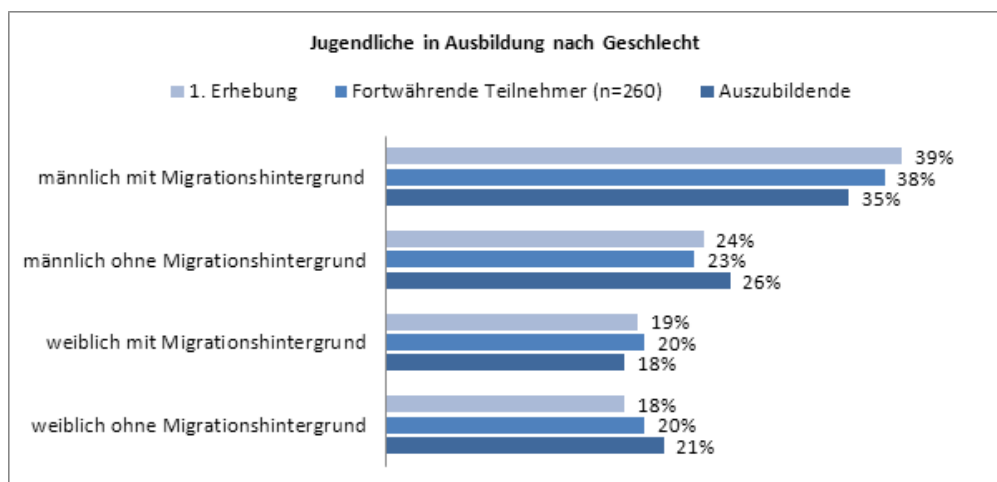
Eine Übersicht in absoluten Zahlen bietet Abbildung 146. Von den 258 Personen, die an der Befragung teilgenommen haben, erhielten 111 einen Ausbildungsplatz während des Befragungszeitraums. Hier sieht man, dass BGJ quantitativ die meisten Teilnehmer/innen in Ausbildung gebracht hat, aber auch die meisten Befragungsteilnehmer stellte. Obwohl die im prozentualen Vergleich am stärksten herausstechenden Teilnehmer/innen in KSoB zu 60% eine Ausbildung beginnen, sind es real nur drei von fünf.

**Abb. 146: Auszubildenden nach Bildungsgang absolut**



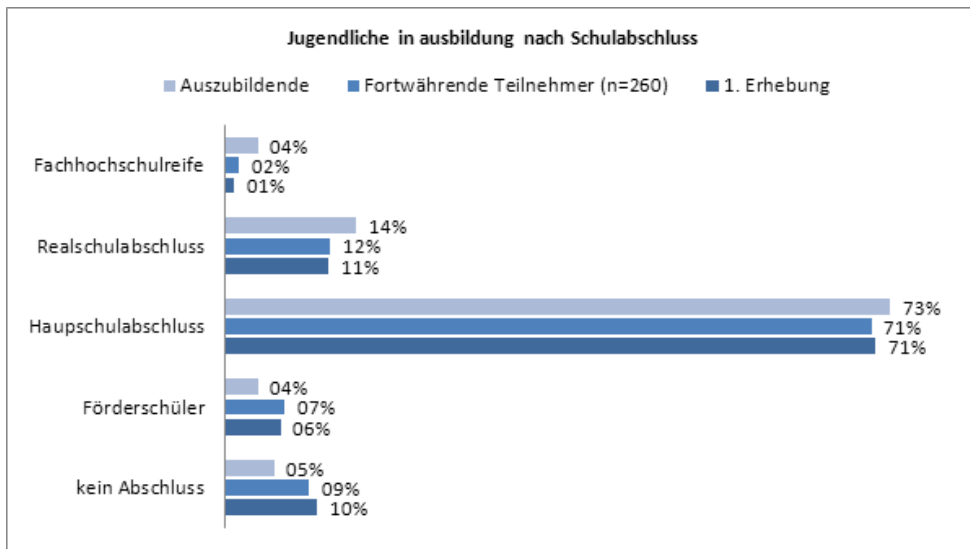
In einem Vergleich vom Anteil in der Basiserhebung, dem Anteil bei der Personen die regelmäßig an der Erhebung teilgenommen haben und dem Anteil der Personen die letztendlich eine Ausbildung erhalten haben, wird in Abbildung 147 deutlich, dass vor allem Personen mit Migrationshintergrund unter den Auszubildenden unterrepräsentiert sind. Während Nichtmigranten 24% der Stichprobe stellen, sind sie zu 26% bei den Auszubildenden vertreten; ebenso Nichtmigrantinnen mit einem Unterschied von 3 Prozentpunkten im Vergleich Stichprobe gegenüber Auszubildenden. Ein komparativer Blick in Abbildung 147 verdeutlicht ebenfalls, dass weibliche Teilnehmer in ähnlichem Ausmaß überrepräsentiert sind.

**Abb. 147: Auszubildende nach Geschlecht**



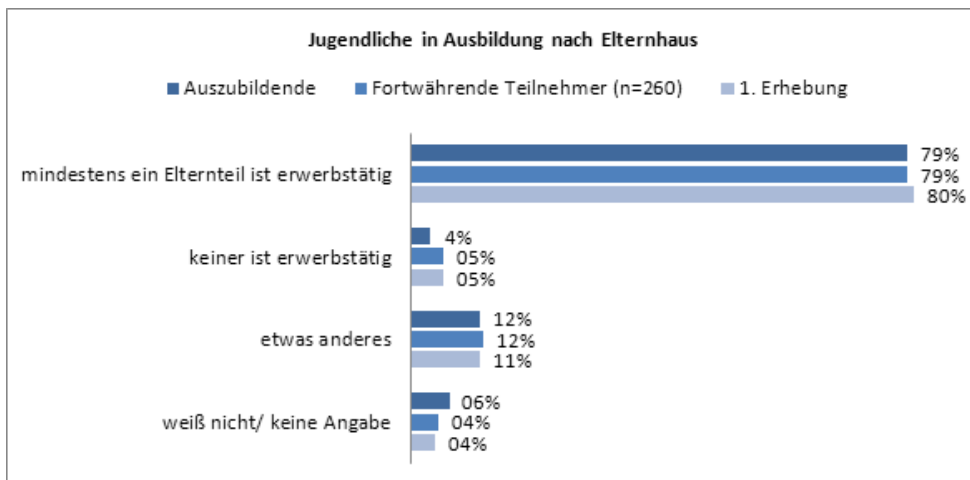
Neben Geschlecht und Migrationshintergrund der „Erfolgreichen“ wurde die Einmündung in Ausbildung auch mit dem zuvor erreichten Schulabschluss verglichen. Dabei wird deutlich, dass ein formal höherer Schulabschluss die Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhöht. So haben 10% der Teilnehmer/innen keinen Abschluss, jedoch nur 5% der Auszubildenden. Im Gegensatz dazu haben 11% der Teilnehmer/innen einen Realschulabschluss, unter den Auszubildenden jedoch 14%.

**Abb. 148: Auszubildende nach Schulabschluss**



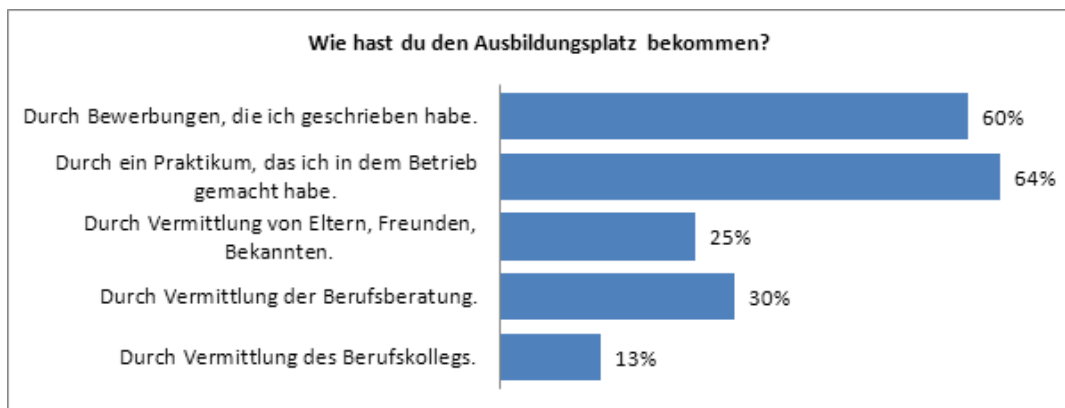
Auch Erwerbserfahrung im Elternhaus kann die Chance auf einen Ausbildungsplatz beeinflussen. So erlangen Kinder aus Elternhäusern, in denen niemand erwerbstätig ist, seltener einen Ausbildungsplatz als solche aus Elternhäusern, in denen mindestens ein Elternteil erwerbstätig ist.

**Abb. 149: Auszubildende nach Elternhaus**



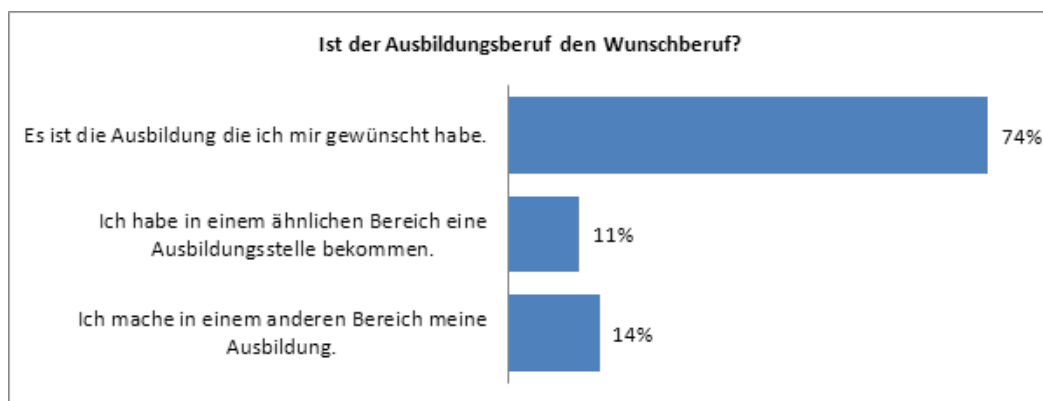
Der „Königsweg“ zu einem Ausbildungsplatz ist das Praktikum. 64% der Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz erhielten, gaben das Praktikum als wichtigen Wegbahner an (Mehrfachantwort); 60% gaben (ebenfalls) die persönliche Bewerbung als ausschlaggebend an. Die Vermittlung des Platzes durch Eltern, Freunde, Bekannten oder der Berufsberatung wurde von 25%- 30% als Einflussfaktor angesehen; die Vermittlung durch das Berufskolleg nur von 13%.

**Abb. 150: Weg zum Ausbildungsplatz**



Fast dreiviertel der Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz gefunden haben, erhielten diesen in ihrem Wunschbereich. 11% sind in einem ähnlichen Bereich untergekommen, 14% machen diese in einem gänzlich anderen Bereich, wie Abbildung 151 zeigt.

**Abb. 151: Wunschberuf als Ausbildungsplatz**



**KURZ GEFASST:** Je nach Bildungsgang variiert der Anteil von Jugendlichen, die nach Besuch des Bildungsganges eine Ausbildungsstelle erhalten zwischen 25% und 60% der Teilnehmer/innen.

**KURZ GEFASST:** Unter den Auszubildenden fanden sich seltener Migranten und Mädchen. Jungen und Nicht-Migranten/innen finden öfter eine Ausbildungsstelle. Je höher der formale Schulabschluss, desto größer die Chance auf einen Ausbildungsplatz. Außerdem finden Kinder aus Familien, in denen kein Elternteil arbeitet, schlechter einen Ausbildungsplatz als Kinder aus Familien mit mindestens einem „arbeitenden“ Elternteil.

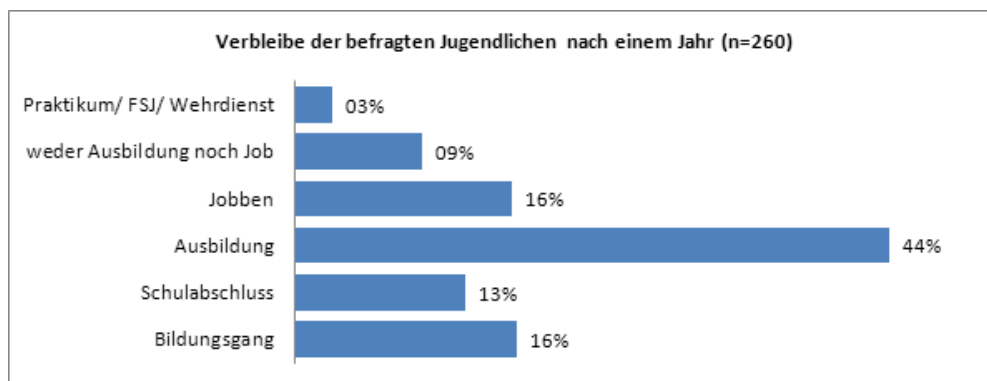
**KURZ GEFASST:** Das Praktikum ist der „Königsweg“ zu einem Ausbildungsplatz.

### Hochrechnungen ausgewählter Befunde auf „alle Jugendlichen“ in Bildungsgängen des Übergangssystems (1.050 Jugendliche)

Auf Basis der vorliegenden Befunde über die Angaben von 260 Personen können im Folgenden einige Hochrechnungen vorgenommen werden, die die Bedeutung der unterschiedlichen Verbleibe für die Gesamtheit der Jugendlichen im Übergangssystem im Kreis Gütersloh verdeutlichen. Dazu wurde von einer Gesamtzahl von 1.050 Jugendlichen (im Jahr 2009) ausgegangen.

Abbildung 152 sowie Abbildung 152 zeigen eine Hochrechnung der Verbleibe auf die Grundgesamtheit zu Anfang der Erhebung.

**Abb. 152: Verbleib der Grundgesamtheit Hochrechnung prozentual**



Von den 1.050 Schülerinnen und Schülern haben - hochgerechnet - nach einem Jahr 472 Personen einen Ausbildungsplatz erhalten. 171 werden nochmals einen Bildungsgang absolvieren, 114 sich um einen besseren Schulabschluss bemühen. 98 Personen werden ohne Beschäftigung sein.

**Abb. 153: Verbleib der Grundgesamtheit Hochrechnung absolut**

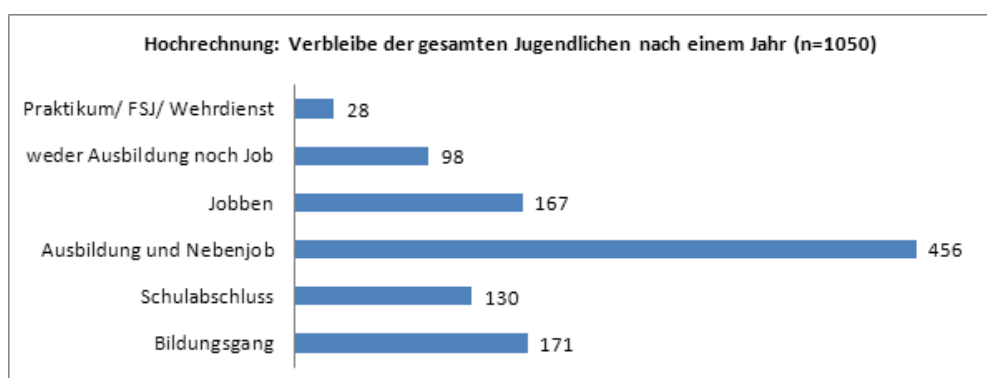
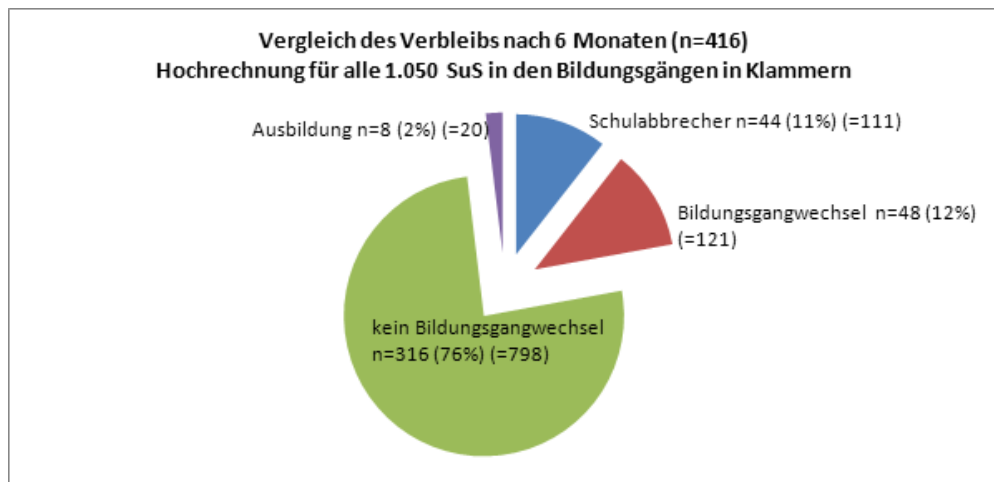
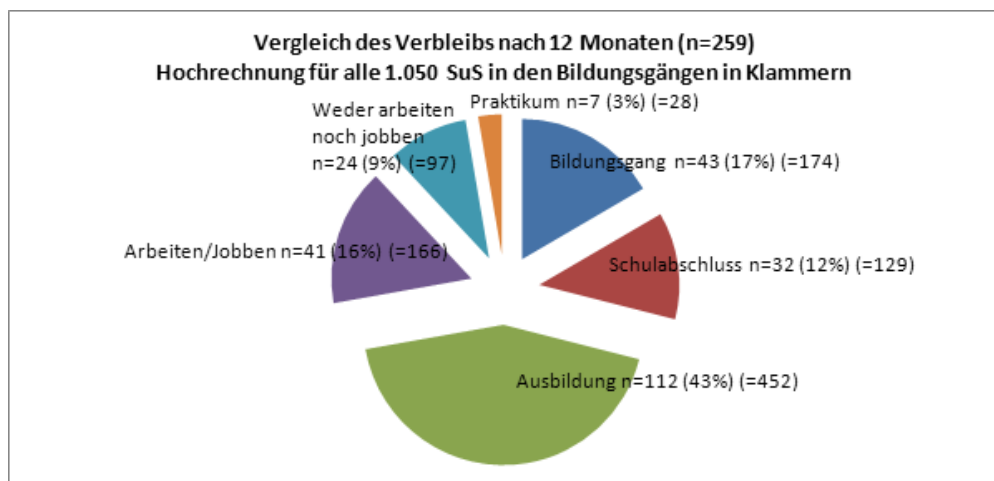


Abbildung 154 und Abbildung 155 zeigen eine Hochrechnung der Verbleibsbefunde für die Situation nach sechs und zwölf Monaten. Dabei steht n für die Zahl der untersuchten Fälle, der Prozentwert gibt deren Anteil an den gültigen Antworten an und der Wert in Klammern eine Hochrechnung von dieser Basis auf 1.050 Jugendliche.

**Abb. 154: Hochrechnung des Verbleibs für die erhobenen Daten nach sechs Monaten**



**Abb. 155: Hochrechnung des Verbleibs für die erhobenen Daten nach zwölf Monaten**



Die Hypothesen zur Bewertung des Verbleibs (siehe oben) müssen nun nach einer Sichtung der erfolgreichen Verbleibe teilweise revidiert werden. So ist ein Maßnahmewechsel nach sechs Monaten nicht mit einem Verlust von Perspektiven verbunden. Die Maßnahmewechsler/innen waren sogar - bei allerdings recht kleiner Fallzahl - „erfolgreicher“ als die gesamte Gruppe der befragten Jugendlichen. Der Wechsel in ein Ausbildungsverhältnis innerhalb der ersten sechs Monate ist hingegen nicht unbedingt erfolgreich, denn zwei der acht Jugendlichen, die innerhalb von sechs Monaten aus dem Bildungsgang in eine Ausbildung wechselten, waren nach einem Jahr „erfolglos“ („jobben“ und „mache gar nichts“).

**Abb. 156: Überprüfte Matrix von hypothetischen Gewinner/innen-Verlierer/innen Verbleiben nach Befundlage**

Zeitpunkt	„Gewinner/innen“	„Verlierer/innen“	Zu relativieren
6 Monate nach Bildungsgangbeginn	konstanter Besuch des Bildungsganges	Abbruch des Bildungsganges	Wechsel der Maßnahme (überdurchschnittlich oft erfolgreich)  Wechsel in ein Ausbildungsverhältnis (Abbrüche können erfolgen)
Nach Bildungsgangende	Ausbildung Schulabschluss nachholen	„Jobben“ weder Ausbildung noch Job	

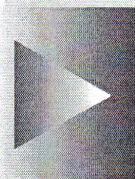




## 2.6 Das Phasenmodell der Berufsorientierung

Der folgende Beitrag wurde unter dem Titel „Welche Berufsorientierung suchen Jugendliche? Skizze eines Phasenplanes zur nachfrageorientierten Gestaltung von Berufsorientierung“ in der Zeitschrift „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“, Ausgabe 6/2010, Seiten 43-46 veröffentlicht. Der Artikel ist abrufbar unter:

<http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/6509>



## Welche Berufsorientierung suchen Jugendliche?

Skizze eines Phasenplans zur nachfrageorientierten Gestaltung von Berufsorientierung

► Kommunen und Kreise haben die Berufsorientierung als wichtiges Handlungsfeld bei der Unterstützung erfolgreicher Übergänge von Jugendlichen in die Arbeitswelt entdeckt. Angesichts einer Vielzahl von Angeboten und beteiligten Akteuren kommen aber Fragen nach Übersicht, Abstimmung und Wirkung auf. Die Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs) hat in den Jahren 2009 und 2010 in Forschungs- und Gestaltungsprojekten für die Kreise Herford und Gütersloh die Perspektive von Jugendlichen auf die Angebote der Berufsorientierung erhoben. Der Beitrag fasst die Ergebnisse zweier Erhebungen zusammen und schlägt einen Phasenplan vor, der eine Systematisierung von regionalen Berufsorientierungsangeboten entlang der Bedarfe von Jugendlichen leiten kann. Die Auswahlkriterien, nach denen Jugendlichen Angebote bewerten, werden in diesen Phasenplan einbezogen.

### Zwei Kreise mit ähnlichen Strukturen

Die Kreise Gütersloh und Herford sind nicht nur benachbart und beide Teil des Regierungsbezirks Detmold. Sie weisen auch eine Reihe ähnlicher Merkmale auf. Zu diesen Gemeinsamkeiten zählen das Fehlen eigener Oberzentren, eine enorm „junge“ Demografie – beide Kreise werden 2020 mit zu den „jüngsten Kreisen“ Deutschlands zählen –, ein hoher und wachsender Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie eine ungünstige Angebots-Nachfrage-Relation für betriebliche Ausbildungsplätze. In beiden Kreisen werden Jugendliche in den kommenden Jahren wahrscheinlich eine weitere Verschlechterung ihrer Chancen auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz erfahren. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund hat sich in beiden Kreisen ein breites Angebot zur beruflichen Orientierung entwickelt.

In den nachfolgend vorgestellten Erhebungen wurden in Anlehnung an die Definition von BUTZ (2008) alle im jeweiligen Kreisgebiet verfügbaren Angebote einbezogen, die die Annäherung und Abstimmung von Interessen, Wünschen und Wissen von Jugendlichen aller Altersstufen<sup>1</sup> entweder verpflichtend (z. B. in der Schule) oder freiwillig (z. B. durch eigene Recherche in Datenbanken) auf Bedarfe und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt unterstützen – sei es durch rein informative Ansätze (z. B. Bildungsmessen), beratende (Berufsberatung im BIZ) oder solche Angebote, die auf Kompetenzentwicklung zur eigenständigen Berufswahl basieren (z. B. Kompetenzmessung). Das so verstandene Angebot an beruflicher Orientierung umfasst beispielsweise im Kreis Herford sieben Ausbildungsplatzbörsen, acht Testverfahren zur Kompetenzfeststellung sowie 13 weitere Instrumente. Insgesamt zählt der Kreis 35 Anbieter von beruflicher Orientierung – die



**BASTIAN PELKA**

Dr., Koordinator, Forschungsbereich 3  
„Arbeit und Bildung in Europa“, Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs), Technische Universität Dortmund

<sup>1</sup> Aktuell ist in der Berufsorientierung der Versuch zu erkennen, Jugendliche biographisch immer früher und auch länger anzusprechen. Eine „biographische Berufswegebegleitung“ (vgl. BYLINSKI 2009) soll als kontinuierliche Aufgabe aller beteiligten Institutionen von der allgemeinbildenden Schule bis in die Berufs- und Arbeitswelt entstehen.

Spannbreite umfasst Bildungsträger, Branchenverbände, Kammern, Städte und Gemeinden sowie Banken und Sparkassen.

## Berufsorientierung aus Sicht der Jugendlichen

Die Sozialforschungsstelle (sfs) hat in beiden Kreisen Erhebungen durchgeführt (vgl. Tab. 1), um die Sicht von Jugendlichen (Schüler/-innen an Berufskollegs) auf die regionale Angebotslandschaft an beruflicher Orientierung zu erkunden. Diese Erhebungen waren jedoch nicht miteinander verbunden und verfolgten zum Teil unterschiedliche Erkenntnisinteressen. In diesem Beitrag werden sie nun unter der gemeinsamen Fragestellung nach den Nutzungsstrategien der Jugendlichen ausgewertet. Dabei wird ein im Workshop entwickeltes Modell zur Beschreibung der Suchinteressen durch die Befunde der quantitativen Befragung überprüft.

Tabelle 1 Die beiden Schülerbefragungen im Überblick

	Workshop mit Sprecherinnen und Sprechern der Schülervertretung (SV) an Berufskollegs im Kreis Herford	Befragung von Schülerinnen und Schülern an Berufskollegs im Kreis Gütersloh
<b>Ziel</b>	Erwartungen an Angebote der Berufsorientierung erheben	Einschätzung der Jugendlichen zu den besuchten Bildungsangeboten/ Maßnahmen erheben
<b>Auftraggeber</b>	Bildungsbüro des Kreises Herford	Bildungsbüro des Kreises Gütersloh, Förderung durch „Perspektive Berufsabschluss“
<b>Durchführendes Institut</b>	Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs)	Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs)
<b>Methode</b>	Qualitativer Workshop im Delphi-Design (vgl. PELKA 2010)	Schriftliche Klassenraumbefragung
<b>Befragungszeitpunkt</b>	Dezember 2009	Oktober 2009, kurz nach Maßnahmebeginn
<b>Befragte</b>	Elf SV-Sprecher/-innen von Berufskollegs	708 Jugendliche in fünf Bildungsgängen (BOJ, BVJ, KSoB, BVB, Werkstattjahr) von fünf Berufskollegs

Tabelle 2 Bewertung der Berufsorientierungsangebote (nach Geschlecht)

Angebot	Prozent der Befragten, die das Angebot als „sehr hilfreich“ oder „hilfreich“ bewerteten	
	Jungen	Mädchen
<b>professionelle individuelle Unterstützungsangebote</b>		
Übergangcoach	51 %	36 %
Fallmanager/-in	44 %	20 %
Ausbilder/-in und Betreuer/-in in einer Maßnahme	59 %	39 %
Lehrer/-in	53 %	58 %
<b>private Unterstützungsangebote</b>		
Familie, Eltern, Geschwister	76 %	66 %
Freunde und Bekannte	67 %	50 %
mein Freund/meine Freundin	78 %	72 %
<b>öffentliche Veranstaltungen</b>		
Ausbildungsbörsen/-messen etc.	22 %	45 %

## THESE 1: JUGENDLICHE SUCHEN NACH ANGEBOTEN, NICHT NACH ANBIETERN

Im Workshop wurde das Wissen der Jugendlichen über regionale Berufsorientierungsangebote erhoben. Dabei wurde ein Denkmuster deutlich: Die SV-Sprecher/-innen kannten zwar viele der verfügbaren Berufsorientierungsangebote, nicht aber deren Träger bzw. Anbieter. Sie äußerten die Einschätzung, dass ihre Bewertung eines Angebots oder die Entscheidung für ein bestimmtes Angebot nicht vom Träger abhängt, da diese oftmals nicht gekannt oder zumindest kaum unterschieden werden. Vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund hätten Schwierigkeiten, die anbietenden Akteure auseinanderzuhalten. Generell nehmen die Jugendlichen (mit und ohne Migrationshintergrund) eine – sehr grobe – Differenzierung vor: Sie unterscheiden Akteure als „Betriebe“ (deren Angeboten ein hoher Praxisbezug beigemessen wird) und „andere“. Die SV-Sprecher/-innen vermuten, dass die Nutzung und insbesondere die Bewertung eines Angebots stärker mit individuellen Merkmalen der Jugendlichen zusammenhängen als mit dem Anbieter.

## THESE 2: JUGENDLICHE BEWERTEN ANGEBOTE DER BERUFSORIENTIERUNG AUFGRUND INDIVIDUELLER MERKMALE UNTERSCHIEDLICH

Vor dem Hintergrund dieser These lassen sich nun die Ergebnisse der quantitativen Studie aus dem Kreis Gütersloh interpretieren. Eine erste auffällige Unterscheidung in der Bewertung lässt sich zwischen Jungen und Mädchen treffen. Jungen bewerten die meisten professionellen individuellen Unterstützungsangebote und auch private Angebote bei Fragen zum Beruf als deutlich hilfreicher als Mädchen. Mädchen bewerten hingegen öffentliche Veranstaltungen und die Unterstützung durch Lehrer/-innen besser (vgl. Tab. 2).

Eine zweite Differenzierung lässt sich entlang des Merkmals „Migrationshintergrund“ vornehmen. Wenngleich alle Jugendlichen die Unterstützung durch die Familie am hilfreichsten bewerten, liegt der Anteil bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund (70 %) unter dem der Befragten ohne Migrationshintergrund (84 %). Mit 52 Prozent Zustimmung bewerten jedoch Jugendliche mit Migrationshintergrund die Unterstützung durch einen Übergangcoach hilfreicher als ihre deutschen Mitschüler (34 %). Allerdings ist anzumerken, dass derlei professionelle, individuelle Angebote (Übergangcoach, Schulsozialarbeiter/-in, Fallmanager/-in) auch häufiger von Jugendlichen mit Migrationshintergrund genutzt werden.



### THESE 3: JUGENDLICHE SUCHEN ANGEBOTE DER BERUFSORIENTIERUNG NACH INDIVIDUELLEN BEDARFEN

Eine Ausrichtung der Angebote zur Berufsorientierung allein anhand dieser individuell festgestellten Unterschiede auszurichten, würde jedoch zu kurz greifen. Die SV-Sprecher/-innen stellten im Workshop heraus, dass der Stand der Orientierung der Jugendlichen die Auswahl und Bewertung eines Berufsorientierungsangebots beeinflusst. Über diesen bekannten Befund hinaus wurde eine interessante These zum Bezug zwischen Stand der Orientierung und Kriterien für die Auswahl und Bewertung von Angeboten geäußert: Jugendliche in einer frühen und unentschiedenen Phase ihrer Berufsorientierung suchen Angebote, die einen intensiven individuellen Dialog im Kontext ihrer Lebenswelt bieten. Demgegenüber gewinnen für Jugendliche mit konkreteren Berufsvorstellungen der fachliche Bezug und die Nähe zur betrieblichen Ebene an Bedeutung und es werden auch Angebote außerhalb des „sozialen Nahbereichs“ genutzt.

### Informations- und Orientierungsstand bei Angebotssuche entscheidend

Diese These lässt sich durch Befunde der Gütersloher Befragung stützen. Dort wurde der Orientierungsstand der Jugendlichen über die Selbsteinschätzung zum Stand der eigenen Entscheidungssicherheit für einen Beruf über eine fünfstufige Skala (von sehr gut bis sehr schlecht) operationalisiert. Diese Selbsteinschätzung lässt sich nun mit der Bewertung von einzelnen Berufsorientierungsangeboten durch die Jugendlichen in Beziehung setzen, wobei folgende Angebotsklassifizierung vorgenommen wurde:

- **„privater Bereich“** mit starkem dialogischem Charakter, dafür geringerer Fachspezifik (Beratung durch Eltern, Freunde, Bekannte),
- **„Nahbereich“** mit höherer Fachspezifik, mit immer noch intensivem und häufigem Dialog (Beratung durch Lehrer/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen, Ausbilder/-innen und Betreuer/-innen in Maßnahmen) und
- **„öffentlicher Raum“** mit weniger oder nur punktuell Dialog, dafür aber einer größeren fachlichen Spezialisierung und betrieblichen Nähe (z. B. Betriebsbesuche und Ausbildungsbörsen).

Insgesamt ist zu beobachten, dass unabhängig vom Orientierungsstand alle Jugendlichen die Beratung im privaten Bereich als wichtigste Unterstützung empfinden (vgl. Tab. 2) – dies deckt sich mit Ergebnissen anderer Studien (vgl. u. a. MÜLLER/PAGELS 2010), die insbesondere die Bedeutung der Eltern für die Berufswahl hervorheben. Darüber hinaus ermöglichen die Befragungsergebnisse Aussagen zum Verhältnis der Bewertung von privater und „öffentlicher“ Unterstützung je nach Orientierungsstand.

Tabelle 3 **Anteile der Jugendlichen, die Unterstützungsangebote als (sehr) hilfreich beurteilen** (nach Orientierungsstand)

Art der Unterstützung	Orientierungsstand		
	„(sehr) gut“ (n = 381)	„teils/teils“ (n = 248)	„(sehr) schlecht“ (n = 53)
<b>Private Unterstützung</b> („meine Familie, Eltern, Geschwister“, „mein Freund, meine Freundin“, „weitere Freunde und Bekannte“)	74 %	64 %	55 %
<b>Unterstützung im „Nahbereich“</b> („Lehrer/-in“, „Ausbilder/-in, Betreuer/-in in Maßnahme“, „Schulsozialarbeiter/-in“)	67 %	37 %	38 %
<b>Unterstützung im „öffentlichen Raum“</b> („Agentur für Arbeit“, „Übergangskoach“, „Berufswahlberatung in der Schule“, „Ausbildungsbörse/Ausbildungsmesse“, „Berufseinstiegsbegleiter/-in“, „Kompetenzagentur“, „Berufsvorbereitende Maßnahme“, „GT Aktiv/Fallmanager/-in“)	48 %	34 %	19 %

(Mehrfachnennungen, Angaben in Spaltenprozent)

Die Bewertungen lassen sich zueinander in Beziehung setzen, wenn Tabelle 3 spaltenweise von oben nach unten gelesen wird. Demnach nimmt der relative Vorsprung der privaten Unterstützung vor der Unterstützung im „Nahbereich“ und „öffentlichen Raum“ mit zunehmender beruflicher Orientierung ab:

- Jugendliche, die sich schlecht orientiert fühlen, bewerten „private“ Unterstützung 1,4-mal häufiger als „sehr hilfreich“ oder „hilfreich“ als Angebote des „Nahbereichs“ und 2,9-mal häufiger als „öffentliche“ Angebote.
- Jugendliche, die sich als „teils/teils“ orientiert bezeichnen, bewerten private Unterstützungsangebote 1,7-mal häufiger als „(sehr) hilfreich“ als Angebote im „Nahbereich“ und 1,9-mal häufiger als „öffentliche“.
- „Gut orientierte“ Jugendliche bewerten private Unterstützung 1,1-mal häufiger als „(sehr) hilfreich“ als solche im „Nahbereich“ und 1,5-mal häufiger als „öffentliche“.

Aufgrund geringer Fallzahlen ist eine differenzierte Bewertung nach Orientierungsstand nur bei wenigen Angeboten möglich: Wenig orientierte Jugendliche favorisieren die Berufswahlberatung in der Schule und durch Berufseinstiegsbegleiter/-innen (zwei Angebote an der Schule sowie mit individueller Gesprächsmöglichkeit im „Nahbereich“). Gut orientierte Jugendliche bewerten die Berufsberatung in der Agentur für Arbeit sowie Ausbildungsbörsen (zwei Angebote im „öffentlichen Raum“) besser als schlecht orientierte. Auch diese Einzelergebnisse stützen die These.

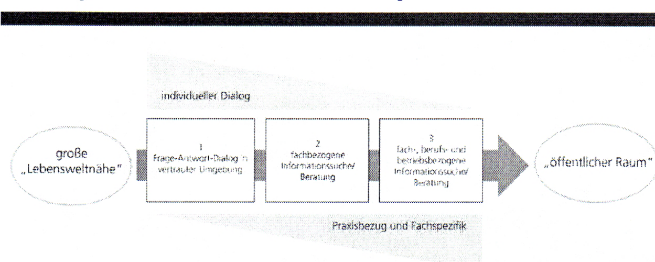
## Phasen der Informationssuche

Die Befunde lassen sich zu einem Phasenmodell der Berufsorientierung von Jugendlichen verdichten (vgl. Abb.). Dabei werden zunächst Angebote im privaten Umfeld (z. B. Eltern) und mit individuellem Kontakt sowie der Möglichkeit zum Frage-Antwort-Dialog genutzt. Dafür spielt die fachliche Expertise und Kenntnis unterschiedlicher Berufsfelder hier eine geringere Rolle (Phase 1). Das private Gespräch im Familienkreis kann als Musterbeispiel dieser Orientierungsphase angesehen werden und stellt in der Tat für viele Jugendliche die erste und wichtigste Orientierung dar. In dieser Suchphase benötigen die Jugendlichen eine starke Vertrauenssituation für die Beratung.

Ist eine erste Orientierung erfolgt, bevorzugen die Jugendlichen weitergehende, fachlich professionellere, stärker praxisorientierte Beratung (Phase 2), die auch außerhalb ihres bekannten Umfelds, aber im „sozialen Nahbereich“ liegt. In dieser Phase verlieren der individuelle Kontakt und die Möglichkeit zum Frage-Antwort-Dialog zugunsten des Praxisbezugs des Angebots an Bedeutung.

In der letzten Phase (Phase 3) werden dann vor allem Beratungsangebote mit hohem Praxisbezug gesucht. Hier sind Informationsmöglichkeiten ohne oder mit eingeschränkten individuellen Gesprächen, also zum Beispiel öffentlichen Veranstaltungen wie Vorträge, Berufsmessen, Tage der offenen Tür oder Datenbanken häufiger eine genutzte Informationsquelle. Zwar besteht auch bei diesen oftmals die Möglichkeit zum individuellen Gespräch. Doch zeigen die Ergebnisse der Gütersloher Studie, dass es Gruppen von Jugendlichen gibt, die diese Gelegenheit nicht nutzen bzw. kein individuelles Gespräch anstreben.

Abbildung Phasenmodell zur Berufsorientierung



Generell ist zwar eine hohe Individualisierung der Beratung sinnvoll. Je weiter die Orientierung eines Jugendlichen fortgeschritten ist, desto wichtiger wird die Praxisrelevanz, also die stark fach-, berufs- und sogar betriebsbezogene Ebene. Das angedeutete „Phasenmodell“ ist sicher ein Idealbild, das aktiv suchende und interessierte Jugendliche voraussetzt. Auch informiert es nicht über mögliche Neuorientierung oder das Überspringen einer Phase. Trotzdem bietet es eine Antwort auf die Frage, wie Berufsorientierungs-

gebote zugeschnitten werden sollten. Es rückt das Augenmerk weg von der „Marke“ des Anbieters hin auf zwei Faktoren, die Jugendliche als Entscheidungsgrundlage für die Wahl eines Berufsorientierungsangebots nutzen: individuellen Dialog und Praxisnähe/Fachspezifik. Idealerweise sind beide Faktoren stets hoch; in der Anfangsphase der Orientierung haben die Vertrautheit des Beratungsumfelds und die Individualität der Angebote jedoch eine größere Bedeutung als die Praxiskenntnis der beratenden Person.

## Informationsbedarf Jugendlicher im Fokus einer nachfrageorientierten Berufsorientierung

Die Befunde können als Aufforderung zum stärkeren Systematisieren der Berufsorientierungsangebote in der Region verstanden werden. Regionen, die sich auf diesen Weg machen, sollten in einem ersten Schritt alle verfügbaren Angebote sammeln und entsprechend der hier beschriebenen Sicht der Jugendlichen kennzeichnen. Der Name des Anbieters wird in einer solchen Systematisierung zugunsten der beschriebenen spezifischen Merkmale, wie Individualität und Fachspezifik, zurücktreten. So ließe sich an eine Darstellung aller Angebote einer Region – zum Beispiel in Form eines Posters – denken, bei der die Beratungsangebote nach Angebotsform aufgeführt werden. Auch eine Unterscheidung zwischen Angeboten mit hohem Informations- versus hohem Beratungsanteil oder mit allgemeinem versus speziellem fachlichem Hintergrund entspräche einem solchen Phasenmodell. Der Vorteil des Phasenmodells liegt darin, dass es Anbietern erleichtert, ihre Angebote von der Sicht der Zielgruppe aus zu betrachten. Bei diesem Blick könnte bspw. auffallen, dass es zahlreiche Angebote eines Typs, dafür nur wenige eines anderen Typs gibt und Nachsteuerungsbedarf besteht. ■

### Literatur

- BUTZ, B.: Grundlegende Qualitätsmerkmale einer ganzheitlichen Berufsorientierung. In: FAMULLA, G. u. a. (Hrsg.): Berufsorientierung als Prozess. Persönlichkeit fördern, Schule entwickeln, Übergang sichern. Baltmannsweiler 2008, S. 42–62
- BYLINSKI, U.: Schule zur Arbeitswelt hin öffnen. In: BONEKAMP, W.; WILFRIED, K. (Hrsg.): Schulische Arbeitswelt und Berufsorientierung & kommunale Koordinierung. Tagungsbericht zum Jahresforum der Weinheimer Initiative am 5. November 2008 in Dortmund. Dortmund 2009, S. 52–59
- MÜLLER, D.; PAGELS, N.: Und wo bist Du jetzt? Längsschnittstudie zur Berufswegplanung. Göttingen 2010
- PELKA, B.: Jugendliche als Experten ihrer beruflichen Orientierung. Zur Erprobung eines Delphi-Designs in einem Workshop mit Jugendlichen. In: Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen (Hrsg.): Sozialwissenschaften und Berufspraxis – SuB. Stuttgart 2010



### 3. Gesamtschau und Empfehlungen

Das im voran gegangenen Kapitel vorgestellte Phasenmodell ist sicher das am besten greifbare und am schnellsten umsetzbare Ergebnis der Panel-Studie. Es kann als Strukturierungsraster genutzt werden, mit dem im Kreis Angebote der Berufsorientierung - und damit ist eine große Bandbreite unterschiedlicher Angebote und Anbieter gemeint - transparenter und vor allem zielgruppenspezifischer ausgerichtet werden. Das Phasenmodell kann somit als Querverbindung zum Beispiel von Schulentwicklungsplanung, Bildungsberichterstattung und Bildungscontrolling genutzt werden.

Neben dem Phasenmodell liefert die Panel-Studie aber auch eine Fülle von merkmalspezifischen Befunden zur Entwicklung der Jugendlichen, zu deren Bewertung der genutzten Angebote, zur Veränderung von Wissen und Einstellungen und zu deren Verbleiben. All diese Befunde wurden im Kreis bereits während der Laufzeit der Studie stets nach Vorliegen der Befunde einer Befragungswelle vorgestellt und diskutiert. Zu den dabei am meisten diskutierten Ergebnissen gehören:

1. Die Jugendlichen bewerten die Bildungsgänge sehr positiv. Und die positiven Bewertungen nehmen mit zunehmender Dauer des Bildungsgangbesuchs zu. Damit kann dem Vorurteil einer „demotivierenden Aufbewahrung“ in den Bildungsgängen des Übergangssystems widersprochen werden. Über fast alle abgefragten sozialen und emotionalen Entwicklungsdimensionen (z.B. Zufriedenheit mit allgemeiner Lebenssituation, mit beruflichen Perspektiven, der eigenen Motivation, sogar der eigenen Gesundheit) steigt die Zufriedenheit der Jugendlichen in den beobachteten zwölf Monaten.
2. 44% der Bildungsgangteilnehmer/innen münden nach zwölf Monaten in ein Ausbildungsverhältnis. Jungen häufiger als Mädchen und Nicht-Migranten/innen häufiger als Migranten/innen. 75% von ihnen finden einen Ausbildungsplatz in ihrem Wunschberuf.
3. Die Merkmalskombination mit den schlechtesten Chancen auf einen Ausbildungsplatz lautet: Migrationshintergrund, Junge, geringer Schulabschluss, Eltern nicht erwerbstätig. Diese Zielgruppe kann am besten über Ausbilder/innen (z.B. bei einem Träger oder im Praktikum) angesprochen werden.
4. Ein Bildungsgangwechsel ist nicht per se negativ. Jugendliche, die innerhalb der ersten sechs Monate einen Bildungsgang wechselten, haben die gleichen Perspektiven wie Nicht-Wechsler/innen. Dies widerspricht der Annahme, dass viele Jugendliche „in einem falschen Bildungsgang sind und die erste Zeit vertrödeln“.
5. Ein Abbruch eines Bildungsganges führt dagegen zu deutlich schlechteren Chancen auf Ausbildung oder das Nachholen des Schulabschlusses. Abbrecher/innen sind von Anschlusslosigkeit bedroht.

6. Die Jugendlichen favorisieren je nach ihren soziodemographischen Merkmalen und ihrem Stand an beruflicher Orientierung (siehe Phasenmodell) sehr unterschiedliche Unterstützungsangebote. Jungen bewerten Ausbilder/innen positiver, Mädchen Lehrkräfte.
7. Das Elternhaus und das private Umfeld beeinflussen die berufliche Orientierung und Perspektiven stark. Elternhäuser ohne Beschäftigung der Eltern können benachteiligen, Familien, in denen wenig über Berufe gesprochen wird, auch. Hier sind vor allem Migranten/innenfamilien zu nennen.
8. 15% der Bildungsgangteilnehmer/innen besuchen nach Maßnahmeende einen weiteren Bildungsgang. Hierzu kann die Studie keine Aussagen treffen; es sollte daher untersucht werden, welche Perspektiven dieser erneute Bildungsgangbesuch eröffnet.

Die Panel-Studie ist nur eines von verschiedenen Instrumenten, mit denen das Bildungsbüro des Kreises Gütersloh an einer Verbesserung der Übergangssituation für Jugendliche im Kreis arbeitet. Sie steuert einen Blick auf das Übergangsgeschehen aus Sicht der Jugendlichen bei, muss jedoch mit anderen Instrumenten verknüpft werden. Dazu bietet sich zunächst das Instrument „Schüler online“ an, mit dem die Verbleibe von Jugendlichen nach Verlassen der allgemein bildenden Schule und Anmeldungen an Berufskollegs verfolgt werden können. Außerdem liegt mit dem ersten Bildungsbericht eine umfassende Datensammlung zu demographischer Entwicklung samt Prognose von Schüler/innenzahl im Kreis vor. Diese Instrumente wurden während der Laufzeit der Panel-Studie unter anderem mit Hilfe der Sozialforschungsstelle aufeinander bezogen. Damit steht dem Bildungsbüro ein Instrumentarium zu Verfügung, das es erlaubt, steuerungsrelevantes Wissen zu erzeugen und Entscheidungen auf der Basis abgesicherter Daten zu treffen. In Zukunft sollte das hiermit eingesetzte Verfahren der Datensammlung und -interpretation weiter genutzt werden. So kann das Bildungsbüro, in dem sich die mit den verschiedenen Instrumenten erhobenen Daten nun bündeln, als Ansprechpartner für die Politik anbieten, indem es Daten bereit stellt oder neue Daten produziert. Die Verfahren dafür sind nun etabliert - es gilt sie im Rahmen dialogischer Verfahren unter Beteiligung aller relevanten Akteure weiter anzuwenden. Das im Rahmen von Panel-Studie und Bildungsbericht etablierte dialogische Verfahren stellt eine gute Grundlage für die weitere Arbeit im Kreis dar: Es wurden verschiedene Arbeitskreise eingerichtet, in denen regionale Akteure - und damit sowohl regionale *Expertise*, die die „externe wissenschaftliche Expertise“ durch ihren Bezug zur Lebenswelt leiten kann, als auch regionale *Durchsetzungskraft* - in Dialog traten. Die Arbeitsgruppe zum Phasenmodell vereinte beispielsweise die Maßnahmeträger im Kreis zu einer überaus produktiven Zusammenarbeit *für die regionale Bildungslandschaft*. Im Rahmen des dialogischen Verfahrens wurde die externe wissenschaftliche *Expertise* und *Arbeitskraft* gezielt zu für von den regionalen Akteuren

als wichtig eingestuften Fragen herangezogen und mit Zuarbeiten beauftragt. Die wissenschaftliche Begleitung hat sich damit als verlängerte Werkbank, Ideengeber und Moderator des Prozesses einer regional verantworteten Verbesserung des Übergangsgeschehens angeboten. Dieses Verfahren kann als sehr produktiv bezeichnet werden.

Zukünftige Bildungsberichte können auf dem bestehenden Instrumentarium aufsetzen und eigene Schwerpunkte setzen, indem sie beispielsweise die Informationswünsche von Politik oder weiteren Bildungsakteuren zu einem Teilaspekt des Übergangssystems vertiefend aufgreifen. So wäre der Aufbau eines regelmäßigen Bildungsmonitorings aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung eine sinnvolle und leistbare Aufgabe. Dieses Instrument würde es ermöglichen, Entwicklungen des Übergangssystems im Zeitverlauf zu beobachten und damit Rückschlüsse auf die Wirksamkeit von zwischen den Berichten liegende Maßnahmen zu ziehen. Ein regelmäßiges Bildungsmonitoring könnte neben gleich bleibenden Indikatoren auch stets thematische Schwerpunkte setzen und damit gezielt Handlungsfelder ausleuchten - zum Beispiel auf Wunsch der Bildungspolitik. In einem nächsten Schritt wäre beispielsweise an einen Bildungsbericht zu denken, der gezielt kommunale Daten zusammenträgt, die den Kommunen des Kreises zur Verfügung gestellt werden könnten und auch zur Identifizierung von Synergiemöglichkeiten und Potenzialen gemeinsamer Anstrengungen von Kommunen beitragen könnten.

Weitere Instrumente können in diesen Bezugskreis aufgenommen werden. So bietet sich ein Anschluss der Schulentwicklungsplanung an; auch diese benötigt Daten und Prognosen. Der erste Bildungsbericht liefert eine Reihe von Daten, die für die Schulentwicklungsplanung essentiell sind. Andersherum ließen sich die Befunde zum Phasenmodell für Schulentwicklungsplanung oder weitere Entwicklungsarbeiten im Übergangsfeld nutzen. Die Panel-Studie liefert Hinweise auf die Wünsche von Unterricht aus Sicht der Jugendlichen; hier könnte insbesondere mit den vorgenommenen Differenzierungen nach Geschlecht und Migrationshintergrund an einer besseren Aufstellung der Bildungsgänge gearbeitet werden.

Die Panel-Studie stellt die Perspektive der Jugendlichen dar. Dieser Blick könnte sinnvoll durch eine Perspektive des Ausbildungsmarktes ergänzt und kontrastiert werden. So könnte beispielsweise eine Befragung von Ausbildungsbetrieben sowie eine Analyse der Entwicklung der Ausbildungs- und Beschäftigungszahlen in den für den Kreis wichtigen Branchen wichtige Informationen für eine weitere Verbesserung des Übergangsgeschehens liefern.

### *Übersicht der Handlungsempfehlungen*

1. Die Panel-Studie liefert detaillierte Befunde, welche Zielgruppen (Junge/Mädchen, Migranten, gut oder schlecht orientierte Jugendliche) von welchen Unterstützungsangebo-



ten am besten profitieren. Diese Zielgruppen spezifischen Unterstützungsstrukturen können nun spezifischer genutzt werden (Ausbilder/innen als Ansprechpartner für Jungen und Migranten/innen, Lehrkräfte als Ansprechpartner für Mädchen etc.). Im Kreis liegt ein differenziertes Instrumentarium unterschiedlicher Unterstützungsmaßnahmen vor - diese sollten nun gezielter für bestimmte Zielgruppen genutzt werden.

2. Praktika wurden als „Königsweg“ in Ausbildung identifiziert. Sie sollten weiter gestärkt werden.
3. Private Berufsberatung (im familiären Umfeld) stellt für Jugendliche die wichtigste Quelle ihrer Information und beruflichen Orientierung dar. Private Beratung wird häufiger wahr genommen und auch als hilfreicher bewertet als solche von professionellen Institutionen. Die im Phasenmodell zusammen gefassten Befunde zeigen auch, dass dies vor allem in frühen Orientierungsphasen der Fall ist. Erst mit fort schreitender Orientierung sind Jugendliche in der Lage, Nutzen aus Unterstützungsangeboten im „öffentlichen Raum“ zu ziehen. Dabei ist die Möglichkeit familiärer Unterstützung unterschiedlich verteilt. Vor allem Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund und aus Familien, in denen die Eltern keiner Arbeit nach gehen, erfahren zu hause weniger Beratung. Hier sollten Unterstützungsangebote ansetzen und gezielt Eltern zur Beschäftigung mit dem Thema Berufswahl sensibilisieren.
4. Die Verfolgung des Verbleibs von Maßnahmeabbrecher/innen hat deren perspektivenlose Situation aufgezeigt. Zwar ist die Zahl der Abbrecher/innen gering, dafür deren Anteil, die nicht in Ausbildung einmünden hoch. Abbrecher/innen sollten gezielt an anschließende Systeme der Förderung gemeldet werden.
5. Die Arbeit mit dem Phasenmodell sollte weiter fort gesetzt werden. Es bietet sich an, um die verwirrende Vielfalt von Maßnahmen der beruflichen Orientierung besser zu strukturieren und an der Sicht der Jugendlichen auszurichten. Im Ergebnis kann eine Strukturierung der Angebote erwartet werden, die die Angebote nach den Phasen der beruflichen Orientierung der Jugendlichen systematisiert. Es werden Überangeboten und Lücken aufgedeckt werden. Eine Systematisierung der Berufsorientierungsangebote der Träger liegt vor; im nächsten Schritt müssen die Angebote weiterer Anbieter (Schulen, Berufskollegs, Kreis, Kommunen, Kammern, Betriebe und viele mehr) ebenfalls in diese Übersicht einbezogen und Orientierungsphasen der Jugendlichen zugeordnet werden. So ergibt sich ein immer detaillierteres - und systematischeres - Bild der Angebotslandschaft. In einem weiteren Schritt muss dann über die Schließung von Angebotslücken und der Veränderung von Überangeboten nachgedacht werden. Das Bildungsbüro sollte diesen Prozess moderieren.

6. Die Bildungsberichterstattung sollte als regelmäßiges Instrument etabliert werden. Hier müssen die zur Verfügung stehenden Mittel die Intervallhäufigkeit bestimmen. Es ließe sich beispielsweise über einen zwei- bis dreijährigen Turnus für einen Bildungsbericht nachdenken; dieser könnten neben den wiederkehrenden Indikatoren jedesmal einen thematischen Fokus zu einem Handlungsfeld setzen, in dem Politik und Bildungsakteure besonderen Informationsbedarf sehen. So könnte ein zweiter Bildungsbericht kommunale Daten präsentieren oder gezielt Daten zur (Bildungs-)Situation von Migrant\*innen bereithalten.
7. Die Sicht der Jugendlichen hat gezeigt: Sie nehmen unterschiedliche Berufskollegs und das fein tarierte System von Trägern und weiteren Akteuren nicht als unterschiedlich wahr. Für sie ist das „System Berufskolleg“ insgesamt eine Bildungsalternative; das einzelne Kolleg (manchmal nicht einmal ein spezifischer Bildungsgang) wird kaum wahrgenommen. Berufskollegs und auch Träger sollten diesen – für sie vielleicht erschreckenden – Kenntnisstand der Jugendlichen zur Kenntnis nehmen und sich den Jugendlichen entsprechend anbieten. Hier wäre das Konzept des regionalen beruflichen Kompetenzzentrums ein gangbarer Weg: Alle regionalen Bildungsakteure stellen sich – bei aller inneren Differenziertheit – nach Außen hin als eine Anlaufstation dar. Dies könnte beispielsweise über gemeinsame Tage der offenen Tür, gemeinsame Angebote (z.B. in Anlehnung an das Phasenmodell) oder sogar gemeinsame Einrichtungen (z.B. Beratungsbüros) begonnen werden. Dieser Prozess ist „nach hinten offen“, was heißt: Je enger die Bildungsakteure einer Region zusammenrücken, desto einfacher können die „Bildungskunden“ sie ansprechen. Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Kompetenzzentrum wären zum Beispiel auch gemeinsam genutzte Ressourcen, abgestimmte pädagogische Konzepte und eine gemeinsame Entwicklung von Bildungsprodukten denkbar. Ein Beispiel aus Hessen<sup>9</sup> macht deutlich, dass selbst vor einer gemeinsamen Personalentwicklung und der räumlichen Zusammenlegung von Institutionen auf einem Bildungscampus nicht Halt gemacht werden muss, wenn die Bildungsakteure das Ziel einer Lebenswelt nahen Ansprache der Lernerinnen und Lerner verfolgen.

---

9 siehe <http://www.hessencampus.de/>

## **Anhang**

### **Fragebogen der Basis-Befragung**

# Deine Meinung zählt!

## Schülerbefragung

Vom Interviewer vorher einzutragen / bzw. vorgeben:

Fragebogencode: 

Schule	Bildungsgang	Fachklasse	Klasse	Fragebogen
<input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/> <input type="text"/>

Bildungsgang:

- Berufsorientierungsjahr (BOJ)
- Berufsgrundschuljahr (BGJ)
- Werkstattjahr
- Klasse für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSOB)
- BvB mit Eignungsanalyse, Übergangsqualifikation
- BvB ohne Schulabschluss

**Verantwortlich für Durchführung und Auswertung:**

sfs - Sozialforschungsstelle Dortmund, Technische Universität Dortmund,  
Evinger Platz 17, 44339 Dortmund, Telefon: 0231-8596-283, schroeder@sfs-dortmund.de

Im Auftrag des Bildungsbüros des Kreises Gütersloh



## A - Berufsorientierung / Vor dem jetzigen Bildungsgang

### Einleitung:

Zuerst wollen wir Deinen bisherigen Werdegang, Deine bisherige Entwicklung vor dem jetzigen Bildungsgang nachzeichnen. Uns interessiert, was Du vorher gemacht hast und wie Du zu Deinem jetzigen Bildungsgang gekommen bist.

1. Wie gut fühlst Du Dich auf ...  
(Bitte in jeder Zelle ein Kreuzchen)

	sehr gut			überhaupt nicht	
... die Entscheidung für einen Beruf vorbereitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... das Arbeitsleben vorbereitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Weißt Du schon, welchen Beruf Du erlernen möchtest?  
(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage)

Ja und ich bin mir ziemlich sicher.	<input type="checkbox"/>	weiter mit Frage 3
Ja, aber ich bin mir noch unsicher.	<input type="checkbox"/>	weiter mit Frage 3
Nein, weiß ich noch nicht.	<input type="checkbox"/>	weiter mit Frage 6
Nein, ich möchte eigentlich in nächster Zeit keine Ausbildung machen.	<input type="checkbox"/>	weiter mit Frage 6

3. In welchem Beruf möchtest Du eine Ausbildung machen?

---

---

---

60526



4. Warum möchtest Du in diesem Beruf eine Ausbildung machen?  
Ich möchte diesen Beruf erlernen, weil ...  
(Hier kannst Du **alles ankreuzen, was zutrifft**)

... er mich interessiert.	<input type="checkbox"/>
... ich das gut kann, der Beruf meinen Fähigkeiten entspricht.	<input type="checkbox"/>
... ich Menschen kenne, die diesen Beruf haben.	<input type="checkbox"/>
... dieser Beruf gute Zukunftsperspektiven hat.	<input type="checkbox"/>
... man in diesem Beruf gut verdient.	<input type="checkbox"/>
... mir Lehrer dazu geraten haben.	<input type="checkbox"/>
... eine Freundin, ein Freund das auch macht.	<input type="checkbox"/>
... mir Freunde/Bekannte dazu geraten haben.	<input type="checkbox"/>
... mir meine Eltern, Familie dazu geraten haben.	<input type="checkbox"/>
... ich danach eine weitere Qualifizierung, Ausbildung machen möchte (als Sprungbrett für einen besseren Beruf).	<input type="checkbox"/>
... ich keine andere Möglichkeiten sehe.	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>
_____	

5. Wie schätzt Du Dein Wissen über diesen Beruf ein?  
(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage.)

Ich fühle mich gut informiert und weiß, was in diesem Beruf auf mich zukommt.	<input type="checkbox"/>
Ich weiß so ungefähr, was in diesem Beruf auf mich zukommt, was mir der Beruf bietet und was ich leisten muss.	<input type="checkbox"/>
Eigentlich weiß ich kaum etwas über diesen Beruf.	<input type="checkbox"/>
Darüber habe ich mir bis jetzt noch keine Gedanken gemacht.	<input type="checkbox"/>

6. Hattest Du früher / vorher schon andere Berufswünsche? Wenn ja, welche waren das?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

60526





7. Möchtest Du gerne mehr über mögliche Berufe erfahren?  
Zum Beispiel durch Beratung oder im Unterricht?  
(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage.)

Nein, ich habe kein Interesse.	<input type="checkbox"/>
Nein, ich weiß schon genug und habe mich schon für einen Beruf entschieden.	<input type="checkbox"/>
Ja, eine Beratung außerhalb der Berufskollegs und der Maßnahme würde ich nutzen.	<input type="checkbox"/>
Ja, mehr Informationen über Berufe im Unterricht, in meiner Schule oder Maßnahme fände ich gut.	<input type="checkbox"/>

8. Welche Schule hast Du zuletzt besucht?  
(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage)      Hier bitte den Namen der Schule eintragen.)

Hauptschule	<input type="checkbox"/>	_____
Realschule	<input type="checkbox"/>	_____
Gesamtschule	<input type="checkbox"/>	_____
Berufskolleg	<input type="checkbox"/>	_____
Gymnasium	<input type="checkbox"/>	_____
Förderschule	<input type="checkbox"/>	_____
andere Schule	<input type="checkbox"/>	_____

9. Was ist Dein höchster Schulabschluss, den Du bisher hast?  
(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage.)

Kein Abschluss	<input type="checkbox"/>
Hauptschule Klasse 9	<input type="checkbox"/>
Hauptschule Klasse 10a	<input type="checkbox"/>
Hauptschule Klasse 10b (mit Qualifikationsvermerk)	<input type="checkbox"/>
Realschule (ohne Qualifikationsvermerk)	<input type="checkbox"/>
Realschule (mit Qualifikationsvermerk)	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulreife (Klasse 12)	<input type="checkbox"/>
Abitur (allgemeine Hochschulreife)	<input type="checkbox"/>

10. Wie würdest Du Deine bisherige "Karriere" am ehesten beschreiben?  
(Bitte **alles ankreuzen, was zutrifft**)

Bis auf kleinere Probleme ist bei mir in der Schule immer alles glatt gegangen.	<input type="checkbox"/>
Ich bin bereits mal an einer Schule nicht klar gekommen und habe die Schule deswegen gewechselt.	<input type="checkbox"/>
Ich habe nach der Schule bereits einmal oder mehrmals eine berufliche Ausbildung begonnen.	<input type="checkbox"/>
Ich bin nach der Schule bereits in einer oder mehreren berufsvorbereitenden Maßnahmen (BvB oder andere) gewesen.	<input type="checkbox"/>
Ich habe nach der Schule ein soziales Jahr gemacht, meine Wehrpflicht abgeleistet.	<input type="checkbox"/>
Ich habe nach der Schule erst einmal gearbeitet, oder gejobbt.	<input type="checkbox"/>
Ich habe nach der Schule erst einmal nichts weiter gemacht (keine weitere Ausbildung gemacht oder eine Arbeit angenommen).	<input type="checkbox"/>
Ich habe eine Maßnahme angetreten, weil mir nichts Besseres eingefallen ist / mir nichts anderes angeboten wurde.	<input type="checkbox"/>

11. Wenn Du nach der Schule bereits einmal oder mehrmals eine Ausbildung begonnen hast oder an berufsvorbereitenden Maßnahmen (BvB oder andere) teilgenommen hast, ...

... hast Du diese dann aus eigenem Willen abgebrochen oder gewechselt?	<input type="checkbox"/>
... musstest Du die Maßnahme/die Ausbildung beenden, weil andere es Dir gesagt haben (z.B. Kündigung oder Ausschluss aus einer Maßnahme)?	<input type="checkbox"/>
... hast Du sie ohne Abschluss bis zum Ende besucht?	<input type="checkbox"/>
... hast Du sie erfolgreich abgeschlossen und dafür ein Zertifikat / Zeugnis erhalten?	<input type="checkbox"/>

12. Hast Du im letzten Jahr professionelle Beratung zur Klärung Deiner Berufsorientierung in Anspruch genommen? Wenn ja, wie hilfreich war diese Beratung für Dich?

(Bitte <b>alles ankreuzen, was zutrifft</b> .)		<b>Wie hilfreich war die Beratung für Dich?</b>				
<b>Bei wem warst Du schon?</b>		sehr hilfreich				gar nicht hilfreich
<input type="checkbox"/>	Agentur für Arbeit, Berufsberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Übergangskoach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Berufswahlberatung in der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Ausbildungsbörse/Ausbildungsmesse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Berufseinstiegsbegleiter/in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Kompetenzagentur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Berufsvorbereitenden Maßnahme BvB	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	GT aktiv GmbH / einem Fallmanager	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	andere Beratungsstelle, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Nein, ich war bisher noch nicht bei einer beruflichen Beratung.					

60526







15. Hat Dich jemand an Deinem Berufskolleg oder vom Maßnahmeträger schon mal beraten, was Du beruflich machen könntest? Bitte kreuze auch an, wie hilfreich diese Beratung für Dich war.

(Bitte <b>alles</b> ankreuzen, was zutrifft.)		<b>Wie hilfreich war diese Unterstützung für Dich?</b>				
		sehr hilfreich				gar nicht hilfreich
<input type="checkbox"/>	Aufnahmegespräche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Einzelberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Informationsveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Telefonische Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____						
<input type="checkbox"/>	Nein, es hat noch nichts stattgefunden.					

16. Es gibt ja ganz viele Unterstützungen um einen Beruf zu finden. Was hat Dir bei Deiner beruflichen Orientierung besonders gut geholfen?

---



---

17. Warum hat Dir das besonders geholfen?

---



---

18. Was hat Dir gefehlt?

---



---

19. Was denkst Du über ein Praktikum in einem Betrieb allgemein?

sehr sinnvoll					gar nicht sinnvoll
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

60526





23. Warum hast Du dich für diesen Bildungsgang entschieden? Was ist der Hauptgrund?  
 Ich komme hierhin, vor allem weil ...  
 (Hier kannst Du **alles ankreuzen, was zutrifft**)

... ich muss, keine andere Möglichkeit habe.	<input type="checkbox"/>
... ich mich bewusst dafür entschieden habe.	<input type="checkbox"/>
... mein bester Freund, meine beste Freundin auch hier hingehen.	<input type="checkbox"/>
... meine anderen Freunde, Freundinnen auch hier hingehen.	<input type="checkbox"/>
... meine Eltern das so wollten.	<input type="checkbox"/>
... meine frühere Schule mir dazu geraten hat.	<input type="checkbox"/>
... die Berufsberatung oder Fallmanager mir dazu geraten haben.	<input type="checkbox"/>
... ich keinen Ausbildungsplatz bekommen habe.	<input type="checkbox"/>
... _____ (sonstige Gründe bitte eintragen)	<input type="checkbox"/>

24. Wie wichtig ist dieser Bildungsgang, die Maßnahme ...?  
 (Bitte **in jeder Zeile** ein Kreuzchen)

	sehr wichtig			überhaupt nicht wichtig	
... für die Ausbildung, den Beruf den Du erlernen willst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für Deine persönliche Motivation, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für Deine eigene, persönliche Weiterentwicklung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für Deine Berufsorientierung, -entscheidung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Du hast ja jetzt schon erste Erfahrungen im Berufskolleg, Werkstattjahr oder BvB gemacht. Inwieweit trägt dieser Bildungsgang, diese Maßnahme dazu bei, ...  
 (Bitte **in jeder Zeile** ein Kreuzchen)

	trifft voll zu			trifft überhaupt nicht zu	
... dass Du wichtige Dinge für den Berufsstart lernst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dich zu motivieren, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dass Du dich auch persönlich weiter entwickelst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dass Du besser einschätzen kannst, was Du beruflich machen willst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

60526



26. Wenn Du an den jetzigen Bildungsgang bzw. Maßnahme denkst: Welche Aussage trifft für Dich zu?  
(Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen)

	trifft voll zu			trifft überhaupt nicht zu	
Ich finde den Unterricht, die Maßnahme alles in allem sehr gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mich dadurch entschlossen, weiter zu lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Zeit in dieser Klasse ist für mich verlorene Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gehe gerne in den Unterricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mit den schulischen Anforderungen Probleme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme gut mit meinen Mitschüler/innen, den anderen Teilnehmer/innen klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme gut mit meinen Lehrer/innen klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer/innen kümmern sich um mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme gut mit meinen Ausbilder/innen, Betreuer/innen klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Ausbilder/innen, Betreuer/innen kümmern sich um mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27. Welche Aussage stimmt für Dich?  
(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage.)

Ich nehme immer am Unterricht teil, außer wenn ich krank bin.	<input type="checkbox"/>
Ich schwänze manchmal (ungefähr einmal pro Monat).	<input type="checkbox"/>
Ich schwänze sehr häufig (ungefähr einmal pro Woche).	<input type="checkbox"/>
Ich schwänze manchmal gezielt ein Fach, nämlich: _____	<input type="checkbox"/>
Ich werde bald gar nicht mehr hingehen.	<input type="checkbox"/>
Ich möchte diese Frage nicht beantworten.	<input type="checkbox"/>

60526



## C - Zukunftspläne

### Einleitung:

Wie sieht das mit Deinen Zukunftsplänen aus. Weißt Du schon, wie es nach dem Bildungsgang bei Dir weitergeht?

28. Was sind Deine Pläne für die Zeit nach dem Abschluss des aktuell besuchten Bildungsgangs?  
Was wirst Du am wahrscheinlichsten tun?  
(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage.)

Eine Ausbildung/Lehre machen.	<input type="checkbox"/>
An einer anderen Maßnahme teil nehmen.	<input type="checkbox"/>
Mich um meine Familie kümmern (Elternzeit nehmen, etc.).	<input type="checkbox"/>
Einen weiteren Schulabschluss machen.	<input type="checkbox"/>
Jobben, um Geld zu verdienen.	<input type="checkbox"/>
Weiß ich noch nicht.	<input type="checkbox"/>
Etwas anderes, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>

29. Hast Du bereits Bewerbungen geschrieben?

Ja <input type="checkbox"/>	Wenn ja: Wie viele?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nein <input type="checkbox"/>			

30. Hast Du bereits Aussichten bzw. eine Zusage für einen Ausbildungsplatz?

<input type="checkbox"/>	Ja, habe bereits eine Zusage.
<input type="checkbox"/>	Ja, habe einen Ausbildungsplatz in Aussicht.
<input type="checkbox"/>	Nein.

60526



31. Was würdest Du akzeptieren, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen?  
 (Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen)

	auf jedenFall			käme gar nicht in Frage
Ich würde auch einen anderen als meinen Wunschberuf akzeptieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde einen Beruf akzeptieren, der keinen guten Ruf hat, der nicht so "in" ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde als Mann auch einen eher typisch "weiblichen" Beruf akzeptieren, als Frau auch einen eher typisch "männlichen" Beruf akzeptieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde ungünstige Arbeitszeiten akzeptieren (z.B. Wochenende, Schichtdienst).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde ein geringes Gehalt akzeptieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde weite Anfahrtswege in Kauf nehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde für den Ausbildungsplatz weiter wegziehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde körperlich schwere Arbeit übernehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde Arbeiten übernehmen, die unter meinem fachlichen Können liegen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde weniger interessante Arbeiten übernehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### D - Allgemeine Angaben zur Person

#### Einleitung:

Jetzt bitten wir noch um ein paar Angaben zu Deiner Person. Das soll uns helfen, bei Verbesserungen Deine Bedürfnisse und die Bedürfnisse spezifischer Schülergruppen zu berücksichtigen.

32. Geschlecht

weiblich  männlich

33. Wie alt bist Du?

Jahre

34. In welchem Postleitzahlbereich wohnst Du?

Postleitzahl:

60526



35. Wie viele Kilometer weit wohnst Du vom Berufskolleg, vom Maßnahmeort weg?

<input type="text"/>	<input type="text"/>	km
----------------------	----------------------	----

36. Wie kommst Du an den meisten Tagen zum Berufskolleg, zur Maßnahme?  
(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage.)

mit öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>
mit dem Auto	<input type="checkbox"/>
mit dem Fahrrad	<input type="checkbox"/>
zu Fuß	<input type="checkbox"/>
ich werde gebracht / als Mitfahrer/in	<input type="checkbox"/>

37. Hast Du Geschwister?

Ja <input type="checkbox"/>	Wenn ja: Wie viele?	ältere	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Nein <input type="checkbox"/>		jüngere	<input type="text"/>	<input type="text"/>

38. Wo sind Du und Deine Eltern geboren?

In welchem Land bist <b>Du</b> geboren?	<input type="checkbox"/> Deutschland
	<input type="checkbox"/> anderes Land, und zwar
	_____
In welchem Land ist Dein <b>Vater</b> geboren?	<input type="checkbox"/> Deutschland
	<input type="checkbox"/> anderes Land, und zwar
	_____
In welchem Land ist Deine <b>Mutter</b> geboren?	<input type="checkbox"/> Deutschland
	<input type="checkbox"/> anderes Land, und zwar
	_____

60526





39. Seit wann lebst Du in Deutschland?

Seit meiner Geburt

Seit ich   Jahre alt bin.

40. Welche Staatsangehörigkeit/en (d.h. welchen Pass oder Personalausweis) besitzt Du?

(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage)

nur die **deutsche** Staatsangehörigkeit

nur **eine** andere Staatsangehörigkeit und zwar: \_\_\_\_\_

die **deutsche** und eine **andere** Staatsangehörigkeit und zwar: \_\_\_\_\_

**mehrere** andere Staatsangehörigkeiten und zwar: \_\_\_\_\_

41. Welche Sprachen sprechen ihr normalerweise zu Hause?

(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage)

**nur** Deutsch

**nur eine** andere Sprache und zwar: \_\_\_\_\_

**Deutsch** und eine **andere** Sprache und zwar: \_\_\_\_\_

**mehrere** andere Sprachen und zwar: \_\_\_\_\_

42. Was tun Dein Vater und Deine Mutter zurzeit beruflich?

(Bitte in **jeder Spalte** ein Kreuzchen)

Vater	Mutter	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	arbeitet, ist erwerbstätig
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ist arbeitslos, auf Arbeitssuche
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ist Hausmann/ Hausfrau
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	etwas anderes
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	weiß ich nicht

60526



43. Wo wohnst Du an den meisten Tagen der Woche?  
(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage.)

Bei meinen Eltern in einem eigenen Zimmer.	<input type="checkbox"/>
Bei meinen Eltern ohne eigenes Zimmer.	<input type="checkbox"/>
Bei anderen Verwandten.	<input type="checkbox"/>
Bei den Eltern meines Freundes/meiner Freundin.	<input type="checkbox"/>
Bei meiner Freundin, meinem Freund.	<input type="checkbox"/>
Zur Untermiete/in einer Wohngemeinschaft.	<input type="checkbox"/>
In einer eigenen Wohnung.	<input type="checkbox"/>
Woanders, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>

### E - Aktuelle Lebenssituation

#### Einleitung:

Das Leben ist ja von unterschiedlichen Situationen geprägt. Je nachdem wie man sich fühlt, macht einem das Leben und auch das Lernen und die Arbeit mehr oder weniger Spaß. Wie sieht das aktuell bei Dir aus?

44. Wie zufrieden bist Du zur Zeit mit ...  
(Bitte **in jeder Zeile** ein Kreuzchen)

	sehr zufrieden			gar nicht zufrieden	
... Deinem allgemeinen Lebensgefühl.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deiner finanziellen Situation.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Kontakt zu Freunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Kontakt zur Familie und Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Selbstwertgefühl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Gesundheitszustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Selbstvertrauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... der Wertschätzung durch andere Menschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

45. Wie beurteilst Du alles in allem Deine aktuelle Lebenssituation?  
(Bitte **in jeder Zeile** ein Kreuzchen)

	trifft voll zu			trifft überhaupt nicht zu	
Ich mache Pläne für mein weiteres Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin oft lustlos und niedergeschlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sich anzustrengen bringt sowieso nichts.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eigentlich ist mir momentan alles egal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich etwas will, bekomme ich es auch hin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

60526



46. Was machst Du in Deiner Freizeit am liebsten?  
(Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen)

	häufig	ab und zu	gar nicht
Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Freunden treffen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in die Disco / Kneipe gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einem Hobby nachgehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Internet surfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
PC / Konsolen - Spiele	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fernsehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zu Hause bleiben, entspannen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Verein, in der Religionsgemeinschaft mitarbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstiges, nämlich: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

47. Welche Probleme hast Du, was belastet Dich im Moment?  
(Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen)

	belastet mich ...			
	sehr	mittel	wenig	gar nicht
Allgemeine Angst vor der Zukunft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angst, keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitslosigkeit der Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angst vor Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Orientierungslosigkeit, ich weiß nicht so richtig, was ich später machen soll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich weiß nicht, was ich mit mir, meiner Zeit anfangen soll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärger mit den Eltern, Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beziehungsstress (z.B. Ärger mit dem Freund, der Freundin)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gesundheitliche Probleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alkoholprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielsucht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einsamkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familiäre Probleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit der Polizei, Straffälligkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eigene Schulden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulden der Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich werde von anderen Menschen nicht ernst genommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

60526



48. Wenn Du einmal Probleme hast, wer hilft Dir dann?  
 (Bitte **in jeder Zeile** ein Kreuzchen)

	häufig	ab und zu	gar nicht
meine Eltern/Familie/Verwandte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
meine Freunde/Freundinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrer/innen, Ausbilder/innen, Betreuer/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeiter/innen der Kompetenzagentur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeiter/innen von Jugendtreffs, Vereinen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sozialarbeiter/in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirche, Religionsgemeinschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Übergangskoach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärzte, Psychologen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige, nämlich: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

49. Welche Aussagen treffen für Dich zu?  
 (Bitte **alles ankreuzen, was zutrifft.**)

Wenn ich in einem Betrieb arbeite, möchte ich durch meine Arbeit den Erfolg des Unternehmens verbessern.	<input type="checkbox"/>
'Beruf' heißt für mich, Qualität abzuliefern.	<input type="checkbox"/>
Ich bin motiviert, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme.	<input type="checkbox"/>
Ich bin stets pünktlich, auch dann, wenn die Arbeit es nicht erfordert.	<input type="checkbox"/>
Ich bin verlässlich, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme.	<input type="checkbox"/>
Wenn ich in einem Betrieb arbeite, ist es mir wichtig, dass ich zu diesem Unternehmen passe.	<input type="checkbox"/>
Es ist mir wichtig, dass ich stolz sein kann auf meine Arbeit.	<input type="checkbox"/>
Ich erzähle anderen gerne, was ich gerade lerne oder beruflich mache.	<input type="checkbox"/>

60526





## Einverständniserklärung für die Telefonbefragungen der Schülerinnen und Schüler an Berufskollegs im Kreis Gütersloh

Die Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs), zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Dortmund, arbeitet nach den gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes. Im Rahmen der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit führt die sfs eine Befragung mit Schülerinnen und Schülern an Berufskollegs im Kreis Gütersloh durch.

Wir versichern, dass Deine Angaben in den Interviews und Fragebogenerhebungen rein wissenschaftlichen Zwecken dienen. Persönliche Daten von Teilnehmer/innen werden von uns aus nicht an Dritte weitergegeben. Namen und Personen werden vollständig anonymisiert, so dass Rückschlüsse auf die befragten Personen nicht möglich sind.

### Erklärung

Ich erkläre mich bereit, auch an künftigen Befragungen im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung der Sozialforschungsstelle Dortmund zur beruflichen Entwicklung teilzunehmen. Ich wurde darauf hingewiesen, dass ich meine Teilnahme an der Befragung jederzeit beenden kann.

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

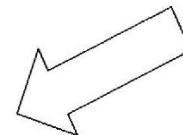
### Anschrift

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl / Ort: \_\_\_\_\_

Telefon/ Handy: \_\_\_\_\_

Bitte Deine  
Handy-  
Nummer nicht  
vergessen!



### auch erreichbar unter:

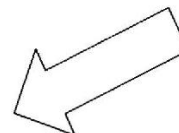
Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Telefon/ Handy: \_\_\_\_\_

Gütersloh, den \_\_\_\_\_ (Datum)

### Unterschrift

Bitte die  
Unterschrift  
nicht  
vergessen!



## **Fragebogen der 1. CATI-Welle**

Dieser Fragebogen wurde vom Telefonbefragungsinstitut in eine CATI-Maske programmiert und als Grundlage für die Telefoninterviews genutzt.



# Deine Meinung zählt!

## Schülerbefragung 1. CATI-Welle

Vom Interviewer vorher einzutragen / bzw. vorgeben:

Fragebogen- Code									
---------------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--

**Verantwortlich für Durchführung und Auswertung:**

sfs – Sozialforschungsstelle Dortmund, Technische Universität Dortmund,  
Evinger Platz 17, 44339 Dortmund, Telefon: 0231-8596-283, [schroeder@sfs-dortmund.de](mailto:schroeder@sfs-dortmund.de)

Im Auftrag des Bildungsbüros des Kreises Gütersloh



## A - Berufsorientierung

### 1. Was machst Du zur Zeit?

<input type="checkbox"/> Ich mache einen Bildungsgang an einem Berufskolleg.	
<input type="checkbox"/> Berufsorientierungsjahr (BOJ) <input type="checkbox"/> Berufsgrundschuljahr (BGJ) <input type="checkbox"/> Werkstattjahr <input type="checkbox"/> Klasse für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSOB) <input type="checkbox"/> BvB mit Eignungsanalyse, Übergangsqualifikation <input type="checkbox"/> BvB ohne Schulabschluss	
<input type="checkbox"/> Ich bin zur Zeit in einer Ausbildung.	seit: _____
<input type="checkbox"/> Ich arbeite/ jobbe momentan.	seit: _____
<input type="checkbox"/> Ich mache weder eine Ausbildung noch arbeite/jobbe ich.	seit: _____
<input type="checkbox"/> Sonstiges _____	seit: _____

### 2. Wie gut fühlst Du Dich auf ...

(Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen)

	sehr gut			überhaupt nicht	
	☺			☹	
... die Entscheidung für einen Beruf vorbereitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... das Arbeitsleben vorbereitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### 3. Weißt Du schon, welchen Beruf Du erlernen möchtest?

(Bitte nur ein Kreuzchen bei dieser Frage)

Ja und ich bin mir ziemlich sicher.	<input type="checkbox"/>	→ weiter mit Frage 3
Ja, aber ich bin mir noch unsicher.	<input type="checkbox"/>	→ weiter mit Frage 3
Nein, weiß ich noch nicht.	<input type="checkbox"/>	→ weiter mit Frage 6
Nein, ich möchte eigentlich in nächster Zeit keine Ausbildung machen.	<input type="checkbox"/>	→ weiter mit Frage 6

**4. In welchem Beruf möchtest Du eine Ausbildung machen?**

---



---

**5. Warum möchtest Du in diesem Beruf eine Ausbildung machen?**

**Ich möchte diesen Beruf erlernen, weil ...**

(Hier kannst Du **alles ankreuzen was zutrifft**)

... er mich interessiert.	<input type="checkbox"/>
... ich das gut kann, der Beruf meinen Fähigkeiten entspricht.	<input type="checkbox"/>
... ich Menschen kenne, die diesen Beruf haben.	<input type="checkbox"/>
... dieser Beruf gute Zukunftsperspektiven hat.	<input type="checkbox"/>
... man in diesem Beruf gut verdient.	<input type="checkbox"/>
... mir Lehrer dazu geraten haben.	<input type="checkbox"/>
... eine Freundin, ein Freund das auch macht.	<input type="checkbox"/>
... mir Freunde/Bekannte dazu geraten haben.	<input type="checkbox"/>
... mir meine Eltern, Familie dazu geraten haben.	<input type="checkbox"/>
... ich danach eine weitere Qualifizierung, Ausbildung machen möchte (als Sprungbrett für einen besseren Beruf).	<input type="checkbox"/>
... ich keine andere Möglichkeiten sehe.	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar:	<input type="checkbox"/>
_____	

**6. Wie schätzt Du Dein Wissen über diesen Beruf ein?**

(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage.)

Ich fühle mich gut informiert und weiß, was in diesem Beruf auf mich zukommt.	<input type="checkbox"/>
Ich weiß so ungefähr, was in diesem Beruf auf mich zukommt, was mir der Beruf bietet und was ich leisten muss.	<input type="checkbox"/>
Eigentlich weiß ich kaum etwas über diesen Beruf.	<input type="checkbox"/>
Darüber habe ich mir bis jetzt noch keine Gedanken gemacht.	<input type="checkbox"/>

**7. Was denkst Du über ein Praktikum in einem Betrieb allgemein?**



sehr sinnvoll 					gar nicht sinnvoll 
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**8. Hast Du schon mal ein Praktikum in einem Betrieb absolviert?**

(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage)

Ja, habe ich. Wenn ja: Wie viele? _____	<input type="checkbox"/> → weiter mit Frage 9
Nein, noch nicht.	<input type="checkbox"/> → weiter mit Frage 10
Nein, ich habe aber bereits eine Zusage für ein Praktikum.	<input type="checkbox"/> → weiter mit Frage 10

**9. Wie schätzt Du Dein damaliges Praktikum ein? Mein Praktikum im Betrieb ...**

<i>Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen</i>	trifft voll zu					trifft überhaupt nicht zu
						
... war für mich persönlich insgesamt sehr sinnvoll.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat mir geholfen, meinen Berufswunsch besser einzuschätzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hilft mir später, leichter einen Arbeitsplatz zu finden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... war eigentlich nur vertane Zeit und bringt mich nicht weiter.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat mir viele wichtige praktische Erfahrungen gebracht, die ich in der Schule nicht lernen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat mir sehr viel Spaß gemacht, da ich meine praktischen Fähigkeiten zeigen konnte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... finde ich prinzipiell gut, aber der damalige Praktikumsplatz hat mir nicht wirklich weiter geholfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**10. Wenn Du schon einen Bildungsgang oder eine Maßnahme abgebrochen oder gewechselt hast, was war der Grund?**

<input type="checkbox"/>	Es hat sich etwas Besseres ergeben.
<input type="checkbox"/>	Der Bildungsgang/ die Maßnahme hat für mich keinen Sinn gemacht
<input type="checkbox"/>	Ich bin mit den Lehrern/ Betreuern an der Schule nicht klargekommen.
<input type="checkbox"/>	Ich bin mit den Mitschülern nicht klargekommen
<input type="checkbox"/>	Ich bin mit dem Betrieb nicht klar gekommen.
<input type="checkbox"/>	Ich bin mit dem Maßnahmeträger nicht klar gekommen
<input type="checkbox"/>	Ich habe den Bildungsgang/ die Maßnahme aufgrund von persönlichen Gründen abgebrochen.
<input type="checkbox"/>	Ich wurde schwanger
<input type="checkbox"/>	Ich fühlte mich unterfordert.
<input type="checkbox"/>	Ich fühlte mich überfordert.
<input type="checkbox"/>	Ich wurde aus der Maßnahme ausgeschlossen
<input type="checkbox"/>	Sonstiges _____



**11. Warum hast Du Dich für diesen Bildungsgang entschieden? Was ist der Hauptgrund?  
Ich komme hierhin, vor allem, weil ...**

(Mehrere Nennungen möglich.)



... ich muss, keine andere Möglichkeit habe.	<input type="checkbox"/>
... ich mich bewusst dafür entschieden habe.	<input type="checkbox"/>
... mein bester Freund, meine beste Freundin auch hier hingehen.	<input type="checkbox"/>
... meine anderen Freunde, Freundinnen auch hier hingehen.	<input type="checkbox"/>
... meine Eltern das so wollten.	<input type="checkbox"/>
... meine frühere Schule mir dazu geraten hat.	<input type="checkbox"/>
... die Berufsberatung oder Fallmanager mir dazu geraten haben.	<input type="checkbox"/>
... ich keinen Ausbildungsplatz bekommen habe.	<input type="checkbox"/>
... _____ (sonstige Gründe bitte eintragen)	<input type="checkbox"/>

**B – aktuelle Ausbildung**

**12. Wie wichtig ist dieser Bildungsgang, die Maßnahme ...?**

Bitte <u>in jeder Zeile ein Kreuzchen</u>	sehr wichtig 			überhaupt nicht wichtig 	
... für die Ausbildung, den Beruf den Du erlernen willst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für Deine persönliche Motivation, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für Deine eigene, persönliche Weiterentwicklung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für Deine Berufsorientierung, -entscheidung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**13. Du hast ja jetzt schon erste Erfahrungen im Berufskolleg, Werkstattjahr oder BvB gemacht. Inwieweit trägt dieser Bildungsgang, diese Maßnahme dazu bei, ...**

Bitte <u>in jeder Zeile ein Kreuzchen</u>	trifft voll zu 			trifft überhaupt nicht zu 	
... dass Du wichtige Dinge für den Berufsstart lernst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dich zu motivieren, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dass Du dich auch persönlich weiter entwickelst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dass Du besser einschätzen kannst, was Du beruflich machen willst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**14. Wenn Du an den jetzigen Bildungsgang bzw. Maßnahme denkst: Welche Aussage trifft für Dich zu?**

Bitte <u>in jeder Zeile ein Kreuzchen</u>	trifft voll zu			trifft überhaupt nicht zu	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich finde den Unterricht, die Maßnahme alles in allem sehr gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mich dadurch entschlossen, weiter zu lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Zeit in dieser Klasse ist für mich verlorene Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gehe gerne in den Unterricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mit den schulischen Anforderungen Probleme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme gut mit meinen Mitschüler/innen, den anderen Teilnehmer/innen klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme gut mit meinen Lehrer/innen klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer/innen kümmern sich um mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme gut mit meinen Ausbilder/innen, Betreuer/innen klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Ausbilder/innen, Betreuer/innen kümmern sich um mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**C - Zukunftspläne**

**15. Hast Du im letzten halben Jahr Bewerbungen geschrieben?**

Ja  Wenn ja: Wie viele? \_\_\_\_\_  
Nein

**D – Allgemeine Angaben zur Person**

**16. Was tun Dein Vater und Deine Mutter zurzeit beruflich?**  
(Bitte in jeder Spalte ein Kreuzchen)

Vater	Mutter	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	arbeitet, ist erwerbstätig
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ist arbeitslos, auf Arbeitssuche
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	ist Hausmann/ Hausfrau
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	etwas anderes
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	weiß ich nicht

**E – Aktuelle Lebenssituation**

**17. Wie zufrieden bist Du zur Zeit mit ...**

Bitte <u>in jeder Zeile ein Kreuzchen</u>	sehr zufrieden			gar nicht zufrieden	
					
... Deinem allgemeinen Lebensgefühl.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deiner finanziellen Situation.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Kontakt zu Freunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Kontakt zur Familie und Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Selbstwertgefühl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Gesundheitszustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**18. Wie beurteilst Du alles in allem Deine aktuelle Lebenssituation?**

Bitte <u>in jeder Zeile ein Kreuzchen</u>	trifft voll zu			trifft überhaupt nicht zu	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich mache Pläne für mein weiteres Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin oft lustlos und niedergeschlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sich anzustrengen bringt sowieso nichts.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eigentlich ist mir momentan alles egal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich etwas will, bekomme ich es auch hin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**19. Welche Probleme hast Du, was belastet Dich im Moment?**

Bitte <u>in jeder Zeile ein Kreuzchen</u>	belastet mich ...			
	sehr	mittel	wenig	gar nicht
Allgemeine Angst vor der Zukunft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angst, keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitslosigkeit der Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angst vor Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Orientierungslosigkeit, ich weiß nicht so richtig, was ich später machen soll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich weiß nicht, was ich mit mir, meiner Zeit anfangen soll	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärger mit den Eltern, Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beziehungsstress (z.B. Ärger mit dem Freund, der Freundin)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gesundheitliche Probleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alkoholprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielsucht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einsamkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familiäre Probleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit der Polizei, Straffälligkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
eigene Schulden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulden der Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



**20. Wenn Du Probleme hast, wer hilft Dir dann?**

<i>Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen</i>	häufig	ab und zu	gar nicht
meine Eltern/Familie/Verwandte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
meine Freunde/Freundinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrer/innen, Ausbilder/innen, Betreuer/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeiter/innen der Kompetenzagentur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeiter/innen von Jugendtreffs, Vereinen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sozialarbeiter/in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirche, Religionsgemeinschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Übergangcoach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärzte, Psychologen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige, nämlich: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**21. Welche Aussagen treffen auf Dich zu?  
(Bitte alles ankreuzen, was zutrifft.)**

Wenn ich in einem Betrieb arbeite, möchte ich durch meine Arbeit den Erfolg des Unternehmens verbessern.	<input type="checkbox"/>
'Beruf' heißt für mich, Qualität abzuliefern.	<input type="checkbox"/>
Ich bin motiviert, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme.	<input type="checkbox"/>
Ich bin stets pünktlich, auch dann, wenn die Arbeit es nicht erfordert.	<input type="checkbox"/>
Ich bin verlässlich, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme.	<input type="checkbox"/>
Wenn ich in einem Betrieb arbeite, ist es mir wichtig, dass ich zu diesem Unternehmen passe.	<input type="checkbox"/>
Es ist mir wichtig, dass ich stolz sein kann auf meine Arbeit.	<input type="checkbox"/>
Ich erzähle anderen gerne, was ich gerade lerne oder beruflich mache.	<input type="checkbox"/>

**22. Wenn Du nun noch einmal über die letzten 6 Monate nachdenkst: gab es für Dich ein einschneidendes oder wichtiges Ereignis, das Dich stark beeinflusst hat? Kannst Du uns kurz sagen, was passiert ist und wie es Dich verändert hat?**

---

---

---

---

---

---

---

## **Fragebogen der 2. CATI-Welle**

Dieser Fragebogen wurde vom Telefonbefragungsinstitut in eine CATI-Maske programmiert und als Grundlage für die Telefoninterviews genutzt..

# Deine Meinung zählt!

## Schülerbefragung 2. CATI-Welle

Vom Interviewer vorher einzutragen / bzw. vorgeben:

Fragebogen- Code						
---------------------	--	--	--	--	--	--

**Verantwortlich für Durchführung und Auswertung:**

sfs – Sozialforschungsstelle Dortmund, Technische Universität Dortmund,  
Evinger Platz 17, 44339 Dortmund, Telefon: 0231-8596-268, pelka@sfs-dortmund.de

Im Auftrag des Bildungsbüros des Kreises Gütersloh

## A – aktuelle Ausbildungssituation

Wir möchten mit dieser Befragung erfahren, wie Jugendliche im Kreis Gütersloh die verschiedenen Angebote und Maßnahmen der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung bewerten. Du kannst also helfen, die Angebote und Maßnahmen zu verbessern, wenn Du uns sagst, was Du machst und welche Erfahrungen Du mit Maßnahmen und Bildungsgängen gemacht hast. Dazu möchten wir gerne wissen, was Du zur Zeit machst, wie Du auf den nun abgeschlossenen Bildungsgang zurückblickst und was Du demnächst gerne machen möchtest.

### 1. Was machst Du zur Zeit? Diese Frage ist eine Mehrfachantwort, außer der weiße Bereich. Dort ist nur eine Antwort möglich.

<input type="checkbox"/>	Ich mache einen Bildungsgang an einem Berufskolleg. -> weiter mit 2 (auch wenn 1.2, 1.3, 1.4 oder 1.5 zusätzlich angekreuzt wurden.	
<input type="checkbox"/>	Berufsorientierungsjahr (BOJ) dieser weiße Bereich ist <u>keine</u> Mehrfachantwort!	
<input type="checkbox"/>	Berufsgrundschuljahr (BGJ)	
<input type="checkbox"/>	Werkstattjahr	
<input type="checkbox"/>	Klasse für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSOB)	
<input type="checkbox"/>	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	
<input type="checkbox"/>	Ich bin zur Zeit in einer Ausbildung in einem Betrieb. -> weiter mit 6 (außer wenn 1.1 angekreuzt wurde	seit: _____
<input type="checkbox"/>	Ich arbeite/ jobbe momentan. -> weiter mit 8 (außer wenn 1.1 angekreuzt wurde	seit: _____
<input type="checkbox"/>	Ich mache weder eine Ausbildung noch arbeite/jobbe ich. -> weiter mit 8 (außer wenn 1.1 angekreuzt wurde	seit: _____
<input type="checkbox"/>	Sonstiges _____ -> weiter mit 8 (außer wenn 1.1 angekreuzt wurde	seit: _____

### 2. Wenn Du an einem Berufskolleg bist: an welchem? (nur, wenn 1.1 angekreuzt wurde)

<input type="checkbox"/>	Halle Berufskolleg
<input type="checkbox"/>	Reinhard-Mohn-Berufskolleg
<input type="checkbox"/>	Carl-Miele-Berufskolleg
<input type="checkbox"/>	Ems-Berufskolleg
<input type="checkbox"/>	Reckenberg Berufskolleg
<input type="checkbox"/>	Kolping
<input type="checkbox"/>	An einem anderen, nämlich: _____

**A.1– Berufskolleg** (nur, wenn 1.1 angekreuzt wurde)

**3. Warum hast Du Dich für diesen Bildungsgang entschieden? Was ist der Hauptgrund?  
Ich komme hierhin, vor allem, weil ...**

(Mehrere Nennungen möglich.)

... ich muss, keine andere Möglichkeit habe.	<input type="checkbox"/>
... ich mich bewusst dafür entschieden habe.	<input type="checkbox"/>
... mein bester Freund, meine beste Freundin auch hier hingehen.	<input type="checkbox"/>
... meine anderen Freunde, Freundinnen auch hier hingehen.	<input type="checkbox"/>
... meine Eltern das so wollten.	<input type="checkbox"/>
... meine frühere Schule mir dazu geraten hat.	<input type="checkbox"/>
... die Berufsberatung oder Fallmanager mir dazu geraten haben.	<input type="checkbox"/>
... ich keinen Ausbildungsplatz bekommen habe.	<input type="checkbox"/>
... _____ (sonstige Gründe bitte eintragen)	<input type="checkbox"/>

**4. Inwieweit trägt dieser Bildungsgang, diese Maßnahme dazu bei, ... (nur, wenn 1.1 angekreuzt wurde)**

Bitte <u>in jeder Zeile ein Kreuzchen</u>	trifft voll zu			trifft überhaupt nicht zu	
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dass Du wichtige Dinge für den Berufsstart lernst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dich zu motivieren, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dass Du dich auch persönlich weiter entwickelst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... dass Du besser einschätzen kannst, was Du beruflich machen willst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**5. Wenn Du an den jetzigen Bildungsgang bzw. Maßnahme denkst: Welche Aussage trifft für Dich zu? (nur, wenn 1.1 angekreuzt wurde)**

Bitte <i>in jeder Zeile ein Kreuzchen</i>	trifft voll zu				trifft überhaupt nicht zu
	☺				☹
Ich finde den Unterricht, die Maßnahme alles in allem sehr gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mich dadurch entschlossen, weiter zu lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Zeit in dieser Klasse ist für mich verlorene Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gehe gerne in den Unterricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe mit den schulischen Anforderungen Probleme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme gut mit meinen Mitschüler/innen, den anderen Teilnehmer/innen klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme gut mit meinen Lehrer/innen klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lehrer/innen kümmern sich um mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme gut mit meinen Ausbilder/innen, Betreuer/innen klar.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Ausbilder/innen, Betreuer/innen kümmern sich um mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weiter mit Frage 8

**A.1- Ausbildung** (nur, wenn 1.2 angekreuzt wurde)

**6. Wenn Du einen Ausbildungsplatz bekommen hast, entspricht die Ausbildungsstelle Deinem Wunschberuf?**



Es ist die Ausbildung die ich mir gewünscht habe.	<input type="checkbox"/>
Ich habe in einem ähnlichen Bereich eine Ausbildungsstelle bekommen.	<input type="checkbox"/>
Ich mache in einem anderen Bereich meine Ausbildung.	<input type="checkbox"/>
_____ (Sonstiges bitte eintragen)	<input type="checkbox"/>

**7. Wodurch hast Du den Ausbildungsplatz bekommen?**

Durch Bewerbungen, die ich geschrieben habe.	<input type="checkbox"/>
Durch ein Praktikum, das ich in dem Betrieb gemacht habe.	<input type="checkbox"/>
Durch Vermittlung von meine Eltern, Freunden, Bekannten.	<input type="checkbox"/>
Durch Vermittlung der Berufsberatung.	<input type="checkbox"/>
Durch Vermittlung des Berufskollegs.	<input type="checkbox"/>
_____	<input type="checkbox"/>
(Sonstiges bitte eintragen)	

**A.2- aktuelle Tätigkeit**

**8. Wie wichtig ist Dir das, was Du zur Zeit machst? Also...-> Bezug nehmen auf Antwort zu Frage 1**

Bitte <u>in jeder Zeile ein Kreuzchen</u>	sehr wichtig			überhaupt nicht wichtig	
					
... für die Ausbildung, den Beruf den Du erlernen willst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für Deine persönliche Motivation, weiter auf einen Ausbildungsplatz hinzuarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für Deine eigene, persönliche Weiterentwicklung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... für Deine Berufsorientierung, -entscheidung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



## B - Bildungsgangwechsel

9. Als wir Dich vor einem Jahr das erste Mal (im November 2009) befragt haben, warst Du ja in einem Bildungsgang am Berufskolleg. Hast Du diesen Bildungsgang zu Ende besucht?

<input type="checkbox"/> Ja mit Abschluss -> weiter mit Frage 12
<input type="checkbox"/> Ja ohne Abschluss
<input type="checkbox"/> Nein – weiter mit Frage 10

10. Wenn Du den Bildungsgang, in dem Du vor einem Jahr (im November 2009) warst, nicht zu Ende besucht hast, was hast Du statt dessen gemacht?

<input type="checkbox"/> Ich bin in einen anderen Bildungsgang gewechselt.	
<input type="checkbox"/> Berufsorientierungsjahr (BOJ) dieser weiße Bereich ist <u>keine</u> Mehrfachantwort!	
<input type="checkbox"/> Berufsgrundschuljahr (BGJ)	
<input type="checkbox"/> Werkstattjahr	
<input type="checkbox"/> Klasse für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSOB)	
<input type="checkbox"/> BvB mit Eignungsanalyse, Übergangsqualifikation	
<input type="checkbox"/> Ich habe eine Ausbildung in einem Betrieb begonnen.	seit: _____
<input type="checkbox"/> Ich habe gearbeitet/ gejobbt.	seit: _____
<input type="checkbox"/> Ich habe weder eine Ausbildung gemacht, noch gearbeitet/gejobbt	seit: _____
<input type="checkbox"/> Ich habe etwas anderes gemacht, nämlich: _____	seit: _____



**11. Wenn Du den Bildungsgang, in dem Du vor einem Jahr (im November 2009) warst nicht zu Ende besucht hast, was war der Grund?**

<input type="checkbox"/>	Es hat sich etwas Besseres ergeben.
<input type="checkbox"/>	Der Bildungsgang/ die Maßnahme hat für mich keinen Sinn gemacht
<input type="checkbox"/>	Ich bin mit den Lehrern/ Betreuern an der Schule nicht klar gekommen.
<input type="checkbox"/>	Ich bin mit den Mitschülern nicht klar gekommen
<input type="checkbox"/>	Ich bin mit dem Betrieb nicht klar gekommen.
<input type="checkbox"/>	Ich bin mit dem Maßnahmeträger nicht klar gekommen
<input type="checkbox"/>	Ich habe den Bildungsgang/ die Maßnahme aufgrund von persönlichen Gründen abgebrochen.
<input type="checkbox"/>	Ich wurde schwanger
<input type="checkbox"/>	Ich fühlte mich unterfordert.
<input type="checkbox"/>	Ich fühlte mich überfordert.
<input type="checkbox"/>	Ich wurde aus der Maßnahme ausgeschlossen
<input type="checkbox"/>	Sonstiges _____

**C – berufliche Orientierung**

**12. Wie gut fühlst Du Dich auf ...**

(Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen)

	sehr gut 			überhaupt nicht 	
... die Entscheidung für einen Beruf vorbereitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... das Arbeitsleben vorbereitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**13. Weißt Du schon, welchen Beruf Du erlernen möchtest?**

(Bitte nur **ein Kreuzchen** bei dieser Frage)

Ja und ich bin mir ziemlich sicher.	<input type="checkbox"/>
Ja, aber ich bin mir noch unsicher.	<input type="checkbox"/>
Nein, weiß ich noch nicht.	<input type="checkbox"/>
Nein, ich möchte eigentlich in nächster Zeit keine Ausbildung machen.	<input type="checkbox"/>

**14. Hast Du im letzten halben Jahr professionelle Beratung zur Klärung Deiner Berufsorientierung in Anspruch genommen? Wenn ja, wie hilfreich war diese Beratung für Dich?**

(Bitte alles ankreuzen, was zutrifft.)		Wie hilfreich war diese Beratung für dich?				
		sehr hilfreich 😊		gar nicht hilfreich ☹️		
<b>Bei wem warst Du schon?</b>						
<input type="checkbox"/>	Berufsberatung der Agentur für Arbeit, →	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Beratungslehrer an einem Berufskolleg →	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Ausbildungsbörse/Ausbildungsmesse →	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Kompetenzagentur →	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Bildungsbegleiter der freien Träger →	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Fallmanager der GT aktiv GmbH →	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	andere Berater, und zwar: _____ →	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> Nein, ich habe keine berufliche Beratung im letzten halben Jahr in Anspruch genommen.						

**15. Wobei hat Dir die Beratung konkret weitergeholfen?**

<input type="checkbox"/>	Die Beratung hat meine Motivation gesteigert.
<input type="checkbox"/>	Ich habe ein konkretes Jobangebot bekommen.
<input type="checkbox"/>	Ich habe ein Angebot für ein Praktikum bekommen.
<input type="checkbox"/>	Ich habe Unterstützung bei der Bewerbung erhalten.
<input type="checkbox"/>	Ich bin mir meiner Stärken klar geworden.
<input type="checkbox"/>	Ich weiß jetzt besser, wo ich beruflich hin will.
<input type="checkbox"/>	Mir wurde bei persönlichen Problemen geholfen.
<input type="checkbox"/>	Sonstiges _____

**16. Was denkst Du über ein Praktikum in einem Betrieb allgemein?**

sehr sinnvoll 😊				gar nicht sinnvoll ☹️
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

D - Zukunftspläne

17. Was sind Deine Pläne für die Zukunft?  
Was wirst Du am wahrscheinlichsten tun?

(Bitte nur ein Kreuzchen bei dieser Frage)

Eine Ausbildung/Lehre machen.	<input type="checkbox"/>
An einer Maßnahme teil nehmen.	<input type="checkbox"/>
Mich um meine Familie kümmern (Elternzeit nehmen, etc.).	<input type="checkbox"/>
Einen weiteren Schulabschluss machen.	<input type="checkbox"/>
Jobben, um Geld zu verdienen.	<input type="checkbox"/>
Nach der Ausbildung übernommen zu werden.	<input type="checkbox"/>
Die Ausbildung mit Erfolg zu beenden.	<input type="checkbox"/>
Weiß ich noch nicht.	<input type="checkbox"/>

18. Was würdest Du akzeptieren, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen?

Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen	auf jeden Fall					käme gar nicht in Frage
	☺					☹
Ich würde auch einen anderen als meinen Wunschberuf akzeptieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde einen Beruf akzeptieren, der keinen guten Ruf hat, der nicht so „in“ ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde als Mann auch einen eher typisch „weiblichen“ Beruf akzeptieren, als Frau auch einen eher typisch „männlichen“ Beruf akzeptieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde ungünstige Arbeitszeiten akzeptieren (z.B. Wochenende, Schichtdienst).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde ein geringes Gehalt akzeptieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde weite Anfahrtswege in Kauf nehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde für den Ausbildungsplatz weiter wegziehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde körperlich schwere Arbeit übernehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde Arbeiten übernehmen, die unter meinem fachlichen Können liegen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich würde weniger interessante Arbeiten übernehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## E - Aktuelle Lebenssituation

### Einleitung:

Das Leben ist ja von unterschiedlichen Situationen geprägt. Je nachdem wie man sich fühlt, macht einem das Leben und auch das Lernen und die Arbeit mehr oder weniger Spaß. Wie sieht das aktuell bei Dir aus?

### 19. Wie zufrieden bist Du zur Zeit mit ...

<i>Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen</i>	sehr zufrieden 😊			gar nicht zufrieden ☹️	
... Deinem allgemeinen Lebensgefühl.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deiner finanziellen Situation.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Kontakt zu Freunden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Kontakt zur Familie und Verwandten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Selbstwertgefühl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... Deinem Gesundheitszustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### 20. Wie beurteilst Du alles in allem Deine aktuelle Lebenssituation?

<i>Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen</i>	trifft voll zu			trifft überhaupt nicht zu	
Ich mache Pläne für mein weiteres Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin oft lustlos und niedergeschlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sich anzustrengen bringt sowieso nichts.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eigentlich ist mir momentan alles egal.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich etwas will, bekomme ich es auch hin.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**21. Wenn Du Probleme hast, wer hilft Dir dann?**

<i>Bitte in jeder Zeile ein Kreuzchen</i>	häufig	ab und zu	gar nicht
meine Eltern/Familie/Verwandte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
meine Freunde/Freundinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrer/innen, Ausbilder/innen, Betreuer/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeiter/innen der Kompetenzagentur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeiter/innen von Jugendtreffs, Vereinen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sozialarbeiter/in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirche, Religionsgemeinschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Übergangskoach	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ärzte, Psychologen etc.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige, nämlich: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**22. Welche Aussagen treffen auf Dich zu?  
(Bitte alles ankreuzen, was zutrifft.)**

Wenn ich in einem Betrieb arbeite, möchte ich durch meine Arbeit den Erfolg des Unternehmens verbessern.	<input type="checkbox"/>
'Beruf' heißt für mich, Qualität abzuliefern.	<input type="checkbox"/>
Ich bin motiviert, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme.	<input type="checkbox"/>
Ich bin stets pünktlich, auch dann, wenn die Arbeit es nicht erfordert.	<input type="checkbox"/>
Ich bin verlässlich, egal welche Tätigkeit ich aufgetragen bekomme.	<input type="checkbox"/>
Wenn ich in einem Betrieb arbeite, ist es mir wichtig, dass ich zu diesem Unternehmen passe.	<input type="checkbox"/>
Es ist mir wichtig, dass ich stolz sein kann auf meine Arbeit.	<input type="checkbox"/>
Ich erzähle anderen gerne, was ich gerade lerne oder beruflich mache.	<input type="checkbox"/>

---

**23. Wenn Du nun noch einmal über die letzten 6 Monate nachdenkst: gab es für Dich ein einschneidendes oder wichtiges Ereignis, das Dich stark beeinflusst hat? Kannst Du uns kurz sagen, was passiert ist und wie es Dich verändert hat?**

---

---

---

---

## Literaturverzeichnis

- Atteslander, Peter (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Bielefeld. Online: [http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb\\_2010.pdf](http://www.bildungsbericht.de/daten2010/bb_2010.pdf) eingesehen am 07.09.11
- Burkart, Thomas/ Kleining, Gerhard/ Witt, Harald (2010): Methodologie und Methode. Dialogische Introspektion. Wiesbaden.
- Butz, Bert (2008): Grundlegende Qualitätsmerkmale einer ganzheitlichen Berufsorientierung. In: Famulla u. a. Berufsorientierung als Prozess. Persönlichkeit fördern, Schule entwickeln, Übergang sichern. Ergebnisse aus dem Programm „Schule-Wirtschaft/Arbeitsleben“. Hohengehren. S. 42 bis 62.
- Diekmann, Alexander (2008): Empirische Sozialforschung. Hamburg.
- Heinemann, Lars/Rauner, Felix (2008): Identität und Engagement: Konstruktion eines Instruments zur Beschreibung der Entwicklung beruflichen Engagements und beruflicher Identität. In: A+B Forschungsberichte Nr. 1/2008. Online: [http://www.ibb-2010.de/fileadmin/user/A\\_B\\_Forschungsberichte/a\\_b\\_Nr\\_1\\_2008\\_\\_FINALpdf.pdf](http://www.ibb-2010.de/fileadmin/user/A_B_Forschungsberichte/a_b_Nr_1_2008__FINALpdf.pdf) eingesehen am 07.09.11
- Kuhnke, Ralf (2005): Methodenanalyse zur Panelmortalität im Übergangspanel. Halle. Online: [http://www.dji.de/bibs/276\\_4764\\_WT\\_3\\_2005\\_kuhnke.pdf](http://www.dji.de/bibs/276_4764_WT_3_2005_kuhnke.pdf) eingesehen am 21.02.12
- Pelka, Bastian (2010a): Berufsorientierung in NRW. Transparenz ist gefragt; In: Eildienst. Zeitschrift des Landkreistages NRW, 12/2010/2010, S. 449-451
- Pelka, Bastian (2010b): Welche Berufsorientierung suchen Jugendliche? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP), 6/2010, S. 43-46
- Sattelmeyer, Anke/Erbe, Jessica (2010): Migrationshintergrund - Zur Operationalisierung des Begriffs in der Berufsbildungsforschung. Bonn.
- Schnell, Rainer/ Hill, Paul/ Esser, Elke (2005): Methoden der empirischen Sozialforschung. München. Online: <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/6141> eingesehen am 21.02.12



**Veröffentlichungen**  
**der**  
**Sozialforschungsstelle**  
**Dortmund**  
(Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung  
der Technischen Universität  
Dortmund)



# ARBEIT

**Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik**

herausgegeben von

Gerhard Bosch, Katrin Hansen, Arne Heise, Thomas Herrmann, Jürgen Howaldt, Heike Jacobsen, Hermann Kotthoff, Heiner Minssen, Hartmut Neundorff, Angela Paul-Kohlhoff, Ivars Udris

*Die arbeitsbezogene Forschung expandiert.*

Dennoch fehlte vornehmlich für den nicht-technischen Bereich ein Organ der Ergebnisaufbereitung, Zusammenführung und Gewichtung, das zu einem übergreifenden Erkenntnisfortschritt beitragen kann.

Die Fachzeitschrift ARBEIT - Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik will diese Lücke schließen.

ARBEIT will subjektiv wie objektiv orientierte Forschungen über Arbeit präsentieren, theoretische Reflektionen wie praktische Erfahrungen zur Diskussion stellen, Wissen über Arbeit im alltäglichen Verständnis und Zusammenhang, in institutionellen Kontexten und funktionalen Leistungsbeziehungen so aufbereiten und präsentieren, dass es in übergeordnete Sinnzusammenhänge einzubauen und zu verwenden ist. Arbeit ist alltägliches Handeln, zweck- und leistungsbezogen bezahlt und bewertet. Arbeit als Strukturmerkmal wie als sozialer Prozess, als Produktion des menschlichen Lebens ist das Thema der Zeitschrift.

In ARBEIT haben Beiträge mit theoretischen wie auch mit empirischen Schwerpunkten, Methodendiskussionen und Erfahrungsberichte aus der Praxis, Quintessenzen der Forschung wie Tagungsberichte und Besprechungen ihren Platz.

Die Zeitschrift richtet sich an alle an Arbeitsproblemen interessierten Forscher und Praktiker.

ARBEIT will interdisziplinär Dialog und Austausch fördern: zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen Ingenieurwesen und Sozialwissenschaft, zwischen Industriepsychologie und Frauenforschung etc.

ARBEIT veröffentlicht empirische wie theoretische Beiträge und Erfahrungsberichte und bietet als Service für LeserInnen Kurzbeiträge und Tagungsberichte sowie einen ausführlichen Rezensionsteil an.

ARBEIT setzt mit Schwerpunktheften Akzente (z.B.: Geschlechterfragen, Gruppenarbeit, industrielle Beziehungen) und wird zu den Themenbereichen Europa, Weiterbildung und Dienstleistungsarbeit verstärkt Veröffentlichungen anbieten.

## **Bezugsbedingungen:**

Jährlich erscheinen 4 Hefte mit einem Jahrgangs-Umfang von ca. 320 Seiten.

Abonnementkosten:

Jahresabonnement:	Bibliotheken	€ 92,00
	persönl. Abo	€ 69,00

für Studenten gegen Studienbescheinigung	€ 46,00
--	---------

Einzelheft	€ 26,00
------------	---------

(jeweils incl. MWST, zuzüglich Versandkosten)

Bei institutionellen Beziehungen ist der online-Zugang im Preis enthalten, alle anderen erhalten den Zugang gegen eine zusätzliche Zahlung von € 12,00/Jahr.

## **zu beziehen über:**

Lucius & Lucius  
Verlagsgesellschaft  
Gerokstraße 51  
D-70184 Stuttgart

## **Redaktionsanschriften:**

### *Aufsatzredaktion:*

Sozialforschungsstelle  
Zentrale wissenschaftliche Einrichtung  
der Technischen Universität Dortmund  
Ingrid Goertz/Ursula Ammon  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund

e-mail: goertz@sfs-dortmund.de  
ammon@sfs-dortmund.de

www: ZeitschriftArbeit.de

### *Rezensionsredaktion:*

Ruhr-Universität Bochum, Institut für Arbeitswissenschaft  
Dr. Martin Kröll  
D-44780 Bochum  
e-mail: arbeit@iaw.rub.de

# **Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung**

Hrsg.: Hilf, Ellen / Hirsch-Kreinsen, Hartmut / Hitzler, Ronald /  
Howaldt, Jürgen / Naegele, Gerhard / Reichert, Monika

Vor dem Hintergrund sich verschärfender sozialer Risiken und demografischer Herausforderungen sowie einer beschleunigten Veränderungsdynamik in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur wächst ganz offensichtlich das Bewusstsein eines nur eingeschränkten Problemlösungspotenzials etablierter Steuerungs- und Problemlösungsroutinen.

Je weiter Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur, die natürliche Umwelt, die Arbeits- und Lebenswelt von technischen Innovationen durchdrungen und in hohem Tempo umgestaltet werden, umso mehr gewinnen soziale Innovationen an Bedeutung und öffentlicher Aufmerksamkeit. Mit dem verstärkten Fokus auf soziale Innovationen tritt aber die mit den Sozialwissenschaften verbundene Reflexions- und Gestaltungskompetenz stärker in den Vordergrund.

Zu einer der aktuell wie künftig zentralen gesellschaftlichen Gestaltungsaufgaben gehört der demografische Wandel. Seine Auswirkungen sind vielschichtig. Neben der Bevölkerungsstruktur betreffen die Veränderungen den Arbeitsmarkt, die kommunale Infrastruktur, die Gesundheitsversorgung und das soziale Zusammenleben in der Gesellschaft.

Die Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung versammeln wissenschaftliche Publikationen, die sich mit den damit verbundenen Fragen auseinandersetzen. Die Herausgeber/innen repräsentieren mit der Sozialforschungsstelle Dortmund und der Dortmunder sozialen Gerontologie an der Technischen Universität Dortmund zwei traditionsreiche Einrichtungen und Standorte sozialwissenschaftlicher Forschung in Deutschland. Sie bilden zugleich einen wichtigen Bestandteil der an der TU Dortmund vertretenen Sozialwissenschaften.

zu beziehen über:



**Hrsg.: Howaldt, Jürgen / Jacobsen, Heike**

Soziale Innovation: Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma. Aus der Reihe: Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung 2010. 396 S. mit 17 Abb. u. 3 Tab. Br. ISBN: 978-3-531-16824-1, 59,95 €



**Katenkamp, Olaf:** Implizites Wissen in Organisationen, Konzepte, Methoden und Ansätze im Wissensmanagement. Aus der Reihe: Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung, 2011. 522 S. mit 30 Abb. u. 56 Tab. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Jürgen Howaldt. Br., ISBN: 978-3-531-18028-1, 49,95 €



**Roski, Melanie Birgit:** Spin-off-Unternehmen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, Unternehmensgründungen in wissens- und technologieintensiven Branchen. Aus der Reihe: Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung, 2011. 320 S. mit 16 Abb. u. 12 Tab. Br., ISBN: 978-3-531-18195-0, 39,95 €



**Pröll, Ulrich / Ammon, Ursula / Maylandt, Jens:** Gesundheit bei der Arbeit als Thema von Kammern, Kleinbetriebliches Gesundheitsmanagement auf der Agenda beruflicher und wirtschaftlicher Selbstverwaltung. Aus der Reihe: Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung, 2011. 225 S. mit 12 Abb. u. 6 Tab. Br., ISBN: 978-3-531-18299-5, 39,95 €



**Sporket, Mirko:** Organisationen im demographischen Wandel, Altersmanagement in der betrieblichen Praxis. Aus der Reihe: Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung, 2011. 314 S. mit 46 Abb. u. 19 Tab. Br., ISBN: 978-3-531-17737-3, 39,95 €

Grevener Str./Fresnostr. 2

D-48159 Münster

Tel. 0251-6203222; Fax: 0251-231972

eMail: vertrieb@lit-verlag.de

**Band 3:** Hans Vollmer u.a.: Bericht zur sozialen Lage in Dortmund 1996. 224 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-2691-0

**Band 4:** Manuela Michel: Bewältigungsformen des Arbeitsplatzabbaus durch Truppenreduzierung bei Zivilbeschäftigten der alliierten Stationierungstreitkräfte - Fallanalyse eines britischen Reparaturbetriebs in Mönchengladbach, 1995. 180 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-2356-3

**Band 5:** Rüdiger Klatt: Zu einer hermeneutischen Soziologie der betrieblichen Mitbestimmung - Konstruktivistische Perspektiven in der Analyse des Alltags von Betriebsräten, 1995. ca. 180 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-2561-7

**Band 8:** Michael Bürger: Zur Alltagstypik von Betriebsratshandeln - Eine Fallstudie, 1996. 153 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-2945-6

**Band 9:** Wolfgang Kapp, Helmut Martens: Institutionelle Entwicklung und Transformationsprozeß - Theoretisch- methodische Überlegungen und empirische Fallstudien zu betrieblicher Mitbestimmung und lokaler Arbeitspolitik in Ostdeutschland, 1996. 300 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-2936-7

**Band 12:** Ursula Ammon, Guido Becke, Gerd Peter: Unternehmenskooperation und Mitarbeiterbeteiligung - Eine Chance für ökologische und soziale Innovationen, 1997. 216 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3208-2

**Band 13:** Cordula Sczesny: Arbeitszeiten zwischen formeller Regelung und informeller Ausgestaltung - Eine Fallstudie aus den neuen Bundesländern, 1997. 100 Seiten, 15,90 €, ISBN 3-8258-3293-7

**Band 14:** Frerich Frerichs, Manuela Michel, Gerhard Naegele, Gerd Peter, Cordula Sczesny: Bewältigung des Demographischen Wandels in Nordrhein-Westfalen - Entwicklung in der Arbeitswelt und Handlungsperspektiven für die nachberufliche Lebenswelt, 1997, 208 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3294-5

**Band 20:** Ursula Ammon, Maria Behrens (Hg.) Dialogische Technikfolgenabschätzung in der Gentechnik: Bewertung von ausgewählten Diskurs- und Beteiligungsverfahren, 1998, 143 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3964-8

Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik

Klaus Dörre, Walter R. Heinz, Jürgen Howaldt (Hg.)

## Nachhaltige Entwicklung

Vom „Was“ zum „Wie“

Arbeit  
Gesundheit  
Frauenfragen  
Altersforschung  
Sozialpolitik  
Armut

LIT

**Band 21:** Christine Fromm: Betrieblicher Gesundheitsschutz und soziale Selbstverwaltung - Gestaltungsaufgaben und Handlungsmöglichkeiten der sozialen Selbstverwaltung im Zusammenhang mit der aktuellen Strukturreform des betrieblichen Gesundheitsschutzes. 1998, 174 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-4146-4

**Band 24:** Frerich Frerichs, Arno Georg: Ältere Arbeitnehmer in NRW: Betriebliche Problemfelder und Handlungsansätze, 1999, 215 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-4399-8

**Band 25:** Gerhard Naegele, Gerd Peter (Hg.): Arbeit - Alter - Region. Zur Debatte um die Zukunft der Arbeit, um die demographische Entwicklung und die Chancen regionalpolitischer Gestaltung, 2000, 295 Seiten, 20,90 €, ISBN: 3-8258-4247-9

**Band 27:** Jürgen Howaldt, Ralf Kopp, Rainer Skrotzki, Ute Schwitalla: Handlungsleitfaden zur Implementierung eines arbeitsplatznahen kontinuierlichen Qualifizierungsprozess in Klein- und Mittelbetriebe, 2000, 187 Seiten, 15,90 €, ISBN 3-8258-4680-6

**Band 28:** Birgit Mütterich: Die Problematik der Mensch-Tier-Beziehung in der Soziologie: Weber, Marx und die Frankfurter Schule, 2000, 248 Seiten, 20,90 €, ISBN: 3-8258-4753-5

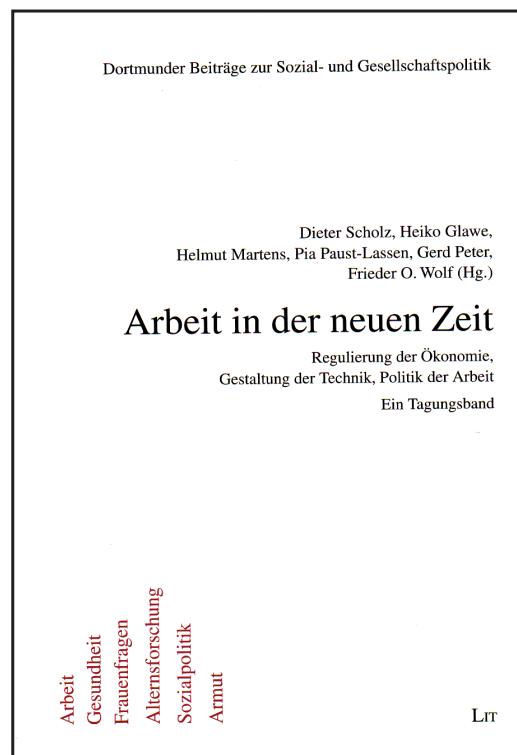
**Band 29:** Walter R. Heinz, Hermann Kotthoff, Gerd Peter (Hg.): Soziale Räume, global players, lokale Ökonomien - Auf dem Weg in die innovative Tätigkeitsgesellschaft?, 2000, 162 Seiten, 20,90 €, ISBN: 3-8258-4754-3

**Band 30:** Eckehard Ehrenberg, Wilfried Kruse: Soziale Stadtentwicklung durch grosse Projekte? EXPO's, Olympische Spiele, Metropolen-Projekte in Europa: Barcelona, Berlin, Sevilla, Hannover, 2000, 350 Seiten, 25,90 €, ISBN: 3-8258-5083-8

**Band 31:** Jürgen Howaldt, Michael Kohlgrüber, Ralf Kopp, Eva Mola, Georg Schulze, Annette Sträter, Walter Wicke: Aufbau regionaler Lernnetzwerke am Beispiel der Dortmunder Metallindustrie. Ergebnisse des Projektes „Betriebliche Reorganisation im regionalen Kontext“ (REKO), 2000, 106 Seiten, 15,90 €, ISBN 3-8258-5084-6

**Band 32:** Walter R. Heinz, Hermann Kotthoff, Gerd Peter (Hg.): Beratung ohne Forschung - Forschung ohne Beratung?, 2001, 111 Seiten, 15,90 €, ISBN 3-8258-5404-1

**Band 37:** Walter R. Heinz, Hermann Kotthoff, Gerd Peter (Hg.): Lernen in der Wissensgesellschaft, 2002, 104 Seiten, 17,90 €, ISBN 3-8258-6018-3





**Band 38:** Cordula Sczesny: Arbeitszeitgestaltung zwischen arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen und individuellen Arbeitszeitpräferenzen. Am Beispiel der Dauernachtarbeit im Krankenhaus, 2002, 344 Seiten, 30,90 €, ISBN 3-8258-6019-1

**Band 40:** Helmut Martens: Die Zukunft der Mitbestimmung beginnt wieder neu - Bilanz und Perspektiven der Mitbestimmung im Lichte von Grundlagen- und Auftragsforschung, Beratung und Forschungstransfer in den 1990er., 2002, 233 Seiten, 25,90 €, ISBN 3-8258-6289-5

**Band 43:** Susanne Felger, Wilfried Kruse, Angela Paul-Kohlhoff, Silke Senft: Partizipative Arbeitsorganisation: Beteiligung jenseits von Naivität Ergebnisse aus dem PartArt-Projekt, 2003, 246 Seiten, 25,90 €, ISBN 3-8258-6786-2

**Band 44:** Olaf Katenkamp, Ralf Kopp, Antonius Schröder: Methodenhandbuch. Angewandte empirische Methoden: Erfahrungen aus der Praxis, 2003, 320 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-6901-6

**Band 46:** Dieter Scholz, Heiko Glawe, Helmut Martens, Pia Paust-Lassen, Gerd Peter, Frieder O. Wolf (Hg.): Arbeit in der neuen Zeit Regulierung der Ökologie, Gestaltung der Technik, Politik der Arbeit, 2004, 357 Seiten, 29,90 €, ISBN 3-8258-7034-0

**Band 50:** Gerd Peter : Wissenspolitik und Wissensarbeit als Gesellschaftsreform. Ausgewählte Beiträge zur Arbeitsforschung 1972-2002, 2003, 440 Seiten, 34,90 €, br., ISBN 3-8258-7213-0

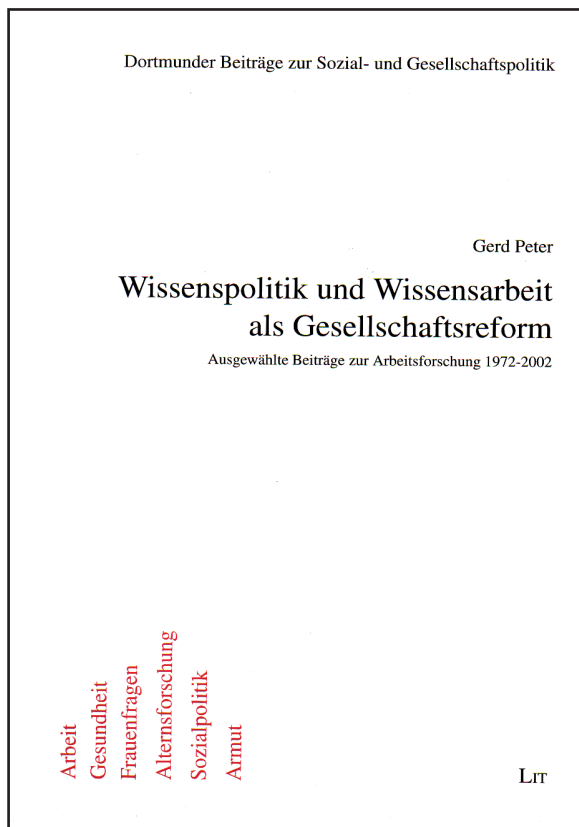
**Band 51:** Klaus Dörre, Walter R. Heinz, Jürgen Howaldt (Hg.): Nachhaltige Entwicklung - Vom „Was“ zum „Wie“, 2004, 178 Seiten, 19,90 €, ISBN 3-8258-7497-4

**Band 52:** Jürgen Howaldt: Neue Formen sozialwissenschaftlicher Wissensproduktion in der Wissensgesellschaft. Forschung und Beratung in betrieblichen und regionalen Innovationsprozessen, 2004, 263 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-7744-2

**Band 53:** Brigitte Duve, Kathrin Manthei, Gernot Mühge (Hg.): Jenseits der Technik. Arbeit im E-Business in kleinen und mittleren Unternehmen, 2005, 104 Seiten., 19,90 €, ISBN 3-8258-7976-3

**Band 55:** Frank Bauer, Hermann Groß, Georg Sieglen, Michael Schwarz: Betriebszeit- und Arbeitszeitmanagement. Ergebnisse einer repräsentativen Betriebsbefragung in Europa, 2005, 184 Seiten, 19,90 €, ISBN 3-8258-8941-6

**Band 57:** Frieder Otto Wolf: Arbeitsglück: Untersuchungen zur Politik der Arbeit. 2005, 372 Seiten, 29,90 €, ISBN 3-8258-9131-3





# Medienzukunft heute

herausgegeben von:

Dr. Jürgen Howaldt (Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund, sfs), Antonius Schröder (Gesellschaft für empirische Arbeitsforschung und Beratung mbH),

**Band 1:** Kurt-Georg Ciesinger, Rainer Ollmann (Hg.): Vom Druckunternehmen zum Mediendienstleister, Unternehmensstrategien beim Übergang in die Informationsgesellschaft, 1998. 240 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3646-0

**Band 2:** Dagmar Siebecke: Unternehmerische Entscheidungen im Medienumbruch - Eine Verhaltensstudie in kleinen und mittleren Unternehmen, 1998. 288 Seiten, 25,90 €, ISBN 3-82583684-3

**Band 3:** Kurt-Georg Ciesinger, Rüdiger Klatt, Rainer Ollmann, Dagmar Siebecke: Print & Publishing 2001 - Strukturwandel der Druckindustrie aus Sicht von Medienexperten, Druckunternehmen und Kunden, 1998, 173 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-3649-8

**Band 4:** Heinz-Reiner Treichel (Hg.): Innovation durch Kooperation - Das Beispiel Medien-Zentrum-Duisburg. 1999, 242 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-4091-3

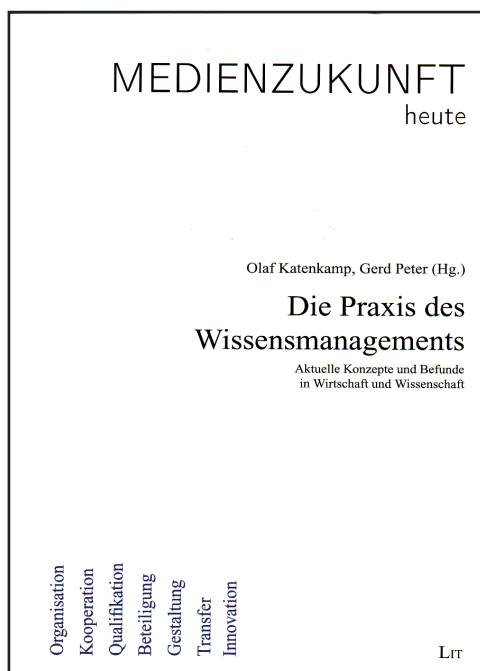
**Band 5:** Kurt-Georg Ciesinger, Dagmar Siebecke, Frank Thielemann: Innovationsintegral Mittelstand. 1999, 183 Seiten, 20,90 €, ISBN 3-8258-4217-7

**Band 6:** Hartmut Neuendorff, Gerd Peter, Rüdiger Klatt, Maresa Feldmann: Verändern neue Medien die Wirklichkeit?, 1999, 256 Seiten, 25,90 €, ISBN 3-8358-4692-x

**Band 7:** Bastian Pelka: Künstliche Intelligenz und Kommunikation - Delphi-Studie zur Technikfolgenabschätzung des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz auf Kommunikation, Medien und Gesellschaft, 2002, 240 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-6622-x

**Band 8:** Olaf Katenkamp, Gerd Peter: Die Praxis des Wissensmanagements in Wirtschaft und Wissenschaft - aktuelle Konzepte und Befunde, 2003, 232 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-6922-9

**Band 9:** Christoph Kaletka: Die Zukunft politischer Internetforen - Eine Delphi-Studie, 2003, 264 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-8258-7117-7



## Beiträge aus der Forschung:

Band 185: *Hartmut Seifert, Hermann Groß, Jens Maylandt*: Erwerbsarbeit und Ehrenamt in der Bundesrepublik Deutschland und in Nordrhein-Westfalen. Bestandsaufnahme des ehrenamtlichen Engagements im Europäischen Jahr der Freiwilligkeit. Dortmund 2012

Band 184: *Bastian Pelka, Carherine Tiedemann, Sebastian Pehle*: Längsschnittstudie für den Kreis Gütersloh. Befragungen von Jugendlichen in den Bildungsgängen des „Übergangssystems“. Dortmund 2012

Band 183: *Bastian Pelka, Antonius Schröder, Lena Lohrmann, Jasmin Schwanenberg*: Das Ausbildungsmarktmonitoring des Kreises Herford. Methode, Ergebnisse, Empfehlungen. Dortmund 2012

Band 182: *Wilfried Kruse in Zusammenarbeit mit Armin Albers [JAW Fachdienst]*: Handlungskonzept zur Koordination im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt in Schleswig-Holstein, Dortmund 2012

Band 181: *Sebastian Müller*: Wie Wohnen prekär wird. Finanzinvestoren, Schrottimmobilien und Hartz IV, Dortmund 2012

Band 180: *Wilfried Kruse, Angela Paul-Kohlhoff*: Hoyerswerda: ein guter Ort für lebenspraktische Bildung? Beiträge zur Zukunftsdiskussion einer geschrumpften Stadt in der sächsischen Lausitz, Dortmund 2011

Band 179: *ice-Salomon-Berufskolleg Bochum, Louis-Baare-Berufskolleg Bochum, „Otilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg, Bochum, Bildungsbüro, Stadt Bochum, „Wirtschaftsförderung, Stadt Bochum*: Projekt Teilsystem Erwachsenenbildung in Bochum (TEIB), Dortmund 2010

Band 178: *Alexander Graetz, Sven Kathöfer, Sven, Klaus Kock*: Einstweilig nicht im Ruhestand. Eine empirische Studie über Motive und Hintergründe von Erwerbsarbeit jenseits der Altersgrenze, Dortmund 2010

Band 177: *Wilfried Kruse, Antonius Schröder, Christoph Kaleka, Bastian Pelka*: Hessenkampus 2007-2010. Ein Zwischenbericht aus Perspektive der Wissenschaftlichen Begleitforschung, Dortmund 2010

Band 176: *Hermann Groß*: Vergleichende Analyse der Arbeits- und Betriebszeitentwicklung im Zeitraum von 1987 bis 2007, Dortmund 2010

Band 175: *Hermann Groß*: Zusammenhang von Regulierung Arbeitszeitmanagement und gesellschaftlicher Verantwortung, Dortmund 2010

### zu beziehen über:

Sozialforschungsstelle Dortmund  
ZWE der TU Dortmund  
Ingrid Goertz  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund  
E-Mail: [goertz@sfs-dortmund.de](mailto:goertz@sfs-dortmund.de)

Preis: auf Nachfrage (+ Porto/Verpackung)

Band 174: *Kerstin Guhlemann*: Alleine in der Nacht? Die Auswirkungen von Abend- und Nacharbeitszeiten auf die soziale Integration von Jugendlichen in der Gastronomie, Dortmund 2010

Band 173: *Christoph Kaletka, Wilfried Kruse, Bastian Pelka (Hg.)*: HESSEBCAMPUS 2007-2009, Veröffentlichungen der wissenschaftlichen Begleitung, Dortmund 2009

Band 172: *Ulrich Pröll*: Corporate Social Responsibility (CSR) – ein innovatives Instrument für die Stressprävention? Kurzgutachten im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dortmund 2009

Band 171: *Christina Meyn*: Koooperatives Arbeitshandeln in sozialen Dienstleistungsorganisationen, Dortmund 2009

Band 170: *Klaus Boeckmann*: Geteilte Zeit – Halbes Leid? Beschäftigungsverhältnisse von Frauen und Männern im Strukturwandel, Dortmund 2009

Band 169: *Jürgen Strauß, Rainer Lichte (unter Mitarbeit von Christoph Schulte)*: Generationenpolitik und Generationengerechtigkeit im Betrieb – Ergebnisse aus Betriebsfallstudien, Dortmund 2009

Band 168: *Klaus Kock*: Prekäre Beschäftigung und lokale Gewerkschaftsarbeit, Eine Fallstudie aus dem Ruhrgebiet, Dortmund 2009

Band 167: *Katja Radant, Phyllis Paul*: Gender Mainstreaming in Dortmunder Jugendfreizeitstätten. Eine qualitative vergleichende Studie, Dortmund 2009

Band 166: *Jens Adamski*: Findbuch. Zum Bestand der „Sozialforschungsstelle an der Universität Münster, Sitz zu Dortmund“ im Archiv der Sozialforschungsstelle Dortmund, Dortmund 2008

Band 165: *Arno Georg, Helmut Martens, Karl Müller, Gerd Peter (Hg.)*: Arbeit und Konflikt. Zukunftsfähige Arbeitsanalyse Band 2, Dortmund 2008

Band 164: *Klaus Kock (Hg.)*: Der Preis der Freiheit. Solo-Selbstständige zwischen Vermarktung, Professionalisierung und Solidarisierung, Dortmund 2008

Band 163: *Arno Georg, Gerd Peter*: Analyse und Bewertung subjektiver Arbeit. Übergreifende theoretische Reflexionen und interdisziplinäre Methodenvergleiche - Abschlussbericht, Dortmund 2008

Band 162: *Klaus Kock*: Auf Umwegen in den Beruf. Destandardisierte und prekäre Beschäftigung von Jugendlichen an der zweiten Schwelle – eine Auswertung empirischer Befunde, Dortmund 2008

Band 161: *Arno Georg, Uwe Dechmann, Sandra Messerschmidt, Gerd Peter (Hg.)*: Arbeit, Selbstentwicklung und Gesundheit. Zukunftsfähige Arbeitsanalyse Band 3, Dortmund 2008

**zu beziehen über:**

Sozialforschungsstelle Dortmund  
ZWE der TU Dortmund

Ingrid Goertz

Evinger Platz 17

D-44339 Dortmund

E-Mail: [goertz@sfs-dortmund.de](mailto:goertz@sfs-dortmund.de)

Preis: auf Nachfrage (+ Porto/Verpackung)

**zu beziehen über:**

Sozialforschungsstelle Dortmund  
ZWE der TU Dortmund  
Ingrid Goertz  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund  
E-Mail: goertz@sfs-dortmund.de

Preis: auf Nachfrage (+ Porto/Verpackung)

Band 160: *Anne-Marie Scholz*: Wissensmanagement in der Altenpflege. Der Umgang mit der Ressource Wissen in Pflegeeinrichtungen - eine explorative Untersuchung, Dortmund 2008

Band 159: *Arno Georg, Christina Meyn, Gerd Peter (Hg.)*: Arbeitssituationsanalyse. Zur phänomenologischen Grundlegung einer interdisziplinären Arbeitsforschung. Zukunftsfähige Arbeitsanalyse Band 1, Dortmund 2007

Band 158: *Wilfried Kruse*: „Nachhaltigkeitsreport“: Lokale Netzwerke Zur Berufsintegration Von Jungen Migrantinnen Und Migranten Am Ende Der Projektförderung. Ergebnisse aus dem BQN-Vorhaben im Programm „Kompetenzen fördern“ (BQF des BMBF), Dortmund 2007

Band 157: *Rainer Lichte, Wilfried Kruse*: „Rail-Employ“ – Beschäftigungsfähigkeit im Eisenbahnbetrieb. Fallstudien, Dortmund 2007

Band 156: *Gudrun Richter-Witzgall (Hg.)*: E-Quality. Chancengleichheit im Qualitätsmanagement (ISO 9001). Anregungen für die Praxis. Dokumentation der Transferveranstaltung im Berufsförderungswerk Dortmund, Dortmund 2007

Band 155: *Arno Georg, Wolfgang Hien, Gerd Peter*: Neue Autonomie in der Arbeit und die Bewertung von Arbeit und Gesundheit, Dortmund 2007

Band 154: *Manfred Koch*: Letzter Ausweg Leiharbeit? Die prekäre Wirklichkeit einer flexiblen Beschäftigungsform, Dortmund 2007

Band 153: *Hermann Groß, Michael Schwarz*: Betriebs- und Arbeitszeiten 2005. Ergebnisse einer repräsentativen Betriebsbefragung, Dortmund 2007

Band 152: *Klaus Boeckmann*: Ende der Talfahrt? Entwicklung der Beschäftigung im Östlichen Ruhrgebiet, Dortmund 2006

Band 151: *Klaus Kock, Ulrich Pröll, Martina Stackelbeck*: fair statt prekär – Überlegungen zur Analyse und Gestaltung von Beschäftigungsverhältnissen in der Region, Dortmund 2006

Band 150: *Marcel Braun, Michael Schwarz*: Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen. Vom Konzept der Corporate Social Responsibility zur Förderung von Corporate Citizenship in Nordrhein-Westfalen, Dortmund 2006

Band 149: *Melanie Mörchen*: Praktikum als prekäre Beschäftigung – Ausbeutung oder Chance zur Integration? Dortmund 2006

Band 148: *Klaus Kock, Edelgard Kutzner*: Betriebsklima, Überlegungen zur Gestaltbarkeit eines unberechenbaren Phänomens, Dortmund 2006

Band 147: *Helmut Martens*: Pragmatisches Management von Gesundheit und Sicherheit im Kleinbetrieb (PragMaGuS), Abschlussbericht zur Evaluation des Modellvorhabens, Dortmund 2005

Band 146: *Martina Stackelbeck (Hg.)*: Gefälligst zur Kenntnisnahme! HARTZ IV – wie die neue Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik sich im östlichen Ruhrgebiet auswirkt. Dortmund 2004

Band 145: *Gerd Möll, Ellen Hilf*: Auf der Suche nach der flexiblen Zeit. Abschlussbericht für das Modellprojekt „Arbeitszeitgestaltung im mittelständischen Einzelhandel“. Dortmund 2004

Band 144: *Nils J. Nolting*: Betriebsratsarbeit im Niedriglohnsektor. Eine Fallstudie in der Systemgastronomie, Dortmund 2004

Band 143: *Jürgen Howaldt, Rüdiger Klatt, Ralf Kopp*: Fallstudien zum Wissensmanagement im Bereich wissensintensiver Dienstleistungsnetzwerke aus Berater- und IT bzw. Multimedialbranche. Dortmund 2004

Band 142: *Anne Busian, Birgit Klein, Gertrud Kühnlein, Wilfried Kruse, Martin Lang, Günter Pätzold, Judith Wingels*: 2. Dortmunder Forschertag Berufliche Bildung NRW: Evaluation der Qualität Berufsbildender Schulen. Dokumentation. Eine Veranstaltung im Rahmen der Kooperation Sozialforschungsstelle Dortmund/Universität Dortmund, Dortmund 2004

Band 141: *Michael Niehaus*: Der Begriff des Wissens im Wissensmanagementdiskurs. Materialien zur Begriffsgeschichte unter Berücksichtigung des klassischen griechischen Philosophie, Dortmund 2004

Band 140: *PragMaGus*: Pragmatisches Management von Gesundheit und Sicherheit in kleinen Unternehmen. Dokumentation der PragMaGus-Tagung: „Qualität der Arbeit in Kleinbetrieben - ein Verbundmodell in der Region Dortmund stellt sich vor“ am 05.06.2003 in der IHK zu Dortmund, Dortmund 2003

Band 139: *Anne Busian, Birgit Klein, Gertrud Kühnlein, Wilfried Kruse, Martin Lang, Günter Pätzold, Judith Wingels*: Dortmunder Forschertag Berufliche Bildung NRW: Jugendliche mit Berufsstartschwierigkeiten Wirksame Unterstützung vor Ort? Dokumentation. Eine Veranstaltung im Rahmen der Kooperation Sozialforschungsstelle Dortmund/Universität Dortmund, Dortmund 2003

Band 138: *Richard Croucher, Wilfried Kruse, Helmut Martens, Ingo Singe, Daniel Tech*: International Trade Union Co-Operation - Experience and Research Issues. Workshop Documents. (Transnationale Gewerkschaftskooperationen - Erfahrungen und Forschungsfragen. Workshop-Dokumentation) Dortmund 2003

**zu beziehen über:**

Sozialforschungsstelle Dortmund  
ZWE der TU Dortmund  
Ingrid Goertz  
Evinger Platz 17  
D-44339 Dortmund  
E-Mail: goertz@sfs-dortmund.de

Preis: auf Nachfrage (+ Porto/Verpackung)



Band 137: *Helmut Martens*: Primäre Arbeitspolitik und Interessenvertretung in der New Economy , Erste empirische Befunde im Lichte konzeptioneller Debatten und aktueller empirischer Untersuchungen, Dortmund 2003

Band 136: *Daniel Tech*: Modernisierung und Professionalisierung der betrieblichen Interessenvertretung. Zum Organisationswandel einer Institution der industriellen Beziehungen, Dortmund 2003

Band 135: *Freie Wohlfahrtspflege im Modernisierungsprozess*: organisations- und personalpolitische Herausforderungen und Konsequenzen, Dokumentation des Workshops am 14. März 2003 in Düsseldorf, Dortmund 2003

Band 134: *Abschlussstagung des EU-Projektes* „Erfolgsvoraussetzungen für die Umsetzung des Grundsatzes der Entgeltgleichheit am Beispiel des Einzelhandels“. Dokumentation der Tagung am 15. Mai 2003 in Berlin, Dortmund 2003

Band 133: *Heike Jacobsen, Elizabeth de Renzy*: Report on the Policy Conference „Developments in European Services. Implications for Work, Skills and Gender Equality“, Nov. 23rd 2001, Centre Borschette, Brussels, Dortmund 2003

Band 132: *Monika Goldmann, Birgit Mütterich, Martina Stakelbeck, Daniel Tech*: Projektdokumentation: Gender Mainstreaming und demographischer Wandel, Dortmund 2003

Band 131: *Birgit Klein, Gertrud Kühnlein*: Zusatzqualifikation in der Erstausbildung - Ein Einstieg in Berufliche Weiterbildung, Tagungsdokumentation, Dortmund 2003

Band 130: *Birgit Klein, Wilfried Kruse, Gertrud Kühnlein*: Berufliche Bildung: Horizont 2010 - Ergebnisse aus NRW, Dortmund 2003

Band 129: *Marion Wulf*: Mentoring - Eine Anleitung zum Doing, Dortmund 2002

Band 128: *Klaus Kock, Markus Kurth (Hg.)*: Arbeiten in der New Economy, Dortmund 2002

Band 127: *Edelgard Kutzner, Klaus Kock (Hg.)*: Dienstleistung am Draht - Ergebnisse und Perspektiven der Call Center Forschung, Dortmund 2002

Band 126: *Ursula Ammon, Guido Becke, Thomas Göllinger, Frank M. Weber*: Nachhaltiges Wirtschaften durch dialogorientiertes und systemisches Kennzahlenmanagement, Dortmund 2002

Band 125: *Stefan Meier*: Ökologische Modernisierung, Umweltmanagement und organisationales Lernen, Dortmund 2002

Band 124: *Detlef Ilskensmeier*: Der Ansatz eines ganzheitlichen Wissensmanagements für Klein- und Mittelbetriebe, Dortmund 2001

Band 123: *Ulrich Grüneberg, Ursula Ammon, Guido Becke, Peter Reinartz*: Informationstechnologische Vernetzung, ökologische Innovationen und soziale Standards in der textilen Kette, Dortmund 2001

Band 122: *Ellen Hilf, Christine Fromm*: Arbeitssituation und gesundheitsbezogenes Alltagshandeln in Kleinbetrieben des Einzelhandels, Dortmund 2000

Band 121: *Petra Getfert (in Zusammenarbeit mit der GAUS mbH)*: Arbeitsbedingungen in IT-Arbeitsfeldern, Dokumentation des Workshops vom 28.09.2000, Dortmund 2001

Band 120: *Kooperationsstelle Wissenschaft - Arbeitswelt im Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund (Hg.)*: Wohin treibt die Logistik? Regionale Beschäftigungswirkungen und Anforderungen an die Weiterbildung, Dortmund 2001

Band 119: *Gertrud Kühnlein*: Mentale Trainings als Instrument betrieblicher Organisationsentwicklung, Dortmund 2001

Band 118: *Wilfried Kruse, Birgit Mütterich*: Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen und Migranten in Dortmund. Eine Handlungshilfe, Dortmund 2000

Band 117: *Helmut Martens*: Forschung, Forschungstransfer und Beratung. Forschung, Organisations- und Politikberatung in Zeiten tiefgreifender Umbrüche und großer Orientierungsbedarfe, Dortmund 2000

Band 116: *Hans Vollmer unter Mitarbeit von Georg Langenhoff*: Potentialanalyse der Dortmunder Metall- und Elektrowirtschaft. Eine Untersuchung im Auftrag der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung Dortmund, Dortmund 2000

Band 115: *Uwe Jügenhake, Jürgen Schultze, Peter Schnittpfeld*: Partizipative Organisationsentwicklung in der Stahlindustrie. Ein betrieblicher Erfahrungsbericht aus einer Stranggießanlage, Dortmund 2000

Band 114: *Heike Jacobsen, Ellen Hilf*: Beschäftigung und Arbeitsbedingungen im Einzelhandel vor dem Hintergrund neuer Öffnungszeiten. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Dortmund 1999

Band 113: *Ralf Kopp, Georg Langenhoff, Antonius Schröder*: Methodenhandbuch. Angewandte empirische Methoden, Erfahrungen aus der Praxis, Dortmund 1999

Band 112: *Gertrud Kühnlein*: Elemente einer „Lernenden Verwaltung“. Werkstattbericht aus den Workshops am 14. März/28. April 1999 in Dortmund, Dortmund 1999

Band 111: *Monika Goldmann (Hg.)*: Rationalisation, Organisation, Gender. Proceedings of the International Conference, October 1998, Dortmund 1999

Band 109: *Helmut Martens (sfs), Joke Frerichs (iso) unter Mitarbeit von Jörg Bundesmann-Jansen: Betriebsräte und Beteiligung. Ergebnisse einer Evaluation des Teilprojekts „Beteiligungsorientierte gewerkschaftliche Betriebspolitik“ im OE-Prozess der IG Metall. Werkstattbericht, Dortmund 1999*

Band 110: *Hans-Werner Franz: NPO - Nachhaltige Personal- und Organisationsentwicklung - Ein Lernzeug, Dortmund 1999*

Band 108: *Antonius Schröder u.a.: Guidelines to Select and Design - Distant Learning Arrangements for Corporate Training (DiLACT) - A Reference for Managers and Designers of (Continuous) Vocational Training in Corporate Settings, Dortmund 1999*

Band 107: *Heike Jacobsen, Ellen Hilf: Beschäftigung im Einzelhandel - Erste Ergebnisse einer Studie zu den Auswirkungen der neuen Ladenöffnungszeiten auf die Beschäftigung im Einzelhandel. Dortmund 1998*

Band 106: *Konstantin Gavrilidis: Autopoiesis, Diskurs und dialogische Technikfolgenabschätzung. Vergleich der funktional strukturellen Systemtheorie mit der Theorie des kommunikativen Handelns im Hinblick auf den Begründungszusammenhang dialogischer Technikfolgenabschätzung, Dortmund 1998*

Band 105: *Hans-Werner Franz: Qualitätsarbeit braucht Arbeitsqualität. Handbuch. Einführung von Qualitätsgewährleistung und Gruppenarbeit in einem Zuge. Dortmund 1998*